Alphabetisches Sachregister

über den

Inhalt des Jahrganges XII—1897

der

ROSEN-ZEITUNG

Herausgegeben

vom

Vorstande des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Redigiert von **P. Lambert.**

Zusammengestellt von **Fr. Richter von Binnenthal.**

Trier.

Fr. Lintz'sche Buchdruckerei.

Vorbemerkung.

Die Schriftleitung hat sich entschlossen, auch über den Inhalt des XII. Jahrganges der „Rosenzeitung" ein alphabetisches Sachregister anfertigen zu lassen, und glaubt, ihren Lesern mit diesem Nachschlagebehelfe eine um so praktischere Gabe zu widmen, als der Gebrauch des über die früher erschienenen elf Jahrgänge herausgegebenen Hauptregisters an Wert verlieren müsste, wenn nicht die Fortführung des Index den Ueberblick gerade über die neuesten Erscheinungen und Fortschritte in der Rosenzucht erleichtern würde.

Der Verfasser hat sich auch diesmal angelegentlich bemüht, den Inhalt des Verzeichnisses möglichst erschöpfend zu gestalten und insbesondere Materien von allgemeinem Interesse unter mehrfachen Schlagworten einzureihen. Immerhin aber muss es dem Leser überlassen bleiben, im Falle er das Gesuchte nicht auf den ersten Versuch unter jenem Schlagworte aufzufinden vermag, welches gerade ihm als das naheliegendste erscheint, sich die kleine Mühe nicht verdriessen zu lassen, dass er nach einem veränderten Wortausdrucke für denselben Begriff nachsinnt und dann unter diesem oder noch weiteren ähnlichen Schlagworten im Index nachsucht.

Es sei gestattet, ein Beispiel herauszugreifen, welches als „Lücke" im Hauptverzeichnisse empfunden wurde und welches demnach als Fingerzeig dienen möge, wie man sich bei Benützung des Index über eine solche Lücke leicht hinweghilft.

Es erhellt nämlich aus den Artikeln „Verdeutschung der Rosennamen" (Heft 3, Seite 50 und Heft 5, Seite 84), dass bei deren Abfassung das Index-Schlagwort: „Fremde, ausländische Rosennamen, Verdeutschung derselben" nicht benützt worden war, und zwar wahrscheinlich deshalb, weil das Wort „Verdeutschung" im Index fehlt, das — zum mindesten ebenso naheliegende Schlagwort „Uebersetzung von Rosennamen in eine andere Sprache", aber dem Suchenden nicht in den Sinn gekommen war, da er sonst an dieser Stelle der Hinweis auf die obbezogene Zusammenstellung: „Fremde, ausländische Rosennamen, Verdeutschung derselben" und damit ein reiches Material über diesen in unseren Blättern vielbesprochenen Gegenstand gefunden hätte.

Verwandtes wäre auch unter dem Schlagworte: „Fremde Rosennamen, richtige Aussprache und Schreibung", weiters: „Namen deutscher Persönlichkeiten für Rosen in fremde Sprachen übersetzt", — dann: „Länge der Rosennamen" und endlich auch unter: „Rosennamen-Dolmetscher" (resp. Tepelmann) zu finden gewesen, sodass ein erschöpfendes Bild all' dessen, was im Laufe der Jahre in der fraglichen, vielumstrittenen Materie in der „Rosenzeitung" niedergelegt erscheint, ohne allzugrosse Mühe geschaffen werden konnte.

Vielleicht genügt dieser Fingerzeig, den Leser zu einer eingehenden Benützung der Inhaltsverzeichnisse anzuleiten, bezüglich deren der Verfasser die Versicherung abgeben zu können glaubt, dass wohl kaum irgend Belangreiches aufzunehmen übersehen worden, wenngleich er sich der Einsicht nicht verschliesst, dass eine noch eingehendere Spezialisierung der Schlagworte das Nachsuchen um so bequemer gestalten würde.

Immerhin dürfte aber der Vergleich mit anderen, ähnlichen Nachschlagebehelfen bezüglich deren Reichhaltigkeit kaum allzusehr zum Nachteile der vorliegenden Indexe ausfallen.

Graz, im Dezember 1897.

F. R. v. B.

*) Das einem Schlagworte angefügte Zeichen: — — weist darauf hin, dass dasselbe bereits im Hauptverzeichnisse vorkommt. Die Ziffern geben die Seitenzahl des XII. Jahrganges an.



Rosa multiflora. (3 Schlingrosen.)

No. 1. - Aglaia, (gelb.) No. 2. - Euphrosyne, (rosa.) No. 3. Thalia, (weiss.)

(½ nat. Grösse.) (P. Lambert 1896.)

No. 1. 12. Jahrgang. 1897.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.
Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Drei neue Schlingrosen.
Die 3 Grazieen:
Aglaia, Euphrosyne, Thalia.
(P. Lambert 1896).
(Yellow-, Pink- und White-Rambler).

Als im vorigen Jahre diese 3 Schlingrosen dem Handel überliefert wurden, ahnte man kaum wie schnell dieselben Verbreitung finden sollten, obschon der Besitzer von dem Reize und der Brauchbarkeit dieser Sämlinge überzeugt war. Der Umstand, dass die grossartige japanische Crimson Rambler rasend schnelle Verbreitung und Anerkennung fand, war den Neulingen von Vorteil, indem auch diese von der japanischen Urform (Polyantha sarmentosa, Siebold) abstammten, wie die Turner'sche Einführung es auf alle Fälle auch ist. Dass wir nun eine gelbe und dabei ziemlich winterharte Schlingrose besitzen, ist ein glücklicher Umstand und für die Erzielung schöner Effekte hocherwünscht. Die beiden anderen, rosa und rein weissen Farben wirken durch die Unmenge hübscher Blumentrauben gleichfalls sehr angenehm.

Weil diese 3 Sorten zu gleicher Zeit entstanden und die eine gleichsam die Ergänzung zur andern bildet, wollte der Verkäufer ihnen Namen geben, die ihre Zusammengehörigkeit äusserlich kundgeben sollten, und so wählte er die Namen der Göttinen der Anmut und Liebenswürdigkeit, der Töchter des Zeus, welche nach einem bekannten Bilde durch wechselseitiges Händegeben oder Umarmen auch eine Einheit darstellen.

Alle drei Sorten sind zur Berankung von Veranden, Säulen, Lauben, Laubgängen, Häusern, grossen Festons durchaus geeignet und werden bei uns im Freien die Stelle der italienischen herrlichen Schlingrosen, der Banksia ersetzen, da letztere unsere Winter nicht aushalten. Das beigegebene Bild zeigt die schöne, gelbe Aglaia leider nur wenig, drum bemerke ich, dass die Dolde derselben gerade so gross wird, als die der beiden Schwesterrosen. Leider blühen sie nur einmal, jedoch dauert die Blüte eine lange Zeit hindurch, indem die Knospen der einzeln Dolden nach und nach aufblühen.

Aglaia (Polyantha sarmentosa ♀ × Rêve d'or ♂). Sie macht Triebe von 3—4 Meter in einem Jahre, ist sehr starkwüchsig, sehr schön glänzend hellgrün belaubt, hat wenige leicht gebogene Stacheln. Die Blumen erscheinen in mächtigen grossen, vollen pyramidenförmigen Dolden, ähnlich Turner's Crimson Rambler, zu 30—100 einzelnen Blüten. Die Farbe ist hell grünlich gelb (dunkler wie „Coquette de Lyon"), später etwas blasser; ziemlich gefüllt in der Grösse von „Gloire de Polyantha" und von schöner schalenförmiger Gestalt. Ein feiner, ganz besonderer, kräftiger, theeartiger Geruch entströmt den herrlichen Dolden. Im 2. und 3. Jahre nach der Pflanzung tritt der vollkommene Flor ein!

Euphrosyne (Polyantha sarmentosa ♀ × Mignonette ♂). Diese besitzt ganz dieselben Eigenschaften wie vorige, Wuchs, Blütenreichtum und Härte sind gleich; die Farbe der Blumen ist rein rosa, die halboffene Knospe leuchtend hell carmin, teils ganz, teils halb gefüllt. Die zahlreichen gelben Staubfäden verleihen der Blume noch einen besonderen Reiz; sehr hart und besonders stark rankend.

Thalia (Polyantha sarmentosa ♀ × Paquerette ♂). In derselben Art wie die beiden vorigen, nur ist die Farbe rein weiss und die Dolde noch grösser. Alle drei Sorten erzielen als Schlingpflanzen in Verbindung mit Crimson Rambler sicher grossartige Wirkungen. Die Jahrestriebe sind nicht abzuschneiden.

Zahlreiche Besucher haben diese reizenden Neuheiten in Blüte gesehen und waren entzückt von der Pracht und Fülle des Flores und des herrlichen Wuchses. P. Lambert.

Die Rosen auf der allgemeinen Rosen-, Blumen- und Pflanzen-Ausstellung im Sommer 1897 zu Frankfurt a. M.

Es wird sich wohl mancher der geschätzten Leser und Leserinnen fragen: Was soll das eigentlich heissen, „allgemein." Darauf kann ich nur erwidern: Es soll jeder, gleichviel welcher Landesangehörigkeit er ist, das Recht haben, sich an dieser Ausstellung zu beteiligen. Also das Wort „international" ersetzen! Ob dieses nun richtig ist, überlasse ich der Beurteilung jedes einzelnen. Ich bin dafür, wo ein gutes deutsches Wort für einen Gegenstand vorhanden ist, solches auch anzuwenden.

Jetzt zu unseren Rosen! Viele Leser dieses haben schon grössere und kleinere Gartenbau-Ausstellungen in Menge gesehen, ob aber einer dabei ist, der jemals Gelegenheit hatte, eine Rosen-Ausstellung zu sehen, die das geboten hat, was für diesen Sommer in Aussicht genommen ist, möchte ich als Ausstellungsreisender — wenn ich so sagen darf — bezweifeln.

Bis jetzt ist die Görlitzer-Ausstellung von 1894 unerreicht gewesen.

Viele von uns haben gewiss schon Massenpflanzungen von Rosen, wie man sie in Luxemburg, Trier, Dresden, Hamburg, Steinfurt etc. etc. jeden Sommer sehen kann, besucht, aber doch nicht das gesehen, was dieses Jahr hier geboten werden wird. Man findet hier keine 100 Morgen Land, mit Rosen bepflanzt, wie an den obenerwähnten Plätzen, sondern auf einem verhältnismässig kleinen Raume ein wahres Schmuckkästchen von Rosen.

Wenn ich mit der Aufzählung beginne, so wird man zunächst das heute in den Katalogen aufgezählte Sortiment, wenn auch nur in einigen Pflanzen ganz vertreten finden.

Ausser diesen wird eine ganze Menge Rosensorten vertreten sein, die man in den heutigen Katalogen nicht mehr findet. Dann werden die hier vorstehend angeführten Rosen in Formen vertreten sein, wie man sie in der Baumschule zu sehen nicht gewohnt ist. Man wird die starkwüchsigen Theerosensorten, als Hecke oder am Spalier gezogen, verwendet finden. Einige Wildrosensorten als Beeteinfassung, eine Reihe von Wildrosensorten als hochstämmige Unterlage, Rose als Guirlanden (Festons) u.s.w. u.s.w.

Ferner ein über 300 Sorten zählendes Wildrosen-Sortiment, hiervon wiederum eine Anzahl als hochstämmige Unterlage gezogen. Wir finden ferner, eine Unzahl Urformen, denen unsere heutigen Gartenrosen abstammen, z. B. die echte „Rosa indica." Ferner eine Anzahl jener Rosen-Sorten, denen auf dem letzten Kongresse in Berlin so sehr das Wort geredet wurde, nämlich unsere winterharten Gartenrosen.

Weiter behaupte ich steif und fest, die Ausstellung wird die erste sein, auf welcher soviele Neuheiten zu sehen sind, wie bis jetzt noch keine im entferntesten geboten hat. Ich glaube nicht über das Ziel zu schiessen, wenn ich sage: Es sind 130 bis 140 Rosen-Neuheiten diesen Sommer in Blüte, die heute noch nicht im Handel sind, davon hat allein Herr Dr. Müller in Weingarten nahezu 100 Sorten seiner interessantesten Kreuzungen ausgepflanzt, die bis jetzt noch sehr wenige Sterbliche zu sehen Gelegenheit hatten, und ich freue mich ganz besonders sagen zu können: Die Frankfurter Ausstellung 1888 ist die erste gewesen, wo eine Anzahl seiner abgeschnittenen Blumen ausgestellt waren. Und 1897 wird wiederum die Frankfurter Ausstellung die erste sein, wo seine Pflanzen ausgestellt und sogar im Freien ausgepflanzt sind. (Leider hat Herr Strassheim Görlitz nicht gesehen, wo Dr. Müller auch im Freien ausgestellt hatte). Leider wird es auch die letzte sein, denn Herr Dr. Müller hat in verschiedenen Briefen mitgeteilt, dass er seine Kreuzungsversuche hiermit abgeschlossen habe.

Ferner wird Herr Peter Lambert die vielversprechenden Rosensorten, von denen in Berlin eine grosse Anzahl abgeschnittener Blumen vertreten waren, als Pflanzen vorführen.

Ferner wird Herr Bräuer aus San Remo eine Anzahl Rosensämlinge zur Ausstellung bringen.

In Aussicht steht ausserdem noch eine interessante Neuheit aus Wiesbaden, sowie eine solche von einem Pastor in Oberhessen. Auch eine Anzahl vom Schreiber dieses, die bereits nahezu 1 Jahr ausgepflanzt sind, ohne solche, die sicherlich noch zu erwarten sind.

Ja sogar in Wildrosenneuheiten ist verschiedenes vorhanden. So z. B. von Soupert u. Notting, Luxemburg, eine sehr interessante Unterlage, desgleichen eine solche von Zeiner-Lassen in Helsingfors auch die Vergleichungen zwischen Canina, Laxa, Uralensis

mit obigem selbstgezogenem Wildling werden in einer Gruppe von Soupert u. Notting als Hochstamm vorgeführt werden.

Beteiligt hat sich ferner an der Ausstellung mit einem Rosarium H. Stackmann von hier in hohen und niederen Veredlungen. Desgleichen Schreiber dieses mit einem Rosarium, in welchem alle Rosenformen vertreten sind. Ferner Soupert u. Notting, hoch und niedrig. Peter Lambert, Trier, hoch und niedrig, besonders Neuheiten der letzten Jahre. Müllerklein in Karlstadt ein Rosen-Parterre, hergestellt aus nur Polyantha und Monatsrosen unter Verwendung von Coniferen und Blattpflanzen. (Das erste auf einer Rosenausstellung). Raue, Strehlen - Dresden, eine Gruppe hohe und niedere Rosen. Walter, Klatau-Böhmen, eine Gruppe hochstämmiger Neuheiten der letzten drei Jahre. Desgl. eine hochstämmige Gruppe The Bride. Engel, Ludwigslust, eine Gruppe Hochstämme. Dr. Müller in Weingarten seine Sämlinge hoch u. niedrig veredelt, in sehr starken Pflanzen. Mock, Trier, hohe und niedere. Zeiner-Lassen, Helsingfors eine kleine Gruppe „Danmark" niedrig. Und endlich das Wildrosen-Sortiment des Unterzeichneten in verschiedenen Formen, ohne was in Töpfen für die Ausstellung heute noch in stiller Zurückgezogenheit schlummert.

Ausgepflanzt von den vorstehenden ist alles bis auf die Sammlungen von Müllerklein und Mock, die im Frühjahr gepflanzt werden.

Auch die Frage über rosenmüden Boden ist durch diese Ausstellung leicht beantwortet. Ein jeder der sie besucht, wird sich sagen müssen, ein solches Wachstum ist doch wohl selten zu sehen. Der Boden hat nämlich seit Menschengedenken keine holzartigen Pflanzen getragen, sondern stets nur Gemüse, daher dieses abnorme Wachstum. Dagegen bin ich überzeugt, dass wenn die Rosen hier 8—10 Jahre an derselben Stelle stehen bleiben, würde ich mit keiner Düngung der Welt, sei sie künstlich oder natürlich das Wachstum so forterhalten können, wie es jetzt auf dem jungfräulichen Boden vorhanden ist. In diesen kurzen Worten liegt meine Ansicht über jene Frage.

Also auf nach Frankfurt! Das Bündel geschnürt und sich von dem Vorstehenden mit sehenden Augen überzeugt, wo Ihnen ausser den Rosen auch noch manches andere gärtnerisch Schöne geboten wird. Desgleichen finden bei dem Kongresse mehrere hochinteressante Vorträge statt, darunter von Zeiner-Lassen, (Thema mir noch unbekannt), Professor Dr. Wagner-Darmstadt, über künstliche Düngung. Dieser Vortrag wird in Gärtnerkreisen hochwillkommen sein, da die künstliche Düngung des Gartenbaus lange noch nicht auf der Höhe steht, wie die der Landwirtschaft, und man auch selten Gelegenheit haben wird, aus dem Munde eines so bewährten Fachmannes etwas Näheres über diesen Gegenstand zu erfahren. Der dritte bis jetzt bekannte Vortrag, gehalten von E. Metz über winterharte Gartenrosen ist wohl sehr zeitgemäss, indem die heutige Strömung der Zeit das Alte wieder hervorsucht, und dazu ist gerade niemand besser berufen als (er nimmt mir's wohl nicht übel; es ist Wahrheit) „der alte Metz".

Also nochmals: „Auf nach Frankfurt, Anfangs Juni ds. Jahres!" C. P. Strassheim.

Ingegnoli prediletta und Zéphirine Drouhin.

In der Nr. 6 der „Rosenzeitung" findet sich eine interessante Plauderei eines Herrn F. R. v. B., welche die Rosenfreunde gewiss mit Vergnügen gelesen haben werden. Es handelt sich um den Namen **„Ingegnoli prediletta.**

Wir sind in der Lage, Herrn v. B. zu versichern und zu beweisen, dass die Schreibweise „Ingegnoli prediletta" die wirklich und einzig richtige ist. Als nämlich die fragliche Rose im Herbste 1892 im Handel erschien, fiel auch uns der etwas seltsame Name auf, und wir vermuteten sofort, dass der Name verstümmelt sei. Wir wandten uns damals an den französischen Züchter und Herausgeber der Rose, Herrn Bernaix in Villeurbanne bei Lyon um Auskunft. Derselbe konnte uns aber keine vollständige Aufklärung geben; er bestätigte jedoch unsere Annahme, dass der Name wohl der italienischen Sprache entnommen sein müsse. Dies genügte uns zur Richtigstellung des Namens. Um jeden Zweifel zu heben, wandten wir uns dennoch zuletzt auch noch an den Italiener Ingegnoli behufs endgültiger Entscheidung. Diese traf denn auch von jener berufenen Seite bald ein, und unser Katalog brachte demgemäss auch schon damals den allein richtigen Namen **„Ingegnoli prediletta"** d. h. herzgeliebte Ingegnoli.

* * *

In derselben Nr. 6 der „Rosenzeitung" findet sich eine Anfrage nach der Rose **„Zéphirin Drouot"**, welche die weiteste Verbreitung verdiene. Offenbar ist auch dieser Rosenname gleich dem vorigen verstümmelt und sollte **„Zéphirine Drouhin"** lauten. Unter diesem Namen wurde sie im Herbste 1867 von dem Rosengärtner Bizot aus Dijon (Côte d'or in Frankreich) in den Handel gebracht. In einigen Gegenden Frankreichs ist sie auch unter dem verstümmelten Namen „Zéphirine Doinght", zuweilen auch unter dem Beinamen „Belle Dijonnaise", d. h. schöne Dijonerin, bekannt. Doch warum dieser, wie auch mancher andern Rose nicht ihren ursprünglichen Namen belassen? Derartige willkürliche Umänderungen oder Verstümmelungen können doch nur zu Irrtümern und Verwechselungen führen.

Dass die „Zéphirine Drouhin" wirklich eine grosse Verbreitung verdient, steht fest, und uns wundert nur, dass sie so wenig bekannt zu sein scheint. Die Blume ist von prachtvoller, glänzend carmesinroter Farbe, dabei gross, ziemlich gefüllt und wohlriechend. Die Pflanze ist reichblühend, widerstandsfähig und von üppigem Wuchse mit herrlichem Laubwerke. Besonders kann sie als Pyramid-Rose, mitunter auch wohl als öfterblühende Rank- oder Kletter-Rose warm empfohlen werden.

Gebr. Ketten, Rosisten zu Luxemburg.

Rosen-Neuheiten-Plauderei.

Maman Cochet ist hier eine herrliche Rose. Sie öffnet sich bei regnerischem Wetter zwar langsam, bei trocknem jedoch willig. Auch die Knospenform ist wohl die denkbar edelste.

Dass die Sorte **auffallend** schön ist, beweist, dass eines Tages Herr Conrad, Blumengeschäftsinhaber in einem der feinern Viertel Dresdens, zu mir kam und um den Namen dieser Rose bat mit dem Bemerken, dass er immer und immer wieder nach dem Namen dieser prächtigen Rose gefragt würde.

Weisse Maréchal Niel ist auch im Freien hier mattgelb, selbstverständlich auch die von Welter als „reinweiss" bezeichnete. Es ist entschieden übertrieben, zu sagen „**rein**" weiss. Die Bezeichnung „**Weisse**" Niel ist zu entschuldigen, denn es sind schon zu viele Sorten als „weiss" in den Handel gegeben worden, ohne wirklich weiss zu sein, so z. B. ist die weisse La France fleischfarben, White Pearl ist gelblich weiss etc.*)

Aber zartweiss mit nur leicht gelblichem Anflug ist die Weisse Niel im Glashause, sie liefert ein hochfeines Bindematerial, ohne jedoch imstande zu sein, mit der herrlichsten aller weissen Rosen, der Niphetos, in Form, Farbe und Blütenreichtum konkurrieren zu können, und vollends nicht mit der rankenden Niphetos.

Die Urteile über **Belle Siebrecht** sind sehr verschieden. Bei abfälligen Urteilen sehen auch die Pflanzen danach aus. Meine kräftigen Pflanzen brachten mir herrliche Blumen, schwache Pflanzen dagegen leere blasse. Unter vielen anderen erhielten auch die Herren Knollenbegonien-König C. Merker und Handelsgärtner E. Drewitz, beide in Coswig, Belle Siebrecht von mir. Im Hochsommer besuchte ich beide Herren, da ich mir ihre schönen Spezial-Kulturen gern mal ansah, und dabei machte mir Herr Merker die Mitteilung, dass er von Belle Siebrecht nicht erfreut sei. Wie kümmerlich standen aber auch die Pflanzen! Kein Wunder, dass die Blumen nichts taugten. Herr Drewitz dagegen war ganz entzückt; er konnte seine Freude daran kaum ausdrücken und sagte wiederholt: „Ach, ist die Rose schön! habe ich herrliche Blumen abgeschnitten!"

Hier musste man aber sehen, in wie grossartigem Kultur-Zustande er die Pflanzen hatte. Ich glaube bestimmt, dass sich mit der Zeit noch mancher von dem Werte dieser Sorte überzeugen wird.

Eduard Hetschold, Radebeul-Dresden.

*) Dass es eine vollkommen rein weisse Rose nicht giebt, davon kann sich jeder Rosenfreund unfehlbar überzeugen, wenn er die weisseste Rose, die er kennt, auf weisses Papier legt. Er wird dann sehen, dass selbst sie einen starken Stich ins Fleischfarbige hat. O. S.

Rosenkundiges aus Meran.

Die „Meraner Rose" wird alljährlich im Frühjahr viel genannt und bewundert und für eine Eigentümlichkeit des Burggrafenamtes ausgegeben, welche hier beheimatet sei und nirgends anders sich einbürgern lasse, als in dessen Bereich. Der Rosenkenner weiss das besser, wenn er erfährt, dass er in ihr „Fortune's double yellow" vor sich hat. Dass es ihr freilich hier auf reichem Porphyr- und Granitboden in mildem, trockenem Klima ganz besonders behagt, das zeigen die ganze Wände deckenden Pflanzen mit ihren Hunderten von Blüten, die man hier allenthalben, auch auf dem Lande, sieht. Die erblühenden Knospen sind einzig schön und zeigen einen Farbenschmelz, der bei Rosen beispiellos ist. Fortune's double yellow ist ein zärtliches Gewächs und eigensinnig; von der Schere mag sie nichts wissen, und auf eine Wiederholung ihres Flores im selben Jahre lässt sie vergeblich warten.

Neben ihr prangen an den Häusern zumeist Niel und Gloire de Dijon. Bei der ersteren, die übrigens auch hier in blassblühenden Exemplaren auftritt, kommt gegen Ende des Flors zuweilen eine Färbung zu Tage, die einen auf den ersten Blick zweifeln machen kann, ob man wirklich die alte, gute Niel vor sich habe, denn da erglühen die äusseren Petalen der Riesenblumen in einem aus orange und lila gemischten, warmen Ton. Die gute Dijon aber artet im warmen Sommer des Südens gern aus; sie wird üppig und faul wie manche Menschen und bringt nicht selten fünfblättrige Blüten.

Recht wohl lassen sich's natürlich auch die Bengalrosen im Etschthal sein; man findet vor manchen Bauernhäusern alte, mächtige Büsche davon, die noch im Spätjahr zuweilen ihre Sträusse von Blüten tragen. Hingegen zeigen die Remontantrosen nicht die Dankbarkeit, die sie uns im Norden des deutschen Vaterlandes zollen; im Mai blühen sie ja reich und prächtig, aber nachher ist's vorbei; es kommen masslose Triebe und kein Entspitzen und kein Niederbinden bringt sie zum Remontieren. Anders die Theehybriden; es mag kaum vollblühendere Büsche von La France und Kaiserin Auguste Victoria geben, als der reiche Boden des Etschthales sie erstehen lässt.

Sämtliche Rosen werden hier nur ausnahmsweise geschützt. Die Kälte wird auch nicht so streng, dass sie ihnen schaden könnte. Nur die Trockenheit der Luft im Verein mit der Wirkung der Wintersonne kürzt sie manchmal empfindlich.

Nicht weniger als die sogenannte Meraner Rose werden die hier häufig angepflanzten Varietäten der Banksrose bewundert. Viele halten sie gar nicht einmal für eine Rose und sie hat ja auch ein eigenartiges, von anderen ihrer Gattung abweichendes Aussehen. Als Zierpflanze ist dies Gewächs in unserer geschätzten Zeitschrift wohl schon zur Genüge gewürdigt, und in dieser Beziehung möchte ich nur erwähnen, dass sie am schönsten da hervortritt, wo sie Lauben, Spaliere

oder gar Bäume überwächst, ohne geschnitten zu werden; da senkt sie dann in anmutigen Bogen die 2—3 Meter langen Schösslinge, übersäet mit den goldigen oder weissen Blütendolden, gegen den Boden, ein wundervoller Anblick. Aber einer anderen Verwendungsweise dieser Rose ist letzthin da und dort Erwähnung gethan worden, derjenigen als Unterlage für Edelrosen. Die Beobachtungen und Versuche einiger Jahre, die ich nach dieser Richtung an ihr anstellte, haben mich über diese Frage zu einigem Urteil kommen lassen, und dies sei hier folgend mitgeteilt: Als Topfrose lernte ich unsere Rose schon frühzeitig in einer alten Gärtnerei kennen. Man sah ihr aber an, dass es ihr im Gefäss nicht behagte. Es kamen die Jahre der Camellienkulturen im freien Grunde und da pflanzte der Besitzer, ein Pflanzenfreund und -Kenner, in das Grundbeet des C.-Hauses auch eine Banksrose. Die wuchs ganz riesig, blühte zwar spärlich, gab aber den Camellien erwünschten Schatten, und es wurden im Winter zierliche Zweige für die Binderei von ihr geschnitten. — Hier in Meran fand ich nach Jahren die B.-R. wieder und, von ihr getragen, hier und da eine Bengal- oder Theerose — zumeist Niel — üppig wachsend, reich und merklich früher blühend als die gleichen auf Canina. Oberhalb wuchs die Unterlage unverkürzt weiter und hatte sichtlich reichlich Nahrung übrig für den ihr aufgedrungenen Fremdling. Es kann nicht bezweifelt werden, dass die Natur der Banks-Rose derjenigen immervegetierender Thee-, Noisette- und Bengalrosen weit verwandter ist, als diejenige der nordischen Wildrosen, deren Neigung zur Winterruhe von jenen nur unter dem Zwange der Klimate Folge gegeben wird. Unsere Schlingrose ist von Hause aus ein immergrünes Gewächs, und auch der Winter nimmt ihr das alte Laub erst dann, wenn seine tiefste Temperatur eintritt. Beispiellos ist wohl unter den Rosenarten ihr Wachstum, ohne dass sie aber im stande wäre, Wurzelschösslinge zu treiben. Richtig angewendet kann sie als Unterlage für Thee-, Theehybrid-, Noisette- und vielleicht auch Bengalrosen von unübertrefflichem Erfolge sein, in kälteren Klimaten jedoch nur für Rosenschnittkulturen in Treibhäusern, deren Temperatur nie unter 5—6° R sinkt. Ausserdem muss man davon absehen, sie wie die gebräuchlichen Unterlagen zu behandeln; von einer Wurzelhalsveredlung kann keine Rede sein, denn wir haben es mit Stecklingspflanzen zu thun, da — bis jetzt wenigstens — Samen nicht im Handel ist. „Winterveredlungen“ auf sie zu machen, würde uns bald verleidet werden, denn bei der hierzu nötigen Behandlung wird ihre Rinde bei der kleinsten Verwundung schwarz. Ja, was soll's denn dann mit dem Dinge? Ich machte es so: Den Rest meiner Versuchspflanzen setzte ich im Frühjahr 1893 an eine warme Wand in den freien Grund. Im ersten Jahre trieben sie nur einige verzweigte Ranken. Im zweiten aber kamen Schosse von Fingerstärke hervor und krochen ohne Nebentriebe zusehends am Gemäuer in die Höhe. Im Juni waren sie bis zur Höhe von 1½ bis 2 Meter holzig, und ich fing an, zu veredeln; es kamen neue hervor und wurden noch länger als die ersten. Ich äugelte je nach Gelegenheit bis in den November, und zwar setzte ich auf jeden Trieb in Entfernungen von etwa ½ Meter — unten angefangen — je ein Auge, so dass auf manchen ihrer 6 kamen. Auf die erste Pflanze setzte ich Niel, dann l'Idéal, Kaiserin Auguste Viktoria und Mad. Pierre Guillot. Im März 95 wurden noch einige Augen nachgesetzt auf die fächerartig ausgebreiteten Triebe. Heute ist die einstöckige Wand vollkommen bedeckt; Niel hat auch die Giebelwand teilweise eingenommen, l'Idéal schaut auf's Dach hinauf. Kaiserin treibt meterlange fingerstarke Triebe und auch Mad. P. Guillot hat sich üppig entwickelt. Alle vier setzen nur während der strengsten Winterszeit mit der Vegetation ganz aus und blühen mit Ausnahme des Niel unausgesetzt von April bis Dezember, l'Ideal jedoch von August ab nur spärlich. Einen in Beete abgeteilten Treibraum habe ich nun mit Reihen von Banksrosen bepflanzt, die ich an Spaliere heften und wie oben behandeln werde.

Welche Vorteile bietet nun die Anwendung der Banksrose für obige Zwecke?

Sie ist eine dornenlose Unterlage, welche mit ihren weit sich ausbreitenden Wurzeln auch einem steinigen, humusarmen Boden die erforderliche Nahrung zu entnehmen im stande ist, und dank ihrer Natur als suptropisches, immer vegetierendes Gewächs die zu unausgesetztem Blühen fähigen Thee-, Theehybrid- und Bengal-Rosen hierzu geradezu nötigt und denselben eine hervorragende Ueppigkeit an Blatt und Blüte verleiht, dazu keine Wurzelausläufer macht und in ihrer oberirdischen Gestaltung sehr leicht zu behandeln ist. Wohl zu beachten ist aber der Umstand, dass sie nur mässige Kältegrade verträgt und frei wurzeln will, also nur ausgepflanzt und im Dienste der Schnittblumenkulturen anwendbar ist. Hier aber wird sie das Beste leisten, und ich halte es für besonders beachtenswert, dass man mit ihr auf jene Südhänge gehen kann, die für die Ueberdachung so günstig sind, deren Bodenverbesserung aber zu kostspielig sein würde, wenn es sich darum handelt, wurzelechte oder auf Canina veredelte Schnittsorten dort anzupflanzen. Ein vegetationsfähiger Urboden, Kalk, Basalt, Granit, Porphyr oder dergl. muss natürlich vorhanden sein.

F. Schwabe,
Handelsgärtner in Gratsch bei Meran, Südtirol.

„Zéphirin Druot“ oder „Die Rose ohne Dornen“.

In den beiden letzten Jahren habe ich die Rose Zéphirin Druot im Garten eines Nachbarn als Säulenrose beobachtet. Den Namen „Rose ohne Dornen“ verdient sie nur teilweise, denn sie ist wohl fast dornenlos, hat aber doch hin und wieder vereinzelte Dornen an jungen Trieben. Der Wuchs ist kräftig. Die Knospen sind langgestielt; die Blumen, welche nur wenig gefüllt sind, sind von köstlichem Duft; die Farbe ist ein herrliches Neurot. Sie ist eine willige und dankbare Blüherin und eignet sich sehr gut als Säulen-, Kletter- und Pyramidenrose. Auch als Schnittrosen sind die Knospen der Beachtung wert Gegen Frost ist die Rose nicht empfindlich; ich halte sie für vollständig winterhart. Zéphirin Druot dürfte identisch sein mit der von Gebr. Ketten, Luxemburg, angebotenen Zéphirine Drouhni.

Zur Abgabe von Augen bin ich im kommenden Sommer gern bereit.

Delmenhosrt (Oldenburg).

Gg. Mayer, Ober-Postassistent.

In No. 6 des abgeschlossenen Jahrganges 1896 der Rosenzeitung finde ich unter den kleineren Mitteilungen eine Anfrage betreffs der Rose Zéphirine Drouot, über die ich einige Auskunft geben kann.

Die Rose Zéphirine Drouot, meistens aber als Mme Gust. Bonnet bekannt, ist eine in der Westschweiz stark verbreitete und beliebte Rose, wo sie in den blühenden Gehölzgruppen viel vorkommt. Schon mehr als 8 Jahre kultiviere ich sie in den Froebel'schen Baumschulen und kann nur bestätigen, dass die Empfehlung zur allgemeinen Verbreitung vollständig berechtigt ist. Ich muss mich nur wundern, wie es möglich ist, dass diese Rose in Deutschland unbekannt geblieben ist, wo so manche wertlose Rosen aus aller Herren Ländern noch vorhanden sind. Die Rose Mme Gust. Bonnet ist zu Ehren der Frau eines Gärtners auf einem Herrschaftsgute im Kanton Waadt benannt. Der Strauch ist starkwüchsig, die Rinde der Zweige ist braunrot und absolut ohne Stacheln, die Blätter sind dunkelgrün, gross, glänzend lederartig, im unausgebildeten Zustande rot, wie bei vielen Theerosen, deren Blut auch in der Sorte steckt, wenn sie auch kurzweg zu den Remontant-Rosen gerechnet wird. Die Blumen sind nur halbgefüllt, in der Knospe oder im halbgeöffnetem Zustande ist die Form sehr elegant langgestreckt, die Färbung glänzend seidenartig. Die Blühwilligkeit ist enorm; den ganzen Sommer sind Blumen an den Pflanzen, welche schon von weitem Effekt machen durch die schöne, leuchtende Färbung. Hier ist die Sorte vollständig winterhart, und ist auch noch nie bedeckt worden; sie lässt sich daher ebenso wie die alte, sehr reichblühende Mme Plantier zu Gehölzgruppen verwenden, wo sie erst recht zur Geltung kommt.

Eine Kletterrose im wahren Sinne des Wortes ist aber Mme Gust. Bonnet nicht. Man kann sie wohl zur Bekleidung nicht allzu hoher Gegenstände verwenden, wie man es mit vielen Theerosen macht, ohne dass sie ausgesprochen Kletterrosen wären. Jedoch eine Schnitt- wie Prunkrose ist sie, wozu auch das schöne solide Laubwerk, welches hier noch niemals von Rost- oder Schimmelpilzen angegriffen wurde, viel beiträgt.

Bezugnehmend auf die auf Seite 113 der No. 6 erwähnte Rosa multiflora Thunb., welche ich hier in den Baumschulen schon sehr lange kultiviere, muss ich bemerken, dass man diese vermöge ihres enormen Wuchses nur dort anpflanzen soll, wo der nötige Platz vorhanden. Sobald man die jungen überhangenden, 3—5 Mtr. langen Jahrestriebe viel schneiden muss, ist es mit dem Effekt der Sorte dahin. Die hellgrünen, glänzenden Blätter und die unzähligen, zwar sehr kleinen, einfachen, weissen, in Doldenrispen stehenden Blüten, welche fast den ganzen Strauch bedecken, verleihen der Sorte einen grossen dekorativen Wert, wenn man sie so placiert, dass man nicht unmittelbar daran vorübergehen muss, denn die vielen, grossen, stark zurückgekrümmten Stacheln können sehr unangenehm werden. Ich kultiviere davon auch eine gut gefüllt blühende, rein weisse Form, deren einzelne Blüten doppelt so gross sind, und die auch nicht so furchtbar starkwüchsig ist, sich demnach auch für kleinere Verhältnisse besser eignet und ebenfalls nie vom Frost leidet. Ebenso eine stark gefüllte dunkelrosa blühende Form, deren einzelne Blumen 3—4 cm Durchmesser haben. Diese ist aber eine ausgesprochene Kletterrose und sehr wirkungsvoll als Trauerrose; sie blüht in guten Jahren sogar zweimal. Nur ist sie nicht ganz winterhart und muss vorsichtshalber im Winter bedeckt werden.

Die beiden erstgenannten Sorten kann man leicht aus Stecklingen von hartem Holz im Frühjahr vermehren, was bei wenigen Wildrosensorten möglich ist. St. Olbrich.

Nochmals rosenmüder Boden.

Bei der Wichtigkeit dieser Frage für Rosenliebhaber, ist es Pflicht der Rosenzüchter, sich um möglichste Klarstellung zu bemühen, da ja ein gutes Gedeihen unserer Pfleglinge und erneute Lust zum Bestellen bei dem Liebhaber Hand in Hand gehen. Dass ein Boden, der lange Jahre eng stehende Pflanzen ernährt hat, müde werden kann, ist durchaus nicht von der Hand zu weisen. Wer z. B. gezwungen ist, in alten Obstgärten und Alleen immer wieder dieselbe Gattung zur Ergänzung anzupflanzen, z. B. zu Kirschen wieder

Kirschen, wie dies ja nicht anders geht, wird trotz aller Mühe und Bodenerneuerung nur Krüppel erziehen, weil die älteren Bäume reichlich die Nahrung des Bodens für sich in Anspruch nehmen; dabei müssen die jungen an Entkräftigung leiden. Aehnlich so verhält es sich mit den Rosen. Nicht dass bis zu einem gewissen Grade Abhilfe geschafft werden könnte, doch ist der für Rosen benutzte Grund und Boden gar zu mannigfaltig, um ihn nach Regeln beurteilen zu können. In kalten und zugigen Lagen oder in greller Hitze, in nassem und trockenem Boden werden Rosen erzogen, selten auf ganz normalem Boden, und sie gedeihen auch, wenn nur eins nicht fehlt, kräftige Düngung mit geigneten Substanzen.

Nicht jeder Dünger oder Compost ist tauglich. Mich hat die Erfahrung gelehrt, ziemlich frischen Dünger anzuwenden. Man kann mit sogenanntem verrottetem Dünger den Boden ganz taub machen, zumal in Gärten, wo nicht viel rigolt wird. So ist z. B. alter Frühbeetdünger sehr minderwertig. Ebenso geht es mit Kompost; nur ein 2—3jähriger Kompost ist von Wert, der keine Asche enthält, sondern nur aus verweslichen Stoffen besteht, gekräftigt durch Abortdünger u. s. w. Die Tiefe, in die man den Dünger unterbringen muss, ist die, wo die Hauptwurzeln liegen, also ca. 1 Fuss tief, liegt er flacher, so nützt er in trockenen Jahren nichts; es empfiehlt sich mithin bei allen Pflanzungen, wo ein so tiefes Unterbringen nicht möglich ist, im Herbst zu düngen, damit die Dungkraft sich dem Boden mitteilen kann. Strassenkehricht ist infolge seines Bestandes aus zermaltem Gestein und Düngerstoffen ausgezeichnet für Rosen. Kalk ist als zersetzende Kraft im Boden für Rosen unerlässlich, er ist zugleich das einzig sichere Einschränkungsmittel gegen Rosenrost. Man bringe aber Kalk und Dünger getrennt in den Boden.

Künstliche Düngemittel haben trotz erschöpfender Versuche bei mir keinen Erfolg ergeben. Trotz allem Nachweis der Aschenbestandteile braucht die Rose noch andere Substanzen zu ihrem Gedeihen, oder es vollziehen sich im Boden chemische Verbindungen und Complicationen, die sich vielleicht nie erklären lassen werden. Wer ist im stande, nur durch Anwendung von Kunstdünger im Topf eine üppige Rose zu erziehen? Und dies müsste doch folgerichtig möglich sein; doch gedeiht hier die Rose nur so lange, wie die Bestandteile des Nährbodens vorhalten, und dann ist ohne Anwendung von neuem natürlichem Nährboden die Kunst zu Ende.

Dass der Kunstdünger — ich verstehe darunter nur die verschiedenen Nährsalze — bei sachgemässer Anwendung unterstützen kann, bezweifle ich nicht, wie denn ein Verneinen der Erfolge des Kunstdüngers bei den freilich unendlich einfacheren Kulturen der Landwirtschaft Unsinn wäre; aber in der Gärtnerei liegt die Sache doch etwas anders, und zumal die Rose hat ganz „ihren Kopf für sich“.

Bei Rosengruppen ist in Bezug auf Nachlassen des Gedeihens auch in Betracht zu ziehen, dass der Boden, durch das meist übliche Decken im Winter, der zersetzenden Einwirkung des Frostes entzogen wird.

Thut also eine Rosenpflanzung nicht mehr gut, dann unter Schonung aller Wurzeln heraus mit ihr, doch nicht vor Ausgang Oktober. Das alte Holz wird aus den Kronen geschnitten, die Wurzeln werden in dicken Brei von Lehm und Kuhfladen getaucht und die Pflanzen in einem Gewölbe oder einem ähnlichen Raume mit Temperatur von 2° über Null bis 4° unter Null in Erde oder Sand eingeschlagen. Die Beete werden unter Anwendung der nötigen Dünger-Substanzen ²/₃ Meter tief umrigolt und über Winter roh liegen gelassen, wohl auch noch mit Jauche oder Blut begossen.

Wer sich die Mühe des vorsichtigen Aushebens der alten Stöcke und der Ueberwinterung nicht unterziehen will, hat ja bei den jetzigen Rosenpreisen für wenig Geld neue Stöcke.

Nach dem Wiedereinpflanzen der Rosen Anfang April wird alle Müdigkeit gehoben sein.

C. Weber,
Rosenschulbesitzer i. Bolkenhain i. Schl.

Frühjahrsveredlung der Rosen.

Wenn man im ersten Vorfrühling das Winter-Quartier der Rosen lüftet, findet man die Zweige derselben frisch und gesundheitsstrotzend, und an ihnen kräftige, kerngesunde Knospen, denen man ansieht, dass sie, sobald die Wärme der milden Frühlingssonne den Bann lösen wird, zu kräftigen Reisern austreiben werden, die vollkommene Blumen tragen.

Wenn man nun mit dem Lüften der Rosen gleichzeitig die Rosen beschneidet, so gewinnt man eine Menge Reiser mit herrlich ausgebildeten Knospen (Winteraugen).

Diese Reiser kann man in Bündeln, mit Namen wohl versehen, wie die Edelreiser des Obstes im Keller monatelang frisch erhalten, indem man sie mit ihren unteren Enden in feuchten Sand steckt. Dieser feuchte Sand aber (Flusssand) muss gewissenhaft alljährlich reingewaschen und sterilisiert werden. Ein Schwarzwerden oder Faulen der Edelreiser ist dann fast ganz ausgeschlossen, um so mehr, wenn der Keller alljährlich zu geeigneter Zeit gut desinficiert wird.

Sobald im April oder zu Anfang Mai die Rosenwildlinge zu treiben beginnen und Saft bekommen, so dass sie sich leicht schälen, kann

man mit den Augen der aufbewahrten Edelreiser leicht und rasch okulieren.

So veredelte Rosen treiben bald und ungemein kräftig aus und blühen fast ausnahmslos noch in demselben Sommer.

Schon im Laufe der ersten Wachstumszeit bilden sich solche Veredlungen zu kleinen Kronen aus; im zweiten Jahre jedoch sind sie ausnahmelos kräftige, fertige Kronenbäumchen, wie sie bei Veredlungen auf das treibende Auge im Juni selten, bei Veredlungen auf das schlafende Auge im August nicht besser entstehen.

Hierbei erlaubt sich der Schreiber dieser Zeilen gleich zu verraten, wie die Okulanten vor der gelben Made und vor anderem Gesindel geschützt werden, die hier ungemein oft die austreibenden Knospen bis zu den Adventiv-Knospen wegfressen. Nachdem das Edelauge mit feuchter Raffia eingebunden ist, wird über das Ganze mit einem weichen Pinsel dicker, weisser Seifenschaum aufgetragen.

Freudig, sicher und unbehelligt treibt das so geschützte Auge in wenigen Tagen zum Triebe aus. Es ist durchaus kein Fehler, wenn man den jungen, starken Trieb noch einigemale mit Seifenschaum — von gewöhnlicher Kernseife — bedeckt. Unzählige Gefahren werden so von dem jungen Leben ferngehalten.

Die Edelaugen von diesen Winter-Reisern, welche sich nicht schälen, werden mit etwas Holz geschnitten.

Es ist dabei durchaus nicht zu befürchten, dass das Auge etwa nicht hinreichend anwüchse. Langjährige Erfahrungen haben dies bewiesen. Auch beim Veredeln mit dem ganzen Reise muss ja die Veredlung anwachsen, trotzdem ja hier Holz unvermeidlich ist. Zudem kann man um so rascher arbeiten, als das Ablösen des Holzschildchens unterbleibt; und rasche Arbeit ist halbes Gelingen.

Einige praktische Winke für diese Arbeiten dürften dem Rosenfreunde, der sich gern an Selbstgeschaffenem erfreut, nicht unwillkommen sein. In Lehrbüchern über Veredlungen ist meist angeführt, dass es gleichgültig sei, ob der wagerechte Querschnitt am T-Schnitte oben oder unten gemacht wird. Dem ist aber nicht ganz so. Erstens werden durch diesen Querschnitt die saftführenden Gefässe des Wildlings durchschnitten, und es hat der Saft, bevor er zum eingesetzten Edelauge gelangt, ein bedeutendes Hindernis zu überwinden, welches das Anwachsen unbedingt verlangsamt. Ist der Querschnitt oben, so ist dieser Uebelstand beseitigt.[1]) Ferner wird das Edelauge durch das Einschieben am gerade abgeschnittenen Teile unvermeidlich mehr oder weniger gedrückt.[1]) Wenn nun der Querschnitt unten ist, so muss der aufsteigende Saft zuerst die gequetschte Partie des Edelauges durchströmen,[2]) ehe es in lebensfähige Zellen desselben gelangt.

[1]) Die Pflanzen-Physiologie belehrt uns hier eines andern. Die Saftwege befinden sich durchaus nicht bloss in der Cambium-Schicht, in welche das Auge eingebettet wird.

Ein anderer Umstand, der das Anbringen des Querschnittes oben empfiehlt, ist der, dass man bei einem nur kurzen, senkrechten Schnitte das Edelauge mit seiner Spitze bis in die volle, unaufgeschnittene Rinde des Wildlings schieben kann.[3])

Dass man am Wildlinge oberhalb der Veredlung nicht sämtliche Blätter entfernen darf, ist selbstredend,[4]) da diese die Callusbildung und das Anwachsen fördern. Sehr empfehlenswert ist es, die Edelschulen für Rosen in halbschattiger, vor der warmen Mittags- und Nachmittagssonne geschützter Lage anzubringen. (Oho! D. R.) Muss man in sonniger Lage veredeln, so ist es erforderlich, die Veredlungen hinreichend zu beschatten. (Irrtum, mein Herr! D. R.)

Für das Gedeihen der Veredlungen ist die Art der Unterlage von grösster Wichtigkeit, da viele Arten der wilden Rose ein Anwachsen und Gedeihen des Edelauges nicht fördern. Die beste Unterlage giebt die Rosa canina[5]) ab; auch die Rosa rubiginosa ist eine ungemein willige Unterlage und sehr ausdauernd[6]) Praktische Versuche mit einheimischen Wildlingen führen in kurzer Zeit zu den nötigen hinreichenden Erfahrungen

Emil Weber, Voigtsbach.

Ueber Rosensamen zur Gewinnung von Neuheiten.

Der Versuch, durch Samenaussat neue Rosen zu erzielen, ist nach zwei Seiten hin anregend; einerseits gelingt es hier und da, wenn auch im ganzen nicht allzu oft, etwas Wertvolleres zu er-

[1]) Dies muss aber doch absolut vermieden werden.

[2]) Diese ganze Auffassung ist irrtümlich. Die Cambium-Bildung erfolgt nicht durch das Einströmen von Saft in das Schildchen.

[3]) Der Hauptgrund, warum der Querschnitt oben sein soll, fehlt aber noch; es ist der: wenn der Stamm — was gelegentlich vorkommt — an dem Querschnitt bricht, so bleibt das Edelauge dem Stamme erhalten.

[4]) Das ist dermassen selbstredend, dass sich hier zwei Absichten scheiden. Stutzt man die Wildkrone, so reizt man das Edelauge zum Austreiben; lässt man die Wildkrone gänzlich unberührt wachsen, so zwingt man das Auge zum Schlafen. Je nachdem man das eine oder das andere will, stutzt man oder nicht. Letzteres ist für die kräftige Entwickelung des Stammes vorteilhafter.

[5]) Wieder der alte Fehler. Als ob es nur eine rosa canina gäbe, wie es nur einen canis lupus giebt.

[6]) Die ganze Rosenwelt ist aber darüber einig, dass kaum eine zweite Spezies existiert, die so wüst wäre im Treiben von Wurzelräubern, wie rubiginosa.
D. R.

reichen, anderseits fördert es unsere Einsicht in dunkle Vorgänge in der Natur. Es ist aber nötig, dass der ausgesäte Samen gewissen Voraussetzungen bezüglich seiner Entstehung entspricht. Die Erfahrung zeigt, dass die neu entstandenen Sämlinge nur im Kreise der Eigenschaften der Eltern sich bewegen, ob sie nun darin besser oder geringer geworden sind, dabei kann ein Teil der Sämlinge mehr die Merkmale der Mutter, ein Teil mehr die des Vaters annehmen, ein dritter die Merkmale beider in sich vereinigen. Der Same einer Rose kann entstanden sein aus der Befruchtung mit ihrem eigenen Pollen, oder durch Uebertragung des Pollens einer andern Sorte, und dieser fremde Pollen kann entweder durch Zufall, Wind oder Insekten, oder durch uns selbst absichtlich, künstlich übertragen worden sein.

Nehmen wir nun an, eine Rose — Varietät, nicht Art — sei durch ihren eigenen Pollen befruchtet, so werden wir in ihren Sämlingen nur Varietäten und Farben erhalten, welche bei deren Eltern sich finden, oder eine Mischung derselben.

War in den Blumen der Eltern dieser Rose nur weiss und rot enthalten, so werden wir uns vergeblich bemühen, andere Farben aus dieser Abstammung zu erhalten als weiss und rot oder eine Mischung dieser Farben. Denn obgleich die Staubkölbchen der Rosen meistens leuchtend gelb sind, und beim Gefüllterwerden der Blumen die Staubfäden in Blumenblätter sich umwandeln, an denen oft noch Anhäufungen gelben Pollens sich finden, so geht dieses Gelb doch nicht in die Blumenblätter über.

Hat aber auf eine solche Rose der Pollen einer gelben Rose eingewirkt, so finden wir auch in den Sämlingen gelb wieder, ja, es kann bei weiter davon gewonnenem Samen und dessen Aussaat die gelbe Farbe sehr ausgesprochen sein. Hingegen habe ich nie gesehen, dass aus einer Varietät, deren Eltern von Hause aus rote und weisse Rosen waren, gelbe Varietäten entstanden wären.

So erzeugt z. B. der Same von Rugosa fl. pl. sowie der ihrer Zufallssämlinge Rugosa germanica und Rugosa alba nur wieder weisse einfache und mehr oder weniger gefüllte bläulich-rot blühende Sämlinge, zum Beweise, dass die „Kaiserin des Nordens“ eine Hybride zwischen einer weissen und roten Rose ist.

Erst nach Einwirkung gelb enthaltender Rosen habe ich auch gelb enthaltende Rugosa-Hybriden erhalten und erwarte — nebenbei bemerkt —, da nicht alle diese Rugosa-Hybriden ganz winterhart sind, durch bereits vorgenommene Rückkreuzungen dieser Hybriden auf Rugosa eine Gruppe remontierender, verschiedenfarbig blühender, winterharter Rosen zu erhalten.

Soll nun, um in unserer Betrachtung fortzufahren, das Ergebnis der Aussaat solcher aus Selbstbefruchtung hervorgeganger Samen nicht allzu zufällig werden, so dürfen wir nur Samen solcher Rosen verwenden, deren Entstehung wir kennen.

Haben wir bei Selbstbefruchtung schon die Möglichkeit, je nach der Zusammensetzung der Samenträgerin mehr oder minder gute Neuheiten zu bekommen, so wird diese Möglichkeit noch vergrössert durch die auf natürlichem Wege erfolgende Einwirkung fremden Pollens.

Dass wir diesen beiden Arten der Befruchtung eine grössere Anzahl unserer heute noch schönsten Rosen verdanken, wird niemand bestreiten, aber der Neuheitenzüchter wird diese Erfahrung benutzen, er wird diesen Vorgängen nicht unthätig zusehen, bei denen er lange auf die Verwirklichung eines Wunsches warten und sie trotzdem nicht erleben wird.

Ich erinnere mich stets mit grossem Vergnügen an die Unterhaltungen über Rosen mit Herrn Harms bei Gelegenheit der Rosen-Ausstellung in Frankfurt, wobei er unter anderem bemerkte: „Wir haben Ihnen für das, was Sie mitbrachten — es waren Zweige von Rugosa- und Persian yellow-Hybriden — einen Preis zuerkannt, weil damit ein neuer Weg beschritten ist.“

So gut nun Wind und Insekten den Blütenstaub weitertragen können, — wobei wohl niemand an eine dadurch geschehende günstige Beeinflussung glauben wird — so gut und noch sicherer können wir dies mit dem Pinsel in der Hand und dem Pollen im Schälchen selbst thun.

Wir erreichen durch künstliche Befruchtung denselben Erfolg; ausserdem erreichen wir durch sie oft Samenansatz bei Rosen, den wir auf andere Weise nicht erwarten dürfen.

Wenn die künstliche Befruchtung, sei es mit dem eignen Pollen der Rose oder mit dem einer andern Rose zu mühsam oder zu zeitraubend ist, der mag die Neuzucht einfach unterlassen und die ohnehin schon bestehende Unsicherheit der Abstammung nicht noch weiter vermehren.

Der Einwurf, die künstliche Befruchtung im Freien sei nie vor der Einwirkung fremden Pollens sicher, ist mehr dem Gedanken an eine solche Möglichkeit, als der Praxis entnommen.

Mir wenigstens ist seit 14 Jahren unter allen meinen Versuchen kein Fall bekannt geworden, in welchem nicht die Sämlinge der beabsichtigten Kreuzung entsprochen hätten, trotzdem ich alle Befruchtungen im Freien vornehme.

Alle Rosen, die ich befruchte, werden, sobald sie sich zum Oeffnen anschicken, entblättert, ihrer Staubgefässe beraubt und mit einer kleinen Düte von mittelstarkem Pergament-Papier in der Form eines Lichtlöschers bedeckt.

Die Staubkölbchen werden ebenfalls von einer sich soeben öffnenden, nicht schon offenen Rose in ein Porzellanschälchen gesammelt, dasselbe wird in Fliesspapier eingehüllt, worauf der Pollen bald ausfällt.

Hat man eine Rose unter diesen Voraussetzungen bestäubt, so darf man sicher sein, und die Sämlinge werden es beweisen, dass nur diese Befruchtung stattgefunden hat.

Eine entblätterte und ihrer Staubgefässe beraubte Rose wird von Insekten nicht leicht aufgesucht, daher auch manche Züchter eine Bedeckung nicht für nötig halten.

Wie notwendig und vorteilhaft es ist, seine zur Befruchtung verwendeten Rosen zu kennen, dafür nur ein Beispiel:

Eine karminrote Theehybride wurde mit einer gelben Noisette gekreuzt; es erschien unter den Sämlingen eine verbesserte, unverkennbare Ophirie. Denjenigen, der beide Eltern nicht näher kennt, wird dies überraschen, mich überraschte es nicht, denn meine rote Theehybride entstand aus Pierre Notting und Safrano, und meine gelbe Noisette aus Ophirie und Maréchal Niel.

Weitere Folgerungen ergeben sich aus dem bereits Mitgeteilten.

Hübsche Rosen, etwa Rosen zweiten Ranges, sind bei überlegter künstlicher Befruchtung nicht so selten, und jedenfalls häufiger, als bei Aussaat von Zufallssamen im allgemeinen; aber Rosen ersten Ranges werden stets seltene Vögel bleiben, nach meiner Erfahrung aber weniger seltene bei künstlicher Befruchtung und der dabei möglichen Auswahl der Eltern, als bei Aussaat von Zufallssamen.

Es bleibt daher dem Züchter von Neuheiten, der sich die Einsicht in diese Vorgänge nicht selbst trüben will, nichts übrig, als entweder für Variation günstig zusammengesetzte Rosen mit ihrem eignen Pollen oder mit Bedacht ausgewählte Sorten mit einander zu befruchten.

Dr. Müller-Weingarten.

Rosenwildlinge.

Da mit diesem Thema „die Grundlage unserer ganzen Rosenkultur“ in Ihrem geschätzten Blatte angeregt wird, kann ich nicht umhin, eine Lanze zu brechen für unsern altbekannten Waldwildling, dessen in Fachblättern nur wenig mehr gedacht zu werden scheint.

Diese ausgezeichnete Unterlage für Hochstämme fristet indes still und vergessen ihr dornenvolles Leben weiter in unsern Wäldern und Hecken, unbekümmert um den Undank der Welt, die den schwächlichen Zwillingsbruder bezw. den Sämlingsstamm veredelt zur Zierde in die Gärten stellt.

In meinen folgenden Schilderungen kann ich mich selbstredend nicht auf den Standpunkt eines Rosenzüchters stellen, der seinen jährlichen Bedarf an Stämmen nur nach Hunderttausenden zählt, sondern auf den des kleineren Gärtners und Rosenfreundes, der nur ein beschränktes Quantum guter Stämme jährlich ziehen kann.

Mein lieber Rosenkollege Herr Sch . . . . in L . . . . und meine Wenigkeit pflanzen jährlich ca. 4000 prima Waldstämme, und die erzielten Resultate sind ebenso gut, wie die Preise, welche wir noch für unsere Ware erhalten; denn unter 1,00—1,50 Mark haben wir noch keinen Hochstamm verkauft. Der deutsche Rosenhandel krankt an dem Umstande, dass zu viel minderwertige Ware zu Schundpreisen angeboten wird. Es muss meiner Ansicht nach darauf hingewirkt werden, bessere Preise zu erzielen und nur beste Ware zu liefern. Wer Schundware zu Spottpreisen liefert, der muss gebrandmarkt werden. Es ist wohl möglich, nach dieser Richtung bessernd einzuwirken.

Im Herbst, etwa Mitte Oktober, beginnt die sogenannte Jagd auf Wildlinge.

Ausgerüstet mit scharfer Rodehacke, Baumsäge, Spaten, Rosenschere und in Begleitung von zwei handfesten Arbeitern geht es hinaus an einem möglichst trüben Morgen. Systematisch werden nun alle Hecken, Waldränder, Schonungen abgesucht, als gelte es, ein versprengtes Rebhuhn aufzusuchen, und was brauchbar ist, geht mit.

Alle schlechten Stämme werden niedergeschnitten, damit dieselben ein Jahr später an derselben Stelle einen brauchbaren Stamm liefern.

Aus den benachbarten Ortschaften werden gleichzeitig intelligente und zuverlässige Sammler angelernt, welche ihrerseits dasselbe Manöver nach getrennten Richtungen ausführen.

Diese Sammler erhalten je nach Qualität 6—8 Mark per Hundert brauchbare Stämme und verdienen dabei in der Regel einen guten Tagelohn.

Von allen Seiten strömen somit Wildlinge herbei, und es wird thatsächlich oft eine Ware eingeliefert, die uns das Herz vor Freude hüpfen macht. Kerzengerade Stämme von 3—4 Meter, gleichmässig stark, fast ohne Dornen, sind keine Seltenheit.

Was nur den geringsten Fehler hat, wird unbarmherzig weggeworfen.

Nach dem Einliefern werden sofort die gequetschten Wurzeln mit der scharfen Schere beschnitten und in einen derben Lehmbrei eingetaucht.

Hierauf sortiere ich die Stämme in 4 verschiedene Grössen: I. Trauerrosen, II. Niel und rankende Thee, III. treibende Thee und Remontants, IV. starkwüchsige Remontants.

Nun liegen die Stämme eingeschlagen und mit Laub bedeckt, sortiert zum Pflanzen fertig.

Beim gleich darauf folgenden Auspflanzen lasse

ich 40—50 cm breite und ebenso tiefe Gräben aufwerfen. Diese werden 1/3 mit guter Erde, dann mit einer Schicht Mist und hierauf wieder mit einer leichten Schicht bester Erde angefüllt.

Ein Junge hält nun die Wildlinge in ca. 40 bis 50 cm Entfernung neben einander in die Mitte des Grabens, während ein anderer Arbeiter den Graben zuwirft.

Sobald die erste Reihe auf diese Weise gepflanzt dasteht, wird sofort mit dem Umbiegen begonnen.

Der erste Stamm wird an der Erde befestigt und hierauf der zweite Stamm an diesen ersten festliegenden mit Raffia niedergebunden, und so geht es fort bis die Reihe zu Ende ist. Ein Wildling hält den andern fest, und es entsteht ein langer, gerader Damm von niedergebundenen Wildlingen.

Beim Aufwerfen des zweiten Grabens wird die oberste gute Schicht Erde bei Seite gelegt und die tiefer liegende Schicht wird dazu verwendet, um die erste niedergebundene Reihe Wildlinge etwa handhoch zuzudecken, und so geht es fort Reihe für Reihe, bis der letzte Wildling in der Erde liegt.

In dieser Verfassung bleiben die Wildlinge liegen bis spät in das kommende Frühjahr hinein. Je länger man die Stämme in der Erde liegen lässt, um so besser; ja, es kommt häufig vor, dass etwa Anfang Mai die austreibenden Triebe der Wildlinge die sich bedeckende Erdschicht schon an Hunderten von Stellen handhoch durchwachsen haben. Sobald aber ein anhaltendes Regenwetter in Aussicht steht, werden die Wildlinge aufgedeckt, was wieder sehr leicht von statten geht, weil das Bindematerial, der Raffia, inzwischen verfault ist. Wird die Erde nur etwas entfernt, so springt Stamm für Stamm von selbst hoch.

Die Stämme lassen sich nun an längs der Reihen gezogenen Draht oder an eine Reihe dünner Stangen leicht anbinden und man kann dieselben bis zur Okulation im August ihrem Schicksale überlassen; nur dass wiederholentlich die Wurzelräuber und später die Seitentriebe entfernt werden. Die 2—3 obersten Triebe aber lässt man ungestört wachsen.

Ein zu frühes und einmaliges Entfernen der Seitentriebe ist nicht ratsam, sogar der Wurzelbildung hinderlich.

Nach mehrfach gemachten Erfahrungen vermeide ich es, wenigstens an den Wildlingen zu schneiden oder zu kneifen vor der Okulation. Je mehr dieselben verwildern, um so lieber ist es mir; denn jedes neue Blatt und jeder neue Trieb befördert die Wurzelbildung in der Erde ganz ungemein.

Nach diesem Verfahren ist es mir immer gelungen, herrliche, saftstrotzende Unterlagen für Hochstämme zu ziehen und —

Geradezu grossartig ist die Entwickelung der Kronen im darauf folgenden Jahre.

Ohne den Sämlingsstämmen auch nur im geringsten zu nahe treten zu wollen, gebe ich doch dem guten Waldstamme den Vorzug, auch wenn derselbe nur den vierten Teil der Wurzeln hat, wie der erstere.

Jedenfalls steht sich der kleinere Gärtner gut dabei, wenn er bei Zeiten Umschau hält unter den Hecken seines Landes, ob sich nicht wenigstens einige hundert Waldstämme gewinnen lassen; denn für einzelne Zwecke sind Waldstämme gar nicht zu ersetzen und preiswerter als Sämlingsstämme.

Forsthaus Marschallshagen b. Lichtenau i. W.

W. Weise, Förster.

Winterschutz der Rosen.

Allmählich rückt die Zeit heran, da der Rosenfreund mit geheimem Bangen daran geht, seine Pfleglinge aus dem mit aller Sorgfalt bereiteten Winterbehältnisse zu befreien.

Wieder und wieder muss er mit Kummer sehen, wie gerade seine bevorzugten Lieblinge, die der grössten Sorgfalt bei der Einwinterung teilhaftig wurden, mit schwarz gewordenen, verschimmelten Zweigen ans Tageslicht gezogen werden — Ruinen vergangener Herrlichkeit.

Alle in Rosenbüchern und von Freunden empfohlenen Mittel sind angewendet worden, um die stets wiederkehrenden Verluste hintanzuhalten. Vergebens. Nicht die Deckmittel an und für sich, sofern sie trocken und lockeren Gefüges erhalten bleiben können, sind es, die den Rosen Gefahr bringen.

Die weitaus meisten Rosen, welche infolge der Ueberwinterung zu Grunde gehen, sterben erst im Nachwinter nach **Eintritt des Tauwetters** infolge des sich bei **Luftmangel** bildenden Schimmels und der **Fäulnis im Pack-Material.**

Die zu dieser Zeit eintretende grössere Feuchtigkeit im Bunde mit der steigenden Tageswärme erweckt im allgemeinen die Geschöpfe zu neuem Leben und in allererster Reihe die heimtückische Sippschaft der Mikroorganismen.

Das sich zersetzende Deck-Material, in welchem unsere Rosen den Winter verträumten, bildet ein ungemein geeignetes Feld für die vernichtende Thätigkeit jener Feinde gesunden, höheren Lebens.

Verbleibt nun die Rosenbaumkrone in einem solchen Gärungs- und Fäulnisherde, so werden die zarteren und lebensschwachen oder gar kranken Rosen unbedingt ihr Leben einbüssen.

Je mehr das zur Verpackung der Rosen verwendete Zeug der Zersetzung sich nähert, oder je leichter es in Fermentation übergeht, desto un-

geeigneter dürfte es zu besagtem Zwecke sein. Zu dichtes Lagern der Decke und somit ein zuweit gehender Luftabschluss fördert die zerstörende Wirkung der Schimmelbildung und schwächt die Pflanzen.

Das Deckmittel soll auch nicht zu viel Feuchtigkeit aufnehmen und die etwa aufgenommene so rasch als möglich wieder abgeben.

Stroh, Laub, Waldstreu und Torf, dann Humuserde, Lohe und Sägespäne liegen zu fest an den Zweigen, nehmen zu leicht und zu reichlich Feuchtigkeit auf und fermentieren sofort bei einigermassen steigender Luft-Temperatur. Oft mag es auch vorkommen, dass so ein Laub-, Waldstreu- oder Lohehaufen sich während des Winters erhitzt wie ein Mistbeet. Wie es dann der darin lagernden Rose ergeht, ist leicht zu denken.

Das Frühjahr zeigt die Ergebnisse solcher Vorfälle. Die Schuld wird dann auf den allzu starken Frost geschoben, und die eigentlichen Uebelthäter können ihr Unwesen ungestört forttreiben, ja werden im nächsten Winter in ihrem Treiben noch gefördert, indem das Einlagern der Rosen mit noch mehr und noch dichterm Material erfolgt.

Nicht der Frost ist es, der die Hoffnungen des Rosenfreundes so grausam zerstört. Sieht man im Februar oder anfangs März nach den grössten Frösten die Rosen nach, so findet man sicher alle frisch und gesund bis in die Zweigspitzen. Aber dann, wenn die Rosen, wie es oft geschieht, erst spät im Frühjahr von der Winterdecke befreit werden, dann ist bei vielen, die noch bei der Nachschau gesund und frisch waren, das letzte Stündlein längst vorbei. Kommt man, sobald gegen Ende des Winters der Schnee weg ist, den Rosen in ihrer gefährlichsten Zeit zu Hilfe, so wird man sich vor fast allem Verluste bewahren. Vor allem muss man das Winterlager der Rosen so früh als möglich lüften und nur eine leichte und vor allem lockere, keine Nässe enthaltende Decke belassen. Gleichzeitig können abgestorbene oder kranke Zweige abgeschnitten werden.

Bei dieser ungemein empfehlenswerten Arbeit zeigt sich wieder ein grosser Nachteil bei krümeligem Deckmittel wie Erde, Torf, Waldstreu, Lohe, Sägespänen etc. Dieselben sind infolge der eingedrungenen Nässe im Herbste und während des Winters zu unlöslichen Klumpen zusammengefroren, und man ist nicht im stande, den Rosen rechtzeitig Hilfe zu bringen; man muss sie ihrem Schicksale überlassen.

Schneewehen, unter denen Rosen lagern, müssen im Nachwinter unbedingt auseinandergeworfen werden, will man sich vor Schaden bewahren.

Das natürlichste und beste Deckmittel für alle überwinternden Pflanzen ist unstreitig der Schnee. In ihm giebt es keine Fäulnis und keine Schimmelbildung.*)

Leider findet sich diese Hülle nicht immer rechtzeitig und auch oft nicht in hinreichender Menge ein. Man muss also nach Ersatz für diese natürliche Schutzdecke suchen und hat wohl schon alles Mögliche versucht.

Am besten bewährt sich unstreitig das Reisig der Nadelhölzer. Dasselbe nimmt wenig oder gar keine Feuchtigkeit auf und giebt sie leicht wieder ab; es hält infolge seines sparrigen Wesens die Rosen in lockerer, lüftiger Hülle, die die vorzeitige, verbrühende Frühlingssonne hinreichend von den gefrorenen Zweigen abhält, und neigt durchaus nicht zur Fäulnis. Schimmelbildung ist unter seinem Schutze während der wenigen Wintermonate ebenfalls ausgeschlossen, und wenn man im Frühjahr die gesunden, frischgrünen Reisigdecken mit ihrem kräftigen Harzdufte öffnet, da drängt sich die Vermutung auf, ob nicht auch der reiche Harzgehalt des Reisigs antiseptisch wirkt und so ein gut Teil zur Hintanhaltung von Fäulnis und Schimmel beiträgt. Wenn dies der Fall ist, so wäre der nächstliegende Gedanke, die Deckmittel künstlich antiseptisch zu machen. Es ist wohl ausser allem Zweifel, dass grobes Stroh, Hobelspäne und ähnliches mit Kupfervitriol, Eisenvitriol oder noch besser mit Lysol oder gar Holzessig getränkt, nur von bester Einwirkung auf das Befinden der Schützlinge sein müsste, sobald diese Stoffe zum Decken verwendet werden.

Wenn man noch bedenkt, dass diese Stoffe, besonders der rohe Holzessig, während der langen Winterszeit so recht Musse hätte, in dem geschützten Winterbehältnis vernichtend und vertreibend auf das Heer der pflanzlichen und tierischen Feinde der Rosen einzuwirken, so dürfte diese Anregung sicherlich des Versuches wert sein.

Vorzüglich bewährt haben sich auch Eindeckungen der Rosenbeete mit Schwarte (Abfällen bei dem Bretterschneiden). Mittelst einiger Pflöcke und Stangen werden mit den Schwarten Dächer über den Rosen errichtet, unter welchen diese ohne jedes andere Hüllmittel vorzüglich überwintern. Die Giebelseiten dieser Dächer werden mit Reisig verhüllt. Auf solche Art wurden vom Verfasser Maréchal Niel und andere empfindliche Rosen schon seit vielen Jahren aufs beste überwintert. Niemals jedoch wurde das frühzeitige Lüften der Rosen versäumt, und es ist jedermann dringend zu raten, desgleichen zu thun. Der Erfolg lohnt die Mühe reichlich. Emil Weber, Voigtsbach.

*) Wenn man sich an einem geschützten Orte gegen Norden Schnee anhäuft, darein die Rosenedelreiser legt und das Ganze dicht mit Stroh und Erde überdeckt, kann man sich die Edelreiser das ganze Jahr gesund erhalten.

Das Decken der Rosen.

In No. 6 vor. Jahrg. der Rosen-Zeitung sind von Herrn Kiese drei beachtenswerte Hauptregeln zur Deckung der Rosen angegeben.

Ich wollte dazu nur weiter bemerken, dass nicht allein von zu frühem Decken die Rosen zu Grunde gehen, sondern dass auch bei nicht ausgereiftem Holze sie dasselbe Schicksal trifft, zumal in solchen Jahren, wo bei Hitze im Sommer nicht genug bewässert wurde; solche Rosen lassen im Sommer im Wuchs nach und fangen erst im Herbst, wenn die Hitze nachlässt, wieder an, stark zu treiben. Die üppigen Triebe können dann bis zur Deckung nicht vollständig ausreifen und werden in jedem Falle Opfer des Winters. Es ist eine bekannte Thatsache, dass nach heissen und trockenen Sommern die Rosen bei der Auswinterung im künftigen Frühjahr vielfach schwarz gefunden werden.

Weiter will ich noch bemerken, dass Anfang März, wenn die starken Fröste nicht mehr zu befürchten sind, der Schnee von den Rosen-Rabatten oder Gruppen entfernt werden soll; das Gleiche ist auch für jedes Tauwetter im Winter zu empfehlen, da der schmelzende Schnee sehr leicht das Deckmaterial, ja sogar die Erde, wenn diese auch gefroren ist, durchdringt, und die Rosen dann von der Nässe zu Grunde gehen.

Die Stämme in Stroh zu binden, wie Herr Kiese empfiehlt, das kann nur da geschehen, wo von Mäusen das Abnagen der Rinde nicht zu befürchten ist.

Ich selbst binde stets die Stämme in Tannenreiser, und lege auch in die Krone einige feine Reiser; bei diesem Verfahren habe ich nur selten und nur an vereinzelten Stämmen die Rinde angefressen gefunden. C. Kühn, Datnow (Russland).

Wildrosen.

Das Streben der Rosenzüchter der Gegenwart ist hauptsächlich nur darauf gerichtet, stets etwas Neues, Apartes zu erzielen. Seit verschiedenen Jahrzehnten ist die Theerose bevorzugt worden. Die gewonnenen Resultate können uns zufriedenstellen. Die Theerosen waren geneigt, sowohl unter sich, als auch mit Varietäten anderer Arten und Gruppen Verbindungen einzugehen, und so durften wir seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl Rosensorten begrüssen, die für die Gärten zu den schönsten gehören.

Versetzen wir uns zurück in die Zeiten, als aus China eingeführt waren die Rosa semperflorens Curtins (1789) und die Rosa fragrans Th. (1810). Ferner kam die Rosa borbonica Hort. (1817) und die Rosa Noisetteana Seringe (1817). Als die ersten Varietäten aus denselben gewonnen wurden, lag es nahe, dass die französischen Rosenzüchter bald Kreuzungen mit denselben vornahmen. Am fruchtbarsten mögen darin die Jahrzehnte von 1820 bis 1850 gewesen sein.

Die Gruppen der Noisette-Rosen war damals noch eng begrenzt; es gab nur Varietäten, deren man die Abstammung von der Rosa moschata Miller, hauptsächlich wegen des Blütenstandes, ansah.

Als die Theerosen und Noisetten gekreuzt wurden, erschien eine Reihe von Varietäten, die weder Theerosen noch Noisette-Rosen waren. Es zeigte sich wohl der kräftige Wuchs der Noisetten, aber der starke, büschelförmige Blütenstand verlor sich; er wurde kleiner inbezug auf Anzahl der Blumen, diese aber wurden grösser und näherten sich den Theerosenblumen. Eine der ersten dieser Art war die Lamarque Maréchal 1830, aus welcher verschiedene andere prächtige Sorten wie Chromatella, Solfatrae und andere entstanden. Auch die Gloire de Dijon verdankt wohl genannten Eltern ihr Entstehen, vielleicht sogar Maréchal Niel.

Die Verbindungen der Theerosen mit den mehrmals blühenden Hybriden zeitigten die Gruppe der Theehybriden. In vielen der älteren, mehrmals blühenden Hybriden steckt wohl schon Theerosenblut.

Neuerdings tritt die Kreuzung zwischen der Rosa rugosa Thunberg und den Theerosen in den Vordergrund. Liebhaberei an Rosen und das eingehende Studium derselben hat wohl auch Herrn Dr. Müller in Weingarten geleitet, sein Augenmerk besonders auf diese Arten zu lenken, und seine Versuche sind von überraschenden Erfolgen gekrönt worden.

Es ist an der Zeit, dass auch noch andere Rosenarten, die sowohl den Rosenfreunden, als den Fachleuten noch weniger bekannt sind, Eingang finden in den Gärten und zu Versuchen benutzt werden.

Es hat eine Zeit gegeben, wo die Rosenliebhaber so beschränkt waren, dass sie einfache oder halbgefüllte Rose in den Gärten nicht litten, wo man sich in Zornesausbrüchen gefiel, wenn einmal eine leicht gefüllte Rose in den Handel kam. Ich kann mich noch gut der abfälligen Urteile erinnern, die die alte Gloire des Rosomanes wachrief, wie nicht minder die Theerose Safrano und Madame Falcot; sie sind trotzdem Weltrosen geworden, nur die erstgenannte, mit ihrem glühenden feurigen Kolorit scheint fast verloren zu sein. So wird auch mancher ausrufen, wenn die Grazien zum erstenmal blühen: O, dieses einfache Zeug! Und doch sind sie schön und können als Kreuzungs-Objekte vielleicht und hoffentlich noch eine Zukunft haben, die jetzt noch kaum zu ahnen ist.

In der Neuzeit bemühen sich die Botaniker, die sich die Rose zum Studium erkoren haben, nicht nur neue, bisher noch unbekannte Arten und Formen einzuführen, sondern auch in dem Wirrwarr der Arten und Formen Ordnung zu schaffen. Man wendet deshalb den Wildrosen jetzt wieder mehr Aufmerksamkeit zu.

Die botanischen Gärten sind bis jetzt die Hegestätten der wilden Rosen gewesen. Sehr zerstreut

fanden sich bis vor wenigen Jahren die Wildrosen auch in handeltreibenden Gärtnereien. Einen nicht geringen Anstoss gab der Besitzer des Arboretums in Zöschen bei Merseberg Herr Dr. Dyck, welcher viele fremde Arten und Varietäten einführte. Wenn der Freunde der Wildrosen auch noch wenige sind, und wenn es auch noch viele giebt, die heute Wildrosen belächeln, sie werden sich mit der Zeit Eingang verschaffen. Manche der Wildrosen dürften sich einen Platz im Park erobern, denn es sind prächtige Erscheinungen unter ihnen. So dürften wohl auch jene Rosenfreunde, welche die in diesem Jahre zu eröffnende Rosenausstellung in Frankfurt a. Main besuchen werden, überrascht sein von der daselbst angepflanzten Sammlung von Wildrosen — gegen 400 Sorten. Der Vorsitzende des Frankfurter Rosisten-Vereins, Herr C. P. Strassheim, hat sich ein nicht geringes Verdienst erworben durch die Anschaffung der Wildrosen. Auch der Schreiber dieses befasst sich mit der Kultur einer grösseren Anzahl von Wildrosen und versucht nun, eine Anzahl der hervorragendsten namhaft zu machen und mit kurzen Notizen zu versehen, selbst auf die Gefahr hin, nochmals von Herrn Hetschold-Radebeul belächelt zu werden, da man ja nur in grossem Betriebe Erfahrungen nach seiner Meinung sammeln könne.

Eine der seltensten und interessantesten Rosen-Species ist die einblättrige Rose

Rosa berberifolia Pallas.

Synonyme: R. simplicifolia Salisbury.

Hultheinsia berberifolia Donnont.

Lowea berberifolia Lindley, eingeführt 1790.

Diese in den Gebirgen Persiens wildwachsende Art bildet einen niedrigen Strauch und wird kaum über 1/2 Meter hoch. Die schwachen, niederliegenden und überhangenden Zweige sind mit feinen, grauem Stacheln bewehrt. Die Rinde spielt ins Graue. Die Blätter sind einfach, kurz gestielt, (nicht gefiedert wie bei anderen Rosen), oval mit kurzer Spitze, einfach fein gezähnt, graugrün.

Die Blumen erscheinen im Juli endständig, einzeln oder zu mehreren; die Farbe der Blumenblätter ist leuchtend gelb, am Grunde jedes Blumenblattes mit dunkelblutroten Flecken geziert.

Obgleich sie schon lange bekannt ist, ist sie doch selten anzutreffen. Von ihr stammt eine Abart, Rosa Hardy Panton, welche ebenso blüht, wie die Art, aber geteilte Blätter hat. Auch diese ist selten zu finden, sie soll eine Kreuzung der R. berberifolia und R. involucrata Boxburgh sein; diese gehört zur Gruppe Bracteatae.

Das Vorhandensein einer Abart zeugt von der Fähigkeit, Verbindungen einzugehen.

Rosa multiflora Thunberg.

In seiner Flora Japonica beschrieb Thunberg diese ausserordentlich empfehlenswerte Rose zum erstenmal im Jahre 1784. Mit den beiden Verwandten R. Luciae und R. microcarpa bildet sie eine kleine Gruppe in der Sektion der Kletterrosen. Obgleich schon so lange bekannt, hat diese Art in der Neuzeit noch neue Namen bekommen wie z. B. R. Wichurae K. Koch und R. intermedia Carrière. Als eine Abart wird noch bezeichnet R. polyantha Siebold. Es waren schon längst Varietäten erzogen worden, welche sich in den Gärten erhielten; die Art schien verloren gegangen und ist erst seit 20 Jahren wieder eingeführt worden.

Diese Rose bildet in ihrer einfachen Form eine Zierde für jeden Garten. Wenn sie frei und uneingeschränkt wachsen kann, entwickelt sie im Juli einen unermesslich reichen Blütenflor von zwar kleinen aber aussergewöhnlich stark duftenden Blumen.

Von der R. multiflora stammt auch die seit wenigen Jahren bekannt gewordene Varietät „Crimson Rambler“ welche wegen ihrer Schönheit den Siegeszug durch die Welt angetreten hat. Ebenso stammen die 3 Grazien Lambert's von dieser Rose ab, ein Zeichen dafür, dass diese Art und ihre Varietäten variabel sind.

Die Blüten der Art erscheinen in mächtigen Blütenbüscheln, sind weiss, geziert durch die gelben Staubbeutel. Die Früchte dieser Rose sind wohl die kleinsten, sie erreichen nur die Grösse einer kleinen Erbse. Leider ist diese Rose nicht ganz winterhart, sie fror im Winter 1894/95 bis an die Schneedecke zurück. Gelinde Winter halten sie aus, bis 15° R., wenn diese Kälte nicht anhaltend ist; die Pflanzen ergänzen sich jedoch bald wieder durch kräftige Wurzelschosse. So werden auch die Crimson Rambler und die drei Grazien einer Winterdecke bedürfen.

Rosa Beggeriana Schrenk.

Synonyme:

R. Silverhjelmi Schrenk,

R. Lehmanniana Bunge,

R. Regelii Reuter,

G. Coriosma Decaisne.

Heimisch in Turkestan, China. Die Art ist den Botanikern schon längere Zeit bekannt, der Kultur aber erst kürzere Zeit. Die Art wurde früher als zur Sektion Synstylae gehörig betrachtet, gehört aber hinsichtlich der Stellung der Pistille nicht dahin, sondern zu den kleinfrüchtigen Rosen, den „Microcarpae“.

Diese Art ist sehr interessant. Der ganze Strauch hat ein graugrünes Ansehen und wird bis über 1 Meter hoch; die Stengel wachsen oft steif aufrecht, oft schlank und hangend. Die Stacheln sind gelblich, wenig oder stärker gebogen, an den oberen Zweigen gewöhnlich stärker. Die Blütenzweige sind kurz, mit hellgraugrüner Rinde.

Die Blätter der stark wachsenden Triebe be-

stehen meist aus 9 Blättchen, die der Blütenzweige aus 5—7. Afterblättchen klein und kurz, drüsig behaart und gezähnt. Blättchen klein, lebhaft grün, mehr oder weniger ins Graue spielend, einfach oder doppelt gezähnt, oval-elliptisch, zugespitzt.

Die Blumen erscheinen in Büscheln zu 3 bis 12, oft noch zahlreicher, an kräftigen Trieben bis zu 50. Fruchtknoten sehr klein. Die Blume ist klein 25—30 mm im Durchmesser, weiss, innen ein Kranz gelber Antheren. Frucht klein, in der Reife schwarzrot.

Die Blütezeit fällt in die Monate Juli und August, also ziemlich spät, die Früchte reifen bald und leicht.

Vor zwei Jahren hat diese Rose den harten Winter vollständig überstanden, ohne Schaden zu leiden.

Von dieser Rose, gekreuzt mit R. rugosa Thunberg, existiert ein Bastard, welcher unaufhörlich blüht, einfach dunkelrot. Die Zweige desselben sind wie bei rugosa stark bewehrt, das Laub auch rugosaartig, aber viel kleiner. Ebenso die Frucht, welche sich in der Reife schwarzrot färbt. Dieser Bastard ist vielleicht zu Kreuzungen auszunutzen, da bei seiner Reichblütigkeit er auch leicht Früchte ansetzt. Der Name dieses Bastards ist Rosa Beggeriana × rugosa. Ich erhielt diese von Herrn Dr. Dyck in Zöschen bei Merseburg, von wo sie auch zu beziehen ist. Eine Abart der R. Beggeriana Schrenk ist die Rosa Eccae Aitchison, aus Afghanistan eingeführt, sie ist eine originelle Rose.

Rosa phoenicea Boissier.

Synonym: R. chlorocarpa H. Braun.

Diese in Kleinasien wildwachsende Rose gehört in die Sektion Synstylae. Sie wächst stark, wie alle Kletterrosen und hat dünne Zweige, welche mit einzeln stehenden, geraden Stacheln bewaffnet sind. Die Blätter bestehen meist aus 5 Fiederblättchen, diese sind oval, an der Basis abgerundet und endigen in eine langgezogene Spitze, breit und tief gezähnt.

Der Blütenstand ist pyramidal, reichblütig; 2—3 der Kelchzipfel sind dreiblättrig, die Blüten sind weiss und erscheinen im Juli.

Diese Art ist nahe verwandt der Rosa moschata Miller und dürfte zu Kreuzungen sehr brauchbar sein. Diese Art findet sich ebenfalls in Zöschen, von wo ich dieselbe erhalten habe.

Rosa animonaeflora Fortune.

Ist eine charakteristische Art, welche schon seit 1845 in Kultur ist, von Fortune in Gärten in Shangai gefunden und eingeführt. Sie gehört ebenfalls zu den Synstylae. Der Strauch wächst stark, bildet lange, dünne, graugrüne Zweige, mit Borsten besetzt. Die Blätter bestehen an den langen Trieben aus 5, an den Blütenzweigen aus 3 Blättchen von lichter, graugrüner Farbe, ziemlich lang zugespitzt. Die Blätter erinnern an die der Banksrosen, ebenso die in Doldentrauben reichlich erscheinenden Blüten, welche klein, rein weiss und dicht gefüllt sind. Die Rose ist ziemlich hart, und hat unter Erdbedeckung den harten Winter von 1894/95 gut überstanden. Ich erhielt sie unter dem Namen „Epineux de la Chine"; sie ist in verschiedenen Katalogen als Bankrose bezeichnet.

Vorstehende Rosen sind sämtlich in Asien heimisch. Dieser Erdteil ist ausserordentlich reich an ebenso schönen wie originellen Rosen. In den letzten Jahren sind viele Arten eingeführt worden, aber noch zu wenig bekannt.

Neuerdings werden von England aus verschiedene Varietäten der Rosa rubiginosa L. der schottischen Zaunrose, eingeführt und verbreitet, auch gelobt. Warum auch nicht? Können sich denn unsere heimischen Wildrosen nicht auch der Entwickelung fähig zeigen? Ist es doch auch mit der R. gallica L. so gegangen. Aus der häufig wildwachsenden Essigrose sind nach und nach brillante Erscheinungen aufgetaucht, leider aber wieder verloren gegangen. In früherer Zeit hatte man schon von der Hundsrose halb- und ganz gefüllte Varietäten. Otto zählt in seinem „Rosenzüchter" 6 Sorten auf, von der Wein- oder schottischen Zaunrose ebenfalls 6 Sorten, von Pimpinell-Rosen 58 Sorten. E. Metz.

(Fortsetzung folgt).

Erfolge bezw. Misserfolge mit der Ketten-Wildling-Stammzucht.

Lang genug sind die Ruten von Kettens Wildling geworden, trotzdem dieselben fast alle, eine Anzahl sogar zwei- oder dreimal von der Bohrmade gestutzt worden sind. Denselben Erfolg hat auch eine Dresdener Firma zu verzeichnen. Die Fliege der Bohrmade scheint besonderes Wohlgefallen an dieser Sorte zu finden. Das mag nun allerdings der Grund sein, dass alle Stämme unreif, krautig und dickmarkig, mit einem Worte unbrauchbar sind. Die Stämme sind oben dicker als unten und nicht im stande, sich zu tragen. Welche Erfahrungen sind anderwärts gemacht worden?

Eduard Hetschold, Radebeul-Dresden.

Pflege älterer Rosensorten.

Wenn Herr Lambert, Seite 61 der Rosenzeitung 1896, bemerkt, und auch Herr Späth auf dem Kongress sagt: „Man thut den alten Rosen Unrecht"; so eröffnen sie eine Aussicht, die hoffentlich mehr Nützliches zu Tage fördert, als die immer wiederkehrende Neuheiten-Jagd.

Herr Bräuer sagt: „Was die Natur auf dem Wege der Sämlingszucht nicht erreicht, vollführt sie auf einem andern".

Die schöne und wertvolle Moos-Centifolie zum Beispiel besitzt eine äusserst zarte Nüancierung in der Farbe, die zierlich befranzten Kelchblätter erfreuen jeden Rosenfreund.

Wenn man die Vorgänge im Rosengarten aufmerksam beobachtet, so wird man finden, das infolge der Einwirkung eines anderen Klimas, eines wiederholt veränderten Standortes und verschiedener Behandlung sich an einer Rosensorte Fähigkeiten offenbaren, durch welche veränderte Erscheinungen an ihr hervorgebracht werden können, sich also Sports bilden. Unsere Vorfahren haben die Sorten Gracilis und Moos-Centifolie nicht überall gleichzeitig vorgefunden, sondern ein aufmerksamer Blumenfreund wird sie zuerst an seiner gewöhnlichen Centifolie entdeckt und dann den Freunden und anderen Leuten abgegeben haben. In Oberitalien, der Schweiz, in Holland, England, Deutschland und Frankreich steht sie jetzt in hoher Achtung. Man kann aber beobachten, wenn in einer Wachstumsperiode, also im Frühjahr und Sommer fast nur Regenschauern, Gewitter, schroffe Temperaturwechsel mit heftigen Westwinden eintreten, so verringert sich der schöne Schmuck an den Kelchrändern, und die Moos-Centifolie geht zur gewöhnlichen Centifolie über.

Schneereicher Winter und ein kühler Frühling ohne extreme Witterung bietet jedoch unserer Moos-Centifolie die Möglichkeit, ihre herrlichen, reichbemoosten Knospen auszubilden, gerade wie dann auch „Cristata“ so hübsch wird, wie auf dem Bilde in No. 4.

Was entstanden für Sports aus Cathérine Mermet, Devoniensis, Maréchal Niel, Baronne de Rothschild etc.! Hierfür ein sprechendes Beispiel.

Als ich vor 20 Jahren auf die „Microphylla“, abgebildet in der R.-Z. früherer Jg. aufmerksam gemacht wurde, hatte dieselbe entschieden härtere, dornige Auswüchse an den Kelchblättern, jedoch nicht so zahlreich, wie sie jetzt an den Pflanzen auf drittem Standorte auftreten. Auch erfroren die Sprosse bis nahe zum Boden, wenn sie ohne Schutz blieben, und die jährliche Blüte begann später. Jetzt ist die Rose widerstandsfähiger gegen unser rauhes Klima als Coquette des Alpes. 1886 wurden die Pflanzen auf den jetzigen Standort gepflanzt, inzwischen ist der Raum, wo dieselben vormals standen, mit verschiedenen anderen Gewächsen bepflanzt worden. Im Frühjahr 1896, also nach zehn Jahren, entspross der betreffenden ein Reis der Microphylla und entwickelte sich zu einer Pflanze, die ich im Herbst versetzte. Wie seltsam, dass neun Jahre nach dem Verpflanzen aus einem im Boden unbeachtet und ungepflanzt verbliebenen Wurzelteile eine Pflanze sich bildete, die im zehnten Jahre zur Erscheinung kam! Wie viele Rosensämlinge mögen auf ähnliche Weise entstanden sein!

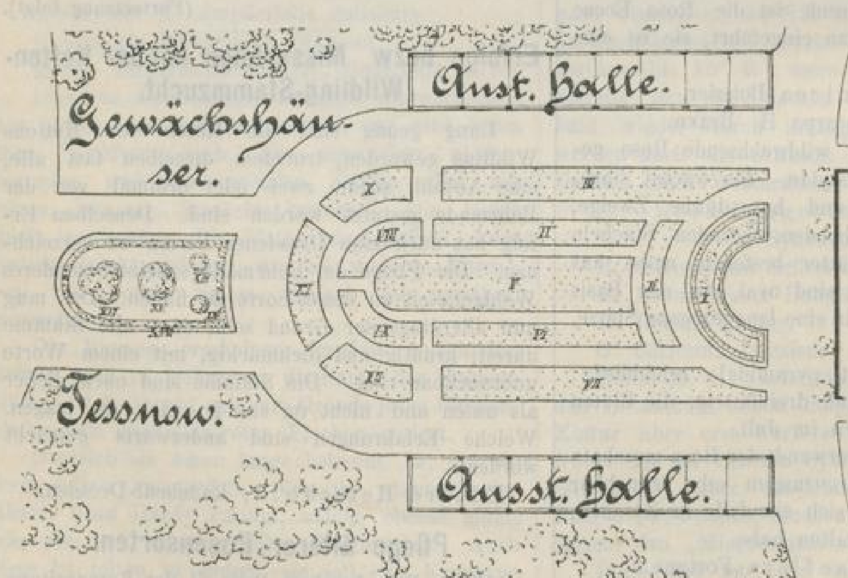
Mrs Crawford, der Marguerite de St. Amand ähnlich, blüht wie jene vortrefflich. Mad. Victor Verdier ist hier die beste im Farbenton, blüht aber nie spät. Dinsmore ist Mad. Charles Wood.

Geo Bock, Hamilton (Ohio).

Rosengarten,

ausgelegt und vorgestellt auf der Berliner-Gewerbe-Ausstellung 1896 von Carl Görms, Rosenschule, Potsdam.

Der Rosengarten bedeckte mit Umfassungswegen eine Fläche von 1500 □-m und lag zwischen den Marine-Schauspielen und der Späth'schen Anlage. Die regelmässige Anlage war bedingt durch seine Lage inmitten der Gartenbau-Ausstellungshallen. Jedes Rasenbeet hatte eine breite Rosenkante und war eingefasst durch breites, starkes, mit brauner Farbe gestrichenes Bandeisen, um das Abtreten der Kanten zu verhindern. Zur Bepflanzung waren fast ausschliesslich hochstämmige Rosen gewählt. Die Pflanzung war in der Weise ausgeführt, dass die Anlage von der Mitte nach den beiden seitlichen Hallen und nach Späth's Anlage zu abfielen.



Beet I. Trauerrosen inmitten runder Gruppen niedriger Rosen je einer Sorte, durch Festons von Adélaide d'Orleans verbunden. Einfassung: Hermosa.

Beet II. Maréchal Niel-Hochstämme. Untergrund niedrige Rosen gemischt.

Beet III—XI. Hochstämme aller Klassen (durcheinander in verschiedenen Farben, in Reihen).

Beet XVII. Rosenbeet. Einfassung: Fellemberg. Gruppe XIII. und XIV. Baronne de Rothschild, niedrig. XV. hochstämmige Kaiserin Auguste Viktoria. Untergrund niedrige Rosen gemischt. XVI. Gruppe: La France, niedrig, mit niedrigen Polyanthen eingefasst.

Die Anlage wurde mit dem höchsten Preise im Gartenbau, mit der grossen silb. Staatsmedaille, seitens des Ministers für Landwirtschaft, und einem Ehrenzeugnis seitens der Ausstellungsleitung ausgezeichnet.

Canina-Sämlingsstämme.

In dem aus „Möllers deutscher Gärtnerzeitung" abgedruckten Artikel unter gleicher Ueberschrift von Herrn E. Hetschold findet sich ein logischer Schnitzer.

Es führen ja viele Wege nach Rom. Der eine pflanzt die Rosen-Sämlinge in einem Abstand von 40—35 cm; der andere pflanzt die doppelte Anzahl auf dieselbe Fläche. Der letztere bezeichnet den ersten als Raumverschwender, der erste nennt den andern einen Geizhals. Schliesslich kommen beide zum Ziele und erhalten je nach Umständen geringere oder bessere Ware bei engerer oder weiterer Pflanzung. Es kommt ja auf den Boden an, ob man ihm mehr oder weniger zutrauen darf. Wer nun auf gut bereiteten Boden die doppelte Anzahl pflanzt, nicht nach Hetscholds Muster, kann meist auf grösseres Erntequantum rechnen.

Wenn nun die langjährigen Erfahrungen des Genannten im Grossbetriebe ergeben haben, dass die Sämlingsstammzucht der Hundsrosen zum Verkauf ihm noch nicht das Salz zur Suppe eingebracht hat, so ist das ja bedauerlich; doch sagt am Schlusse der Artikel: „Zum erfolgreichen Betriebe gehört langjährige, in einem grossen Wirkungskreise gesammelte Erfahrung." In diesem Satze gesteht also Herr H. zu, dass die Rosenstammzucht dennoch erfolgreich sein kann. Es war ihm wohl mehr darum zu thun, seinem Gegner einen Boxerstoss zu versetzen; aber auch zum Boxen in der Zeitung gehört langjährige Erfahrung, wenn auch nicht im Grossbetriebe; man darf nicht in einem Atem versichern: Es wird nicht das Salz zur Suppe verdient und: Die Sache ist doch erfolgreich. Doch darum keine Feindschaft. Wir begegnen uns vielleicht im nächsten Sommer und reichen uns in alter Bekanntschaft die Hand. Auf Wiedersehen! E. Metz.

Kleinere Mitteilungen.

Der Dorpater Rosenwildling.

Eine Rosa canina ist es jedenfalls nicht, vielleicht Cinnamomea, jedenfalls aber ein blutarmes anhämisches, greuliges Gewächs und nur als Brennmaterial schlechtester Qualität zu benutzen. — Viele 100 Rosen wurden hier veredelt auf Rosa Dorpatensis (richtiger wäre und noch bezeichnender der Name Rosa Jurjewensis), alle ohne Ausnahme gehen in 3 Jahren ein. Blutarmut und schlechte Bewurzelung scheinen der Grund zu sein. Man kann nicht genug warnen vor dieser Unterlage. H. . e.

Wir haben schon wiederholt vor der stacheligen Rosa uralensis und einer der schlechten Sorte der Dorpater Unterlage gewarnt und dieselben Erfahrungen mit der Cinnamomea ähnlichen Art gemacht. Eine bestimmte Sorte aus Dorpat jedoch ist glattholzig, und diese scheint doch nicht so verwerflich zu sein.

P. L.

Oefters wird darüber Klage geführt, dass die Rose Beauty of Glazenwood schwer in Blüte zu bringen ist; auch in der deutschen Rosenzeitung wurde schon darüber geschrieben. Doch versuche man einmal diese herrliche Rose im Topfe zu kultivieren, man wird dann finden, dass dieselbe eine ausgezeichnete und reichblühende Treibrose ist.

K. Schallmayer.

Remontierende Harrisoni.

Franck Cant u. Co., Colchester haben voriges Jahr an drei ihrer Pflanzen von der österreichischen Kupfer-Rose Harrissoni während Aug. und September einen 2. Flor gehabt. Diese remontierenden Triebe wurden vermehrt und in diesem Jahre standen die jungen Pflanzen am 19. Oktober noch in voller Blüte. Sollte diese Erscheinung von Dauer sein und wir eine öfterblühende Harrisoni damit erhalten haben, so wäre dies von grosser Bedeutung. Hätten wir die Jaune bicolore (Fuchsrose) nur auch schon mit dieser, willkommenen Blühwilligkeit im Herbste. P. L.

Im Herbste bestellte ich einige Treibrosen mit der Bemerkung, dass dieselben bestimmt seien, im Frühjahr vom Januar ab angetrieben zu werden, somit einen vorkultivierten Wurzelballen haben müssten. Nun erhielt ich fünf niedrige, mit Ballen aus Töpfchen stammend, dagegen drei hohe mit ganz gewöhnlichen, nicht vorkultivierten Wurzeln. Ich habe sie wohl in Töpfe gesetzt, glaube aber kaum, dass die grossen diesen Winter zur Blüte gebracht werden können. Meine Frage ist nun die: 1. Wie musste ich die niederen behandeln, damit sie etwa Ende Januar zu blühen anfingen? 2. Konnte ich die hohen noch zur Blüte bringen, trotzdem sie erst Saugwurzeln bilden mussten? 3. Ist es wahr, dass sich die Rosen besser treiben lassen, wie es ja auch von den Maiblumen und Primeln heisst, wenn sie erst im Topf einmal tüchtig durchgefroren sind? Es steht mir zur Verfügung Garten, Keller, frostfreies sonniges Zimmer, geheiztes Zimmer mit Fenstern nach Süden und Westen, ebenfalls sehr sonnig. Die Winter sind nicht kalt, unter 18 Grad ist die Temperatur nie gesunken (seit 10 Jahren). Die Lage am Nordostabhang des Thür. Waldes, unmittelbar am Fuss des Inselsberges (916 m hoch), ist eine sehr geschützte, auch nach Norden, Osten und Nordosten durch Berge abgeschlossen. Daher günstiges Gebirgsthal, Höhenlage 450 m. Mir ist auch in den kältesten Wintern trotz manchmal schlechter Bedeckung noch beinahe keine Rose erfroren. Anfang November hatte ich noch blühende Maréchal Niel, Souvenir dun ami, Mad. Bérard, Kaiserin Auguste Viktoria etc.

Die hochstämmigen mir geschickten Rosen sind: Gloire de Dijon, Mabel Morrisson und La France.

Die niedrigen: Ducher, Hermosa, Maréchal Niel, Kaiserin Aug. Viktoria, Papa Gontier, Cramoisi superieur und Stephanie et Rodolphe.

Wie und wann muss ich die Rosen schneiden? Müssen sie nach dem eintopfen trocken stehen? Dann würden sie aber nicht anwachsen! Ich habe in den letzten Jahrgängen der Rosenzeitung, die ich als Mitglied des V. D. Rosenfreunde bekomme, nichts gefunden, was mir auf diese Fragen Auskunft gibt. Würde die geehrte Redaktion nicht die Güte haben, entweder in einer der nächsten Nummern der R.-Z. darüber einige Aufklärungen zu geben, und mir gütigst bald antworten?

Wie hat sich die neue Theehybride Preciosa, empfohlen in einem Beiblatt, welches der Nummer 1 v. Js. beilag, bewährt? Lohnt es sich, sie anzuschaffen. Pfarrer J. Kuntz.

Warten sie bis zum Herbst, dann kann man Ihnen erst sichere Auskunft darüber geben. Die Red.

Aglaia.

(Gelbe Schlingrose Yellow Rambler).

Diese von Trier aus verbreitete hübsche, harte, gelbe Schlingrose wird dieses Jahr in America von

einem Hause aus in **130 000 Exemplaren,** 50,000 davon werden in einer Filial-Gärtnerei für den Herbst zu starken Pflanzen weiter kultiviert, angeboten! Eine so rapide Vermehrung fordert unser höchstes Erstaunen heraus, und wir müssen uns fragen, wie es möglich ist, von 50 Pflanzen, die im Januar 1896 an diese Gärtnerei gesandt wurden, eine solche Masse Pflanzen fertig zu bringen. „Schnelligkeit ist keine Hexerei“, aber hierin wird kein europäisches Geschäft jenem „über“ sein, oder beikommen.

Die Sorte vermehrt sich ja leicht und wächst riesig schnell, und dennoch ist die heute vorhandene Zahl junger Pflanzen geradezu unheimlich gross. Der Verkauf wird infolge einer geschickten und doch nicht übertriebenen, schreierischen Reklame sehr gut werden. Die Fachzeitung „American Gardening“ z. B. offeriert jedem seiner Leser eine solche Pflanze, welcher ihr einen neuen Abonnenten zuführt und 6 Pflanzen für 5 Anmeldungen.

Neuste Rosen.

Die neue Rose Dean Hôle, Sport von Caroline Testout, wurde im letzten Herbst auf den Ausstellungen gezeigt. Wie weit sie von der Muttersorte verschieden ist, werden wir später erfahren.

Perle von Thüringen ist doch noch etwas anderes, als die im Verborgenen blühende und sich ruhig verbreitende Prinzessin Louise von Sachsen.

Der Züchter der erstern sandte uns einige Exemplare dieses Sämlings, und sagt, er sei aus einer Befruchtung von Perle de jardins × Mme Maurice Kuppenheim hervorgegangen.

Wir vermehrten sie und wünschen ihr, dass wir sie im Sommer als brauchbar und schön erklären können. Auch eine zweite Auflage der Prinzessin Louise v. Sachsen erhielten wir von dem Züchter; sie soll constanter sein als der zuerst an Herrn Mohrmann verkaufte Sport. P. L.

Die Hauptmasse der Blumen bei den franco-russischen Festen in Versailles bestand aus Orchideen und waren ohne Zweifel mit grossem feinen Geschmack verwandt. Beim Eintritt in den Saal des Lustres, in den Saal des Batailles konnten die russischen Majestäten den Ausruf der Verwunderung und des Entzückens nicht unterdrücken.

In dem Salon Louis XV. für die Kaiserin reserviert, standen auf Consolen 2 Sèvres-Vasen aus welchen mächtige Ranken von Cypripedium spicerianum, Odontoglossum, Asparmgus Sprengeria und plumosus hervorquollen. Das Cheerinée zeigte denselben Schmuck; das Ganze hob sich von einem Untergrund von Selaginella und Adiantum, welcher von verschiedenartigen Blumen bestreut war. Um diesen Grund schlang sich eine Bordure von Asparagus Sprengeri, welche mit Rosen auf leichten Stielen durchsetzt war. Der kleine Toiletten-Raum der Kaiserin war ausschliesslich mit La France, Maréchal Niel-Rosen und Parma-Veilchen, Lieblingsblumen der Kaiserin ausgeschmückt. Die Societé Nationale d'horticulture erhielt von dem Präsidenten der Kaiserl. Russ. Gartenbau-Gesellschaft, dem Général a la suite Speranski ein überaus warmes Dankschreiben, wegen dieser gelungenen und würdigen Ausschmückung. Aus „le jardin.“

Meine Sämlinge.

Im Nachstehenden erlaube ich mir, über den Stand meiner Sämlinge zu berichten. In einer frühern No. der Rosenzeitung habe ich schon auf eine Rose hingewiesen, welche ich beobachten wollte, eine Kreuzung zwischen Mignonette ♀ × Maréchal Niel ♂. Es war eine Spielerei, ich wollte die grössten Gegensätze einmal versuchen und sehen, welches Produkt sich herausbilden würde.

Der Sämling ist eine starkwachsende, halbrankende, der Niel ähnliche Pflanze; die Blätter etwas kleiner, die Blume mittelgross, weiss, im Entfalten etwas neapelgelb. Der Bau der Blume ist eigenartig; den ersten Tag geht dieselbe wie eine gewöhnliche Knospe auf, am Abend biegen sich die Blumenblätter zurück, und am andern Tage sieht dieselbe genau wie eine Blüte des Schneeballstrauches aus. Ein solches blühendes Bäumchen ist von grosser Wirkung. Zumal beim ersten Flor ist ein überreiches Blühen zu bemerken, die Blumen sind ganz rund und halten sich auch in grosser Sonnenhitze ziemlich eine Woche. Bei einem Glase Wein erzählte ich Herrn Raue und Hempel von der Rose, dieselben freuten sich über etwas so Seltsames; Herr Raue sagte, die Rose müsse sehr gut in eine Gruppe passen; ich habe aber keine Absichten mit dieser Rose, da dieselbe nur von Liebhabern gekauft werden würde, und keine Handelspflanze werden wird.

Ich schreibe Ihnen dieses nur als Züchter und Rosenfreund, da derartige Vorkommnisse immer interessieren.

Nun zu einer andern. Mistress Bosanquet (Mutter) × Jean Liabaud (Vater). Sehr edler Wuchs mit schönem Laub, schöne Krone bildend; Blume mittelgross (wie Mrs. Bosanquet) dunkel karminrot, blüht ununterbrochen, ist nie ohne Blumen. Herr Mietzsch, Dresden, hat im vorigen Sommer die Rose beobachtet und einige Pflanzen zum Treiben angesetzt. Das Urteil will ich abwarten und Ihnen mitteilen. Unter anderm habe ich auch einen Niel-Sämling, mit „Van Houtte“ befruchtet, in der Art wie „Duchess of Albany“, er blüht aber nicht gut auf.

Eine L. M. Fitzwilliam × Rubens Thea ist sehr gross, weiss, aber nur halbgefüllt, wächst auch gut.

Nun zu meinen Sämlingen, die im vorigen Sommer sich als etwas Gutes zeigten. Ich hatte gegen 400 Sämlinge, darunter „Rosa rugosa alba“ bef. mit einer gelben Thee; es blühte aber selbstverständlich keine. Von den andern Sämlingen haben sich 20–30 als beachtenswert gezeigt, darunter ein Zufallsämling von „Caroline Testout“; Blume sehr gross, sehr gefüllt, ziemlich weiss.

Alba rosea × Mad. Viktor Verdier ganz in der Art, wie die Thee-Hybride Duke of Connaught (Bennett 1879), aber stärker wachsend.

Souv. de Victor Hugo × Mrs. John Laing, in der Art wie die Thea H. E. Gifford. Holz von Mrs. J. Laing.

Mad. Lombard × Eugen Fürst; sehr lange Knospe, gef. dunkelrot.

Duc de Montpensier × L. M. Fitzwilliam, sehr schöne, lange Knospe, rosa; volle grosse Blume.

Mad. J. Pereire × La France in der Art der Carol. Testout.

Mad. J. Pereire × V. Folkestone; gute Blume, rosa mit weiss.

Pr. de Béarn × La France; dunkelrot; wächst leider schwach.

Pr. de Béarn × L. M. Fitzwilliam, mehrere Sämlinge, zeigen sich sehr gut, aber rosa.

Anna Olivier × Duke of Teck, lange Knospen, hochrot.

NB. Eine ganz besonders schöne Rose habe ich erzielt, eine Bef. „Mad. Hoste“ (Mutter) mit „Carol. Testout“ (Vater), sehr gross und stark gefüllt, Mitte gelb, guter edler Wuchs.

Ich habe dieselben alle auf schwache Stämmchen veredelt. Im nächsten Sommer werde ich weitere Meldungen machen.

* * *

Mit den Ausführungen des Herrn P. Bräuer in vorletzter und letzter Nummer bin ich in manchen Stücken nicht einverstanden und werde in nächster Zeit eine kleine Entgegnung bringen. Nach meiner Methode kann ich wohl auf die Vater-Rose pochen und will Herrn Bräuer dieselbe gern mitteilen.

Rob. Türke.

Vereinsangelegenheiten.

Das Programm für unsere Ausstellung in Frankfurt a. M. über abgeschnittene Rosenblumen und Topfrosen veröffentlichen wir in nächster Nummer. Wir bitten unsere Mitglieder um rege Beteiligung und schon jetzt für Instandsetzung der Ausstellungskästen und Gläser sorgen zu wollen.

Seitens unseres Vereins sind bekanntlich folgende Extra-Preise neben den Comité-Preisen ausgesetzt worden. Wir hoffen gerne, dass auf diese Bewerbungen vielfach ausgestellt wird.

1. Für beste Beschilderung abgeschnittener Rosen M. 25. (Etiquettierung).
2. Für hervorragende „Schaupflanzen" in Rosen M. 25.
3. Für die schönste Collektion langgeschnittener Rosen (Schnittrosen) M. 30.
4. Für Wildlinge (Unterlagen):
   a) für hochstämmige, veredlungsfähig, M. 50.
   b) für niedrige (zu Wurzelhalsveredlungen) M. 30.
5. Für winterharte, (gallische, Centifolien, Moos, Capuziner-Demascener und dergleichen) Rosen M. 50.
6. Für die schönste Aufstellung, (Dekorative Verwendung und Zusammenstellung von Rosen, sei es in Blumen oder Pflanzen. M. 50.

Diese Preise werden unter Zuziehung von 3 weiteren, vom Vorstande des Vereins berufenen Preisrichtern, durch das Preisgericht für Rosen vergeben.

Einbanddecken für das Jahr 1895 sind noch vorhanden, sowie für frühere Jahrgänge. Die Decken für 1896 sind eingetroffen; wir empfehlen die Anschaffung derselben unseren Lesern; der Preis ist 1 Mark pro Stück.

Wir bitten unsere Mitglieder und Abonnenten sich an dem Frage- und Antwortkasten der Zeitung recht rege beteiligen zu wollen. Auch möchten wir um weitere Angabe von Adressen von Rosenfreunden bitten, um denselben Probe-No. senden zu können.

Erfreulicher Weise mehren sich die Anmeldungen stets und übertreffen die Zahl der Abmeldungen und Verluste durch Tod und Verzug bedeutend. Die Mitgliedbeiträge (4 Mark) bitten wir möglichst bald einsenden zu wollen, worauf die Quittung und Mitgliedskarte zugesandt wird. Ausländische Mitglieder können auch die Beiträge in ihrem Landesgelde einsenden, wenn dort Postanweisungs-Verkehr nicht eingerichtet ist.

Litteratur.

Die Rose, ihre Anzucht und Pflege; praktisches Handbuch für Rosenfreunde von Robert Betten. Mit 138 Abbildungen von Minna Laudien. Frankfurt a. O. 1897.

Les Rosiers-historique, classification, nomenclature, déscription, culture en pleine terre et en pots taille forçage en terre et sous chassis, multiplication, bouturage, greffage et marcottage, fécondation artificielle, choix de variétés horticoles groupées d'après leur origines; maladies et insectes, par Cochet-Cochet et S. Mottet avec 53 figures dans la texte. Paris 1897.

Grundsätze für das Verfahren bei öffentlichen Wettbewerbungen auf dem Gebiete der Gartenkunst. Heft 2. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preis 30 Pfg.

Das Schriftchen enthält die vom Verein deutscher Gartenkünstler aufgestellten und angenommenen Grundsätze, nach welchen bei öffentlichen Preisausschreiben und bei der Abstimmung behufs Zuerkennung der Preise zu verfahren ist. Solche Festsetzungen erschienen um so notwendiger, als bisher auf dem Gebiete des Gartenbaues in dieser Hinsicht eine bedauernswerte Willkür eingerissen war, welche um so mehr Abhilfe verlangte, als es sich bei gartenkünstlerischen Preisobjekten meist um höhere Preissummen und bedeutende geistige Arbeitsleistungen handelt.

Vorlagen zum Zeichnen von Gartenplänen. Herausgegeben vom Pomolog. Inst. in Reutlingen. Mit erläuterndem Text vom Dir. Fr. Lucas. Dritte, stark verm. Aufl. 24 lithogr. Tafeln, worunter 12 koloriert. Preis 3 Mk. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart.

Dieses Werk hat die Bestimmung, sowohl Gärtnern zum Selbstunterricht zu dienen wie Lehranstalten und Laien die erforderliche Vorlagen in bestimmter Stufenfolge an die Hand zu geben; so befinden sich in dem Werke ausser einer Zahl praktischer Pläne die Anfangsgründe zur Erlernung der verschiedenen Methoden zum Zeichnen des Baumschlages, die auf einigen Tafeln sehr deutlich dargestellt sind; ebenso die Vereinigung von Sträuchern und Gehölzarten zu vollständigen Gruppen. Ich wünsche diesem Werke die wohlverdiente Beachtung und Verbreitung.

-Körber.

„Das Pflanzenreich" von Professor Dr. K. Schumann und Dr. E. Gilg. Ueber 500 Abbild. im Text. 6 Tafeln in Farbendr. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis 7 Mk. 50 Pfg.

Mit grosser Liebe und mit wahrem Bienenfleisse haben die Autoren in dem prächtigen Werke alles das zusammengetragen, was sie über die Vorzüge, Pflege und Behandlung und Praxis des Pflanzenreiches als praktisch und belehrend gefunden haben, so dass es für Gelehrte, Lehrer, Botaniker, Gärtner, Interessenten lehrreich ist. Jeder erfährt nicht nur für sein Fach Neues auf diesem Gebiete, sondern jeder wird sich besser ausbilden und leichter mit wenig Mühe und wenig Aufwand seine Lieblinge ziehen und rechte Freude an ihnen haben. Das Werk zeichnet sich von den zahlreichen litterarischen Erscheinungen, die in diesem Fache auftauchen, auch durch die Innigkeit der Behandlung des Stoffes vorteilhaft aus und ist so recht geeignet, jedem Pflanzenfreunde, mag er Gelehrter oder Praktiker sein, Freude zu erwecken.

Ich kann dieses Werk nur wärmstens jedem Leser anempfehlen, es wird ein Hausschatz sein und jeder Bibliothek als Zierde dienen. Die Ausstattung ist sehr gediegen, das Papier sehr gut, die typographische Arbeit, sowie die Abbildungen kunstvoll ausgeführt, daran reiht sich eine angenehme, gut leserliche Schrift und, was Hauptsache, ein sehr billiger Preis, so dass nichts zu wünschen übrig bleibt. -Körber.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

V. Masek, Turnau i. Böhmen. Haupt-Preis-Verzeichnis I. Sämereien, II. Obst- und Zierbäume, Rosen, Stauden, III. Blumen-Arbeiten.

Kohlmannslehner u. Schwenke, Schöneberg-Berlin. Pflanzen, Neuheiten.

Haage u. Schmidt, Erfurt. Haupt-Samen- und Sortiments-Verzeichnis.

J. Lambert u. Söhne, Samenhandlung, Gärtnerei, Hoflieferanten, Trier. Illustr. Haupt-Samen- und Pflanzenverzeichnis.

J. Smits, Naarden (Holland). Baumschulen.

Handelsgärtnerei „Godesheim", Godesberg a. Rhein.

P. Smith u. Co., Bergedorf-Hamburg. Samen, Coniferen etc.

PERSONAL=NACHRICHTEN

Philipp Siesmayer, Garten-Architekt in Bockenheim-Frankfurt, erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland eine kostbare Busennadel.

Dieses Jahr soll die „Goldene Rose" vom Papste der Herzogin Maria Theresia, Gemahlin des Herzogs Philipp v. Württemberg, des wahrscheinlichen Thronfolgers von Württemberg geweiht werden.

FRAGE=KASTEN

Frage No. 29. Was versteht man unter Porzellan-Rose? Kennt ein Leser eine Rose unter diesem Namen? Pr. R.

Frage No. 30. Existieren die Rosen:

1. Simon de St. Jean (Remontant), dunkelrot, gross, spitze Knospen, hart;
2. König Asuerus, einmal, aber sehr reichblühend, leuchtend rosa hart? Dr. Kr.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage 27. Braune Moosrosen, weder hell noch dunkel, habe ich noch nicht gesehen. Wohl aber werden die Blüten sehr dunkler Moosrosen oft von der Sonne verbrannt und erscheinen dann gebräunt; das Gleiche findet sich bei sehr dunklen remontierenden Hybriden. Solche dunklen Moosrosen sind folgende:

Arthur Young, Laffay 63, verzeichnet bei Soupert u. Notting und Gebrüder Ketten in Luxemburg.

Captain John Ingram, Laffay 55, bei Obigen, Lambert u. Reiter und Pet. Lambert in Trier.

Lane, Laffay 54, bei Gebrüder Ketten.

Général Clerc, bei Soupert u. Notting.

John Grou, bei denselben.

Nuit de Young, Laffay 1851, bei denselben

William Lobb, Laffay 56, bei denselben und Gebrüder Ketten.

Colonel Robert Lefort, E. Verdier 84, bei denselben und Lambert u Reiter.

James Veitch, E. Verdier 65, öfter blühend, bei allen Genannten.

Alle diese Sorten mögen hin und wieder durch die Sonne gebräunt werden.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Anmeldungen.

L. 9977. Durch schraubenförmige Messer während der Arbeit fortbewegte Bodenbearbeitungsmaschine. — Wilh. Lorenz, Karlsruhe i. B., Kriegstr. 55/61. 18. 11. 95

H. 17438. Baum- und Wurzelausrodemaschine mit drehbarer Grundplatte. — Hodam u. Ressler, Danzig. 12. 6. 96.

P. 8273. Zusammenlegbarer Kranz. — Josef Peterka, Léka, Ung.

A. 4743. Mähmaschine mit nach der Seite ablegendem Transporttuch und Ablegrechen. — Michail Alexandrescu, Bukarest, Rum.

Mitteilung.

Das grosse, alle Jahrgänge umfassende Sachregister der Rosenzeitung ist dem Druck übergeben. Der Verfasser desselben, Herr Friedrich Richter von Binnenthal in Graz, hat sich mit grosser Liebe und Sachkenntnis dieser schwierigen Arbeit unterzogen und ein Nachschlagewerk für unsere Mitglieder und Abonnenten damit geschaffen, welches tadellos und unübertrefflich genannt werden kann. Wir werden das stattliche Heft unsern Mitgliedern gratis liefern.

Die Redaktion.

Um Bekanntgabe der Adressen von solchen Rosenfreunden, welche im Besitze von alten, selten gewordenen und doch wertvollen, winterharten Rosensorten sind, wie Gallische, Burgunder, Centifolien, Pompon und dergleichen Arten, bitten wir unsere Leser, damit solche dankbaren Sorten gesammelt und wenn thunlich wieder allgemeinere Verwendung finden.

Die Geschäftsführung.

Zur Beachtung.

Falls Beilagen zerknittert angekommen sein sollten, so können selbe durch warmes Bügeln zwischen zwei angefeuchteten Löschblättern wieder geglättet werden, ohne an der Farbe Schaden zu leiden.

Das Verzeichnis der neu eingetretenen Mitglieder (50 seit dem 1. Dezember 1896) kann wegen Raummangel erst in nächster No. erscheinen.

Dieser Nummer sind folgende Beilagen beigegeben: Wir weisen unsere Leser noch besonders darauf hin.

1. Katalog von J. M. Krannich, Mellenbach.
2. Preisliste der Weinhandlung von Otto Sabel in Trier.
3. Beilage von T. Boehm, Obercassel b. Bonn.



Fiametta Nabonnand. (Thee.)
Nabonnand 1894.

Lithographische Anstalt Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.

No. 2. 12. Jahrgang. 1897.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Fiametta Nabonnand.

Theerose. **(Nabonnand 1894).**

(Papa Gontier × Niphetos).

Die „Weisse Papa Gontier" ist gefunden und „eine längst gefühlte Lücke" in den Rosen-Sorten ausgefüllt. So hiess es vor 2 Jahren und heute macht man Versuche im kleinen und grossen, ob dies auf Wahrheit beruht, oder ob es Täuschung war. Die bis heute laut gewordenen Meinungen gehen auseinander; darin aber sind sie einig, dass die Blume an und für sich eine Perle in Bezug auf Lieblichkeit und Zartheit der Farbe ist; auch die grosse, glockenförmige Gestalt der Blume ist tadellos. Die Sorte wurde, wenn ich mich nicht täusche, vor 4–5 Jahren schon einmal bildlich veröffentlicht im „Journal des Roses" unter dem Namen Elain Greffulche, aber, wie es scheint, wurde sie nicht verkauft und später der Schwiegertochter des alten Herrn Nabonnand, der Frau Paul Nabonnand, zu Ehren benannt. Fiametta ist ein Theatername gewesen.

Als Original-Pflanze kostete das Stück 30 Francs und die gelieferten, armseligen, kranken Pflänzchen liessen zweifeln, ob die Sorte überhaupt Wuchs und Lebensfähigkeiten habe, oder ob mit Absicht so schwache Pflanzen geliefert wurden, damit die gefürchtete deutsch-luxemburgische Vermehrung dem Züchter keine zu schnelle Konkurrenz mache. Doch es gelang unseren Vermehrern das erste Jahr gleich einige 1000 Pflanzen herzustellen, wenn auch teilweise auf Kosten der Stärke der Pflanzen. Die Pflänzchen wuchsen freudig und erholten sich im freien Lande gänzlich und brachten bald die lang ersehnten Blumen in Fülle.

Der Wuchs ist nun nicht so gut und kräftig, wie bei Papa Gontier, von der sie stammt, aber immerhin werden die Pflanzen bei richtiger Kultur und kräftigem, nicht zu leichtem Boden stark genug, um schön und reichlich zu blühen. Das Laub ist Papa Gontier ähnlich, etwas rundlicher, dunkelblau grün; die Blume ist etwas grösser, als die der roten Vatersorte, und etwas gefüllter, rund glockenförmig; die Petalen breit rund, sehr gewölbt. Die Füllung ist ziemlich gut, besser als Papa Gontier; die überaus zarte Farbe, der weisse Grund, nach der Mitte zu goldig hellgelb ver-

laufend, und der sehr fein zart rosa abgetönte Rand mit kräftigerm Carmin-Saum verleihen diesen Blumen besondern Reiz. Die Knospen stehen auf festem Stiele, sind lang und leicht carmin mit weiss und gelblich schattiert. Eine gute Treib-Schnittrose dürfte sie wegen ihrer Färbung und Blühwilligkeit werden, wenn nicht eine neuere ihr den schnell errungenen Platz streitig machen wird. Ich meine eine diesjährige Neuheit, Baronne M. de Tornaco, welche bei gleicher Blume stärkern Wuchs zeigt.

Fiametta Nabonnand ist wohlriechend und auch gut für kleine Gruppenpflanzung und für Hochstämme.

P. Lambert

Sind neue Rosen nach gewissen Grundsätzen zu beurteilen?

Diese Frage ist nicht neu. Schon verschiedene Male ist sie aufgestellt und des Langen und Breiten erörtert worden, und immer kehrt sie wieder.

Es giebt eben der Liebhabereien und Richtungen der Rosenfreunde zu viele und so verschiedene, wie überhaupt der menschlichen Charaktere.

Es heisst ein Sprüchwort: „Jedem Narren gefällt seine Kappe"; dem einen gefällt etwas recht gut, er nennt es schön, der andere findet dasselbe hässlich. Der eine kritisiert scharf und kann die Anforderungen nicht hoch genug stellen, der andere ist bescheidener, anspruchsloser, er freut sich über das Hagröslein am Heckenstrauche als Naturgabe.

Nicht nur der einzelne hat in ästhetischer Beziehung seine eigene Richtungen, auch ganze Völker haben sie; sie äussert sich am meisten bei jenen Sachen, die weniger Bedarfs- als Luxus-Gegenstände sind.

Auch die Rose ist nichts anderes als ein Luxus-Gegenstand, dem arm und reich, hoch und niedrig huldigt, jedes in seiner Weise.

In England war man hinsichtlich der Anforderungen am eigensinnigsten mit der Aufstellung von Schönheitsregeln nicht nur bei Rosen, sondern bei allem, was zum Sport gehört. Es giebt da Anforderungen bei Hunderassen, bei Pferden, bei Tauben; ein grosskarrierter Engländer gefällt sich selbst am meisten, während andere Menschenkinder über den schnurrigen Geschmack lachen. Zwar dürfen wir nicht behaupten, dass der Rosengeschmack der Engländer absonderlich sei, den können wir erhaben nennen. Der Geschmack an grossblumigen Rosen von ebenmässiger Gestalt und reiner Färbung ist durch die alljährlich stattfindenden Rosenschauen grossgezogen, und dies mag wohl auch Einfluss geübt haben auf die englischen Rosenzüchter, deren Erzeugnisse auf dieser Anschauung beruhen. Der Duft, das Köstlichste der Rose, musste dabei oft in den Hintergrund treten.

Die beweglichen, sanguinischen Franzosen waren weniger engherzig und eigensinnig; ihre Züchter flanierten in allen Formen und Färbungen herum; ihnen galt es gleich, ob die Rosen in der Blume riesengross oder von kleinstem Kaliber waren, ob dicht gefüllt oder locker gebaut, ob das Kolorit rein oder gemischt oder sogar schmutzig war. Erkannte man an Züchtungen Veränderungen gegen ältere Varietäten, so wurden sie eingeführt, und die Züchter erreichten dabei ihr Ziel, sie verdienten Geld.

Und die Deutschen? Sie hatten, noch ehe deutsche Züchter auf den Plan traten, eigentlich das Beste erkoren. Sie nahmen alles vom steifen Engländer und vom lockern Franzosen, „prüften alles und behielten das Beste". Sie überliessen es jedem Rosennarren sich seine Kappe nach seiner Weise und Liebhaberei zu richten.

Die Erfahrungen haben gelehrt, dass nicht immer nur die vollkommensten, dichtgefülltesten Rosen zu Matadoren gestempelt worden sind; ja Rosen, die nach englischen Anforderungen kaum den geringsten Anspruch machen können, sind doch der allgemeinen Kultur zugänglich und manches Rosenfreundes Lieblinge geworden,

Zum teil liegt das an Zeitverhältnissen und nicht zum geringsten Teil an der eben regierenden Mode. Die Rose ist seit einigen Jahrzehnten ein kaum mehr entbehrlicher Mode-Artikel geworden; hier sind es nun nicht jene sogenannten besten Gartenrosen, die den Zwecken dienen, sondern solche werden vorgezogen, die selbst als Gartenrosen mangelhaft sind, aber sich gut treiben lassen, hauptsächlich langgestielte, aufrecht getragene, schöne, langgestreckte Knospen bringen.

Bei der Beurteilung neuer Rosen darf also nicht einseitig vorgegangen, sondern es muss den verschiedenen Anforderungen und Bedürfnissen Rechnung getragen werden.

Es ist Erfahrungssache, dass eigentlich das grosse Rosen kaufende Publikum die beste Beurteilungs-Kommission ist; was gut ist, erhält sich, was nicht zufriedenstellt, fällt bald der Vergessenheit anheim.

Hier spielt auch noch ein anderer Umstand ein gewichtiges Wort mit. Die Rosenzüchter, die ja erfreulicherweisse auch in Deutschland sich mehren, würden bald die Freude an ihrem Streben verlieren, wenn plötzlich der Verein deutscher Rosenfreunde eine Polizei schaffte unter der Flagge von Rosenneuheiten-Prüfungs-Beauftragten*) die eine Verordnung erfinden würde, nach welcher

*) Neues deutsches Musterwort! D. V.

jede Rose sich formieren müsste. Da würde unter den kritischen Augen bald die Stacheln zu lang oder zu kurz sein, oder wegen ungehöriger Ausbildung zurückgesetzt werden.

Was sollte aus jenen Züchtungen werden, die wie z. B. die Dr. Müller'schen ein ganz neues Feld aufschliessen, bei denen die ersten Erzeugnisse die berechtigtsten Hoffnungen erwecken, dass, darauf weitergebaut, sich vielleicht eine neue Rosengruppe heranbildet? Da sollte doch die Mühe der Versuche verloren sein.

Wir haben schon früher solche Beurteilungs-Kommissionen gehabt, ihre Wirksamkeit war resultatlos; es waren Eintagsfliegen. Auch andere werden es kaum besser machen können.

Die Rosenkultur, namentlich die Anzucht edler Rosen aus Samen hat sich bis dato zu einer vor 50 Jahren noch ungeahnten Höhe emporgeschwungen ohne „Verurteilungs-Kommissionen".

Selbst den Fall angenommen, es würde sich ein solcher Körper bilden, so würden die Glieder desselben die ihnen zur Prüfung anheimgegebene Neuheit mindestens ein Jahr lang unausgesetzt beobachten müssen, um etwaige Schwächen zu entdecken. Da nun aber der Züchter einer Rosenneuheit sich kaum dazu verstehen würde, sein mehr oder minder wertvolles Kleinod aus der Hand zu geben, vielleicht gar in die Hände von Konkurrenten, so wird auch der Wert von derartigen Beurteilungen stets relativ sein.

Wer notorisch Geringes bietet oder schon Vorhandenes unter glänzender Bezeichnung neu aufwärmt, wird ja heutzutage durch die Macht der Presse so gekennzeichnet, dass ein zweiter Versuch selten gelingt. Man denke nur an die „Lusiadas" von Costa, die aufgewärmte Céline Forestier; der erste Versuch der Täuschung ist dem Manne bald und gründlich verleidet worden. In anderm Falle sorgt aber auch die Presse dafür, dass wirklich Gutes sich bald Bahn bricht; die Züchtung Kaiserin Auguste Viktoria hat einen Siegeszug durch die Welt gemacht, wie neuerdings auch die Crimson Rambler die Herzen der Rosenfreunde erobern wird.

Die Rose liebt die Freiheit, liebt Sonne und freie Luft. Versuche man nicht, ihre weitere Entwickelung mit Fesseln zu hemmen. Begrüssen wir alle die Erscheinungen, die Jahr für Jahr auf den Markt kommen, sei es von diesseits oder jenseits des Oceans, aus der Scholle der deutschen Heimat entsprossen oder unter der wärmeren Sonne Ungarns stammend, ob sie stammen aus den Gefilden Frankreichs oder gezüchtet sind im Nebel Albions, ob in Luxemburg oder Kopenhagen. Was gut und schön ist, erhält sich, was nicht zufriedenstellt, verfällt von selbst der Vergessenheit.

Also keine Grundsätze, keine Regeln, die Rose in ihrer Vielgestaltigkeit kann solche nicht vertragen. E. Metz, Friedberg, Hessen.

Zur Vertilgung der Blattläuse.

Wo Lage, Blumenverhältnisse und Pflege den Anforderungen einer gedeihlichen Rosenzucht entsprechen, da ist nach Möglichkeit dem Auftreten der unleidlichen Blattlausplage vorgebeugt, und, tritt sie dennoch auf, so verschulden es ungünstige Witterungsverhältnisse, die auf den vorher gesunden Rosenstand nachteilig eingewirkt haben. Denn gleich dem Blutegel nährt sich die Blattlaus nur von unreinen, kranken Säften; den Saft des gesunden Rosenstockes würde sie verschmähen, resp. nicht davon existieren können. In erster Linie wäre demnach beim Auftreten der Blattlausplage auf eine weitere Verbesserung der Bodenverhältnisse die Aufmerksamkeit zu richten, dann aber auch auf dir direkte Bekämpfung. Was die letztere anbetrifft, so will ich dem Leser mein Verfahren angeben. Dasselbe ist nicht neu, darf aber immerhin erwähnt werden, und ich darf wohl annehmen, dass es manchem von Nutzen sein wird. Von dem Bestäuben mit Schwefelblüte, dem Bespritzen mit Knodalin, Bordelaiser Brühe, Tabaksabkochung etc. von diesen Hilfsmitteln, welche ich durchprobiert habe und durch welche ich mein Rosarium in der Regel für längere Zeit verunzierte, sehe ich ab; die Anwendung ist meist umständlich und vor allem nicht so erfolgreich, wie mein Vorgehen, das den Blattläusen unmittelbar den sicheren Tod bringt. Das Abstreifen und Zerdrücken der Tiere mit den Fingern ist recht probat, aber ein schmutziges Geschäft und nicht jedermanns Sache, besonders nichts für zarte Frauenhände.

Mein Verfahren besteht in der Anwendung von zwei weichen Bürsten.*) Eine alte, halb abgenutzte Bürste wird dem Zwecke geopfert und in der Mitte durchsägt. Jede Hand fasst ein Stück; den mit Blattläusen behafteten Rosentrieb nimmt man zwischen die Bürstenenden und streicht nun sachte von unten nach oben, dabei gleichzeitig die beiden Haarflächen ein wenig aufeinander reibend. Nach einiger Uebung wird man sicher, und selten wird es vorkommen, dass der junge Trieb durch Abreissen einzelner Blättchen Schaden leidet. Die Blattläuse aber „brechen dabei Hals und Beine", alle, auch die in den verborgensten Winkeln, kriegen von den Bürstenhaaren etwas ab und gehen zu Grunde.

Wer es mit den Bürsten versuchen will, deren Anwendung übrigens flink von statten geht, wird

*) Probatum est. Man kann auch zwei Auftragbürstchen benutzen, wie man solche zum Auftragen der Stiefelwichse hat, à 10 Pfg.

jedenfalls das Praktische dieses Verfahrens einsehen.

Das Verfahren ist nach Erfordernis von Zeit zu Zeit zu wiederholen. Wo aber nichts geschieht und die Blattlaus freies Spiel hat, da ist es mit der Herrlichkeit der Rose vorbei.

Wilh. Hartmann, Grevenbroich.

Der Sprossenbohrer.

Kaum sind die fast nie ganz ausbleibenden Verluste des Winters verschmerzt, so gilt es den Rosengarten zu schützen gegen allerlei Feinde, welche den künftigen Flor zu vernichten drohen, und jeder Rosenfreund fragt: Was ist zu thun, um diese widerwärtigen Schädlinge zu vernichten?

Einer der ersten und widrigsten dieser Art ist der Sprossenbohrer, eine abscheuliche Made, welche das Mark in den Spitzen der Rosentriebe ausfrisst.

Jeder kennt wohl das abscheuliche Tier aus wiederholter Erfahrung genau. Ich berichte hier aus einer Reihe von Rosenbüchern und nach eigener Beobachtung einiges Nähere über diesen Schädling, da anzunehmen ist, dass auch in weiteren Kreisen der Rosenfreunde sich solche finden, die unter jener Plage leiden, und dass unser Rat nicht zu spät kommt.

Das widrige Tier, die Made, ist die Larve einer Blattwespe, der Tenthredo bipunctata Klug, der zweipunktigen Rosenblattwespe, und wird gewöhnlich kurzweg Sprossenbohrer genannt. Den Beinamen zweipunktig hat das Insekt davon, dass die Larve am Kopf zwei schwarze Punkte hat. Die kleine Wespe ist nur 6,5 mm lang; ihre Flügelspannung beträgt höchstens 14 mm; von Farbe ist sie schwarz, die Ränder der Bauchglieder sind grau, die Ränder der Brustschilder und Fühlerschuppen sind weiss. Sie legt an die Spitze von jungen, kräftigen Trieben der Rosen ein Ei, aus welchem nach einigen Tagen die Made auskriecht. Sie hat 6 Füsse, nicht 22, wie J. Wesselhöft angiebt, nährt sich zuerst von den jüngsten Blüten und bohrt sich dann in das junge Mark des Schosses ein und hölt diesen aus, so dass er schnell verwelkt. Ist die Made ausgewachsen, so friesst sie sich seitlich durch die Rinde des Sprosses und lässt sich zur Erde fallen, um sich zu verpuppen. Im April oder Mai des nächsten Frühjahrs schlüpft die Wespe aus und fliegt dann bis zum Juli. Ein solches winziges Tierchen legt Hunderte von Eiern, und zwar jedes Ei an einen neuen Spross.

Die Made ist die grösste Plage für diejenigen Rosenzüchter, die sich ihre Stammrosen aus Sämlingen selbst erziehen; gewöhnlich die schönsten und üppigsten Triebe sucht sie sich aus und zerstört das gerade Aufwachsen des Wildschosses. Wo die Plage massenhaft auftritt, da kommt in der grössten Wildlingschule nicht ein einziger Schoss von glattem Wuchs in die Höhe; vielmehr treiben die obersten Augen des unversehrten Teiles weiter, und der Wildling behält bestenfalls für immer ein Knie, und das liebt weder der Rosenzüchter noch der Käufer eines Rosenstammes. Besonders empfindlich ist der Schaden da, wo man von seltenen Varietäten Saat erziehen will. So hatte ich z. B. einst eine starke Samenpflanze der schätzbaren Rosa laxa Froebel, aber gerade an ihr kam auch nicht ein Spross zur Blüte — dank des Sprossenbohrers.

Leider auch an Edelkronen treiben die Maden ihr widerwärtiges Zerstörungswerk. Mit der Spitze jedes Sprosses fällt mindestens eine Blume, oft aber ein ganzer Blumenstrauss. Das ist überaus verdriesslich. Nur einige Sorten bleiben beharrlich von den Verwüstern verschont, und zwar sind das einmal diejenigen, deren Sprosse sehr langzipfelige Deckblättchen haben und so gleichsam einen Federschopf tragen, welcher die Wespe hindert, ihr Ei an der Spitze des Sprosses anzubringen; eine solche Sorte ist z. B. Violette Bouyer; ferner diejenigen Sorten, welche sehr dünne Sprossenspitzen haben, wie alle Theerosen, z. B. Maréchal Niel. An diesen ist die Made fast niemals zu beobachten; offenbar bietet der Spross hier ihrer Gefrässigkeit nicht Mark genug.

Was ist nun gegen diesen verhassten Feind zu thun? Denn die verwelkten Sprossen abzuschneiden und die Made zu töten, diese Massregel kommt allemal zu spät. Leider wird man des Schadens überhaupt erst dann gewahr, wenn es zur Abhilfe zu spät ist.

Vor allem lerne man die Wespe selbst kennen. Wegen ihrer Kleinheit wird sie überhaupt leicht übersehen; ausserdem verbirgt sie sich bei Tage höchst klüglich. Es kommt hinzu, dass eine ganze Schar minder gefährlicher, ja nützlicher Tierchen, z. B. die Schlupfwespen, leicht mit ihr verwechselt werden können.

Der „Rosenfreund“ von Wesselhöft empfiehlt zur Vernichtung der Wespe folgendes Verfahren, das wenigstens für Edelrosen, wenn man deren nicht viele hat, brauchbar sein wird.

Sobald man das Vorhandensein der Wespe beobachtet, muss man die Rosenstöcke früh am Morgen oder an rauhen, trüben Tagen, wenn die Insekten träge zum Fliegen sind, in einen untergehaltenen Regenschirm abklopfen — nicht schütteln, sonst klammern sie sich fest; sondern man muss den Stamm nebst seiner Krone durch einen kräftigen Schlag plötzlich erschüttern; dann fallen sie ab, und man tötet sie. Die welkenden jungen Triebe muss man abschneiden und verbrennen.

Ein fleissiger Berichterstatter der „Rosen-Zeitung“ teilte früher einmal folgende Beobachtung mit. Der Sprossenbohrer, den er vorher nicht kennen gelernt habe, sei in seinem Rosar massen-

haft aufgetreten, sobald er Himbeeren in seinem Garten angepflanzt habe. Er erinnerte daran, dass schon Herr Forstmeister Geschwind, der weitbekannte ungarische Rosenkenner, gesagt habe, die Himbeeren lieferten den Rosen alle möglichen Arten von Ungeziefer. Wenn nun jener Beobachter ausruft: „Weg mit den Himbeeren! Ich habe die meinigen mit Stumpf und Stiel ausgerottet“, so heisst das denn doch, das Kind mit dem Bade ausschütten. Denn abgesehen davon, dass fleissige Hausfrauen doch auch, so zu sagen, ein gutes Recht an den Garten haben, und dass man Rosenduft nicht einmachen kann, werden die Blattwespen auch da gedeihen, wo keine Himbeeren sind, und es steht sicher zu erwarten, dass jener begeisterte Rosenfreund durch die Ausrottung seiner Himbeeren den Sprossenbohrer nicht vertilgt haben wird.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir nochmals eines bewährten Mittels Erwähnung thun zur Vertilgung jener ekelhaften Feinde der Rose, gegen welche die meisten Rosenfreunde sich nicht zu helfen wissen: der Blattläuse.

Man nehme zwei kleine, weiche Bürsten, wie man sie zum Auftragen der Schuhwichse gebraucht, klemme den Spross zwischen die Flächen der Haarenden, streife die ganze Brut nach oben ab und zermalme sie mit den Bürsten. Es bedarf nicht, die Bürsten vorher in Wasser zu tauchen, nach einem Feldzuge aber wasche man sie aus.

Dieses einfache Verfahren reicht in einem kleinen Rosar aus, um die Pflanzen völlig sauber zu halten.

Die zuverlässigsten Verräter der Blattlaus-Kolonieen sind die Ameisen, welche bekanntlich die Blattläuse „melken“, d. h. zur Honigabsonderung reizen und den Honig auflecken.

Die „Rosenfreunde“ empfehlen noch eine ganze Reihe anderer Vertilgungsmittel, die aber sämtlich nur für denjenigen Wert haben, der die Rosenzucht in grösserm Massstabe betreibt, z. B. so: Man tauche die ganze von Blattläusen befallene Rosenkrone ein paar Minuten lang in eine Wanne mit Wasser, in welchem schwarze Seife aufgelöst ist, und spüle sie zehn Minuten später in einem zweiten Gefäss mit klarem Wasser rein ab — bevor sie Blumen hat. O. S.

Ueber Rosen-Wildstamm-Pflanzung.

(Von L. Zwirner. Ung. Rosen-Ztg.)

Bei der Anzucht von hochstämmigen Rosen werden deren Unterlagen, die Wildstämme, gewöhnlich im Herbst gepflanzt, um sodann eingewintert zu werden. Im Frühjahr werden sie alsdann ihrer schützenden Hülle, der Erde wieder entnommen. Die Herbstpflanzung hat ihr Gutes und zumal bei den mit wenig oder gar keinen Faserwurzeln versehenen Wildlingen aus Wald und Feld; sie sichert das Anwachsen bei dieser gewöhnlichen und meist verbreiteten Pflanzweise wesentlich. Die Pflanze bildet noch Faserwurzeln im Herbst, wächst also noch an.

Jedoch sollen die Wildlinge, und das geschieht meistens, noch eingewintert werden, was durch Einlegen in die Erde von statten geht, so kommt dabei die Wurzel, die noch keinen Halt im Boden hat, aus ihrer Lage. Beim Herausnehmen im Frühjahr kommt die Wurzel wieder anders zu liegen; die bereits gebildeten noch zarten Wurzeln werden dabei zerissen und gequetscht; der Wildling ist in den meisten Fällen so weit wie im Herbst. Das Anwachsen wird ihm jetzt schwer, zumal wenn die Luft trocken ist, die er bisher nicht gewohnt war. Nicht umsonst beklagt daher mancher Rosenschulenbesitzer den Eingang eines grossen Prozentsatzes seiner Wildlinge, der ihm verdorrt.

Ich pflanze meine Waldstämme nicht im Herbst, sondern erst Ende März, Anfang April. Man sagt zwar, im Herbst hat man mehr Zeit zum Pflanzen als im Frühjahr, wo gar viel zusammendrängt und der Gärtner oft nicht Hände genug haben kann. Das ist ja richtig, aber nicht stichhaltig. Ich ziehe die Frühjahrspflanzung deshalb vor, weil ich mit meiner Pflanzweise, wie folgt, viel Zeit erspare und stets die günstigsten Erfolge habe

Also im Herbst, wenn ich meine Wildstämme sortirt habe, wird der Wurzelschnitt vorgenommen, kurz, und mit Schonung aller feineren Wurzeln. Etwaige Wurzelknollen werden sauber ausgesägt. Vor allem nehme ich keine Waldstämme, deren Aussehen von vornherein ein Anwachsen nicht sicher scheinen lässt. Alsdannn werden die Stämmchen nach der Höhe sortiert und in ihr Winterquartier gebracht. Letzteres besteht in einer 1½ Fuss tiefen viereckigen Grube. Da hinein lege ich dann neben einander die Waldstämme, wie sie nach Höhe sortiert sind, reihenweise hintereinander und zur Hälfte übereinander. Sind die Stämme gerade hineingelegt, so werden die Grenzen resp. Ecken der Grube durch Pfähle bezeichnet und Erstere wieder mit der ausgeschaufelten Erde zugeworfen. So sind die Wildlinge geborgen und ruhen bis zur Pflanzzeit.

Im Frühjahr, wenn der Boden offen und trocken ist, werden in dem Quartier, welches die Wildlinge aufnehmen soll, nachdem es vorher planiert wurde, die Pflanzgräben aufgeworfen. Ich fertige diese 40 bis 50 cm tief und 30 cm breit an, wobei der obere Grund von dem Untergrund getrennt wird. Die Reihen selbst sind stets 80 cm von einander, so dass man sie bequem durchgehen kann und selbst noch eine weiter unten besprochene Zwischenkultur dabei betreiben kann Nun kommt das eigentliche Pflanzen.

Vor diesem wird ein Pflanzbrei zubereitet in einer mehr langen wie breiten Bütte oder dergl., und zwar aus ¼ Lehm, ¾ reinem Kuhdung und Wasser. Diese Masse muss gut durcheinander gearbeitet werden. Inzwischen hat ein Mann mit dem sorgfältigen Herausnehmen der Wildlinge aus ihrem Winterquartier begonnen. Ein Zweiter trägt diese hinzu und taucht sie ganz und gar in diesen Brei ein, Wurzel und Stamm. Hier bemerke ich, dass das Herausnehmen der Wildlinge mit einiger Sorgfalt geschehen muss, damit die jungen oft schon 15 cm langen Würzelchen nicht abbrechen. Diese müssen den Beauftragten besonders am Herzen liegen, damit sie unverletzt in den Brei getaucht werden. Hierin liegt der Kernpunkt der ganzen Sache und die Ursache des Erfolges meiner Frühjahrspflanzung. Die so dem Boden entnommene Wurzel wird gleich eingetaucht und bekommt eine sie schützende Hülle, die ihr Luft und Sonne abhält, so lange sie nicht wieder im Boden ist; dann aber werden nicht mehr Rosen dem Boden entnommen,

als rasch gepflanzt werden können. 4—5 Leute sind dazu immer nötig, damit die eigentliche Pflanzung rasch vor sich geht. Mit etwas Umsicht und Ueberlegung lässt sich das leicht bewerkstelligen. Gepflanzt wird dann in die Gräben und dabei so, dass der gute Boden mit dem schlechten gemischt wird. Nicht zu vergessen ist das Antreten des Wildlings, wenn genügend Boden die Wurzeln deckt. Ist das Quartier bepflanzt, so wird es geebnet und zur Zwischenpflanzung vorbereitet.

Die auf diese Weise gepflanzten und mit Lehmbrei bestrichenen Wildlinge sind dem Vertrocknen bei weitem nicht so ausgesetzt, denn die Lehmschicht hindert die Verdunstung, bewahrt die Pflanze vor der Einwirkung der Sonne und hält die Feuchtigkeit bei Regen fest. Das sind die Vorteile dieses Verfahrens im Verein mit der Behandlung der Wurzel. Dann aber spart man an Zeit dadurch, dass die zeitraubende Einwinterung bereits gepflanzter Wildlinge wegfällt, deren Wirkung, wie bereits erwähnt aufgehoben wird.

Nun kommt eine weitere Behandlung. Die Wildlinge sitzen jetzt und sollen treiben. Ist das Frühjahr trocken, so kann wohl der Besitzer weniger Stämmchen diesen Wasser zuführen. Der Rosenschulenbesitzer wird wohl dem Himmel das überlassen müssen. Wie ist wohl dem Austrocknen des Bodens vorzubeugen? Durch Zwischenkultur. Und zwar baue ich in den 80 cm breiten Reihen 6-Wochen-Frühkartoffel und zwar mit bestem Erfolg. Die Breite der Reihen lässt die Kultur ganz gut zu, da das Kraut dieser Sorte klein und niedrig bleibt. Bis Juli tritt die Ernte ein und somit ist das Quartier zur Okulationszeit frei. Der Anbau der Kartoffeln ist von nicht zu unterschätzender Wirkung auf die Wildlinge. Der Erdboden erhält Beschattung durch das Laub der Zwischenkultur und bleibt folglich feuchter, d. h. wasserhaltiger, als wenn er kahl daläge. — Das ist der zweite Faktor meines Kulturverfahrens, das überaus günstig auf die erste Entwicklung der Wildlinge einwirkt und zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt: 1. die Wildlinge feucht hält und 2. die zur Zeit sehr gesuchten Kartoffeln liefert.

Meine Wildlinge sind bereits in Laub, wenn andere kaum Austrieb zeigen und erregen das Erstaunen jedes Fachmannes.

Die Arbeiten für den Kartoffelbau lassen sich bei der Reihenbreite gut ausführen. Somit sind die Gründe für dieses spezielle Kulturverfahren gewiss einleuchtend und dieses verdient Nachahmung. Kaum 5% der so gepflanzten Wildlinge geht mir ein.

Die Sommerveredlungen ergeben bis zum Herbst noch schöne kronige, verkaufsfähige Hochstämme, deren Wurzeln den Sämlingsstämmen nicht nachstehen.

Sechs gute alte Theerosen.

Der Kultur der Theerosen, die durch die Remontant-Rosen etwas in den Hintergrund gedrängt war, wird wieder mehr Aufmerksamkeit zugewendet.

Das frische, schöne, grüne, bei der Entwickelung so geschmackvoll gefärbte Laub ist fast lederartig glänzend, und erträgt die Unbilden der Salon- und Zimmerkultur besser, als die meisten Dekorations-Pflanzen.

Die Theerosen halten auch unseren Winter bei trockenem Schutze ganz unbeschädigt aus. Durch die Verwendung im freien Lande zu ganzen Gruppen deren Exemplare niedergehakt werden, erzielt man herrliche Effekte. Die Färbung ist prachtvoll, vom reinsten Weiss an alle zarten Nüancen und Schattierungen des Rot bis zum Dunkelrot annehmend. Eine gleich herrliche Farbenscala bilden die Hybriden von weiss bis in das tiefste Gelb und Aurora. Der köstliche, feine Geruch ist im Zimmer, wie im Freien gleich beliebt.

Ich führe sechs gute Arten auf, die wegen ihrer Schönheit zu empfehlen sind:

1. Madame Célina Noirey, mit sehr grossen, stark gefüllten, zart rosa Blumen, deren Blätter auf der Rückseite purpur gefärbt sind, welche Doppelfärbung von ausserordentlichem Effekte ist.

2. Adrienne Christophle, mit grossen, schön gefüllten, dunkelaprikosengelben Blumen und kupfrigem Schein.

3. Marie Sisley, mit grossen kugelförmigen, sich schön tragenden gelben, mit zart rosa bordierten Blumen.

5. Marie Ducher, mit sehr grossen, starkgefüllten Blumen vom zartesten Rosa.

6. Monplaisir, mit sehr grossen, starkgefüllten, salmrosa behauchten Blumen, prächtig, der alten, allgemein beliebten Gloire de Dijon ähnlich.

Die ersten drei Hybriden wurden gezüchtet von dem berühmten Rosenzüchter Guillot fils, wogegen die drei letzteren von dem ebenso gefeierten französischen Züchter Ducher im Jahre 1869 in den Handel kamen.
-Körber.

Rosenpfähle.

Holz, Eisen, Tonkinstäbe.

Den seit Alters her üblichen, theils hübsch durch Spitzen oder runde Köpfe verzierten und grün, grau oder weiss gestrichenen Holzpfählen, die zuweilen auch durch ihre Dicke oder teils durch rohe Beschaffenheit recht plump oder störend aussehen, resp. zu sehr in die Augen fallen, werden in neuerer Zeit durch dauerhafte und zierliche Stäbe starke Konkurrenz gemacht. Im Norden bürgern sich die Tonkinstäbe jetzt schnell und leicht ein. Erstens sind sie gefälliger, glatt, dauerhaft und billig; man kann sich diese durch die Hamburger Importeure in jeder gewünschten Höhe und Dicke besorgen. Selbst in grossen Baumschulen werden sie schon den Tannenstäben zum aufbinden der Pflanzen und formieren der Obstformen vorgezogen. Auf den diesjährigen grossen Ausstellungen in Hamburg und Frankfurt a. M. werden die Besucher Gelegenheit haben diese Stäbe in ihrer mannigfachen Anwendung zu sehen.

Am Rhein, an der Mosel und Saar beginnt man nun auch das Eisen zu verwenden und zwar nennt man sie, weil sie ursprünglich für die Weinstöcke fabriziert wurden, Weinbergpfähle. Sie sind nicht dick und massiv, wie man glauben sollte, sondern elegant und leicht, schwarz oder grau mit Eisenlack überzogen und sind unverwüstlich, dabei nur $^1/_2$ oder $^3/_4$ teurer wie rohe Tannenpfähle. Den Vorteil haben sie ausserdem, dass man sie den Winter über in der Erde lassen kann, weil kein Abfaulen zu befürchten ist, auch fällt die Arbeit des wieder Beisteckens im Frühjahr fort,


Durchschnitt



wodurch die Wurzeln leicht sehr beschädigt werden. Ferner bleiben die Namenschilder an den eisernen Stäben bei den Sorten, sodass auch in Bezug auf Sortenbenennungen nicht leicht ein Wirrwar entstehen kann. P. Lambert.

Allgemeine Rosen- und Pflanzen-Ausstellung zu Frankfurt a. Main vom 3. Juni bis November 1897.

Rosen.

Abgeschnittene Blumen.

In allen Monats-Ausstellungen können abgeschnittene Blumen oder Zweige ausgestellt werden, und stehen hiefür den Herren Preisrichtern eine genügende Anzahl Preise zur Verfügung. Für Rosen sind die nachfolgenden Preisaufgaben gestellt:

Prog.-No.		Preise
405	Für die schönste, reichhaltigste und hervorragendste Sammlung abgeschnittener Rosen, worin alle Gattungen vertreten sind, nach Klassen geordnet, in mindestens 2 Blumen und einer Knospe und (womöglich) mit einigen Blättern versehen	3
406	Die schönste und hervorragendste Sammlung Remontantrosen in 200 Sorten in allen Farben	3
407	Desgleichen in 100 Sorten in allen Farben .	1
408	Dieselbe Leistung in Theerosen (200 Sorten)	3
409	„ „ „ „ (100 Sorten)	2
410	„ „ „ Bourbon in 25 „	2
411	„ „ „ Noisetten in 15 „	2
412	„ „ „ Theehybriden in 25 Sorten	2
413	Dieselbe Leistung in Theehybriden in 10 Sorten	2
414	Die schönste und hervorragendste Sammlung Polyantha in 25 Sorten	2
415	Desgleichen in 10 Sorten	3
416	Dieselbe Leistung in Moosrosen in 10 Sorten	2
417	Dieselbe Leistung in panachierten Rosen in 10 Sorten	2
418	Dieselbe Leistung in Kapuziner-Rosen in 5 Sorten	2
419	Dieselbe Leistung in Monatsrosen in 10 Sorten	2
420	Dieselbe Leistung in Schlingrosen, 10 Sorten	2
421	Für die schönste Sammlung Neuheiten seit dem Jahre 1890 im Handel	3
422	Desgleichen seit dem Jahre 1895—96 . . .	2
423	„ „ „ „ 1897 im Handel	2
424	„ die noch nicht im Handel sind .	3
425	Die bestausgewählte Sammlung von 25 dunklen Rosen	2
426	Desgleichen von 25 weissen Rosen	2
427	„ „ 25 rosa Rosen	2
428	„ „ 25 gelben Rosen	2
429	„ „ 25 Rosen einer Sorte als Schaurose ausgesellt. Die Sorten Wahl bleibt dem Aussteller überlassen	2

Kronenhöhe.

Alle Herren Rosenzüchter möchte ich noch einmal auf einen Aufsatz im Praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenzucht aufmerksam machen und zwar über die Höhe der Rosenveredlung, die in vielen Fällen für Enekssöhne aber nicht für Sterbliche mittlerer Grösse und erst recht nicht für Damen berechnet ist, und gerade letztere sind doch in erster Linie die Hüterinnen und Pflegerinnen der Blumen und Pflanzenwelt. Es ist eine bekannte Thatsache, dass ein Rosenbaum um so dankbarer blüht, je mehr Blüten man davon abschneidet, besonders wenn man sie oberhalb eines kräftig entwickelten Auges abschneidet; von der fast unübertrefflichen Mme Berard habe ich auf diese Weise Blüten bis spät in den Herbst hinein gehabt und von ungezählten anderen schönen Rosen. Aber da noch keine Taschen-Stehleitern erfunden sind, so ist das Schneiden bei hochveredelten Rosen für uns, mit wenigen Ausnahmen doch meistens kleine Damen, ein Kunststück oder gar eine Unmöglichkeit. Wer seine Rosen lieb hat, der setzt sie nicht gern der Gefahr aus, die Zweige beim Niederbiegen abzubrechen; darum, ihr Herren Rosenzüchter, habt Mitleid mit vielen Verehrerinnen der Blumenkönigin, die sich auf Halbhochstamm viel schöner und lieblicher präsentiert; denn diese kahlen, hohen Stämme sind nicht einmal hübsch und allenfalls nur bei schräg abfallenden Gruppen erträglich, wo sie durch die Kronen der niedrigeren Rosen verdeckt werden. Höher als 1 m, mit Ausnahme von Trauerrosen, dürfte kein Stamm veredelt werden, es werden mir vielleicht auch noch andere Leser der Rosenzeitung recht geben.*)

M. v. M.

Rosen-Nähfliege.

Die auf Wiesen und Rainen stehenden Umbelliferen in der Nähe von mit der sogenannten Nähfliege belästigten Rosenschulen sind in der wärmern, sonnigen Tageszeit ganz bedeckt von dieser abscheulich stinkenden Fliege. Es ist eben sehr schade, dass dieses Insekt nicht auch im Tau, wo es schwerfällig und ganz bequem wegzunehmen ist, die Rosen verlässt, während es in der wärmeren Tageszeit so fluggeschwind ist, dass beim Fangen die meisten doch davonfliegen.

Nachgewiesenermassen sind die Männchen in der weitaus grössern Zahl vertreten, und diese sind es besonders, welche sich viel ausserhalb der Rosen herumtreiben. Mit diesen nun die Zeit zu verschwenden, hat keinen Zweck. Das immer noch einzige, mit einigem Erfolg gekrönte Mittel ist das Abschneiden der angestochenen Triebe, welche man leicht findet sobald sie circa 14 Tage alt sind. Dabei findet man auch eine Anzahl eierlegende Weibchen. Alle anderen bis jetzt versuchten Mittel, Bespritzen mit Kupfervitriol-Lösung etc. oder Bestäuben mit Fostite oder anderen Brühen und Saucen sind wirkungslos. Sind die Pflanzen resp. Blätter so stark übersprengt, dass die Raupe nichts mehr an ihnen findet, so lässt sie sich zu Boden fallen und kriecht von neuem auf an gesunde Blätter, oder falls sie schon ausgewachsen ist, verpuppt sie sich. Dieser Vorgang hat nun allerdings schon manchen in den Glauben versetzt, die Raupe habe von der delikaten Brühe genossen und sei dann tot zu Boden gefallen. „Jetzt habe ich aber ein Mittel", so hat es da wiederholt schon geheissen.

Da ich keine liederlichen resp. keine Nachbarn habe, kann ich dieses Ungetüm spielend im Schach halten, oder, wenn ich wollte, ganz mit ihm aufräumen; da ich aber gern experimentiere, so erhalte ich mir immer einen kleinen Stamm auch dieses Schädlings.

Eduard Hetschold, Radebeul-Dresden.

Gegen Ungeziefer auf Rosen.

Ein von mir häufig erprobtes Mittel gegen Ungeziefer an Rosen will ich hier mitteilen, welches vielleicht manchem Rosenfreunde will-

*) Ganz unsere Ansicht. Die Red.

kommen und leicht zu beschaffen ist und ihm seine Lieblinge vor schmarotzenden Gästen guten und billigen Schutz zu gewähren imstande ist, namentlich, wenn er selber Raucher, wie ich bin.

Man sammle alle Cigarrenstummel und sonstigen Tabaksabfall aus der Pfeife, ohne Asche, in ein Gefäss mit einem Deckel und begiesse diese Abfälle öfter mit der Flüssigkeit aus dem Pfeifenabguss und lasse immer alles zusammen, unter mehrmaligem Durchmischen gut austrocknen; darauf zerreibe man diesen Tabak zu einem feinen Staubmehl; ich benutzte zu diesem Zweck mit grossem Vorteil eine abgelegte Pfeffermühle. Diesen Staub nun, des Morgens, wenn die Blätter noch betaut sind, auf und unter dieselben gespritzt, vertreibt und vernichtet, ohne den Pflanzen selbst irgendwie zu schaden, alles Ungeziefer von denselben und was von den Blättern auf die Beete abfällt, säubert diese von Erdflöhen und anderem Geschmeiss. Eine Spritze, wie man sie im Hause zum Zerstäuben des Insektenpulvers gebraucht, würde auch hier von grossem Nutzen sein.

Man verzeihe mir gütigst, wenn vielleicht schon ähnliches in früheren Blättern der Rosen-Zeitung besprochen worden ist, meine wohlgemeinte Absicht.

Eduard A. Vogel, Dorpat.

Grosse Allgem. Gartenbau-Ausstellung Berlin vom 28. April bis 9. Mai 1897.

Programm für blühende Rosen.

1. Für 300 blühende Rosen aller Arten in allen Grössen, in mindestens 100 Sorten 1. Preis 600 Mk. 2. Preis 300 Mk.

2. Für 200 blühende Rosen aller Arten, hochstämmig, in mindestens 50 Sorten 1. Preis 200 Mk., 2. Preis 100 Mk.

3. Für 200 blühende Rosen aller Arten, in allen Grössen, in mindestens 50 Sorten 1. Preis 1 gr. silb. Staatsmed., 1. Preis 100 Mk.

4. Für 100 blühende Remontant-Rosen, hoch- und halbstämmig, in mindestens 25 Sorten 1 gold. und 1 gr. silb. Vereinsmed.

5. Für 100 blühende Remontant-Rosen, niedrig, in mindestens 25 Sorten 1 gr. silb. Staatsmed. und 1 gr. silb. Vereinsmed.

6. Für 50 blühende Remontant-Rosen, hoch- und halbstämmig, in mindestens 10 Sorten 1. Preis 100 Mk., 2. Preis 50 Mk.

7. Für die reichhaltigste Gruppe hochstämmiger Treibrosen 1 gr. silb., 1 kl. silb. und 1 bronzene Staatsmed.

8. Für 50 blühende Remontant-Rosen, niedrig, in mindestens 20 Sorten 1 gold. und 1 gr. silberne Vereinsmed.

9. Für 25 blühende Remontant-Rosen, hoch- und halbstämmig, in mindestens 5 Sorten 1 gr. und 1 kl. silb. Vereinsmed.

10. Für 25 blühende Remontant-Rosen, niedrig, in mindestens 10 Sorten, 1 kl. silb. und 1 broncene Vereinsmed.

11. Für 50 blühende Thee-Rosen, hochstämmig in mindestens 20 Sorten 1. Preis 150 Mk., 2. Preis 75 Mk.

12. Für blühende Thee-Rosen, niedrig, in mindestens 20 Sorten 1. Preis 150 Mk., 2. Preis 75 Mk.

13. Für 50 blühende Thee-Rosen, in 10 Sorten 1 gold. und 1 gr. silb. Vereinsmed.

14. Für 25 blühende Thee-Rosen niedrig, in mindestens 5 Sorten 1 gr. und 1 kl. silb. Vereinsmed.

15. Für 50 blühende Maréchal Niel 1 gold. und 1 gr. silb. Vereinsmed.

16. Für 25 blühende Maréchal Niel 1. Preis 50 Mk., 2. Preis 25 Mk.

17. Für 25 blühende Niphetos 1 gold. und 1 gr. silb. Vereinsmed.

18. Für 50 Bourbon- und Noisette-Rosen, hoch- und halbstämmig 1. Preis 150 Mk., 2. Preis 75 Mk.

19. Für 50 Rosa centifolia muscosa 1 gold und 1 gr. silb. Vereinsmed.

20. Für 25 Rosa centifolia muscosa 1 gr. und 1 kl. silb. Vereinsmed.

21. Für 50 blühende Monatsrosen in 3 Sorten 1 gr. und 1 kl. silb. Med.

22. Für 50 neuere Rosen in 10 Sorten, seit 1890 im Handel 1. Preis 100 Mk., 2. Preis 50 Mk.

23. Für 25 neuere Rosen aller Klassen, seit 1894—96 1 gr. silb. Staatsmed., 1 gr. silb. Vereinsmed.

24. Für die beste blühende Rosen-Neuheit, noch nicht im Handel, vom Züchter selbst ausgestellt, deutscher Züchtung 1 gold. und 1 gr. silb. Vereinsmed.

25. Für 12 neuere Rosen, seit den letzten zwei Jahren im Handel 1 Preis 50 Mk., 2. Preis 25 Mk.

26. Für 25 Kaiserin Auguste Viktoria 1 gr. gold., 1 kl. silb. und 1 bronzene Staatsmed.

27. Für die beste Solitair-Pflanze, Kronen- oder Pyramiden-Rose 1. Preis 1 gold. Vereinsmed., 2. Preis 50 Mk.

28. Für 10 Rosen-Schaupflanzen 1 Preis 50 Mk., 2. Preis 25 Mk.

29. Für 5 Rosen-Schaupflanzen 1 gold. und 1 gr. silb. Vereinsmed.

30. Für 25 Rosen in einer Sorte 1 bronzene Staatsmed., 1 kl. silb. Vereinsmed.

31. Zur Verfügung der Preisrichter 1 bronzene Staatsmed., 2 gold., 2 gr. silb., 2 kl. silb. und 2 bronzene Vereinsmed.

Die Rosen auf der grossen vorjährigen Berliner Industrie-Ausstellung.

Von der Grösse und Reichhaltigkeit sowie auch von den ungeheuren Kosten, welche eine solche ausgedehnte Ausstellung macht, kann man sich schon eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man das auf der Abbildung, S. 31, veranschaulichte Terrain betrachtet. Herr Max Buntzel-Niederschönweide hatte die grosse Fläche landschaftlich schön angelegt und einen Rosenpark hergestellt, bestehend aus hübschen Rasenflächen, hohen und niederen Rosengruppen verschiedenster Form und Zusammenstellung, unterbrochen durch Topfobst-Pyramiden (besonders Bismarckäpfel); die schönen Coniferen-Gruppen u. Rosen von einer Sorte wirkten besonders gut in den saftig grünen, sauber gehaltenen

Rasenflächen. Der Herbstflor dieser Rosenpartie soll besonders herrlich gewesen sein, nachdem der heisse Vorsommer sehr viel Aufmerksamkeit und Pflege auf dem leichten Sandboden verursacht hatte. In der Nähe waren die Rosengruppierungen von C. Görms und L. Späth, jede in ihrer Art grossartig und schön und verschieden untereinander. Während bei Görms der ausschliessliche Rosengarten als Rosarium in den Vordergrund trat und zeigte, was auf kleinerm Raume für den Rosenfreund gemacht werden kann, trat die landschaftliche Verwendung der Rose in der Späth'schen Anlage besonders in den Vordergrund und fand auch viele Bewunderer. Es war in allen 3 oben genannten Ausstellungen mit grossem Geschick die vielseitige und praktischste Bepflanzung der Gärten mit unserer geliebten Rose gezeigt, und wir wünschten, dass das Publikum von den dort gegebenen Vorbildern häufig Anwendung machte. P. L.

Langstielige Rosenblumen.

Bei meinem kürzlichen Besuch der italienischen und französischen Riviera fand ich in den Blumenläden der besseren Geschäfte prachtvolle Rosen, besonders von Paul Nabonnand und Maréchal Niel, meistens in grossen Vasen zur Schau gestellt.

In dem Geschäfte des Herrn Alfr. Bourreau in Golfe-Juan, ein grosses Blumen-Exporthause, wurde während meiner Anwesenheit (Anfang Februar) gerade eine Vase mit aussergewöhnlich schönen Maréchal Niel für einen deutschen Grossherzog gefüllt. Da ein Amateur-Photograph im Hause war, so wurde auf meinen Wunsch diese auf Seite 30 abgebildete Maréchal Niel-Füllung photographiert.

In den Läden und Magazinen wird meistens das beste Material und zu hohen Preisen verkauft, weil das feine Publikum dort ziemlich verwöhnt ist.

In den grossen Blumengärtnereien in Antibes, in Cannes, Nizza, San Remo und anderen Orten wird die bessere Ware unter Glas gezogen, und nur die gewöhnlichen Sorten Safrano und Marie van Houtte kommen von den Blumengärtnern aus dem freien Grunde zu Markte. P. L.

Nachstehende Abbildung (S. 30) einer Rosenkrone stammt aus dem Rosengarten des Herrn Dr. Müller-Weingarten.

Es ist die Sorte Maria Zahn, welche dieses Jahr in den Handel kommt. Die Abstammung dieser Hybride ist unter „Neuste Rosen" zu finden.

Gelegentlich eines Besuches, den ich vergangenen Herbst diesem interessantesten Rosengarten machte, fiel mir dieser Stamm mit den zahlreichen dicken, einem kleinen Apfel ähnlichen Früchten, so auf, dass ich Herrn Dr. Müller bat, doch diesen Samenträger photographieren zu lassen, was bereitwilligst zugesagt wurde. Die Sorte, selbst eine sehr erprobte und geschätzte Hybride (Sämling seiner eignen Zucht) eignet sich zu Befruchtungen ausserordentlich und dürfte sich wegen ihrer Abstammung und erprobten Winterhärte zu weitern Kreuzungs-Versuchen sehr empfehlen. Man sollte nicht glauben, obschon es richtig ist, dass die Eltern (Maréchal Niel, Perle des jardins, Pierre Notting, Safrano und Reine des Iles de Bourbon) zu diesem Sämling gewirkt haben, aber der starke Wuchs, das grosse, schöne Laub, die Reichblütigkeit, Färbung der Blume, lassen doch darauf schliessen. Die Befruchtungen an jenem Stamm sind alle ohne Glasbedeckung vorgenommen und liefern nach der Erfahrung des Züchters viele Prozent keimfähigen Samen. P. L.

Aus „Die Rose"

von Robert Betten.
(Siehe Literatur.)

Rosenkronen mit sehr langen Rutenzweigen.

Sorten wie Maréchal Niel, Glorie de Dijon, Madame Bérard, Reine Henriette, die sehr lange Zweige treiben, vertragen nur geringen Schnitt. Ihre Gewohnheit ist es, aus den fast unbeschnittenen langen Ruten, Triebe mit Blüten zu bilden, bei einem einigermassen starken Rückschnitt dagegen jede Blütenbildung zu unterlassen und alle Kraft an die erneute Bildung von langen Ruten zu setzen.

Viele der Rosen überwintern schlecht. Der Frost kann uns bei ihnen am leichtesten die Blüte verderben, denn wir sind immer gezwungen die Zweige soweit zurückzunehmen als sie vom Frost gelitten haben. Ausserdem ist das schwache Holz zu entfernen, es gehört auch in solche Kronen nicht hinein.

Hat der Winter den langen Ruten nichts geschadet, so sind sie nur zu entspitzen und dann nach unten zu binden. Das Herunterbinden soll den Saftstrom nach den obersten Augen hemmen und soll auch den tiefer stehenden Augen Gelegenheit geben sich zu entwickeln. Nur so erhalten wir die möglichst reiche Blüte.

Die heruntergebogenen Ruten können zu straff oder zu wenig gebogen sein. Im ersteren Falle treibt das Auge an der Biegung sehr stark und nimmt allen anderen den Saft weg. Im letzeren treiben die Augen an der Spitze zu stark.

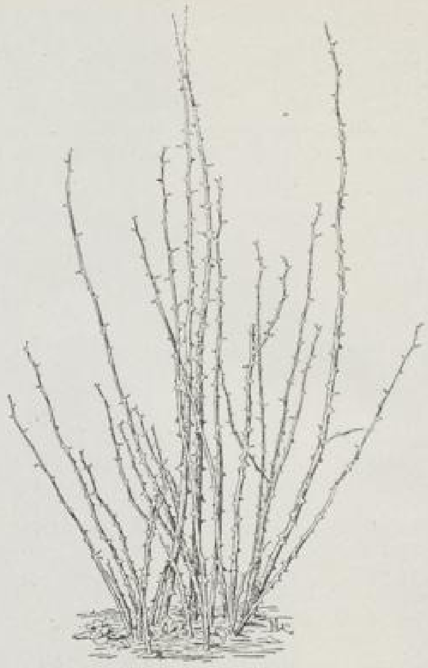
Das Niederbiegen der Ruten bietet also nicht allein die Möglichkeit alle Augen zum Austrieb zu zwingen, sondern lässt auch einen Zwang auf das gleichmässige Wachstum der Blütenzweige zu.

Ferner hat es den Zweck Platz und Kraft für neue Ruten zu schaffen, die aus der unteren Krone sich bilden.

Niedrige Rosen.

Bei den niedrigen Rosen gilt im allgemeinen derselbe Schnitt wie bei den Hochstämmen. Man kann aber bei ihnen etwas länger schneiden, weil sie eine grössere Treibkraft haben.

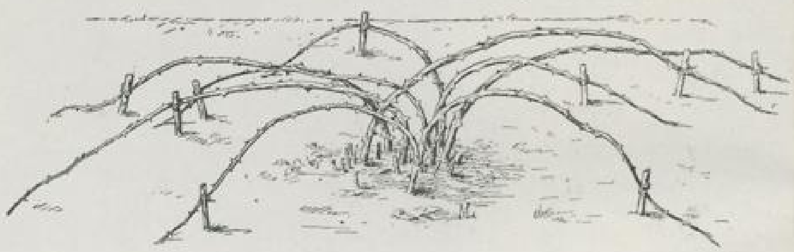
Wer den Sommerschmitt nicht vergisst, wird aus dem Boden fortdauernd neue Schosse hervortreiben sehen, und im Herbste manchmal ein ganzes Bündel davon haben. Sind sie gut durchwintert, dann darf ihre Stärke aber doch nicht hindern, dort einige wegzunehmen, wo sie zu dicht stehen, denn sonst giebt es sehr dichte Büsche, aber sehr wenig Blüten, trotz allen Langschneidens.



Rosenstrauch, unbeschnitten.



Niedrige Rose, geschnitten.



Rosenbusch, geschnitten und die Zweige niedergebogen.

Neuste Rosen für 1897.

(Fortsetzung).

Beschreibung der Züchter.

Züchter: P. Lambert.

Grossherzogin Victoria Melita. (Thee - Hybride). (Safrano × Madame Caroline Testout.) Strauch sehr kräftig, stark verzweigt, äusserst reichblühend und willig remontierend; Laub bräunlich rot, breit; Blume gross, gut gefüllt, zuweilen etwas lockerer, meist einzeln, mitunter zu dreien auf aufrechten Stielen; Knospe lang, willig aufblühend; Farbe rahmweiss mit hellgelber Mitte, ähnlich der „Kaiserin Auguste Victoria", von welcher sie sich aber durch den noch kräftigern, buschigern Wuchs und leichtere Treibbarkeit unterscheidet; Geruch köstlich und stark. Vorzügliche Schnitt- und Kasten-Treibrose.

Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin von Hessen gewidmet.

Frau Geheimrat von Boch. (Thee). (Princesse Alice de Monaco × Duchesse Marie Salviati). Strauch kräftig, buschig, sehr reich- und stetsblühend (während Juni bis November). Blume gross, stark, gefüllt, s. gut gebaut, willig öffnend, breite Petalen. Knospe s. lang auf kräftigem, langem Stiele; Farbe rahmgelb, äussere Petalen carminrot auf der Rückseite. Geruch äusserst kräftig und angenehm. Als Schnitt-, Treib- und Gartenrose gleich wertvoll.

Der Gattin des Herrn Geheimen Kommerzien-Rats v. Boch zu Mettlach a. d. Saar gewidmet.

Herzogin Marie von Ratibor. (Thee.) (Kaiserin Auguste Victoria × Dr. Grill.) Strauch kräftig, aufrecht, mit starkem, festem Holze; Laub sehr gross, glänzend grün. Blume ziemlich gross, sehr fest und regelmässig gebaut, gefüllt, lange haltend, ganz aufrecht auf langem, geradem Stiele; Farbe rahmgelb mit hellgelb, Mitte rötlich zinnober, sehr feine Färbung. Duft hochfein! Gute Gruppen- und Hochstamm-Sorte.

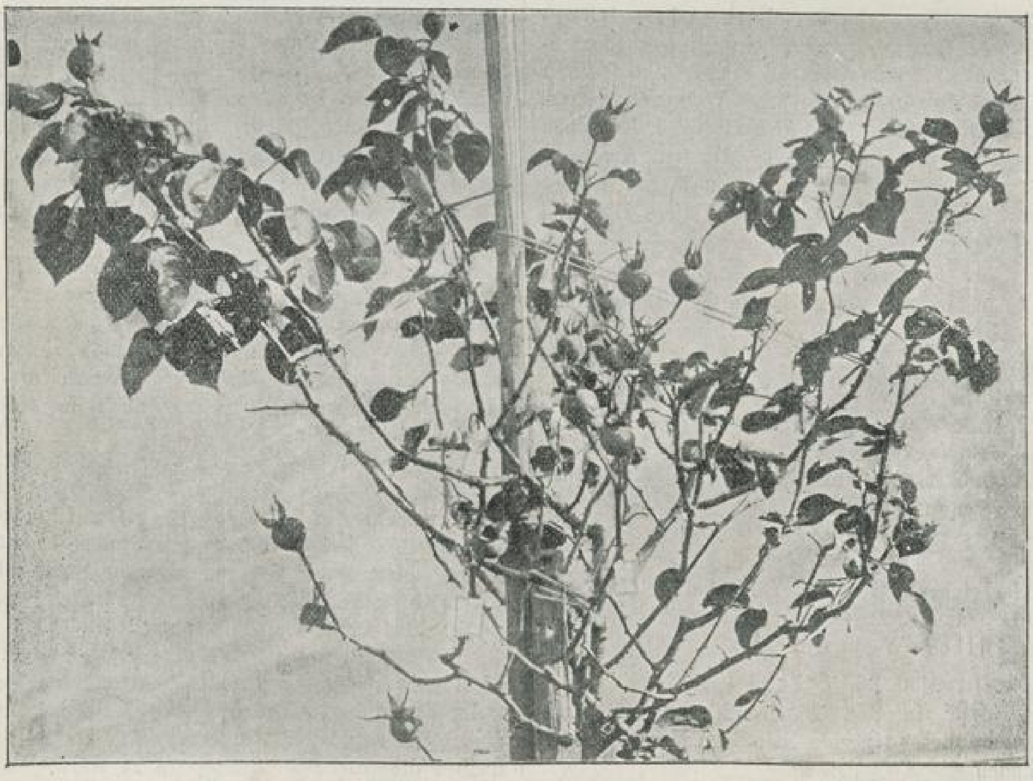
Ihrer Durchlaucht der Herzogin Marie von Ratibor gewidmet.

Oskar Cordel. (Remontant.) (Merveille de Lyon × André Schwartz). Strauch sehr kräftig, gedrungen, buschig; Triebe gerade, fest mit kräftigen Stacheln dünn besetzt, Laub und Wuchs wie bei Merveille de Lyon; Blume stets einzeln, sehr gross, gefüllt, rund, kelchförmig; breite runde Petalen; Farbe leuchtend carmin, stark duftend; reich und gern remontierend. Gute, langstielige Schnitt-, Treib- und Gruppenrose.

Dem grossen Rosenfreunde, Redakteur und Mitarbeiter der Voss'schen Zeitung, gewidmet.



Maréchal Niel (ohne Draht) 6./2. 97. Beschr. S. 29.



Maria Zahn (Dr. Müller). Beschreibung Seite 29.



Die Rosen-Ausstellung von Max Buntzel zu Berlin-Treptow 1896. Beschreibung Seite 28.

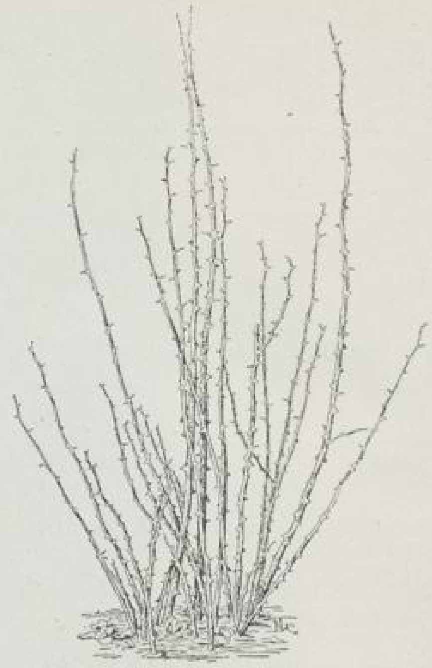
Das Niederbiegen der Ruten bietet also nicht allein die Möglichkeit alle Augen zum Austrieb zu zwingen, sondern lässt auch einen Zwang auf das gleichmässige Wachstum der Blütenzweige zu.

Ferner hat es den Zweck Platz und Kraft für neue Ruten zu schaffen, die aus der unteren Krone sich bilden.

Niedrige Rosen.

Bei den niedrigen Rosen gilt im allgemeinen derselbe Schnitt wie bei den Hochstämmen. Man kann aber bei ihnen etwas länger schneiden, weil sie eine grössere Treibkraft haben.

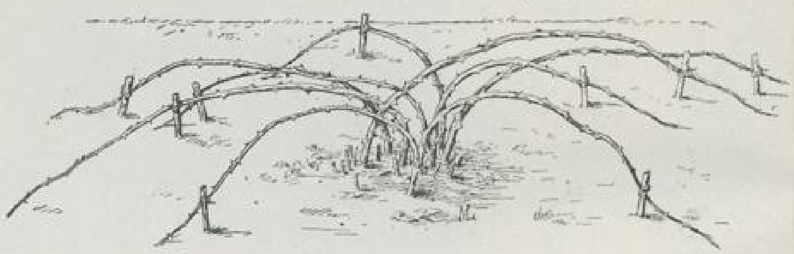
Wer den Sommerschmitt nicht vergisst, wird aus dem Boden fortdauernd neue Schosse hervortreiben sehen, und im Herbste manchmal ein ganzes Bündel davon haben. Sind sie gut durchwintert, dann darf ihre Stärke aber doch nicht hindern, dort einige wegzunehmen, wo sie zu dicht stehen, denn sonst giebt es sehr dichte Büsche, aber sehr wenig Blüten, trotz allen Langschneidens.



Rosenstrauch, unbeschnitten.



Niedrige Rose, geschnitten.



Rosenbusch, geschnitten und die Zweige niedergebogen.

Neuste Rosen für 1897.

(Fortsetzung).

Beschreibung der Züchter.

Züchter: P. Lambert.

Grossherzogin Victoria Melita. (Thee - Hybride). (Safrano × Madame Caroline Testout.) Strauch sehr kräftig, stark verzweigt, äusserst reichblühend und willig remontierend; Laub bräunlich rot, breit; Blume gross, gut gefüllt, zuweilen etwas lockerer, meist einzeln, mitunter zu dreien auf aufrechten Stielen; Knospe lang, willig aufblühend; Farbe rahmweiss mit hellgelber Mitte, ähnlich der „Kaiserin Auguste Victoria", von welcher sie sich aber durch den noch kräftigern, buschigern Wuchs und leichtere Treibbarkeit unterscheidet; Geruch köstlich und stark. Vorzügliche Schnitt- und Kasten-Treibrose.

Ihrer Königlichen Hoheit der Grossherzogin von Hessen gewidmet.

Frau Geheimrat von Boch. (Thee). (Princesse Alice de Monaco × Duchesse Marie Salviati). Strauch kräftig, buschig, sehr reich- und stetsblühend (während Juni bis November). Blume gross, stark, gefüllt, s. gut gebaut, willig öffnend, breite Petalen. Knospe s. lang auf kräftigem, langem Stiele; Farbe rahmgelb, äussere Petalen carminrot auf der Rückseite. Geruch äusserst kräftig und angenehm. Als Schnitt-, Treib- und Gartenrose gleich wertvoll.

Der Gattin des Herrn Geheimen Kommerzien-Rats v. Boch zu Mettlach a. d. Saar gewidmet.

Herzogin Marie von Ratibor. (Thee.) (Kaiserin Auguste Victoria × Dr. Grill.) Strauch kräftig, aufrecht, mit starkem, festem Holze; Laub sehr gross, glänzend grün. Blume ziemlich gross, sehr fest und regelmässig gebaut, gefüllt, lange haltend, ganz aufrecht auf langem, geradem Stiele; Farbe rahmgelb mit hellgelb, Mitte rötlich zinnober, sehr feine Färbung. Duft hochfein! Gute Gruppen- und Hochstamm-Sorte.

Ihrer Durchlaucht der Herzogin Marie von Ratibor gewidmet.

Oskar Cordel. (Remontant.) (Merveille de Lyon × André Schwartz). Strauch sehr kräftig, gedrungen, buschig; Triebe gerade, fest mit kräftigen Stacheln dünn besetzt, Laub und Wuchs wie bei Merveille de Lyon; Blume stets einzeln, sehr gross, gefüllt, rund, kelchförmig; breite runde Petalen; Farbe leuchtend carmin, stark duftend; reich und gern remontierend. Gute, langstielige Schnitt-, Treib- und Gruppenrose.

Dem grossen Rosenfreunde, Redakteur und Mitarbeiter der Voss'schen Zeitung, gewidmet.

Züchter: Hedlund-Lübeck.

Emanuel Geibel. (Thee). Seit mehreren Jahren wird diese Sport-Rose vom Züchter besonders zur Schnittblumen-Gewinnung vermehrt. Die Blumen sind gross, gefüllt und schön gebaut; Knospe lang. Die Farbe ist dunkler goldiggelb als Mme. Falcot und man kann diese Sorte eine verbesserte Falcot nennen.

Züchter: C. Jacobs-Weitendorf.

Gudrun. (Theehybride). Rosen-Ztg. 1896, S. 92. Form wie Perle des jardins. Reich und willig blühend. Jeder Trieb bringt Knospen auf sehr langen Stielen. Farbe kräftig, silberig hellrosa, Mitte leuchtend rosa. Strauch buschig, treibt sich leicht. Gartenrose. (Lord Napier × Perle des jardins).

Züchter: Geschwind.

Gruss an Teplitz. (Theehybride?). Rosen-Ztg. 1895, S. 83. Reich und fortwährend blühende Rose mit mässig kräftigem Habitus der Thee oder Thee-Hybriden; Laub gross, glänzend, lederartig, junges Blattwerk metallisch bronzerot. Blume gross, teils einzeln, teils auch zu mehreren, schalenförmig, Haltung und Füllung gut; Farbe leuchtend scharlach zinnober mit feuerrotem und bräunlichem Samt, wird absolut nicht blau; köstlich wohlriechend. Pflanze vollkommen rost- und meltaufrei und eigentlich frostsicher, verlangt nur leichte Deckung. Sie blüht früh und spät reichlich, auch bis in den Winter hinein. W. Fr. Bennett tritt weit vor ihr in den Schatten zurück. Verlangt guten Boden und hinreichende Feuchtigkeit.

Züchter: Dr. Müller-Weingarten.

Maria Zahn. (Bourbon-Thee-Hybride) Kreuzung einer Hybride: Reine des Iles de Bourbon × Perles des Jardins), befruchtet mit Maréchal Niel; dieser hieraus entstandene Sämling wurde mit einem Sämling befruchtet, welcher aus einer Kreuzung von Pierre Notting × Safrano gewonnen wurde. Wuchs kräftig, buschig, Laub gross, glänzend hellgrün. Blume gross, gefüllt, becherförmig, Knospe lang zugespitzt, leicht öffnend; Farbe hell silberig rosa mit carmin Schattierung; Grund gelblich; reichblühend, winterhart.

Luise Müller. (Hybride). Kreuzung aus Sämling (Pierre Notting × Safrano) × (Sämling Général Jacqueminot × Empereur de Maroque). Eine ununterbrochen von Juni bis zum Frost blühende, leuchtend rote Gruppenrose, vorzüglich auch für Hochstämme. Als Treibrose erprobt.

Züchter: Hoffmann.

Alice Hoffmann. (Bengal). Bl. mittelgross, s. gefüllt, hellrosa. kirschrot, getupft, in dunkelrot übergehend, s. reichblühend; Wuchs mässig; Treib- und Schnittrose.

Züchter: Nabonnand.

Amélie Pollonnais. (Thee). Strauch kräftig, Blume s. gross, gut gefüllt, von schöner Form; Farbe zart glaciert rosa, Centr. glänzend chinesisch rosa. Wohlriechend und reichblühend.

Fanny Stollwerk. Strauch ausserordentlich kräftig und starkwüchsig; Blume sehr gross, sehr gefüllt, Farbe gelblich lachsrosa, pfirsichrosa nüanciert mit goldigem Widerschein. Wohlriechend.

Züchter: Nanz u. Neuner. Verkäufer: Dingée u. Conard.

Virginia. (Thee). Blumen gross, gefüllt, schön geformt, Farbe hellgelb mit etwas Safran in der Mitte. Wuchs kräftig und im freien Grunde äusserst reichblühend. (Sie soll eine Kreuzung zwischen Safrano und Maréchal Niel sein).

Züchter: Pernet-Ducher.

Ferdinand Batel. Strauch kräftig, dunkelgrüne Belaubung; Blume gross, stark gefüllt, eiförmig; Farbe wechselnd zwischen sehr zart fleischfarb. auf nankingelbem Grunde und oraniennankingelb, durch den Gegensatz der Farben effektvoll; sehr reichblühend. Ehrendiplom Bordeaux 1895.

Ferdinand Jamin. Strauch sehr kräftig, dunkelgrüne Belaubung; Blume gross, gefüllt, kugelförmig; Farbe karminrosa, lachsfarbig nüanciert, schön. Ehrendiplom Bordeaux 1895.

Mme Cadeau Ramey. Strauch kräftig, dunkelgrüne Belaubung; Blume gross, gefüllt, schöne Form, auf langem Stengel stehend; Farbe schön, fleischfarbig rosa, gelb nüanciert an der Basis der Blumenblätter, karminrosa berandet. Sehr reichblühend. Ehrendipl. Bordeaux 1895.

Züchter: Cooling u. Sons.

Bladud. (Remontant). Strauch kräftig, Blume gross, gefüllt, kugelförmig, die äusseren Blumenblätter silberig weiss, Centrum sehr zart, nelkenrosa. Ausgezeichnete Gruppenrose, blüht bis zum Spätherbst.

Laurence Allen. Strauch kräftig, Blume gross, gut gefüllt; von schöner Form, Blumenblätter hart und zurückgebogen; Farbe nelkenrosa hell nüanciert. Sehr schöne Varietät. Sehr wohlriechend und remontierend.

Züchter: A. Dickson u. Sons.

Countess of Caledon. (Theehybride). Reizende neue Rose, gänzlich verschieden von allen andern Rosen. Farbe blassrosa mit dunklerer Mitte; Blume gross, vollkommen geformt, sehr reichblühend; Wuchs kräftig. In jeder Beziehung eine erste Rangrose. Von der „National Rose-Society“ empfohlen!

Miss Ethel Richardson. (Remontant). Von jeder existierenden Rose verschieden; Wuchs kräftig, reichblühend. Blume sehr gross, dachziegelig mit hohem Centrum, Petalen breit, samtig, leicht gebogen, Farbe reinweiss mit zart fleischfarbiger Mitte. Ausstellungs-Rose von hohem Rang.

Robert Duncan. (Remontant). Wuchs kräftig, reichblühend; Blumen gross, vollkommen geformt, kräftig gebaut, Petalen breit, schalenförmig; Farbe glänzend lackrosa; Garten- und Ausstellungs-Rose.

Climbing Kaiserin Auguste Viktoria. Ein rankender Sport dieser herrlichen Sorte; macht Triebe von 8 bis 10 Fuss in einer Saison. Die Blumen sind in jeder Beziehung mit der Stammsorte identisch.

Züchter: E. Gill.

Sarah Isabella Gill. (Thee). Farbe schön dunkel goldgelb, hübsch u. zart aprikosengelb gegen die Mitte zu schattiert. Knospe s. lang, zugespitzt; s. reicher Blüher. In Americ. florist hervorragend besprochen.

Mrs. Cleveland. (Remontant). Farbe ähnlich Général Jacqueminot, jedoch noch kräftiger rot; Bl. kelchf., fest geb., behält die Farbe vorzügl. nach dem Abschneiden. Medaille der Californ. State Floral Society.

Beide Sorten sind in America noch nicht weiter eingeführt; nur wenige Freunde des Züchters erhielten einige Pflanzen.

Züchter: G. Paul & Son.

Rev. Alan Cheales. (Remontant). Eine ganz neue, sehr grosse paeonienförmige Rose von aussergewöhnlicher Neuheit und Schönheit der Farbe; reine rosa Lackfarbe mit silberig weiss schattierter Rückseite. Ein Früh- und Spätblüher; sehr wüchsig, schön belaubt und reichblühend. Eine Schaurose in kühler Saison. Gute Topfrose. Dem Sekretär der Brockham Rose Society gewidmet.

Züchter: W. Paul & Son.

Empress Alexandra (of Russia). (Thee). Farbe reich lackrot mit orange und carmoisinrot schattiert. Blume sehr gross, gefüllt, kugelig; von grossem Effect sowohl als abgeschnittene Rose als auch auf der Pflanze; eine lohnende Dekorations-Rose, von allen

bisher eingeführten Rosen sehr verschieden. Von Besuchern des Geschäfts sehr gelobt; Wertzeugnis der Royal-Hort. Society 1896.

Waltham Standart. (Remontant). Brillant carmin mit scharlach und violett (nicht bläulichrot); halboffene Blumen sehr feurig, feste Petalen, Form und Grösse von A. K. Williams. Wuchs kräftig, schön belaubt. Grossartige Ausstellungs- und Gartenrose.

Von der engl Garten- und Fachpresse hoch gelobte Neuheiten.

Kunst- oder Naturdung.

Auf Seite 110 der R.-Z. 1896 steht ein kleiner Artikel über künstl. und Naturdüngung. Erlaube mir dem gegenüber die erg. Mitteilung, dass ich gegenteiliger, auf Erfahrung beruhender Ansicht bin. Bei Düngung, die ich mit Natur- und künstlichem Dünger machte, zeichneten die mit Wagner'schem Nährsalz getränkten, wurzelechten Rosen sich schneller und viel anhaltender durch Ueppigkeit des Laubes und Vollkommenheit der Blumen aus, als die mit aufgelöstem Kuhmist. Grund dafür ist entschieden, dass die Salze aufgelöst gereicht wurden, denn dieselben sind, trocken dem Boden gegeben, keineswegs leicht löslich. Ich löse die entsprechende Menge in heissem Wasser auf und setze dann das erforderliche kalte hinzu. Das von dem Herrn Referenten angewendete Nährsalz dürfte erst kommenden Sommer wirken. Nachdem ich ebenfalls zu langsame Wirkung bei Trockenreichung der Nährsalze erfuhr, wende ich solche nur noch als Guss an, damit ist dem Uebel gesteuert. Sommermeyer.

Mein Verfahren bei der Aussaat der Rosa canina.[1])

Ich kaufe im Spätherbst frischen, gereinigten Samen, diesen bringe ich schichtenweise mit reiner Erde in eine 80 Centimeter tiefe Grube; damit Mäuse nicht in dieselbe eindringen, übergiesse ich die obere Erdschicht mit verdünntem Petroleum. Im Frühjahr wird ein Quartier mit Kuhdünger gut gedüngt, tief umgegraben und im April mit Kartoffein bepflanzt, sind dieselben 15—20 cm hoch, so säe ich den Samen, nachdem er gut durchrieben ist, in die Zwischenreihen, hierauf werden die Kartoffeln gehackt, auf diese Weise kommt der Same unter die Erde. Sind dann im Herbst die Kartoffeln geerntet, so wird das Land gut eben gezogen und mit verrottetem Dünger leicht überstreut. Ende März, Anfang April geht dann der so behandelte Same schön gleichmässig auf, dabei ist das Land ausgenutzt und frei von Unkraut geblieben. Rob. Zehmisch,
Rosengärtnerei, Weischlitz i S.

Rosen auf der Dauerausstellung in Hamburg.

Anknüpfend an die Notiz des Herrn G. Wichmann im Dezemberheft: „die Rosen-Abteilung wird von allen die reichhaltigste und imposanteste sein!" — in der That. Es werden grosse Vorbereitungen getroffen, um die Massen Rosen beherbergen zu können, die von den hervorragendsten Rosengärtnern zur Schau gestellt werden.

Das nahe am Haupteingang „Holstenthor" gelegene grosse Blumenparterre wird in seinen 3 Mittelgruppen Rosen enthalten: Die Hauptgruppe niedere Rosen aus allen Klassen, die 2 Nebengruppen Monatsrosen. Vor der grossen Ausstellungshalle ist das kleine Rosarium gelegen, das grosse nahe der Holstenwallstrasse; dieses wird allein mehr als 20 000 Hoch- und Halbstämme und niedere Rosen aufnehmen und durch seine hervorragend schöne Lage sicherlich einen Hauptanziehungspunkt für das die Ausstellung besuchende Publikum bilden. An der Bepflanzung, die bereits in allen Teilen aufgenommen wurde, beteiligen sich die hauptsächlichsten deutschen, holländischen und englischen Firmen; das Sortiment wird also überaus reichhaltig werden.

Das in No. 5 des verg. Jahres veröffentlichte Programm für Rosen auf der Dauer-Ausstellung hat noch folgende Zusätze erfahren:

„Für eine Gruppe von 50 niedrigen Polyantha-Rosen einer Sorte 1. Pr. gr. silberne Medaille, 2. Pr. kl. silberne Med."

„Für eine Gruppe von 50 Wildrosen decorativer Wirkung für Parks und grosse Gärten 1. Pr. gr. silberne Med., 2. Pr. kl. silberne Med."

„Für Neuheiten in Rosen aus allen Klassen" wird eine besondere Prämiierung seitens des Komités vorgesehen.

Die grosse Anzahl der im Programm erschlossenen Wettbewerbe ist vollbesetzt; die Rosen-Abteilung wird demnach grossartig vertreten sein und das grosse Interesse, das sich allenthalben für dieselbe kundgiebt, vollauf befriedigen.

Von der hervorragenden Anteilnahme seitens der Hamburger rosenfreundlichen Welt geben die gestifteten Ehrenpreise ein beredtes Zeugnis. An Ehrenpreisen sind bis jetzt schon die nachfolgenden Stiftungen zugesagt:

M. 500 „für die schönste Kollektion hochstämmiger Rosen"; von Herrn H. D. Böhme-Hamburg.

M. 100 „für eine besondere Leistung auf dem Gebiete der Rosenzucht"; von Herrn Robert Wichmann-Hamburg.

M. 1000 „für die beste Leistung in ausgepflanzten Rosen auf der Dauerausstellung"; von Herrn Alfred Beit-Hamburg.

M. 200 „für die beste Kollektion von Neuheiten in Theerosen, von denen keine früher als 1893 creirt sein darf"; von Herrn Hermann Robinow-Hamburg.

M. 100 „für die beste Gruppe niedriger La France-Rosen in der Dauer-Ausstellung"; und

M. 100 „für die beste Gruppe von Maréchal-Nielrosen in der Dauer-Ausstellung"; von Herrn Ad. Vorwerk-Hamburg u. s. w.

Viele weitere Stiftungen von Ehrenpreisen sind bestimmtest in Aussicht gestellt worden und ist auch darauf zu verweisen, dass eine sehr bedeutende Anzahl von Ehrenpreisen ohne nähere Angabe ihrer Bestimmung oder in allgemeiner Bestimmung erfolgt sind, so dass von diesen zweifellos den Rosen ein recht ansehnlicher Teil zufallen wird. Z. B. sind Preise von 1000, 300, 100 und 50 Mark ausgesetzt für „Neuheiten", „Dekorationsgruppen", schönen Arrangements" u. s. w.

Auch die grossen Geldpreise der Stadt Hamburg — man spricht von M. 50000 — sind bewilligt, und von ihnen wird ein grosser Teil auf Rosen fallen.

Zur Zeit der II. Sonder-Ausstellung (Juli) wird der Hauptrosenflor stattfinden und den Rosenfreunden die einladendste Zeit zum Besuch der Hamburger Ausstellung sein, denn zugleich ist die II. Sonder- auch die eigentliche Rosen-Ausstellung, gelegentlich deren die grossen Sortimente abgeschnittener Rosen zur Vorführung kommen und auch die Blumenarrangements fast ausschliesslich aus Rosen bestehen müssen.

[1]) Sparsam ist das Verfahren jedenfalls nicht; denn zahllose Samen werden dabei, weil sie zu tief in die Erde kommen, nicht aufgehen.

Auch hierfür stehen neben den grossen Komitépreisen eine Reihe von Ehrenpreisen zur Verfügung.

Hamburg, 17. März 1897.

W. Mühle jr.

Rosa multiflora.

Ihre Heimat ist ursprünglich Japan und China. Im Jahre 1804 in England eingeführt. Kletterrosen mit Blumen in grossen Doldentrauben und sehr lange Zeit hindurch blühend. Werde einige Abarten unten benennen; die mit * bezeichneten sind nicht hart, aber andauernd und müssen daher an sehr warme, geschützte Stellen, an Mauern etc. gestellt werden und für den Winter eine gute, trockene Decke erhalten; die übrigen halten im Freien aus, aber auch hier bleibt einiger Schutz ratsam. Das Laubwerk ist im allgemeinen sehr elegant, die Zweige sind beinahe stachellos.

Achille, purpurrötlich-rosa. — *Alba, rahmweiss. — Carmin velouté, hellrot. — Coccinea, rosakarmin. — Crivelii, glänzendrot. — De la Grifferaie, rosa und hellrot. — *Elegans, rötlich-rosa. — Floribunda, rosa. — Fragrans rosea. — Grandiflora (Grevillei grandiflora), rosa. — Graulhié, reinweiss. — *Grevillei (Seven Sisters), rosa. — Grevillei alba, reinweiss. — Grevillei minor, rosa. — Laure Davoust, hellrötlich-fleischfarbig, an etwas geschütztem Standorte prächtig. — Purpurea, purpurrötlich — *Rubra, rötlich-rosa. — Russelliana (Scarlet Grevillei), helllila. — Superba, schön rosa.

Körber.

Kleinere Mitteilungen.

Als Fragesteller der Frage 11 in No. 3 vorigen Jahrganges danke ich dem Unbekannten für die Beantwortung derselben in No. 5, resp. für den Hinweis auf das in Hannover erschienene Buch über **Rosenfeinde**.

Ich besass dasselbe bereits, bin jedoch nicht davon befriedigt, da namentlich die colorierten Abbildungen viel zu wünschen übrig lassen. Dagegen habe ich die Abhandlungen des Frhrn. von Schilling im „Praktischen Ratgeber", dessen Abonnent ich ebenfalls bin, mit grossem Interesse gelesen. P.

In No. 6 uns. Ztg. ist ein Artikel über Rosen-Sports erschienen. Im vorigen Jahre beobachtete ich zwei Erscheinungen an meinen Rosen, die mich befremdeten, und zwar fand ich an einem Stamm Mad. Lombard eine Rose, die eine ganz blassgebliche Farbe hatte und an einem Stamm Jean Liabaud eine Rose, in Färbung genau wie die anderen aber mit silberigen Spitzen und zwar gleich nach dem Erblühen an einem kühlen Tage; in letzterem Fall ist also ein Verblassen durch Sonnenbrand ausgeschlossen. Von beiden Abnormitäten habe ich okuliert und bin auf das Ergebnis sehr gespannt. P.

Meine sämtlichen Trauerrosen (10 verschiedene Sorten) habe ich in diesem Jahre ohne Bedeckung stehen lassen, über das Ergebnis werde ich s. Z. berichten unter Nennung der Namen. P.

Von der Rose **Paul Nabonnand** wurden in der vorigjährigen Versandt-Saison aus Golf-Juan und Cannes nach dort gemachten Berechnungen allein für **2 000 000 Frcs.** Blumen verschickt.

---

5 der bedeutendsten Firmen N.-Amerikas hatten sich vereinigt um den Verkauf der Rose Souvenir du Président Carnot gemeinsam zu leiten resp. zu monopolisieren, und machten bekannt, dass keine Bestellung darauf vor dem 15. März 1897 ausgeführt werden würde, da die Vorräte durch die ungeahnte Nachfrage erschöpft seien. Jetzt hören wir, dass die Leute sich doch getäuscht haben.

Der milde Winter ist die Ursache, dass die Rosen soweit im Trieb vorgeschritten sind, wie selten; aber auch ist er die Ursache, dass so viele zarte Theerosen zu Grunde gingen. Die Nässe und das zu gute Decken bewirkten eine grosse Fäulnis unter den weichern Sorten. So z. B. haben mehr oder minder gelitten: Sunset, Niphetos, Elise Fugier, Comtesse de Frigneuse, Mme Eugène Verdier (Thee) und manche andere.

Wittstock. Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, auf Vortrag Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Frhrn. von Hammerstein-Loxten, Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Acker- und Obstbaumschule zu Wittstock ein Exemplar des Bildes: „Völker Europa's wahret eure heiligsten Güter," sowie aus Allerhöchsteigener Entschliessung ein Exemplar des Pendants dazu: „Niemand zu Liebe, niemand zu Leide" zu gewähren. Dieser der Wittstocker Schule zu Teil gewordene Gnadenbeweis unsers Allerhöchsten Herrn wird nicht verfehlen, die Lehrer der Anstalt zu weiterer gewissenhaftester, treuster Pflichterfüllung anzuspornen. Die bäuerlichen Besitzer aber aus der Prignitz, dem Havelland, der Uckermark, aus den Kreisen Ruppin, Niederbarnim und Teltow, die seit 12 Jahren der Wittstocker Acker- und Obstbauschule ihre Söhne anvertraut und sich stets der festen Zuversicht hingegeben haben, dass Se. Majestät, unser Allergnädigster Kaiser, König und Herr, ihr geliebter Markgraf, auch den Bildungsstätten des kleinen Landwirts Allerhöchstseine landesväterliche Fürsorge zuwendet, wird dieser Akt Kaiserlicher Huld mit grosser Freude und gerechtem Stolze erfüllen.

Wir erhielten folgende Zuschrift:

Zeitungs-Ausschnitt.

„Nachfolgendes Inserat stand in unserem Anzeiger für Private:

Rosen-Versteigerung.

Montag, den 29. März, von vorm. 10 Uhr an werde in meinem Grundstück wegen Platzmangel ca. 4000 hochstämmige Rosen in vielen der schönsten Sorten mit Namen öffentlich versteigern. Für Gartenbesitzer sehr günstige Gelegenheit sich billige Rosen zu verschaffen.

C. i. S. C. M . . . . .

Kann da ein Rosengärtnr auch noch Geschäfte machen?" C. N.

Schlimmer noch wäre es gewesen, wenn in dieser Lokal-Notiz auch noch die Preise beigefügt gewesen wären, welche derselbe Mann in den gärtnerischen Offertenblättern beisetzte. So eine lächerliche Preisherabsetzung ist uns noch nirgends begegnet. Wahrscheinlich zieht der betreffende „Liebhaber-Gärtner" nicht mehr lange Rosen zum Verkauf. P. L.

Im Laufe dieses Sommers hatten wir Gelegenheit das Rosarium des Herrn Kaiserl. Rates J. Klemm in M.-Enzersdorf zu besichtigen.

Der Gärtner Herr F. Odwarka, ein bei uns bekannter und geschickter Rosengärtner, machte uns unter anderm auf einen Rosenbaum aufmerksam, der eine allgemeine Bewunderung hervorrief.

Dieser Stamm steht 3 Jahre auf seinem Platze, ist im ganzen 4jährig, hat einen Umfang von 14 cm (ca. 80 cm vom Boden gemessen, in Hälfte seiner Höhe). Die Krone hatte einen Durchmesser von 2 Meter, welche gewiss von mehr als 1000 Blumen und Knospen geschmückt war. Die Unterlage ist ein Waldsämlingsstamm, veredelt mit „Reine Maria Pia."

Bei uns erreichen die Rosen unter normalen Verhältnissen diese Dimension ca. in 7—8 Jahren. Also gewiss ein Curiosum. Selbstverständlich lässt es Herr Odwarka an Rinderjauche nicht fehlen.

B.-G.-V. Mödling.

Wie die eingesandte Photographie zeigt, muss sich der Riesen-Rosenbaum mit den Unmengen Blumen und in Mitten einer grossen, freien Rosen-Hochstamm-Pflanzung vor einem hübschem Hintergrunde von Bäumen reizend machen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Rosenfreuden die Anregung geben, bei Neupflanzungen von Rosen im landschaftlich angelegten Garten doch etwas mehr Ungebundenheit walten zu lassen und nicht alle Hochstämme auf Rabatten und Gruppen zu vereinigen. Namentlich vor Nadelholzgruppierungen und auch zuweilen vor Laubholzpflanzungen machen sich Trupps von 10—20 Hoch- und Halbstämmen oder auch niedere Büsche, etwas unregelmässig und weitläufig gepflanzt, prächtig. Nur rücke man nicht zu dicht an die Coniferen und sonstigen Gruppen heran. Besonders hübsch wirken solche Vorpflanzungen, wenn mehrere Pflanzen einer Farbe beisammen stehen. Die Red.

Die Fruchtbarkeit der Rosa rugosa lässt mitunter zu wünschen übrig, besonders die von Sämlingspflanzen. Stecklinge dagegen von diesen Pflanzen sollen sehr ergiebig und dabei nicht so hoch- und starkwüchsig werden.

Die Reklame zieht auf die Dauer auch nicht immer gut in Amerika. Das haben die 5—7 grossen Rosenfirmen drüben erfahren, die mit der Rose Souvenir du Président Carnot ein Bombengeschäft machen wollten.

Bekanntlich wurden die Vorräte von dieser Rose aufgekauft, dann der Verkauf zurückgehalten und 3—400 000 Stück in einem halben Jahre davon vermehrt. Man hoffte doch 200 000 sicher und zu gutem Preise schlank abzusetzen, aber man hat die Rechnung gemacht, ohne das jetzt sehr rege amerikanische Misstrauen gegenüber den Anpreisungen neuer Rosen zu beachten. Kaum 25000 werden davon verkauft werden, und das 1000 nicht höher als zu 500 Mark. Der Preis ist allerdings immer noch hoch genug, wenn man die Schnelligkeit der Heranzucht und die Jugend und Kleinheit der Stecklinge in Betracht zieht. Ausser dem Mangel an Vertrauen ist freilich auch die schlechte Geschäftszeit, die überall in Amerika herrscht, Schuld daran. P. L

Auf der Frankfurter Rosen-Ausstellung werden wir jedenfalls die hochinteressanten Persian-Yellow-Kreuzungen des Herrn Dr. Müller-Weingarten in Blüte sehen, möglicherweise finden wir darunter eine remontierende Jaune bicolor! da uns letzten Herbst bei einem Besuch in Weingarten noch Knospen dieser Abstammung gezeigt wurden.

Wir empfehlen übrigens den Rosenfreunden, die sich für diese Kreuzungen interessieren, bei Gelegenheit der Frankfurter Ausstellung einen Besuch in Weingarten zu machen und sich von Herrn Dr. Müller in seiner äusserst liebenswürdigen Weise, die verwickelten Stammbäume seiner Sämlinge erklären zu lassen.

Mit Bewunderung und Hochachtung sowie mit dem Vorsatze auch in dieser rationellen Weise Befruchtungen vorzunehmen wird Jeder diesen Rosenacker des freundlichen und äusserst lebhaften alten Herrn verlassen. P. L.

Die abgeblühten Zimmer-Rosen, oder gekaufte, durch Treiben zum Blühen gebrachte Topf-Rosen, schneide man kräftig zurück, entferne alles dünne Holz und bringe sie anfangs entweder in ein kühles Mistbeet, oder pflanze sie mit dem Erdballen aus dem Topfe in's Freie aus, wo sie anfangs (einige Tage) etwas vor Luftzug durch übergesetzte Papierdüten, Töpfe und dergl. geschützt werden sollen. Bleibt die Pflanze noch eine Zeitlang im Topf, bevor sie in's freie Land ausgepflanzt werden kann, so halte man sie ziemlich trocken. Beginnt dann später wieder der neue Trieb sich zu regen, so helfe man bald mit ausgiebigem Wasser und nahrhaftem Dungguss nach. Will oder muss man die Pflanzen in Töpfen behalten, so verpflanze man sie Ende Mai, Anfang Juni in frische, nahrhafte, mit Sand gemischte Rasen- und Composterde und senke die Töpfe in die Erde bis zum Rande ein.

Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. lässt sich nach seiner einfachen Mittags-Mahlzeit in einer rotseidenen Sänfte in den Garten tragen und fährt dort meistens durch die herrlichen Eichen- und Ilex-Alleen zu seinen Weingärten, von welchen er jährlich an 8000 Liter ausgezeichneten Weines hat, und welchen er mehr Aufmerksamkeit schenkt, als all den feinen Marmorschätzen des Palastes. Die grösste Aufmerksamkeit widmet er aber und seine Hauptzerstreuung findet Se. Heiligkeit in der Kultur und Pflege der Theerosen. L. J. of Hort.

Export nach der Schweiz.

Amerikanischer Zoll auf Rosen in Aussicht.

Eine Versammlung von 28 Baumschul- u. Handelsgärtnern in Rochester verlangte die Einführung eines Zolles auf lebende Pflanzen, Obstwildlinge und Rosen etc.

Auf Rosen sind vorgeschlagen 3 Dollar = 12,50 Mark für 100 veredelte Pflanzen und 30% des Wertes für alle anderen Pflanzen und Sträucher. Wäre es da nicht angebracht, dass unsere Regierung Schritte thäte, um solche schweren Schädigungen unsers Exports abzuwenden?

Bei der neuen amerik Zollwut ist der Vorschlag doch gefährlich.

Die beste Düngung für Rosen und die wenigst gefährliche ist und bleibt der Naturdünger. Der Kunstdünger soll nur nach wirklich gelungenen Versuchen und nach Kenntnis der Bodensubstanz, in welcher die Pflanzen gezogen werden, gegeben werden. Potasche und phosphorsaure Salze wirken ja in vielen Böden

schnell und gut, doch sollte jeder Rosenfreund und Rosengärtner das für seinen Boden geeignete Masverhältnis selbst ausprobieren, ehe er es nach den allgemein gehaltenen Vorschriften im grossen anwendet.
P. L.

Rosen-Ausstellungen der National-Rose-Society etc. in England für 1897.

Juni 17. in Colchester und Ryde,
„ 23. in Portsmouth (N. R. S.),
„ 26. in Windsor,
„ 29. in Canterbury, Sutton, Westminster R. H. S.,
„ 30. in Croydon,
Juli 2. in Crystal-Palace (N. R. S.),
„ 7. in Glasgow, Reigate,
„ 8. in Both, Gloucester, Woodbridge,
„ 15. in Norwich (N. R. S.),
„ 22. in Halifax, Trentham,
27. in Tibshelf.

Ausstellungen.

Berlin. Grosse allgemeine Gartenbau-Ausstellung vom 28. April bis 9. Mai 1897 zur Feier des 75jähr. Bestehens des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preuss. Staaten. Der 2 Nachtrag zum Programm ist erschienen und unentgeltlich vom Generalsecretariat, Berlin N., Invalidenstrasse 42, zu beziehen. Derselbe enthält eine grosse Zahl von Ehren preisen und mehrere neue Aufgaben. Der erste Preis für Orchideen beträgt 1000 Mark (Ehrenpreis der Stadt Berlin).

Am Donnerstag den 29. April um 5 Uhr, findet im Hotel Imperial (vorm. Arnim), Unter den Linden 44, eine allgem. Versammlung zur Besprechung wichtiger Tagesfragen statt, zu der jeder Fachmann Zutritt hat. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Ausstellungswesen. Ref. Kgl. Gartenbau-Direktor Siebert-Frankfurt a. M. Correferent Oekonomie-Rat Späth, Baumschule bei Berlin.
2. Auktionswesen. Referent Herr Junge, Geschäftsführer des Verbandes der Handelsgärtner. Correferent noch unbestimmt.
3. Fachschulwesen. Referent noch unbestimmt.

FRAGE-KASTEN.

Frage No. 31. Giebt es eine Remontant-Rose Namens Puebla, in welchem Jahre und von wem wurde sie gezüchtet?
Dr. E. G.

Frage No. 32. Wie hat sich die schottische Zaunrose zur Bildung von lebenden Zäunen bewährt. Giebt es eine Rose die sich besser eignet als die genannte und welche Eigenschaften hat die schottische Zaun-Rose?

Frage No. 33. Ist bei der Rosen-Winterveredlung die Anwendung von Baumwachs notwendig, oder kann man das Verstreichen der Schnittränder unterlassen? Im ersteren Falle: Welches Baumwachs ist das beste?

Frage No. 34. Ist Adélaide d'Orléans eine rankende Rose und ist sie empfehlenswert?

Frage No. 35. Ist die Blume von Impératrice d'Autriche, der Stammmutter von Vick's Caprice, auch gestreift?

Frage No. 36. Wovon stammen die Rosen Stéphanie et Rodolphe, Glory of Cheshunt und Princess May ab?

Frage No. 37. Giebt es ein Buch, welches über die Abstammung der meisten Edelrosen Auskunft erteilt?

Frage No. 38. Welche guten Schnittrosensorten eigenen sich nicht zum Versand als abgeschnittene Blumen?

a. in getriebenem Zustande,
b. in dem freien Lande erblühte.

Frage No. 39. Welche Sorten vertragen den Versand am besten unter obigen Gesichtspunkten?

Frage No. 40. Wie lange behält der Pollen der Gattung Rosa seine Keimfähigkeit, resp. Befruchtungsmächtigkeit?
L.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 30. Die Rosen unter den Namen Simon de St. Jean (Remontant), König Asuerus sind uns unbekannt und finden sie in keinem Diktionnaire.

Antwort auf Frage No. 29. Unter Porzellan-Rose verstehen wenigstens in hiesiger Gegend (Olmütz) manche Rosenfreunde die Theerose Homer wegen ihrer eigenartigen Form.
K. Schallmayer.

Antwort auf Frage No. 29. Porzellan-Röschen nennt man zwischen Köln-Bonn-Euskirchen vielfach die kleine Polyantha Cecile Brunner.

Antwort auf Frage No. 37. Ein Buch, worin man die Abstammung der meisten Edelrosen finden kann, giebt es leider noch nicht. Viele Züchter machen die Abstammung ihrer Sämlinge mit Absicht nicht bekannt, besonders wenn sie einige Vater- oder oder Mutter-Rosen ausprobiert haben, die mit ziemlicher Sicherheit günstige Resultate liefern. Durch die Bekanntgabe dieser Zuchtrosen würde die Konkurrenz bald in unangenehmen Wettbewerb treten, so fürchten manche Züchter.

Antwort auf Frage aus Erfurt. Der E. Kaiser'sche Rosenstamm-Entstacheler ist bei Herrn Glöckner-Eilenburg b. Leipzig käuflich.

Antwort auf Frage 35. Impératrice Elisabeth d'Austriche ist einfarbig und nicht gestreift; der Sport Vicks Caprice ist die beste aller remontierenden gestreiften Rosen und sehr zu empfehlen. Für Blumen-Läden wird diese blühbare und schön gebaute Sorte eine Reklameblume sein.

Antwort auf Frage No. 31. Mit der Rose Puëbla oder Rose de Puëbla hat es folgende Bewandtnis:

1. Dieselbe heisst ursprünglich François Fontaine und ist von Fontaine 1861 in den Handel gebracht. Ebenfalls synonym ist Sénateur Favre (Rousseau 1861).

2. Als Napoléon III. seinen Krieg in Mexico führte, (es ist eine verwickelte Geschichte, wie Napoléon, der Schlauberger, dazu kam, für die ihm vorteilhafte Kandidatur des nachmals so unglücklichen Erzherzogs Maximilian von Oesterreich sich so kräftig ins Zeug zu legen), als der französische General Lorencez die Festung Puëbla in Mexiko belagerte 1862, vor der hernach Gene-

ral Forey (nach welchem gleichfalls eine Prachtrose Maréchal Forey benannt ist) siegreich kämpfte, und die am 18. Mai 1863 erobert wurde – auch Bazaine erntete dort Lorbeern —, in jenen Tagen trug es sich zu, dass Napoléon mit seiner Eugenie eine Rosenschule in oder bei Paris besuchte und besichtigte. Der Besitzer, ein industrielles Genie, benutzte die Gelegenheit, das Kaiserpaar zu bitten, einige „neuste Neuheiten" zu benennen. Es war aber gerade nichts Hervorragendes von noch namenlosen Schönheiten vorhanden, da wurde denn die sehr schön gebaute, duftreiche, dunkelsamtig karminrote Rose Sénateur Favre, die schon seit 1861 eingeführt war, mit vorgegestellt.

Und die Kaiserin Eugenie war nun namentlich diejenige, welche für die Prachtrose sofort den Ehrennamen Puëbla wählte. Die Rose ist auch ähnlich der Sénateur Vaïsse und E. Y. Teas.

Es muss wohl der Rosenzüchter Rousseau gewesen sein, der sich jenen Scherz erlaubte, denn er ist es, der 1861 die Sénateur Favre und 1862 die Puëbla in den Handel gebracht hat.

So habe ich die nette Geschichte der Rose Puëbla — ich weiss aber nicht mehr woher — im Gedächtnis. Ich lasse mich aber gern belehren, wenn jemand sie besser weiss.

O. S. in L

Antwort auf Frage No. 32. Die schottische Zaunrose. Als unersetzlich ist die schottische Zaunrose, Rosa rubiginosa, Rostrose, englisch Sweet briar, mit ihren unzähligen Dornen zur Anlegung undurchdringlicher, lebender Zäune, welche im Frühjahr mit rosafarbenen Blumen wie übersät sind. Die Rose ist vollständig winterhart, selbst in Russlands kalten Strichen. Ein solcher Zaun trägt und erhält sich selbst und bedarf weder einer besondern Stütze noch Pflege. Die Hecke wird erfahrungsmässig von Raupen und sonstigen, dem Gartenbau schädlichen Insekten gemieden, dagegen bietet sie vielen Vogelarten eine gern gesuchte Brutstätte. Die Art ist sehr schnellwüchsig und bildet bald eine undurchdringliche Hecke, die leicht eine Höhe von $1 - 1\frac{1}{2}$ Meter erreicht. Die Pflanze nimmt mit jedem nur halbwegs guten Boden fürlieb.

Besonders fein aber ist der Duft des Laubes dieser Rose. Die jungen Triebe riechen stark nach den feinsten Aepfeln. Nach Regen ist der Duft so stark, dass man einen einzelnen Strauch schon auf zehn Schritte riecht. Dieser Duft ist ein unvergleichliches Aroma für Mai-Bowlen. Es giebt Kenner, welche eine Sweet briar-Bowle jeder andern, selbst einer Maréchal Niel-Bowle vorziehen.

Man pflückt die jungen Sprossen, legt sie — wie den Waldmeister — in etwas Wein und belastet sie, weil sie schwimmen, mit dem Löffel.

Als Wildling zur Erziehung eines Edelrosen-Hochstammes ist die rubiginosa darum nicht gut geeignet, weil sie, wie alle ihre Bastarde, unermüdlich Räuber aus dem Wurzelstocke treibt. Gerade das, was in der Hecke ihr Vorzug ist, ist in den Hochstammbeeten ihr Fehler.

O. S. in L. „Quellwasser-Kalender 1897."

Literatur.

Meggendorfers Humoristische Blätter, München, Schubertstr. 6.

Probe-Nummern verlange man direkt von dort. Die Hefte zeignen sich durch hochfeine farbige und schwarze Illustrationen und allgemein ansprechenden Inhalt aus.

Die Rose, ihre Anzucht und Pflege von Robert Betten, mit 138 Abbildungen. Praktisches Handbuch für Rosenfreunde. Verlag von Trowitzsch u. Sohn, Frankfurt a. Oder.

In seiner Art ist dieses Rosenbuch für den Laien und Rosenfreund ein willkommenes Buch, die herrlichen und sehr saubern Zeichnungen, die erzählende Belehrung, die Veranschaulichung des „Gut und richtig Gemachten" gegenüber den falschen Manipulationen bei der Pflege und Kultur der Rosen, die Beschreibung und Illustration der Rosenfeinde und -Freunde dürften für jeden Rosenbesitzer eine mit Dank verbundene Lektüre sein und beitragen, dass die Rose noch mehr zum Liebling aller wird, weil ein guter Erfolg stets Nachahmung findet. P. L.

Das Pflanzenreich. Ein Handbuch für den Selbstunterricht, sowie ein Nachschlagebuch für Gärtner, Land- und Forstwirte und alle Pflanzenfreunde. Bearbeitet von Prof. Dr. K. Schumann, Kustos am Königl. Bot. Museum zu Berlin und Privatdocent Dr. E. Gilg, Assistent am Königl. Botanischen Garten zu Berlin und Privatdocent. Erscheint in 20 Lieferungen zum Preise von je 30 Pfg. und umfasst 54 Druckbogen mit 480 Abbildungen und 6 bunten Tafeln. Preis komplett fein geheftet 6 Mk., hochfein gebunden 7 Mk. 50 Pf. Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Die botanische Wissenschaft findet unter den Laien und unter Gärtnern im Allgemeinen viel zu wenig Beachtung. Die Verfasser haben sich durch vorliegende Lieferung ein grosses Verdienst erworben, wenn das Buch grosse Verbreitung findet, denn die darin enthaltenen Belehrungen und Erklärungen, Fingerzeige, können uns bei einigem Nachdenken sowohl bei Kultur als bei Erzeugung von Neuheiten aus Samen zu sichern und befriedigenden Resultaten führen. Die Ausstattung ist vorzüglich und für den billigen Preis so viel Gutes und Brauchbares in Wort und Bild geboten, dass wir dem schönen Werke weiteste Verbreitung wünschen. Man lasse sich übrigens nur 1 Probeheft kommen, welches gratis versandt wird.

P. L.

Entomologisches Jahrbuch. VI. Jahrgang. Kalender für alle Insekten-Sammler auf das Jahr 1897 von Dr. Oskar Krancher, Schuldirektor, Leipzig. Verlag zon Frankenstein und Wagner, Leipzig. Preis 1,60 Mk.

Praktisch, schön, lehrreich und reizend geschrieben. Jedem Insekten-Interessent und aufmerksamen

Gartenfreund möchten wir raten sich dieses Werkchen schleunigst kommen zu lassen. Er wird seine Freude daran haben und Nutzen daraus ziehen. P. L.

Weinverfälschungen und der Vinosine-Gesetzentwurf der Herren: E. Ploetz u. Genossen.

Oenotechnische Volkswirtschaftl. Studie von B. L. Kühn, Berlin, Obstmarkt.

K. Götze, Album für Teppichgärtnerei u. Gruppenbepflanzung. Zweite Auflage. Preis elegant gebunden 8 Mk.

Im Verlage von Ludwig Möller, Buchhandlung für Gartenbau in Erfurt, ist die zweite, wesentlich verbesserte und vermehrte Auflage des obengenannten, nicht nur für einen grossen Teil der Gärtner, sondern auch für jeden Gartenbesitzer sehr wertvollen Werkes erschienen. Es hat dasselbe einen so lebhaften Beifall gefunden, dass es allgemein als ein durchaus praktisch veranlagtes Buch allerersten Ranges geschätzt wird.

Die zweite Auflage enthält 287 Entwürfe für Teppichbeete, Blumen- und Blattpflanzen-Gruppen, 366 sorgfältig ausgeführte Abbildungen in Grundrissen und Gesamtansichten und 947 verschiedene Bepflanzungsangaben.

Ausserdem sind unter Berücksichtung der durch Neuzüchtungen und Neueinführungen erfolgten Bereicherung des Bepflanzungsmaterials die Angaben für die wirkungsvollste Ausstattung der Teppichbeete, Blumen- und Blattpflanzen-Gruppen durchweg neu bearbeitet worden.

Der Inhalt dieses Werkes ist nicht etwa ausschliesslich auf die Anlage und Bepflanzung von Teppichbeeten beschränkt, sondern erstreckt sich über die Gruppenbepflanzung im weitesten Sinne und hat ganz besonders die Verwendung von Blüten- und Blattpflanzen eine bevorzugte Berücksichtigung gefunden, und zwar nicht nur eines einzelnen Fachmannes, sondern zahlreiche, sehr geschätzte Meister haben das Beste von ihren in den letzten Jahren ausgeführten Arbeiten beigesteuert, so dass der Inhalt gleichzeitig eine sehr wertvolle Uebersicht aller der Arbeiten gibt, die in den bestunterhaltenen Anlagen des In- und Auslandes ausgeführt worden sind. Einem beträchtlichen Teile der Bepflanzungsangaben sind ausser den Grundrissen auch noch die, photographischen Aufnahmen nachgebildeten, Gesamtansichten der Gruppen beigegeben, so dass auch der minder geübte Gärtner oder Gartenfreund sich ein klares Bild von der Wirkung solcher Bepflanzungen machen kann.

Um das Werk auch den mit der deutschen Sprache nicht vertrauten Gärtnern des Auslandes nutzbar zu machen, sind die neben den ja allgemein verständlichen botanischen Pflanzennamen vorkommenden deutschen Fachausdrücke in das Englische, Französische, Holländische und Italienische übersetzt.

Trotz der Möllers Veröffentlichungen eigenen, reichen und geschmackvollen Ausstattung dieses Werkes ist der Preis ein mässiger. Vom Verleger Ludwig Möller in Erfurt und von allen Buchhandlungen zu beziehen. P. L.

Vereinsangelegenheiten.

Wir bitten unsere Mitglieder an der General-Versammlung zu Frankfurt a. M., wahrscheinlich am 5. Juni (das Nähere machen wir in der nächsten Nummer, welche gegen den 25. Mai erscheinen soll, bekannt), recht zahlreich teilzunehmen.

Anträge zur Verhandlung dortselbst wolle man schleunigst an die Geschäftsführung nach Trier senden. Desgleichen nehmen wir Vorschläge über den nächstjährigen Ort unserer Versammlung und Ausstellung gerne entgegen.

Die Geschäftsführung.

Rosen-Ausstellung zu Frankfurt a. Main 3. Juni 1897.

Wir machen auf die von unserm Vereine ausgesetzten Sonderpreise nochmals aufmerksam (Seite 19 voriger Nummer) und bitten um zahlreiche diesbezügliche Einsendungen.

Die Geschäftsführung.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Louis Vieweg, Quedlinburg. Samen- u. Pflanzen-Katalog.

C. Petrick, Exportgeschäft, Gent. Neuheiten, Palmen, Camellien, Azaleen etc.

Oscar Tiefenthal, Wandsbeck. Neuheiten. Rosen, Stauden, Blumenzwiebeln.

Mühle Wilh., Hoflieferant, Temesvár, Ungarn. Haupt-Katalog und Gartenbau-Anzeiger, reich illustriert.

Philipp Paulig, Lübeck. Rosen Preis-Verzeichnis.

J. B Lamesch, Dommeldingen, Luxemburg. Neue Rosen für 1897.

P. Lambert, Trier. Neuste Rosen eigener und fremder Züchtung pro 1897.

John Carlsson, Hamburg. Engros-Verzeichnis der Farmsener Baumschulen.

J. Lambert u. Söhne, Frühjahrs-Garten- und Topfpflanzen-Verzeichnis.

PERSONAL-NACHRICHTEN

P. Lambert, Rosenzüchter, Trier, wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Grossherzog von Baden zum Hoflieferanten ernannt.

Unserm Ehren-Präsident Herrn Ed. von Lade zu Monrepos wurde aus Anlass seines 80. Geburtstages von Sr. Majestät dem Kaiser der rote Adlerorden II. Kl. mit dem Stern verliehen.

von Katzer F., Kaiserl. russ. Garten-Inspektor in Pawlowsk erhielt den St. Annen-Orden II. Kl.

Karl Freundlich in Zarskoe-Selo, Rosengärtner, erhielt den St. Annen-Orden III. Kl.

Pelz Armin, Baumschulbesitzer in Budapest, wurde vom Kaiser von Oesterreich das Goldene Verdienst-Kreuz verliehen.

J. Lambert u. Söhne, Samenhandlung u. Kunstgärtnerei Trier, wurden vom Herzog Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha zu Herzogl. Sächs. Hoflief. ernannt.

Neu angemeldete Mitglieder.

bis 1. 2. 97.

31. von Albedyll, General-Lt., Potsdam.
60. Aretz Fritz, Grevenbroich.

154. Beater F., Binz auf Rügen.
122. Barunke Paul, Tolkewitz-Dresden.
222. Beyer F. C., Schlossgärtn, Pfoerten N./L.
270. Bölken D. H., Privatmann, Gröpelingen.
422. Caselitz Phil., Waldkappel.
528. Dittrich W. L., Hdlsgtr., Schmöllen S. A.
543. Doepner Fr., Lederhdlg, Heiligenbeil Ostpr.
1076. Hoffmüller Carl (Obst- u. Gartenbauverein), Soldin N./M.
1095. Verein der Gärtner u. Gartenfreunde, Hietzing b. Wien.
1112. Hachmeister A., Göttingen.
1117. Hartmann Wilh., Grevenbroich.
1347. Hografe, Pastor, Elge Hannover.
1399. Hübner Theodor, Berlin S.
1438. Jesche G., Hdlsgtr., Moys O/L.
1457. Irmler Alb., Hamburg.
1568. Kluhre W., Langebrück i. Sachs.
1586. Klingner G. E, Cig.-Fabrik, Eythra-Leipzig.
1656. Korff A. W., Dortmund.
1710. Kretzschmar H, Berlin W.
1848. Laue Wilh., Wolfenbüttel.
1864. Lehr E. W., Kloster-Zella b. Nossen.
2003. Lüth L., Baumschulen, Wesel.
2096. Menger, Rosengärtner, Zossen b. Berlin.
2170. Mühlinghaus jun. Karl, Lennep, Poststr. 25.
2475. Pollmann F., Sennes b. Brakwede.
2698. Ronczka J.,, Kunstgtr., Trautenau i. Böhm.
2790. Seifert Julius, Keuschberg b. Dünenberga. S.
2802. Senf Friedr., Gärtner, Rittergut Rodewitz b. Pommritz i. S.
3049. Scholz Gustav, Schweidnitz.
3066. von Schroeder Frau, Gottberg b. Birnstein i. N.-M.
3072. Schröter Alexander, Handelsgärtner, Hassee b. Kiel.
3078. Schubert Robert, Reichenau b. Zittau in Sachsen.
3126. von Schwerin-Rabenau, Gräfin, Londorf, Ob.-Hessen.
3236. Tausch T., Baumschule, Trebnitz i. Schles.
3392. Vosswinkel Carl, Grevenbroich.
3427. Walther Friedr., Lehrer, Ober-Ofleiden, O.-Hess.
3435. Walther R., Merseburg.
3552. Willichs Jean, Grevenbroich.
3554. Wilk M., Rosenschule, Zeiden b. Kronstadt, Ungarn.
3624. Zawelberg J., Rosenschule, Brühl-Köln.
647. Esergailes J. P., Gut Widdrisch, per Riga, Russland.
485. Danze Eduard, Fabrikbesitzer, Bruttul per Smilten, Russld.
194. Berggren Frau Rosina, Helsingfors, Finnland.
1904. Lesisch St., Handelsgtr., Kiew, Russld.
2392. Patzig O., Karlowka, Gouv. Poltawa, Russld.
2603. Redaction North American Horticulturist, Monroe, Michigan, U. S. A.
3377. Vogel Ed. J., Jurjev, Livland, Russland, Blumenstr. 4.
432. Cebulla Paul, Oppeln.
2041. v. Mandelsloh Frau, Ottendorf b. Bunzlau i. Schl.
3588. Wallner Stanislaus, Lieutenant, Lemberg.
693. Filla Julius, Grosswardein, Ungarn.
922. Grilnhofer Franz, Kaufmann, Ternitz, N.-Oesterr.
34. Alessen J. H., de Horn b. Roermond, Holl.
2690. v. Rohrscheid, K. u. K. Hauptmann a. D., Görlitz.
113. Bank Eugen, Weisser Hirsch b. Dresden.
1248. Heller Theod., Obergärtner, Wien XI., Centr. Friedhof.
1634. König W., Handelgärtn., Grossbrettstadt b. Stadtilm.
1576. Kleinschmitz, K. Oberg., Cronberg, Taunus.
2310. Nüsslein Hans, Regensburg J. 199.
3062. Schramm Rich., Augsburg.
130. Bartsch Heinr., Hdlsg., Bad Neuenahr.
2803. Semig Moritz, Seifhennersdorf.
927. Hastrup K. J., Rosenschule, Kopenhagen, Vanlose.
2194. Müller Gustav, Pastor, Groppendorf bei Hackenstedt.
1606. v. Knurring A. G., Excellenz, St. Petersburg, Sachariewskaja.
868. Göhring Otto, Remda.
1236. Haimbach Aug., Hdlsgr., Euskirchen.
3032. Rosen-Verein Rosenthal-Schweizermühle Sachsen.
1936. Lindemann H., Maschinenmeister, Itzehöe, Holstein.
2432. Pfeiffer Karl, Gärtner, Dresden-Altstadt, Werderstr. 37.
1850. Lauterbach Otto, Gotha.
1526. Kellner A., Lehrer, Unterweissbach, Thür.
765. Fritz H., Ober-Post-Assistent, Leipzig, Volkm.
2804. Seywald Hans, Badbesitzer, Wildbad Empfing, Stat. Traunstein.
308. Braun Robert, Riga.
702. Fischer Otto, Obergärtner, Gut Knaschi, Gorkj Perehof b. Wolischowo, Russl.
Rolff Ferdinand, Halle.

(Fortsetzung folgt)

Patent-Liste,

aufgestellt von dem

Patent-Bureau von H. & W. PATAKY

Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Gebrauchsmuster.

71881. Mit Drahtführungsösen versehene Stangen für Kletterpflanzen. Richard Claussen und Otto Reimers, Meldorf b. Schleswig. 17. 2. 97. — C. 1434.

71925. Mäusefalle mit zwei im Innern angeordneten, durch einen schräg aufsteigenden Gang mit einander verbundenen Kammern. Friedrich Niebert, Neukirchen b. Delitz am Berge. 6. 3. 97. — N. 1402.

71932. Vorrichtung zum Beschwefeln von Bäumen mit Gummiball und darauf wirkendem, durch Schnur bewegten Winkelhebel. Eduard Müller, Re[illegible]lingen, Württ. 22. 1. 97. — M. 4938.

64875. Blumentopfmanschette aus wasser[illegible]htem Papierstoff. Moritz Grünwald, Berlin C., [illegible]senthalerstr. 8. 1. 10. 96.

64258. Johannisbeeren-Abstreifer mit schr[illegible]gem, den durchbrochenen Einführungsbehälter mit e[illegible]hem Sammelkasten verbindendem Transportbrett zur Abführung und zum Sammeln der Stiele. Otto Zimmermann, Kalk b. Köln. 22. 8. 96. — Z. 873.

61536. Rasenbeschneider mit Messerscheibe und Schar. Max Müller, München, Herbststrasse 15. 7. 10. 96. — M. 4575.

64595. Blumentopf aus Blech mit Isoliereinlage aus Torf. Commandit-Gesellschaft Peters u. Co. Berlin-Halensee. 15. 9. 96. — P. 2476.

Wir bitten um Einsendung des etwa noch nicht eingesandten Vereins-Beitrages. Im Juni werden wir die Rückstände per Nachnahme einziehen.

Die Geschäftsführung.



Mme. Abel Chatenay

Theehybride. Pernet-Ducher 1894.

No. 3. 12. Jahrgang. 1897.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

M^me^ Abel Chatenay.

Theehybride. (Pernet Ducher 1895.)

Von allen heutigen französischen Rosen-Neuheiten-Züchtern ist es Herr J. Pernet-Ducher, von welchem wir in den letzten Jahren die beachtenswertesten, wirklich aus Kreuzungen hervorgegangenen Rosen-Neuheiten erhalten haben. Die diesjährigen Sämlinge „Ferdinand Batel", „Ferdinand Jamin" etc. werden bald zu hohem Ansehen kommen. Vornehmlich ist es die Klasse der Theehybriden, welche Herr Pernet jetzt bearbeitet und zwar mit Erfolg. Welche Muttersorte oder Vatersorte er hauptsächlich benützt, ist nicht officiell bekannt, aber wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir Laub, Wuchs, Blütenstand und Blumenform betrachten, dass seinen Sämlingen die deutsche Rose „Kaiserin Auguste Viktoria" nicht fremd ist; man beobachte diesen Punkt aufmerksam. Im Jahre 1895 kamen drei schöne Rosen in den Handel: „Mme Abel Chatenay", „Souvenir de Mme Eugène Verdier" und die heute mit grösstem Interesse in Amerika versucht werdende „Souvenir du Président Carnot". Welche von diesen die wertvollste für den allgemeinen Gebrauch werden wird, kann man heute noch nicht fest behaupten.

„Mme Abel Chatenay" ist jedenfalls in Bezug auf Farbe die schönere. Der Wuchs ist kräftig, die Zweige sind ziemlich aufrecht, doch abstehend, das Laub bronciert grün, breit. Die sehr gefällige Knospenform öffnet sich spiralförmig, die mittelgrosse Blume ist gefüllt, schalenförmig, die Petalen sind leicht nach innen gekehrt; Farbe karminrosa mit zinnoberrosa und lachsfarbig schattiert, die Mitte ist kräftiger gefärbt. Die Pflanze ist im Blühen sehr dankbar, eignet sich für Mittelstämme und zu niederen Gruppen gut. Auf Treibfähigkeit ist sie wohl noch nicht genügend versucht. Als Abstammung ist vom Züchter angegeben: Dr. Grill ♀ × Viktor Verdier. ♂ P. Lambert.

Die getriebenen Rosen auf der Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung zu Berlin vom 27. April bis 12. Mai.

Die grösste und schwierigste Leistung, welche auf dieser grossen und vielseitigen Ausstellung gezeigt wurde, war die Abteilung „Rosen.“ Einen bevorzugten Platz nahmen sie ein, und wohl kaum eine andere Pflanzenart hätte einen lieblichern und freundlichern Anblick gewährt, als die schön arrangierten nach einheitlichem Plane in vorgeschriebenen architektonischen Formen aufgestellten Rosen. Man muss die Opferfreudigkeit einzelner Aussteller staunend beurteilen, wenn man die Massenhaftigkeit des für die Ausstellung reservierten, in Töpfen kultivierten, Materials und die Fülle der Pflege und Aufmerksamkeit in Betracht zieht, die in der geschäftsreichsten Zeit auf diese Pflanzen, ohne Aussicht auf pekuniären Nutzen, verwandt wurde.

Beim Eintritt in die Haupt-Ausstellungshalle fiel der Blick auf die imposante Blütenfülle der vielen hochstämmigen Rosengruppen der Firma C. Görms-Potsdam, welche $^1/_3$ des grossen Längsschiffes der Halle einnahm. Die Stämme, meist etwas hoch, waren tadellos, schön, die Kronen im vollsten Flor; Theesorten herrschten bedeutend vor über die andern Klassen, doch war das Gesamtbild prachtvoll. Auffallend schön und auffallend durch Grösse und Farbe sahen wir Archiduchesse Maria Immaculata, Catherine Mermet, The Bride, Reine Natalia de Serbie, Viscountess Folkestone, Souvenir de Viktor Hugo, Kaiserin Auguste Viktoria, Luciole, Bouquet d'or u. a.

Dem Verlangen des Programms gemäss, welches blühende Rosen vorschrieb, hatte Herr C. Hering (Firma C. Görms) auf jeden Fall nachzukommen gesucht, wodurch die Rosen, da während den letzten Wochen wenig Sonne einwirken konnte, durch vermehrte Heizung wirklich zur reichsten Blüte gelangten, allerdings aber etwas auf Kosten ihrer Haltbarkeit und des kraftstrotzenden Aussehens. Die niedern Rosen hätten für Treibrosen etwas stärker sein dürfen, doch garnierten sie die hohen Stämme immerhin vorteilhaft. Die Hauptforce liegt in dem Görms'schen Geschäft in der Heranzucht tadelloser Hochstammware und darin hat es einen weitbekannten Ruf.

Die doppelt so grosse Zahl der nebenan aufgestellten Rosen des Kgl. Gartenbau-Direktors Max Buntzel, Niederschöneweide mangelte am 1. und 2. Tage noch sehr der Blumen und der Sieg wäre, wenn die genannten 2 Aussteller gleichmässig auf die Programm No. 1 (300 blühende Rosen aller Art in allen Grössen) konkurriert hätten, zweifellos auf Seite der Firma C. Görms gefallen. Aber Herr Buntzel hatte alle einzelne Konkurrenzen zurückgezogen und sich nur um den Preis für Gesamt-Kultur auf der ganzen Ausstellung beworben.

Es glückte ihm auch, den hohen Preis Sr. Majestät des Kaisers trotz bedeutender Bewerbungen in andern Kulturleistungen zu erhalten.

Was die Ware dieses Ausstellers betraf, so war es ein Urteil der Preisrichter und der Fachleute, dass besonders die niedern Treibrosen ganz grossartig in Kultur, richtig vorkultiviert, in tadelloser Gesundheit und in üppigstem Blütenansatz waren; Topfrosen mit bis zu 40 Knospen waren mehrere zu sehen.

In Sorten waren hauptsächlich vertreten: Captain Christy, Ulrich Brunner, Baronne de Rothschild, Merveille de Lyon, Mme Victor Verdier, Magna Charta, Général Jacqueminot und Mme Georges Bruant, in auffallender Schönheit Gloire Lyonnaise; in Thee und Thee-Hybriden notierten wir als sehr schön Princesse of Wales, Mme Falcot, Mme Tixier, Mme Lombard, Distinction, Niphetos, Alba rosea (Mme Bravy), The Queen, Souvenir d'un ami etc. Ein Grüppchen Neuheiten, darunter Belle Siebrecht war leider auch wenig in Blüte, im übrigen aber glänzten die guten Neuheiten fast bei allen Rosen-Ausstellern durch Abwesenheit! Woran liegt das?

Eine hoch beachtenswerte Gruppe von 200 Hochstämmen, meist Theerosen, hatte Herr B. Hähnel, Striessen-Dresden, gebracht. In voller, bunter, lebhafter Farbenschattierung, machte die gut, trotz der weiten Reise eingetroffene Gruppe einen herrlichen Eindruck. Sorten wie L'Idéal, Mme Tillier und andere kupfrig rote Farben, auch Ma Capucine, hoben sich kräftig von den andern helleren und dunkleren Farben ab. Die Gruppe blühte prachtvoll, leider war sie etwas gedrängt und an einer Seite aufgestellt, sonst hätte sie noch viel mehr Wirkung erzielt. Etwas mehr Remontant hätten nichts geschadet. Ihr gegenüber hatte Herr Dietze-Steglitz, eine meist aus Remontant-Sorten bestehende Gruppe von 200 Stämmen, ebenfalls in voller Blüte aufgestellt. Die Kronen waren weniger stark und der Aussteller hatte den nicht zu empfehlenden Versuch gemacht, die etwas hängenden Blütentriebe durch Drahtstäbe in der Höhe zu halten, wodurch einzelne Kronen mit 7—10 Drähten wie ein Schirmgestell aussahen. Dieser Hülfe sollte eine Rosenkrone nicht bedürfen, frei und elegant muss sie sich selbst tragen, nicht gezwungen in Stahl und Eisen ihr ihre Haltung vorschreiben. Die Sortenwahl war teils etwas altmodisch, doch durch die meist dunklen Sorten machte die Gruppe immer noch einen schönen Eindruck, wenn auch einige roten Sorten stark am verblassen waren.

Wahre Riesengestalten hatte Herr Kiesewetter aus Genthin in seinen Trauerrosen

gebracht, welche rechts und links des Rosenparterres gut zur Geltung kamen. Die grossen Kronen waren mit zierlichen Blüten reich beladen. Gerne hätten wir dabei auch etwas mehr Sorten gesehen, wie Crimson Rambler, welche Sorte nur ein Aussteller Koch u. Rohlfs an einem unglücklichen Platze, in einem abgelegenem Treibhause, aufgestellt hatte. Leider waren diese, zwar starken Pflanzen nicht im besten Zustande und keine Leistung, die weiterer Erwähnung wert war; die Blüten entwickelten sich während den Tagen der Ausstellung erst etwas.

Wieder in einer andern Halle befand sich eine grössere Hochstamm-Rosen-Gruppe (100 Stück) von Herrn Bacher-Pankow, ausser Programm ausgestellt. Auch diese Gruppe war im vollen Flor; gerne hätten wir etwas mehr Halbstämme um diese Gruppe gesehen. So eine in Töpfen stehende, hohe Rosengruppe hätte unbedingt mehr das Gefallen aller Besucher erregt, wenn die Höhe von 70—120 cm, statt von 150—180 cm gewesen wäre. Wir sagen dies für die Allgemeinheit.

Ein Grüppchen Niedere Treibrosen, auch ausser Programm lieferte noch Herr Jacoby-Halberstadt. Viele angemeldeten Bewerber hatten ihre Pflanzen, leider, nicht gebracht, so die Rosen von O. Glück, H. F. Helbig, Kohlmannslehner u. Schwenke, W. Kretschmann, da gerade darunter Neuheiten sein sollten.

Im Verlaufe der Ausstellungstage kamen nun die Buntzel'schen Rosen prächtig zur Entfaltung und rechtfertigten nun auch, den von manchen Fachmännern nicht begriffenen Spruch des Preisgerichts.

Herr C. Görms hatte den ersten Preis für 300 Stämme erhalten, jedoch wurde der ausgesetzt gewesene Vereinspreis durch die gestifteten Ehrenpreise ersetzt, wodurch allerdings eine gewisse Benachteiligung für diesen Aussteller eintrat, indem der Wert des erstern jenen übertraf.

Aber es wird nichts dagegen einzuwenden sein, wenn eine Ausstellungs-Leitung die ihr zur Verfügung gestellten Ehrenpreise in erster Reihe gerne vergeben sieht, und ihre Vereinskasse schonen will, wenn eben nicht so viele und so wertvolle Bewerbungen vorhanden sind, als erwartet worden war.

P. L.

Erstickt und gefault.

Sehr gross ist dieses Jahr die Zahl der unter der sorgsam im Herbst hergestellten Winterdecke, zu Grunde gegangenen Rosen. Ein überraschender, starker Frost hätte kaum solche Verheerungen unter den besseren Thee- und empfindlicheren Noisette-Rosen anrichten können. Wer nur leicht gedeckt hatte oder die schwere Erddecke im zeitigen Frühjahr etwas gelüftet hat, beklagt nur wenige Verluste, aber die meisten Rosenfreunde, selbst auch Gärtner, gaben die Rosenkronen erst frei, als es schon zu spät war.

„So ein milder Winter“, hört man sagen, „ist für den Rosen-Gärtner ebenso angenehm und nützlich wie ein verheerender, alles erstarrender Frost“. Nun ja, er hat in geschäftlicher Beziehung seine Wirkungen gezeigt. Der Verkauf in Nieder- und Hochstamm-Rosen zog im Frühjahr kräftig an, aber weitaus die meisten Lücken konnten mit den liebgewonnen Sorten nicht mehr ausgefüllt werden, da solche selten in Massen vorhandenen Sorten im April nicht mehr zu haben sind, oder meist nur in II. Qualität.

So wird denn wohl der Herbst für die Rosengärtner etwas rosiger werden, als er von den letzten Jahren in Erinnerung steht, und den Rosenfreunden raten wir, ihren Ersatz zeitig im Herbst zu bestellen, wenn auch die Zusendung erst im Frühjahr gewünscht sein sollte.

Hoffentlich bleiben die Preise auch etwas in zufriedener, wenn auch bescheidener Höhe, und es möge dem Rosenhandel erspart sein, sich durch nutzloses Unterbieten dauernd zu schädigen. Wer durch Ueberproduktion oder sonstige Umstände grosse Restbestände behält, verkauft durch plötzlich herabgesetzte Preise doch nicht viel mehr, wenn kein Bedarf für grosse Pflanzungen da ist. Es nützt nichts, wenn die Ware verschenkt und verschleudert wird. Solche Geschäfte thäten besser daran, die Ueberreste zu verbrennen oder von den Stämmen noch die Stäbe durch Abschneiden der Krone und Wurzel zum Aufbinden von Pflanzen etc. zu retten.

Also, die Lehre dieses Winters ist: Das Lüften im zeitigen Frühjahr, wenn die Witterung es erlaubt, nicht zu versäumen.

P. Lambert.

Rosen- und Gartenbau-Ausstellung zu Frankfurt a. Main vom 5. Juni bis November 1897.

Die Besucher dieser lehrreichen Ausstellung werden in den Hallen die vielen, hübsch ausgeführten und nachahmungswerten Pläne zu Rosen-, Obst-, Schul- etc. Gärten finden. Unter andern wird zum Beispiel Herr Kirchhof-Inspektor Kierski aus Potsdam allein 10 Musterpläne ausstellen. Wir empfehlen diese Abteilung der Ausstellung geneigtester Beachtung.

Die Geschäftsführung.

Der langstielige Strauss.

Es hat sich in den letzten Jahren in der Blumenbinderei eine Umwälzung vollzogen, wie man sie in der kurzen Zeit kaum für möglich halten sollte.

Sowohl der Binderei wie auch der Handelsgärtnerei gereicht es zur Ehre, dass man die Energie besessen hat, in dieser kurzen Spanne Zeit den alten Zopf fallen zu lassen und sich mit Eifer und richtigem Verständnis der neuen Aufgabe zuzuwenden. Es war nicht so leicht, statt des biegsamen Drahtes, der sich in jede gewünschte Form bringen liess, nunmehr aus Blumen mit dem Naturstiel dennoch graziöse Zusammenstellungen zu schaffen. — Diese Umwälzung macht sich nicht nur beim Blumenstrauss geltend, sondern beim Blumenkorb und den meisten andern Zusammenstellungen finden wir auch nur noch langstielige Blumen verwendet. Dass das Blumenmaterial auch ohne Hülfe des Drahtes zu einem reizvollen Blumenstrauss vereinigt werden kann, der sowohl in Form wie in Farbengebung auf der Höhe der Zeit steht, zeigt unsere beigegebene Abbildung. Die dunkelroten van Houtte-, La France-, Maréchal Niel-, Malmaison- und Niphetosrosen, durchstellt mit Adiantumwedel, sind in dem Strauss vereinigt. Die Stiele werden mit einer moosgrünen Bandschleife zusammengehalten. Der Hauptreiz dieses Strausses liegt in der leichten Anordnung der Blumen, er kann deshalb als Vorlage dienen.



Wunderbar ist es, dass die Rosengärtner heute bereits so weit fortgeschritten sind, dass man allerdings für hohe Preise bereits Weihnachten deutsche Treibhausrosen in allen Farben kaufen kann. Der abgebildete Strauss ist in der Weihnachtszeit photographiert. Um zu dieser Zeit blühende Rosen zu haben, werden die besten vorkultivierten Treibrosen im Frühjahr, ehe der Saft in die Knospen tritt, etwa im Februar, eine Zeitlang einer Temperatur von 3 - 4 Grad unter Null ausgesetzt und dann bei einer Temperatur von 2—3 Grad Wärme im Eiskeller gehalten. Im November werden sie dann herausgenommen und man verfährt mit der Treiberei gerade so, wie im Februar bei nicht zurückgehaltenen Treibrosen.

Es wäre interessant, zu erfahren, mit welchen anderen Pflanzen, ausser den Maiblumen, schon ähnliche Versuche gemacht worden sind und wie sie ausgefallen sind.

Aus „Die Bindekunst."

Aus „Die Rose“

von Robert Betten.

In dieser Zeit — Mai-Juni — hört man zuweilen die Klagen, „meine frisch bezogenen, sehr gut und mit aller Sorgfalt gepflanzten Rosen sind schlecht angewachsen, einige sind gar nicht gekommen und andere stehen wie verhext da; die Pflanzen müssen doch ungesund gewesen sein, denn am Wasser hat es nicht gefehlt.“ Geht man diesen Klagen auf den Grund, so sieht man häufig, wo der Fehler lag. In dem Betten'schen Buche ist darüber sehr schön geschrieben, wesshalb wir unsern Lesern auch mit den uns gütigst zur Verfügung gestellten Clichés die darin enthaltenen Weisungen hier wieder geben. Es heisst ja oft, man soll anfangs nichts schneiden, die Pflanze müsse erst anziehen etc.; das ist falsch; hier schadet ein scharfes Messer nicht. Der Verfasser sagt hierüber Folgendes:

Ueber den Schnitt der Rosen beim Pflanzen.

Wir freuen uns, wenn wir recht kräftige Rosen mit schönen Kronen gekauft haben, denn kräftige Rosen wachsen leichter an als schwache. Gar viele lassen sich aber verleiten die Triebe solcher Kronen zu schonen und nichts oder nur wenig an ihnen zu schneiden.

Diesen Fehler haben sie mit recht schlechtem Fortkommen oder mit dem Eingehen derselben zu büssen.



Fig. 1. Schwache Krone.

Wollen wir uns deshalb merken: Eine Rose, die gepflanzt werden soll, und sieht sie noch so üppig aus, hat nicht übermässig viel Kräfte. Keine ist imstande, viel Gezweig und viele Knospen zu ernähren.

Die Schnittregel muss deshalb immer heissen: schneide kurz auf 2—3 Augen. Ausnahmen giebt es nicht.

Trotzdem kann man darüber unklar sein, was es heisst, kurz zu schneiden. Sieh dir, bitte, deine Rosenkronen an. Alle sind verschieden; die eine hat viel Zweige, eine andere nur 2 — 3, wieder eine andere nur einen. Bei manchen haben auch die Zweige wieder Nebentriebe. Was heisst nun unter den verschiedenen Verhältnissen kurz schneiden? So schneiden, dass wenig Knospen bleiben an allen Zweigen? Nein, denn wenn wir der Krone mit vielen Zweigen alle Zweige lassen und an jedem 2—3 Augen, dann behält sie viel zu viel. Kurz schneiden heisst bei einer starken Krone eine Anzahl schwacher und zu engstehender Triebe ganz fortnehmen und die stärksten auf 2—3 Augen zurückzuschneiden. Mehr als drei kräftige Triebe sollte keine behalten.



Fig. 2. Starke Krone.

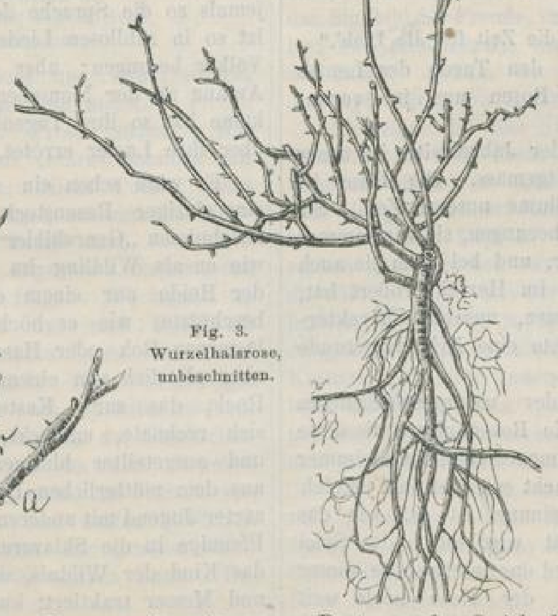


Fig. 3. Wurzelhalsrose, unbeschnitten.

Zur Erläuterung einige Beispiele.

Fig. 1 ist eine schwache Krone mit 2 Trieben. Kein Zweifel kann darüber herrschen, dass wir hier, trotzdem die Triebe eine beträchtliche Länge haben, beide Triebe bis zum Strich auf ein nach aussen stehendes Auge fortnehmen müssen. Es giebt aus diesen so stark zurückgeschnittenen Trieben kräftige Zweige in hinreichender Zahl für die Bildung einer schönen Krone.

Fig. 2 zeigt eine starke Krone.

Fangen wir mit a an. Dort, wo der Strich den Schnitt andeutet, steht ein Auge nach aussen. Der Trieb desselben wird auch nach aussen wachsen und anderen Zweigen nicht in den Weg laufen. Stände das Auge auf der

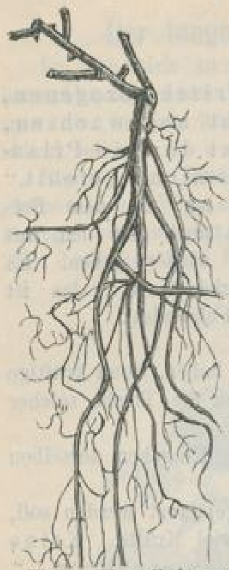


Fig. 4. Wurzelhalsrose geschnitten.

anderen Seite nach innen dann könnten wir davon als letztes am Zweige keinen Gebrauch machen. Es würde einen Trieb geben, der nach innen, also nach den andern Zweigen hin wüchse und die Krone zwingt sich zu schliessen statt möglichst grossen Raum einzunehmen. In diesem Falle würden wir den Zweig noch weiter kürzen — bis auf Astring — d. h. dort wo er mit dem anderen zusammenstösst. Schlafende Augen giebt es hier genug.

Zweig b ist ebenfalls über ein nach aussen stehendes Auge geschnitten und zwar über dem ersten sichtbaren Auge. Zweig c steht schlecht. Wir haben auch Zweige genug, darum ganz fort mit ihm.

Auf der anderen Seite des Stammes stehen Zweig d und e viel zu nahe zusammen. Nur einer hat mit den neuen Trieben dort Platz. Weil aber beide unten günstig stehende Augen besitzen, so wird d ganz fortgeschnitten und e auf Astring. Zweig f schliesslich erhält den Schnitt kurz über dem untersten sichtbaren Auge, das recht günstig steht, weil hier nach vorn eine Lücke ist.

Im Grunde genommen ist es einerlei ob wir eine hochstämmige Rose oder eine niedrige vor uns haben. Auch niedrige Rosen müssen beim Pflanzen kurz zurückgeschnitten werden. Da sie aber viel leichter anwachsen als Kronenrosen — weil sie fast auf der Erde liegen und deshalb von der Erdfeuchtigkeit frischer gehalten werden — so kann man Buschrosen etwas länger schneiden. Im allgemeinen haben Buschrosen viel mehr Triebe als Kronenrosen und deshalb muss man bei ihnen trotz etwas längeren Schnittes verhältnismäsig viel mehr Zweige fortnehmen."

Unsere Abbildungen zeigen uns eine Wurzelhalsveredlung ungeschnitten und geschnitten. Fig. 3 und 4.

Wir empfehlen dem Rosenfreunde nochmals das Buch „Die Rose". Die Red.

Charakterbilder aus der Geschichte der Rose.

von Otto Schultze.

Jedes Menschenherz teilt die Hoffnung, die den Dichter belebte, der singt:

„Alle Jahr' kehrt der Frühling, ist der Winter vorbei."

und weiter:

„Die Rosenzeit ist doch die Zeit für die Lieb'."

Warum also nicht in den Tagen des Lenzes der künftig erblühenden Rosen uns im voraus freuen?

Abgesehen aber von der Jahreszeit, ist unser Thema in der That zeitgemäss. Die Rose ist vor allen anderen die Blume unserer Zeit. Sie macht alljährlich neue Eroberungen, sie wird immer schöner und vollkommener, und bei wem sie auch nur einen kleinen Platz im Herzen erobert hat, den wird es nimmer gereuen, unseren Charakterbildern aus ihrer Geschichte eine Erholungsstunde zu widmen.

Welch ein anziehendes naturgeschichtliches Bild bietet schon allein die Rosenkultur, die diese Blume von den unvollkommenen Gebilden zu immer höherer Schönheit und Pracht entfaltet hat! Welch eine merkwürdige Erscheinung ist es, wie das Ziel dieser Kultur erreicht wird durch das Spiel der Natur! Und doch wird das Interessante dieser naturgeschichtlichen Seite der Rose noch weit übertroffen durch die kulturgeschichtliche Seite, und erst in diesem Sinne lässt sich in Wahrheit reden von einer Geschichte der Rose! Keine andere Blume hat überhaupt eine Geschichte aufzuweisen, keine andere ist so mit den Geschicken der Menschen, ja der Völker verflochten. Keine Blume hat so, wie die Rose, ihr Bild der Sprache aufgeprägt, dem Sprichwort, den Namen und Redewendungen in hundertfacher Variation; keine hat jemals so die Sprache des Herzens geredet, keine ist so in zahllosen Liedern aller Zeiten und aller Völker besungen; aber auch keine hat so von Anfang an der Menschen Lust und Weh geteilt, keine hat so ihre Tugenden gekrönt, keine ist so über ihre Laster errötet.

Es wäre schon ein ungeahnter Genuss, wenn ein einziger Rosenstock selbst uns aus seinen Erlebnissen „Genrebilder" darbieten könnte; etwa wie er als Wildling im schlichten Dornbusch auf der Heide nur einem einsamen Vogel sein Nest beschützte, wie er höchstens einmal von einem lüsternen Reh oder Hasen benagt wurde, dann aber plötzlich von einem Individuum in zerfetztem Rock, das zur „Kaste" der Wildlingsammler sich rechnete, entdeckt, trotz aller Gegenwehr und ausgeteilter blutiger Stich- und Risswunden aus dem mütterlichen Boden gehoben und so in zarter Jugend mit anderen seinesgleichen für etliche Pfennige in die Sklaverei geschleppt sei; wie er, das Kind der Wildnis, dort allsobald mit Schere und Messer traktiert, kultiviert, okuliert, etiquettiert wurde; wie darauf im nächsten Jahre, als er eben an einem milden Abend die erste Knospe entfaltete, ein Liebespaar, im Garten wandelnd,

zu ihm sich hin verirrte, und eine Hand die erste Knospe als Kaufpreis eines ersten Kusses brach. Wie er wieder ein Jahr später, auf einen stillen Kirchhof verpflanzt, seitdem von seinem kleinen Hügel herab alljährlich die Predigt ohne Worte halte vom Vergehen in Schwachheit und Wiederauferstehen in Herrlichkeit; wie dann und wann ein Marienkäferchen zwischen den Blättern seiner Blüte ein sicheres, köstliches Ruheplätzchen suche, ein Bild des süssesten Schlafes sondergleichen, — ich sage, es gäbe eine Reihe sprechender Genrebilder, die uns der Rosenstock zeichnen könnte. Um von anderen zu schweigen, die uns mit solchen Bildern beschenkt haben, erinnere ich an ein Lied von Ferrand, „der Rosenstrauch", das ich mir nicht versagen kann hier einzuschalten, da es allzuwenig bekannt ist:

„Das Kind schläft unter dem Rosenstrauch,
Die Knospen schwellen im Maienhauch.
Es ruht so selig, es träumt so süss,
Es spielt mit Engeln im Paradies.
Die Jahre vergehen.

Die Jungfrau steht vor dem Rosenstrauch,
Umspielt von der Blüten duftigem Hauch,
Sie presst die Hand auf die schwellende Brust,
Erglühend in wunderseliger Lust.
Die Jahre vergehen.

Die Mutter kniet vor dem Rosenstrauch,
Die Blätter säuseln im Abendhauch.
Sie denkt an vergangene Tage zurück,
Es schwimmt in Thränen ihr trüber Blick.
Die Jahre vergehen.

Entblättert trauert der Rosenstrauch,
Die Blüten verwehten im Herbsteshauch.
Die Blätter welkten und fielen ab
Und deckten flüsternd ein stilles Grab.
Die Jahre vergehen.

Das Gedicht, so schlicht und wahr, so tief und fein, ist schön wie die Rose selbst.

Doch wir kehren zur Prosa zurück. Wir haben es heute nicht mit Genre- sondern mit Charakterbildern zu thun. Nicht Poesie, nicht Phantasie leiht uns ihre Flügel, sondern die Weltgeschichte bietet uns ihre Tafeln dar.

Man wird im ersten Augenblick meinen, das sei ein Scherz; man wird fragen: Wo irgend in der Geschichte begegnet uns eine Rose, als höchstens in dem sogenannten Krieg der roten und weissen Rose in England? Nun, der geneigte Leser sei unbesorgt, dass wir einseitig werden. Wir begegnen der Rose überall in der Geschichte. Sie hat ihren vollen Anteil an dem Ergehen unsers Geschlechts, soviel eben ein Wesen von ihrer edlen Bescheidenheit und stillen Schönheit an dem gewaltigen Getriebe der grossen Welt und ihren Geschicken Anteil haben kann. Betrachten wir

1. Die Rose als Symbol.

In der alten Welt tritt die Rose überall als Sinnbild auf. Zunächst die Frage: Kannte denn die alte Welt Rosen? und zwar schöne? Die Antwort ist: Sie kannte und liebte sie von jeher. Bis in die griechische Göttersage, in das Zeitalter der Heroen hinauf reicht ihr Stammbaum, bis in jene Märchenwelt der Völkerjugend, wo die „Götter Griechenlands noch die schöne Welt regierten". Ja, noch mehr; zur Zeit als die alten Aegypter die Pyramiden bauten, erzog man bereits Edelrosen. Hierüber könnte man ein besonders, äusserst merkwürdiges Kapitel schreiben.

Auf den griechischen Bergen wachsen noch heute vier Arten der Rose wild; die Hundsrose, die immergrüne, die Moschusrose und die Centifolie. Es spricht alles dafür, dass sie seit uralters dort blühten. Und wo hätten sie auch schöner gedeihen können, als auf Griechenlands Bergen, als in jenen Thälern, über denen ein ewig heiterer Himmel lacht, wo sie milde Lüfte atmen und sich erfrischen konnten am feuchten Hauch des nachbarlichen Meeres! Da ist alles Poesie, alles Symbol. Da leuchtet nicht die Morgenröte, wenn der Tag anbrechen will, sondern „Eos, die rosenfingerige" steigt empor; da geht der Dornenstrauch nicht aus Samen auf, sondern wo aus dem Schaum des Meeres Aphrodite auftaucht, da spriesst alsbald ein weissblühender Rosenstrauch in ihren von Meeresschaum beträufelten Fussstapfen, und aus seinen Blüten flechten junge, schöne Griechinnen Kränze, um ihrer Liebesgöttin Altäre damit zu schmücken.

Bei keinem Feste oder Gastmahl oder Trinkgelage dürfen Rosen fehlen; mit ihnen wird das Haupt und der Becher bekränzt. Die Rose ist das Sinnbild der Freude, der Schönheit, der Lebenslust und Lebenskraft, vor allem aber das Zeichen der Liebe. Darum ist sie auch dem Eros und der Aphrodite, den Liebesgottheiten, heilig.

Die Rose ist das Symbol des Glückes, der Freude; mit dem Ernst des Lebens hat sie im Altertum nichts zu schaffen. Es wird erzählt, dass ein griechischer Jüngling mit einem Rosenkranz auf dem Kopf in den Hörsaal eines Philosophen getreten sei, welcher einen Vortrag über das Glück hielt. Als der Redner auf die Wandelbarkeit des Glückes zu sprechen kam, pflückte der Jüngling heimlich allmählich eine Rose seines Kranzes nach der andern ab, bis der Kranz zuletzt kahl und arm geworden war. Welch ein getreues Bild so manches rosig begonnenen und arm abgeschlossenen Menschenlebens!

Der Mythus sagt, die Rose war anfangs weiss und geruchlos. Rote Rosen gab es nicht. Da ereignete es sich, dass Adonis, der reizende Geliebte der Aphrodite, auf der Jagd von einem Eber verwundet ward. Die Göttin eilt zu seiner Hilfe und, hastig durch das Gebüsch dringend, tritt sie in einen Rosenstrauch. Sie ritzt ihren Fuss an einem Dorn; es quillt ein Tropfen ihres

köstlichen Blutes hervor, färbt die weisse Rose und begabt sie mit süssem Duft.

Bei Homer salbt Aphrodite den Leichnam des göttlichen Hektor. Achill hat nämlich zur Totenfeier seines Patroklos zwölf erschlagene Troer mit ihm verbrannt. Nur Hektors Leichnam soll nicht verbrannt, sondern von Hunden zerrissen werden. Da heisst es:

— Doch ihm nicht naheten Hunde,
Sondern die Hunde entfernte die Tochter Zeus', Aphrodite,
Tag und Nacht und salbte den Leib mit ambrosischem Balsam
Rosigen Dufts, dass nicht ihm die Haut er zerscharrete, schleifend.
(Il. 23, 185.)

Dieser „Balsam rosigen Dufts", noch heute in Griechenland beliebt, ein Olivenöl, in das man so lange Rosenblätter legt, bis es den Duft genugsam eingesogen hat, wird von den Händen der Rosengöttin, sonst aber auch von Menschenhänden gebraucht, um die Verstorbenen zu salben. Auch die Grabhügel werden mit Rosen umgeben und zum Gedächtnis der Toten werden Rosenfeste gefeiert. Mit einem Worte — an jedem einzelnen dieser vielen Züge wird der ganze griechische National-Charakter offenbar. Dieses Gemüt, sonnig wie der Berg Helikon und wonnig wie das Thal Tempe, ist immer auf den Schmuck des Lebens, auf den Genuss des Daseins bedacht, und selbst angesichts des Todes, wo ihm nur Schmerz und Dunkel übrig blieb, musste die Rose noch den zarten Schleier hergeben, um den Anblick der bleichen Trostlosigkeit zu verhüllen. Das ist's, wovon der Dichter sagt:

„Dass sie am Schmerz, den sie zu trösten
Nicht wusste, sanft vorüberführt,
Doch halt' ich für der Zauber grössten,
Womit uns die Antike rührt."

Ganz anders stellt der römische Charakter sich an der Rose dar in seiner ernsten Würde und fast finstern Strenge. Zwar ruft auch Horaz aus:

„Freund, was quälst du dein Herz mit Gedanken, die an den Ratschluss des Ewigen doch nimmer hinanreichen! Auf, lass uns zechen, im Schatten der hohen Platanen hingestreckt, und lass uns unser graues Haar mit duftigen Rosen kränzen, so lange es noch Zeit ist."
(Od. II, 11, 12.)

aber er hat — so will es mich stets bedünken — diese Art Leichtlebigkeit erst den Griechen und ihren Dichtern, vor allem dem Anakreon und der Sappho, abgelernt. Echt römisch dagegen ist jene andere Bedeutung der Rose, die uns Winkelmann kennen lehrte, wonach die Rose als Symbol der Verschwiegenheit galt. So wie ihre zahlreichen Blätter ihr Inneres verbergen, so soll bei Wein und Freude der Mann sein Denken verschweigen. Im Saale des römischen Ritters, wo auf überladener Tafel nicht bloss üppige Speisen den Gaumen reizen, sondern auch die feurigen Geister funkelnder Weine den klaren Geist umnebeln und dabei doch die Zunge mächtig lösen, da hängt die Rose an langem Faden von der Decke des Saales herab und schwebt so mitten über der Tafel. Sie soll dem Schmauser und Zecher sagen: Verschliesse auch du dein Inneres und hüte deine Zunge; das einmal entschlüpfte Wort kehrt nicht zurück, und morgen möchte es den ernüchterten Sinn gereuen, wenn heute die lockere Zunge etwas ausplaudert.

Wenn wir nun so in der alten Welt die Rose als ein zweifaches Zeichen, dort der Lebenslust, hier der Verschwiegenheit finden, tritt dann nicht ihre durchaus symbolische Bedeutung klar hervor, Aber tritt nicht auch, was noch viel wesentlicher ist, an ihr die ganze Verschiedenheit des Charakters der beiden grossen Kulturvölker der alten Welt ins Licht?

Hier ist beiläufig zu erwähnen, dass an jene altrömische Sitte noch heute die Redewendung erinnert „sub rosa etwas mitteilen", d. h. unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Dieselbe Bedeutung hat der Reim: „Was wir kosen, bleibt unter den Rosen."

Jene altrömische Symbolik erneute der Papst Hadrian VI. (1521), als er an den Beichtstühlen Rosen anbringen liess — ein Symbol des unverletzlichen Beichtgeheimnisses.

Wir sagten, dass die gefüllte Rose in Gestalt der Centifolie bei den Völkern der alten Welt bekannt und beliebt war. Persien, speziell Schirâs, gilt als die Heimat der Centifolie, Aegypten als die Hauptpflegestätte. Nur das alte Israel scheint sie nicht gekannt zu haben; wenigstens ist es eine höchst auffällige Thatsache, dass die Rose im Alten Testament nirgendwo erwähnt wird. Nur in einer Stelle des Hohenliedes (2, 2) tritt sie in Luthers Uebersetzung auf; doch sind die Gelehrten einig, dass das hebräische Wort „Lilie" bedeutet. Doch hat Luthers Uebersetzung Veranlassung gegeben, dem Heiland in geistlichen Liedern den Namen „Saaronsblume" beizulegen und dieses Bild in Verbindung mit der Weissagung des Jesaias (11, 1): „Es wird eine Rute aufgehen vom Stamme Isais," liegt dem bekannten Weihnachtsliede zu Grunde:

„Es ist ein' Ros' entsprungen
Aus einer Wurzel zart —"

wo Maria mit dem Reis, das Christuskind mit der Rose verglichen wird.

Als wir Kinder waren, sangen und schrieben wir freilich — vielleicht ist das auch dir, Leser und Leserin, so ergangen —: „Es ist ein Ross entsprungen." O glückliche Naivetät! Ein weglaufendes Pferd ist ja immerhin auch etwas aufregendes.

Es ist höchst wahrscheinlich, dass die Juden erst bei ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft zu Babylon die Centifolie von dort in das heilige Land verpflanzt haben. Jedenfalls tritt in den nach der Rückkehr verfassten Schriften alsbald die Rose auf, sowohl als Sinnbild der Schönheit wie als Schmuck bei festlichen Gelegenheiten. In dem Lobliede auf den Hohenpriester Simon sagt der Siracide (50, 8): „Er war wie die blühende Rose in den Tagen des Frühlings." Im Buche der Weisheit sagen die weltlustigen Könige: „Kommt, wir wollen uns begränzen mit Rosen, ehe sie welken; wir wollen uns mit köstlichem Wein sättigen;" und die wahre Weisheit rühmt von sich (Sir. 24): „Ich wuchs empor wie die Rosenstöcke zu Jericho."

Seit jener Zeit treten auch in Israel, wie längst vorher bei den Heiden, weibliche Namen auf, die von der Rose hergenommen sind. Der in der Apostelgeschichte vorkommende Name Rhode (12, 13) bedeutet Rose, und noch heute finden wir, zumal bei den Juden, weibliche Namen sehr beliebt, wie Rose, Röse, Rosalie, Rosamunde, Rosalinde, Rosette, Röschen, Rosina und Rosaura.

Von deutschen Familiennamen führt Pott sechzig auf, die von der Rose abgeleitet, und von Ortsnamen Deutschlands enthält Ritters geographisches Wörterbuch 150, die nach der Rose benannt sind, wie Rosenberg und Rosenthal, Rosenhain und Rosenheim, Rosenfeld und Rosengarten, Rosenburg, Rosenbusch und Rosenlauibad.

(Fortsetzung folgt)

Alle Ausstellungen haben bekanntlich Fehler, und davon werden die Hamburger und die Frankfurter wohl auch keine Ausnahmen machen; aber jede hat besondere Vorteile und Spezialitäten. Für Rosen ist nun dieses Jahr Frankfurt wohl obenan, aber ganz besonders ohne Konkurrenz wird hier die Sortenzahl, d. h. die Sortimentsgrösse sein.

Von den bekannten und seltensten Wildrosen an sind sozusagen alle bekannten auftreibbaren Sorten dort zusammengetragen und werden dem fleissigen Besucher sich alle in Blüte und auch teils in Frucht zeigen und leicht zu studieren sein. Vermöge der guten Verbindungen ist Frankfurt leicht und billig zu erreichen, weshalb wir auch sicher sind, dass zahlreiche erste Besucher des öftern ihre Schritte nach der schönen Mainstadt und seiner diesjährigen Rosen-Ausstellung lenken werden und ganz besonders zu der Zeit der Spezial-Rosenschau, zu welcher auch die abgeschnittenen Blumen Aufstellung finden sollen. Möge die Beteiligung an dieser zahlreicher werden in Bezug auf die Zahl der Aussteller, als es der Fall mit den ausgepflanzten Rosen ist.

P. L.

Ausstellungsbericht aus Hamburg.

1. Frühjahrsausstellung.

Es ist in diesem Falle nicht leicht, sich der Pflicht eines Ausstellungsberichts zu entledigen in anbetracht des Umstandes, dass nur wenig und nichts Bedeutendes zu berichten ist. Sei es einesteils, dass in den letzten Jahren in Hamburg die Rosentreiberei im allgemeinen zurückgegangen ist aus Gründen, die teilweise in einem Rückschlage nach einem überrapiden Aufschwunge und darauf folgenden wirtschaftlichen Kalamitäten, teils in einer chemisch verdorbenen Atmosphäre zu suchen sein dürften, so mag wohl auch an der mittelmässigen, fast unbedeutenden Konkurrenz in Treibrosen der Umstand Schuld tragen, dass die Hamburger Ausstellung von einem Komitee von Nichtgärtnern als Geschäft entriert ist, also auch nicht den höheren, fachwissenschaftlichen Zwecken der Gärtnerwelt entsprechen kann.

Man fand in Rosen keinen der von früher her bekannten Matadore vertreten, da einige von diesen die Kultur überhaupt aufgegeben haben zum Teil aus den oben angeführten Gründen. Hat doch auch unser Altmeister Fr. Harms die Rosenkultur fast ganz aufgegeben, weil eben nichts Rechtes mehr damit zu machen war.

Kommen wir nun den ausgestellten Rosen näher, so ist im allgemeinen zu konstatieren, dass durchgehends nicht die Kraft und Ueppigkeit vorhanden war, die man an anderen Orten, beispielsweise in Dresden und in Frankfurt findet. Es sind die ersten Preise für hochstämmige Sortimente bezeichnenderweise an Privatgärtner gegeben worden, weil eben von Handelsgärtnern nichts da war. „Hochstämmige Topfrosen handeln nicht", sagt man hier. Infolgedessen können diese Leistungen nicht als hervorragend bezeichnet werden. Die Zweige waren zu lang und zu geil getrieben, was für den Monat Mai nicht sein darf. Von Sorten sah man nichts Anderes als die alten, sogenannten Hamburger Treibrosen. Eine einzige Caroline Testout war vorhanden, keine einzige Kaiserin Auguste fand ich.

Die beste Leistung überhaupt schien mir eine Gruppe von Th. Schriewer-Stellingen zu sein. Die Pflanzen waren kräftig und schön entwickelt, aber eben nur die alten Hamburger Sorten. Dass Souv. d'un ami noch hervorragend vertreten war, ebenso Alba rosea, beweist, dass man nicht fortgeschritten ist. Neue Rosensorten waren fast gar nicht da.

Die Gruppen der niedrigveredelten bestanden vorwiegend aus Fisher & Holmes und Captain Christy, und auch diese nur in gewöhnlicher guter Marktware. Das Schönste in Rosenblumen war ein Strauss Niel, die in wirklich aussergewöhnlicher Pracht und Ueppigkeit von einem Privatgärtner gebracht waren.

Hoffen wir, dass die grossartigen Freilandpflanzungen, die freilich, weil erst im Frühjahr gepflanzt und infolge des sehr ungünstigen Wetters — der ganze April trocken — noch sehr weit zurück sind, uns Gelegenheit zu erfreulicheren Berichten geben. Es wird Gelegenheit gegeben sein, die bedeutenden Holsteiner Kulturen mit Dresdener u. Trierern, auch Parisern vergleichen zu können.

Das Gesamt-Arrangement der Ausstellung ist grossartig und schön und für das Privat-Publikum anziehend; namentlich ist sehr viel für Erholung und Erfrischung, Zerstreuung und Unterhaltung gethan, zuviel des Guten für einen ernst prüfenden, begeisterten Gärtner. O. M.

Sichere Vertilgung von Ungeziefer.

Da meine Rosen leider in der Nähe grosser Bäume stehen, (Kirschbäume) haben sie viel von Ungeziefer, wie Raupen, Käfer, Ameisen u. s. w. zu leiden. Glücklicherweise erhalte ich doch gesunde und reichblühende Pflanzen durch Düngung, Lockerhalten des Bodens u. a.

Letztes Jahr habe ich recht viele Mittel angewendet, um das Ungeziefer zu vertreiben; alle diese Mittel halfen gar nicht oder nur eine Zeit lang. Dieses Jahr ist es mir endlich gelungen, die Quälgeister zu vertreiben, und zwar wie folgt: Ich nehme für 30 Pfennig Zacherlin ($^1/_2$ Flasche) vermenge das mit $^1/_2$ Liter Brennspiritus, und schüttele es tüchtig durcheinander. Man hat nicht nötig, es direkt zu gebrauchen, doch muss die Flasche gut verschlossen werden. Wenn die Witterung trübe ist, nehme ich etwas aus der Flasche und verdünne es 7—8mal mit Wasser und bespritze damit die Rosen und auch den Boden. Dies thue ich einmal alle 14 Tage und alles Ungeziefer bleibt fort, auch Ameisen, welche in meinem Garten sonst die grösste Verwüstung in den Knospen anrichten.

Ahrweiler. M. A. Schalkwyk.

Verdeutschung der Rosennamen.

Seitens eines Gartenbau-Vereins wird uns wieder die Frage wegen Verdeutschung der fremden Rosen-Namen unterbreitet.

Wir verweisen in dieser Angelegenheit auf die verschiedenen, ausführlichen Verhandlungen und Aufsätze in der Rosen-Zeitung aus den Jahren 1893/1894.

Gewiss könnte man hinter den fremden Namen die Uebersetzung einklammern, damit der Sprachenunkundige Rosenfreund weiss, was der Name bedeuten soll. Den vom Züchter gegebenen Namen aber fallen zu lassen, können wir nicht befürworten.

Was durch Uebersetzen für Irrtümer entstehen können, ersehen wir eben z. B. im Journal des Roses, wo bei der Veröffentlichung von deutschen Rosen-Neuheiten folgender Schnitzer gemacht wird:

Nach der sonst korrekten Uebersetzung der Rose Frau Geheimrat von Boch (Madame de Boch) heisst es: „Cette variété est dédiée de (statt à) la femme du ministre du commerce et de l'intérieur". Geheimer Kommerzienrat ist doch nicht Minister des Handels und des Innern.

Gartenbau-Ausstellung in Cannes.

18. März 1897.

Den Haupterfolg hatte diese Ausstellung den wundervollen Blumen-Arbeiten zu verdanken, welche das Haus Solignac (ausser Wettbewerb) ausstellte. Besonders fiel unter den grösseren Zusammenstellungen, in denen selbst jede einzelne Blume ein Schaustück zu nennen war, eine aus Flechtwerk hergestellte Karre auf, welche mit Maréchal Niel gefüllt war, zwischen denen das junge braune Safrano-Laub das herrliche Goldgelb der Niel erst recht zur Geltung kommen liess. Von anderen Rosen dominierten La France, G. Nabonnand, Marie Roussin und Paul Neyron.

In Neu-Zeeland werden jetzt auch schon künstliche Befruchtungen mit Rosen vorgenommen, und es sind selbst schon Resultate zu verzeichnen. Ein dortiger Pflanzenfreund hat Prince Camille de Rohan mit William Allen Richardson befruchtet. Ein Sämling hat noisettartiges Laub, die Farbe der Blume ist La France ähnlich, doch besitzt jedes Blumenblatt einen schönen gelben Fleck im Grunde. Sweet briar (schottische Zaunrose) wurde auch mit William Allen Richardson u. Cramoisi befruchtet. Lyon. Horticol.

Rosenzüchterverein Wiesbaden.

Eine Anzahl Rosenfreunde haben sich vereinigt, um einen Rosenzüchterverein zu gründen. Unter Rosenzüchter soll nicht bloss jeder Handelsgärtner, sondern auch jeder Privatmann, der sich mit Rosenzucht befasst, gemeint sein. Der Zweck des Vereins ist gegenseitige Anregung und Belehrung der Mitglieder unter sich und soll namentlich durch eine grosse Zahl von Rosenausstellungen (vom Mai bis Oktober monatlich einmal) viel Anregung gegeben werden, und da mit dem Entree-Ertrag nicht quantitative, sondern bloss qualitative Leistungen belohnt werden sollen, so wäre auf alle Fälle sowohl für den Handelsmann wie den Privaten Anspornung in Aussicht. Es werden ohne Zweifel alle wahren Rosenfreunde dem Verein nicht fern bleiben, umsomehr, da ausser einem einmaligen Beitrittsgeld (1 M.) weitere Beträge nicht erhoben werden sollen. Näheres in der Buchhandlung von Moritz und Münzel, Wiesbaden.

Monatsrosen.

Herr G. Wichmann-Ottensen hat, wie wir aus einer Spezial-Offerte ersehen, sich besonders auf die Heranzucht von Rosen aus der Klasse der Bengal geworfen und führt in dem Verzeichnisse über 50 Sorten auf. Die einzelne Sorten sind mit ihren Gebrauchswerten beschrieben.

Wir freuen uns, dass diese Gruppe wieder mehr in Aufnahme zu kommen scheint. Für den anspruchslosen Rosenfreund sind diese Rosen die besten, für Landschaftsgärtner teils unersetzlich und manche Sorten für die Treiberei und Topfkultur äusserst lohnend. Herr Wichmann macht noch folgende Bemerkungen, welchen wir ganz zustimmen können.

„Von manchen Rosenzüchtern werden Cramoisi sup. und Fellemberg als Treibrosen bezeichnet, diese lassen siah aber nicht treiben wenigstens nicht im Sinne des Handelgärtners. Fellemberg wird nie eine ansehnliche Pflanze, sie bringt in der Regel nur einen Trieb mit einem Büschel Blumen, und Cramoisi wird erst mit dem zweiten Triebe eine Verkaufspflanze, dem Handelsgärtner also an Arbeit, Platz und Feuerung viel zu teuer, um mit Rücksicht auf ihre Treibfähigkeit als Handelspflanze dienen zu können. Auch für den Herbstflor ist die Monatsrose eine sehr empfehlenswerte Schnittpflanze. Sie blüht ungemein reichlich und kann, unter Glas gebracht, mehrere Grad Frost ertragen, ohne dass die Knospen leiden. Im Spätherbst brach liegende Mistbeetfenster lassen sich vorteilhaft auf einem um die Rosen geschlagenen Notkasten verwenden und tragen auf diese Weise noch eine hübsche Rente. So ist nach jeder Seite hin die Monatsrose von hohem Werte und würdig, einen hervorragenden Platz unter den Nutzen bringenden Pflanzen des Handelsgärtners einzunehmen."

Nach dem Winter.

(Bericht aus Budapest).

Der heurige Winter war für uns nicht günstig für Rosen. Im November überraschte uns mehrere Nächte ein Frost von —10—12° Reaumur. Alles beeilte sich mit Erde zu decken; der ganze Winter war dann mild und sehr nass. Hatte nun schon die November-Kälte den meisten Rosen sehr geschadet, so verfaulte der Rest in der Erde. Alle, die zu mir kommen, lamentieren um ihre Theerosen.

Ich hatte viel Gerstenstroh und liess alle meine Rosen, an 20 000 Stück mit diesem Stroh decken, so dass der Garten wie ein Strohlager aussah. Freilich wurde mir nachher auch himmelangst, wenn ich daran dachte, dass durch ein weggeworfenes Zündhölzchen der ganze Garten auch einmal wie ein Flammenmeer aussehen könnte, und erst dann bekam ich Ruhe, als ein ausgiebiger Regen kam. Aber meine zartesten Theerosen haben gut überwintert.*)

Aus Monaco (Monte Carlo).

Mitte Februar besuchten Herr A. Stecher aus Cannes und ich die neu eingerichteten Rosen-Kulturen des Herrn A. Weber bei Monte Carlo. Ausser der Rosa Camellia, welche dort mächtig rankt und blüht, fanden wir an einer der Bergmauern ein starkwachsendes Crimson Rambler-Spalier. Jetzt, Ende Mai, schreibt Herr Weber: Seit 10 Tagen ist hier die grossartige Turner's Crimson Rambler in Blüte. Nicht nur Rosenfreunde, sondern selbst andere Menschen stehen ganz verwundert davor und betrachten dieses Schaustück. Diese Rose, 6—8 Meter Breite einnehmend, übertrifft an Schönheit die bis jetzt hier unten im Süden am reichsten blühende Schlingpflanze Bougainvillea spectabilis. Leider aber ist dieselbe nur in wenigen Exemplaren vertreten und wird vielleicht wenig Verbreitung finden, weil sie leider ihre Pracht zu spät entfaltet, sie blüht, wenn die Wintergäste von hier entflogen sind.

Mehrere reinfarbige, gelbe und rote Sämlinge standen bei Herrn Weber, welcher durch Kreuzbefruchtungen brauchbare Versand- und Schnittrosen ziehen will. Wir wünschen besten Erfolg.

P. L.

Der Rosen-Tag.

Zu Ehren der Jubiläums-Feierlichkeiten der Königin von England werden von allen Vorschlägen zwei sein, welche zur Ausführung gelangen und die hohe Stelle der Rose weiter festigen.

Ueber die Urheberschaft dieses Gedankens streiten sich 2 Herren in England im „Gardening World": „Alter Ego" sagt, er hätte den Vorschlag 8 oder 14 Tage früher als H. Newman gemacht, obschon der letztere von seinem etwas verschieden sei.

„Alter Ego" schlug vor, dass der 22. Juni in Zukunft: „Rose-Day" heissen möge zu Ehren Englands und der Queen Viktoria.

Der „Rosen-Tag" würde alle anderen Feierlichkeiten in den Schatten stellen. Die Rose ist eine königliche Blume und sollte dieses Jahr bei so einer wahrhaft königlichen und nationalen Gelegenheit gebraucht werden und so für alle Zeiten.

Mr Newman sagt: „Die Mode, Knopflochblumen zu tragen, verbreitet sich, und wegen des diamantenen Jubiläums-Jahres würde es patriotisch sein, wenn man die Rose zur Knopflochblume für den Monat Juni bestimmen würde. Im Juni möchte die Königin der Königinnen in täglicher Erinnerung sein durch die Schmückung des Hauses und des Knopfloches mit der Königin der Blumen."

Einen Hauptanziehungspunkt der **Rosen-, Blumen-, Pflanzenausstellung in Frankfurt a./M. 1897** wird die Vorführung des landwirtschaftlich atmosphärischen Elements System Jean Fuchs bilden. Um den Unterschied im Wachstum der Pflanzen des electrischen

*) Sind denn keine Mäuse dort? D. Red.

Bodens von dem des nicht electrisirten Bodens beobachten zu können, werden 2 gleich grosse Flächen mit allerlei Feld- und Gartenerzeugnissen eingesät werden, von welchen die eine Hälfte des Bodens mit dem landwirtschaftlich atmosphärischen Element electrisirt wird, die andere Hälfte nicht.

Die Anwendung der Electricität auf das Wachstum der Pflanzen ist nicht neu. Der Abbé Bertholon hat schon um das Jahr 1770 einen Apparat, den „Electro-Vagetometer" erfunden und damit Pflanzen electrisirt. In neueren Zeiten haben auf diesen Gebieten Versuche angestellt von Professor Spechnew in Kiew, Paulin, Director der Komunalschule in Montebrison, Armand, Gauthier, Lagrange, Professor J. O. Narkiewitsch-Jadko in Petersburg, der grosse französische Agronom Grandeau u. a. Die Resultate dieser Versuche waren ganz überaschend. So konstatiert Spechnew, dass die Ernte in den mit Electricität behandelten Gemüsegärten sich zu derjenigen der nicht electrisierten wie 4 zu 1 verhielt. Lagrange erzielte auf einem electrisirten Kartoffelfelde 163 Kilo, auf dem gleich grossen nicht electrisierten nur 80 Kilo Knollen. Rettige, Radieschen u. Mohrrüben sollen erstaunliche Dimensionen annehmen. Grandeau hat festgestellt, dass die dem Einflusse der atmosphärischen Electricität entzogenen Pflanzen im Vergleich zu den anderen 50—70 pCt weniger vegetabilische Materie und 50—60 pCt. weniger Früchte oder Körner aufweisen. Durch Anwendung des landwirtschaftlich atmosphärischen Elements sollen die Bäume und Pflanzen auch vor den schädlichen Insekten, Mikroben und Parasiten bewahrt bleiben, wie Phylloxera, Peronospora, Oidium u. s. w.

Die Anwendung der Electricität auf das Wachstum der Pflanzen hat bisher trotz der durch die Wissenschaft festgestellten Vorteile in der Landwirtschaft noch keinen Eingang gefunden, weil dieselbe noch zu compliciert und mit zu grossen Kosten verbunden war, was aber durch das landwirtschaftlich atmosphärische Element System Fuchs jetzt fortfällt, da der Apparat ganz einfach ist, nach seiner Installation selbstständig arbeitet und die Anlagekosten sich auf 10 Jahre verteilen.

Die Versuche finden unter specieller Aufsicht einer vom Ausstellungsvorstande eingesetzten Commission statt.

Reblaus-Certificate des Auslandes.

Die Einfuhr von Rosen-Neuheiten und anderen Pflanzen aus Ländern, welche der Berner Phylloxera-Convention nicht beigetreten sind, wie England und Amerika, ist bei den heutigen sich widersprechenden Vorschriften äusserst beschwerlich und mit vielen Aergernissen verknüpft. Wir wollen eins der uns vielfach verbürgten und aus eigener Erfahrung bekannten Vorkommnisse erzählen und klar machen, dass es an den nötigen Instruktionen fehlt, um die deutschen Neuheiten- und Pflanzen-Importeure vor grossem Nachteil zu schützen.

England ist nicht in der Convention, infolgedessen werden keine Pflanzen-Sendungen in die Conventions-Staaten ohne Untersuchung an der Grenze zugelassen. Die englischen Reblaus-Certificate haben, obschon sie 7,50 Mark kosten, keine Gültigkeit weder bei uns noch an der belgischen Grenze, werden aber von den Eisenbahnbehörden verlangt. Haben nun die Belgier-, Bremer- oder Hamburger-Eisenbahnbehörden die Sendung, so wird das engl. Certificat für ungültig erklärt und die Beschaffung einer andern rechtsgültigen Bescheinigung gefordert. Die Untersuchung durch einen ansässigen Reblaus-Sachverständigen Herrn (selten Gärtner) geht nach einem Depeschenwechsel los, und dann kommt nach 6—8tägigem Aufenthalte die Sendung in meist schlechter Verfassung an. Ein zweiter Fall ist der, dass das englische Haus die Sendung ohne Certificat auf Gefahr des Empfängers über Belgien gehen lässt. Dort kann man entweder ein Attest seitens einer befreundeten Firma zu der Sendung holen lassen, und dann geht es ungehindert nach Deutschland hinein, oder aber die Sendung bleibt ohne Attest an der Luxemburger oder deutsch-holländischen Grenze liegen, bis die Formalitäten erledigt sind. Würden doch die Rosen nicht auf Rebläuse untersucht!

Neue Rosen.

Luise Zehmisch, wird nächstes Jahr in den Handel kommen. Es ist eine sogenannte Schwester der verschwundenen (?) „Prinzessin Luise von Sachsen", ist ihr ganz gleich, bleibt nur noch konstanter. Vergleiche darüber stellen wir diesen Sommer in unserer Schule an. P. L.

Palo Alto. Diese neue noch nicht im Handel befindliche Rose wird mir folgenderweise beschrieben:

Palo Alto ist in Californien gezogen; hat wahrscheinlich den Namen von der Plantage des Senators Sanforel, Palo Alto genannt, es ist ein spanischer Name und heisst blasser Hügel, nach einem in Mexiko bekannten Orte benannt, wo die Amerikaner die Mexikaner 1848 schlugen und wo Californien an die Amerikaner verloren ging. Die Rose ist den ganzen Sommer mit Blüten bedeckt und gegen Meltau widerstandsfähig, Wuchs kräftig. Die Blume hat die Farbe der The Meteor.

Neue bunte Rosen.

Oefterblühende Remontant für 1897.
Züchter Durpat fils-Bordeaux.

Panacheé de Bordeaux. Strauch sehr wüchsig, schönes und breites Laub, Blume sehr gross, unregelmässig, lebhaft rot, samtig schattiert, stark weiss gefleckt, wohlriechend, Form und Panachierung haben etwas Aehnlichkeit mit gewissen Palonien, die kleineren Blumen auch mit flämischen Nelken.

Coquette bordelaise. Laub und Wuchs wie vorige Blume, sehr gross, wohlriechend, ziemlich regelmässig geformt, lebhaft carminrosa mit breitem Rande oder Flecken in der Mitte der Petalen. Form und Farbe erinnert an gewisse Camelienblumen.

Mme Georges Desse (Züchter Desse) [Paul Neyron panaschiert]. Haltung, Laub und Grösse wie Paul Neyron, etwas weniger gefüllt, aber reichblühender Blumen gestreift und gefleckt mit weiss auf lebhaft carminrosa Grunde. Form veränderlich, sehr interessant.

Lillian Nordica.

(Margaret Dickson × Mme Hoste).

Unter diesem Namen wird bald von Massachussetts (Nord-Amerika) eine neue Rose verbreitet werden. Die Blume ist weiss und hoch wohlriechend.

Holländische Rosen-Neuzüchtungen.

H. A. Verschuren schreibt uns, dass er einige aus Samen gezogene wertvolle Sorten kultiviere, von denen zwei in seiner Gegend allgemein bewundert würden. Die eine soll bald dem Handel übergeben werden; der Name dafür sei schon vorhanden.

Keine Rose ohne Dornen.

Freund, lieb' die Rose,
Gleichviel, ob sie bei Stiel und Blatt,
Wie's Sprüchwort sagt, auch Dornen hat.
War's nicht im trauten Zimmerlein,
Als du dein Liebchen hast geküsst,
Dass ihres Busens Nädelein
Dich stach — so wie's bei Rosen ist? —
Hast du gegrollt? — O nein.
Bist du in Feindschaft drum geschieden?
Hast du das Liebchen drum gemieden?
O nein, o nein!
Als du mit ihrem Händchen spieltest —
Dich nicht oft kratzt dein liebes Schätzchen
Gleich einem muntern, kleinen Kätzchen?
Und schmerzt es dich auch noch so sehr,
Du gäbest nie dein Liebchen her.
Die Rose, sie ist lieb und treu,
Sie ist bei Freud' und Leid dabei.
Sie lacht an deinem Hochtzeitstage,
Sie weint bei deiner Totenklage.
Am Grab noch steht dein Schätzelein —
Doch später — wessen mag sie sein? —
Die Ros' ist deines Grabes Zier;
Sie weint und stirbt dann auch mit dir.

N. Maret.

Kleinere Mitteilungen.

Die Vermutung, dass Maréchal Niel ein Sport von Gloire de Dijon sei, wie Herr E. Metz in einem Aufsatz ausführte, ruft das Erstaunen manches Rosenkenners hervor.

Auf Dijon, Mme Bérard und Mme Trifle machte man früher gern Niel-Veredlungen, und so wird es auch in dem von Herrn Metz angeführten Falle vorgekommen sein, dass solche Unterlage mal wieder zum Vorschein kam.

Herr Gillemot berichtet über die Maréchal Niel zur Zeit ihres Erscheinens folgendermassen:

Zur Zeit der „Niel" war ich noch jung, aber mein Vater war ein alter, erfahrener Gärtner, und als wir die erste Niel bekamen, freilich ohne Blumen, aber mit langen Trieben, sagte dieser: „das ist schon wieder nichts anderes als unsere „Isa Gray", oder wenigstens stammt dieser Maréchal davon ab."

Die Niel blüht 2 Jahre nicht und erst im dritten Jahre, weil wir von diesem „blumenlosen Luder" keine Veredlungszweige schneiden durften, — „damit sie nächstes Jahr wenigstens als Hängerose Effekt machen sollte", — befahl der Vater den „Marschal" zur Erde zu bringen und so wie „Isabella Gray" mit trockenem Laub hohl zu decken und im Winter öfter zu lüften. Wir ärgerten uns schon über die starken Kronen der Isa Gray, denn wehe uns, wenn Fäulnis hineinkam, dann gab's im Frühjahr ein Donnerwetter.

Mittlerweile correspondierte mein Vater mit einem französischen Rosenzüchter und mit Wilh. Neubert darüber; letzterer konnte nichts bestimmtes über Niel sagen, „denn leider haben wir in Württemberg auch mit Isa Gray kein Glück", schrieb er.

Der französische Züchter, dessen Name mir entfallen ist, schrieb: „Die Mutmassung, dass M. Niel von Isa Gray abstammt ist sicher", aber, dass sie in der Blume mit der Mutter nicht identisch ist, ist wahr, er habe schon Blumen davon gesehen, es sei das eine vollkommene, gut gefüllte Glocke.

Im dritten Jahr blühte die Niel sehr schön und mein Vater war stolz darauf; dann okulierten wir davon wenigstens 20 Stück, denn es könnte der „Herr Hofrat" einige Exemplare verlangen. (Der Vater war Hofgärtner im Palatinal-Garten, und der Herr Hofrat sein Vorgesetzter).

Ich liess mich nie verleiten über die Abstammung der Niel zu sprechen, aber dass sie von Dijon abstammen soll, werde ich nie zugeben und es wundert mich, dass Herr Metz es glaubt und schreibt.

Herr Schallmeier redet von „Beauty of Glazenwood" als Treibrose; das ist doch unsere alte Fortune's double Yellow, mit der sich Woodhorp den Schwindel seinerzeit erlaubte.

Wilh. Gillemot.

In Wiesbaden hat sich ein Kreis Rosenfreunde zusammengefunden und veranstaltet dieses Jahr unter sich Monats-Ausstellungen zur Hebung der Sortenkenntnis und der Liebhaberei.

Wir freuen uns darob und wünschen besten Erfolg.

Unser früherer Vereins-Präsident Herr Karl Müller dürfte diese Sache wohl populär zu machen wissen und seine grossen Rosen-Kenntnisse in den Dienst des Lokal-Vereins stellen.

Zwickau (Rosen-Verein) veranstaltet ebenfalls sowie Stettin eine Spezial-Rosen-Ausstellung im Juni-Juli.

Die in No. 2 uns. Ztg. erwähnten eisernen Rosenstäbe oder Weinbergpfähle kann ich jedem aus Erfahrung empfehlen. Länger als 2 Meter sollte man dieselben jedoch nicht nehmen, da alsdann das Festbinden der Rosenkrone lästig wird und häufig erneuert werden muss. Bis jetzt habe ich stets mit Raffiabast gebunden, welcher Verband vielleicht einmal im Jahre erneuert werden musste. Für die Folge werde ich mit Weiden binden und fällt alsdann ein öfteres Nachsehen des Verbandes ganz weg. Rosten ab und zu die Stäbe, so scheuere ich mit gewöhnlichem Sand-

stein blank und bestreiche die Stellen wieder mit dünnem schwarzem Eisenlack. P.

Folgende Trauer- resp. Schlingrosen waren bei mir im Winter 1896/97 ohne Bedeckung und sind unversehrt geblieben durch den Frost:

Mad. Sancy de Parabère,	Euphrosyne,
Capreolata alba.	Venusta pendula,
Beauty of the Prairies,	Polyantha,
Aglaia,	Baltimore Belle,
Thalia.	

Die äussersten Spitzen erfroren von Turner's Crimson Rambler und fast ganz fror zurück Himmelsauge.*)

Letztere ist demnach nach meiner Erfahrung am wenigsten widerstandsfähig von allen genannten Sorten. P.

Das „Journal de Roses (April 1897) bringt eine Farbentafel von Mademoiselle Augustine Guinoisseau (Theehybride Guinoisseau fils 1881,) in Handel gekommen Herbst 1889.

Dieser weissliche Sport von La France wird in den Pariser Markthallen viel verkauft und einfach Augustine genannt. Das Bild ist aber kaum der Farbe der Blumen entsprechend, denn so weiss ist die Rose doch nicht; ein fleischfarbiger Ton tritt stets in den Vordergrund. Bei uns findet Aug. Guinoisseau doch nicht so den Anklang wie man erwartet hätte; die Farbe ist oft etwas zu trüb und schmutzig weiss, besonders bei Regenwetter. Eine dankbare und schöne Rose ist sie immerhin und auch zur Treiberei im Kasten geeignet.

Bierhefe hat sich gegen Blutlaus auf Apfelbäumen und gegen die Rosenblattlaus bewährt.

Dieselbe wird so verdünnt, dass man sie mit der Spritze verteilen kann; die stark befallenen Stellen bestreiche man mit etwas dickflüssiger Hefe.

Nachher soll die Kruste mit reinem Wasser abgespritzt werden.

Der Frankfurter-Rosisten-Verein kann seinen Mitgliedern jetzt nicht mehr die Ungarische Rosen-Zeitung liefern. Der Herausgeber Herr Mühle-Temesvár hat sie eingehen lassen. Ob der Fr.-R.-V. nun zur (deutschen) Rosen-Zeitung greift? Wir glauben, dass die Mitglieder dies gerne möchten, wenn der Beitrag pro Exemplar für den Fr. Verein herabgesetzt würde, doch ist dies einmal nicht möglich.

*) Wird hier doch zu den härtesten gezählt; stand die Sorte vielleicht feuchter?

Herr A. J. Müller, Rosentreiberei, Camberg, welcher in diesem Frühjahr so stark durch eine Windhose geschädigt wurde, besitzt einen dunkelfarbigen Sport von Lady Mary Fitzwilliam welcher nach mehrjähriger Erfahrung stets früher in Blüte kommt, als die übrigen echten Fitzwilliam.

Frl. Alice Rothschild (England) ist eine grosse Förderin der Rosenzucht. Der Wert ihrer Sammlung Rosen wird auf mehrere 1000 Pfund Sterling geschätzt. Th. Gard. World.

Zephirine Drouhin (Bidot 1888). Wir erinnern an die Vermehrung dieser als vorzüglich bekannt gemachten Schlingrose. Sie soll zwar Synonym der Charles Bonnet 1885 sein. W. P. J.

Der Rosen-Wickler ist gehörig an der Arbeit dieses Jahr; der Rosenfreund suche die Kronen jeden Morgen danach ab und vernichte sie, die zusammengerollten Blättchen verraten den Schädling.

Boden lockern und spritzen ist eine Haupt-Kulturbedingung, um schöne und reichlich Rosenblumen zu erhalten. Man vergesse auch nicht, den Boden um die Pflanzen mit kurzem Mist, Torf oder Tannennadeln zu belegen.

Rosenzeit.

Es war sonniger Sommer weit und breit,
Sonnige, minnige Rosenzeit.
Da wand ich die schönsten Rosen zum Strauss,
Und trug ihn meinem Liebchen in's Haus.

Wie hat sie so freundlich mich angeblickt,
Sie hat gelacht, sie hat genickt,
Eine grüne Vase erwählte sie fein,
Und stellte meine Rosen hinein.

Sommer und Rosenzeit zu bald nur entschwand,
Herbst und Winter kamen in's Land.
Ich suchte mein Liebchen, fand es nicht mehr,
Roten Rosenstrauss wand ich nicht mehr. —

C. Fr. v. Beers.
Erf. Ill. G.-Z.

„Was kosten diese Rosen?" — „40 Pfennig das Stück." — „Aber das ist teuer! Können Sie sie nicht billiger geben?" — „Hier wird nicht gehandelt." — „So? Aber es steht doch auf Ihrem Schild Handelsgärtnerei." Illustr. Flora.

Eintritt zur Rosen-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Das Lokal-Komité, dieser Ausstellung hat beschlossen, dass gegen Vorzeigung unserer Mitgliedkarte (blaue) pro 1897 der Eintrittspreis auf die Hälfte ermässigt wird, also pro Person nur 25 Pfennig zu entrichten ist. Gegen Zahlung von 1 Mark haben Vereins-Mitglieder während den Tagen von der Eröffnung 5. Juni bis zum Schluss des Kongresses, 13. bis 15. Juni, stets freien Eintritt.

Die Geschäftsführung.

Von den ausländischen und inländischen Rosen-Vereinen.

Société Nationale des Rosiéristes (Sitz Lyon). Der erste Kongress wird zu Orléans abgehalten. Die zur Verhandlung gestellten Fragen sind:

1) Ueber die Klassifikation der Rosen,
2) Die verschiedenen Rosen-Unterlagen und ihr Wert,
3) Die Rosen-Krankheiten und ihre Heilmittel,
4) Synonymen bei den Rosen.

Société Nationale d'Horticulture de France. Section des roses. (Sitz Paris). Die Section hat ihre Preisrichter für die Juni-Ausstellung aufgestellt.

Vereinsangelegenheiten.

Von Seiten der Mitglieder im Auslande wird öfters Klage geführt, dass die Bilder, (Rosentafeln) welche der Rosen-Zeitung beiliegen meistens nicht eintreffen. Besonders häufig ist dies der Fall in den Sendungen nach Russland, und wir wurden darauf aufmerksam gemacht, dass diese Bilder fast durchweg seitens der russischen Beförderungs-Beamten **gestohlen** werden. Uns ist dies nun auch sehr unangenehm, und bitten wir, um diesem verwerflichen und unerhörten Verfahren etwas Einhalt thun zu können, um sofortige Reklamation nach Eintreffen der unvollkommenen Sendungen. Wir werden dann seitens der deutschen Reichspost Nachforschungen anstellen lassen.

Um unsern auswärtigen Mitgliedern das unversehrte Eintreffen der mit kolorierten Bildern versehenen No. garantieren zu können, müssten diese Sendungen als eingeschriebene Drucksachen expediert werden. Wird dieses gewünscht, so haben die Empfänger die kleinen Mehrkosten zu tragen.

Die russische Regierung behauptet auf Reklamation, dass die Beilagen schon gestohlen sein müssten, ehe sie dieselben empfange. (?)

Wir bitten alle die verehrten Mitglieder, denen einzelne Bilder fehlen, dies uns mitzuteilen, da wir gern bereit sind, soviel wie möglich Ersatz zu geben.

Die Redaktion.

Oefteres Erscheinen der Rosen-Zeitung?

Von mancher Seite wurde der Wunsch ausgedrückt, das 12malige Erscheinen der Rosen-Zeitung zu ermöglichen. Abgesehen von den Kosten, die der Verein noch nicht erschwingen könnte, bei dem doch geringen Beitrag von 4 Mk. und der bedeutenden Mehr-Arbeit, wird es sich auch aus anderen Gründen nicht empfehlen, mehr als 6 Hefte, die ja ohnedies gegen früher meist um 4 Seiten stärker und inhaltreicher geworden sind, erscheinen zu lassen.

So schreibt uns z. Beispiel noch kürzlich ein bedeutender amerikanischer Gärtner: Meine 11 Jahrgänge werden ein wertvolles Buch machen, desto wertvoller, weil die wenigen Nummern bloss das Allerwichtigste zu bringen imstande sind. Sobald die Rosen-Zeitung monatlich erscheinen wird, muss sich eine Masse uninteressantes Geschreibsel anhäufen, welches für den Fachmann keinen Wert hat."

Wir stimmen dieser Ansicht gern zu und bemerken nur, dass unsere Mitglieder uns aber von allem Wissenswerten, das ihnen bei ihrer Pflege und Zucht der Rose auffällt, möglichst schnell und oft Nachricht geben mögen. Mancher scheinbar kleine Umstand kann doch von grossem Interesse sein. **Die Redaktion.**

General-Konsul Eduard von Lade.

Wir teilten unsern Mitgliedern in letzter No. schon mit, wie Kaiser Wilhelm II. die Verdienste unseres Herrn Ehren-Präsidenten anerkannt hat. Heute lassen wir noch einige Notizen über Ehrungen folgen, welche dem 80jährigen, begeisterten Rosen- und Obstfreunde seitens der Bevölkerung zu teil wurde.

Von Sr. Maj dem Kaiser erhielt Herr E. von Lade folgendes Telegramm: „An den Gutsbesitzer General-Konsul Eduard von Lade. Berlin, 24. Febr. Es gereicht mir zur Freude, Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem Sie das achtzigste Lebensjahr vollenden, in aufrichtigster Teilnahme meinen herzlichen Glückwunsch auszusprechen. Möge es Ihnen beschieden sein, diesen festlichen Tag noch oft in derselben Rüstigkeit und Frische zu erleben, in der Sie ihn heute feiern. Als Zeichen meines besonderen Wohlwollen habe ich Ihnen den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen, dessen Insignien Ihnen besonders zugehen. Wilhelm R." — Auch durch Glückwunsch Telegramme der Kaiserin Friedrich, der Grossherzogin von Baden, des Grossherzogs von Luxemburg, Ihrer Kgl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preussen, des Fürsten von Bismarck, vieler Vereine und aller Spitzen der Behörden der Provinz Hessen-Nassau wurde Herr v. Lade geehrt.

Wiesbaden, 24. Febr. Die Aufmerksamkeit der Bevölkerung unserer Stadt und der Umgebung richtete sich heute auf die Jubelfeier eines Mannes, auf den Nassau und der Rheingau insbesondere mit Dankbarkeit und Verehrung blicken. Eduard v. Lade von Monrepos, Geisenheim, vollendete heute sein 80. Lebensjahr in Wiesbaden, wo er seit langen Jahren den Winter verbringt. Schon vom frühen Morgen an drängten sich die Abordnungen und Vertreter von Vereinen und Instituten in seine Wohnung, und die Spitzen aller Behörden der Provinz Hessen-Nassau erschienen. Das herzliche Telegramm des Kaisers ist oben mitgeteilt. Herr v. Lade feiert sein 80. Wiegenfest in grosser Rüstigkeit und Geistesfrische, was wohl ein weiteres Zeugnis für den Wert

der Gesundheitsregeln bildet, die er in seinen „Hygienischen Winken" niederlegte. Diese Gesundheitsregeln fanden die gebührende Würdigung bei Behörden und Schulen, auch in der kaiserlichen Familie werden sie, soweit thunlich, befolgt. Seinen Ruf im In- und Auslande begründeten v. Lades hohe Verdienste um den Obst- und Gartenbau; die Gärten von Monrepos sind bei allen Fachleuten als Musteranlagen bekannt. Kaiser Wilhelm I. war Herrn v. Lade sehr gewogen. Der Staat erkannte die hohen Verdienste des Herrn v. Lade um den Obst- und Weinbau dadurch an, dass er ihm schon bei Lebzeiten ein Denkmal in Marmor errichtete, und zwar in den Gärten der Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim, deren Schöpfer Herr v. Lade ist. In der Sternkunde hat der Jubilar sich durch Gründung einer Sternwarte, die den grössten Refractor im nordwestlichen Deutschland besitzt, einen Namen erworben und die Anerkennung hervorragender Astronomen gefunden. Unlängst liess er einen Mondglobus ausführen, der einzig in seiner Art ist und alle Erscheinungen der Mondoberfläche darstellt. Auch als Komponist versuchte sich Herr v. Lade nicht ohne Erfolg. Sein „Kaiser Wilhelm I.-Festmarsch" und sein „Trauermarsch" werden von fast allen Musikkapellen des deutschen Heeres gespielt. Die Bevölkerung seiner engern Heimat nahm an dem heutigen Festtage des vielseitigen Mannes herzlichsten Anteil. Die Stadt Geisenheim, zu der v. Lades Ruhesitz Monrepos mit den berühmten pomologischen Anlagen und Rosenkulturen gehört, liess dem Jubilar durch eine Abordnung das Diplom als Ehrenbürger der Stadt überreichen. Möge das Geschick dem vortrefflichen Manne vergönnen, sich noch viele Jahre am Gedeihen dessen zu erfreuen, was er geschaffen, gehegt und gepflegt hat.
Köln. Ztg.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 41. Namenschutz. In Amerika scheint es möglich zu sein, sich den Namen einer „Neuen Rose" als **Schutz-Marke** (trade mark) eintragen zu lassen.

Ist dies auch bei uns möglich, und was wäre die Folge, der Vorteil oder Nachteil?

Frage No. 42. Wo existieren noch die beiden Sorten Laure Fontaine (Thea) und Jeanne d'Arc (Remontant)?

Frage No. 43. Kann mir jemand eine Schlingrose angeben, die im Waldesschatten zur Bekleidung eines Säulenganges geeignet ist? Auf Blüte würde ich natürlich verzichten.

Was wäre event. sonst zu diesem Zweck zu empfehlen, vielleicht Epheu?
P.

Rosa arvensis, Felicité perpetue thun's vielleicht. Lonicera (Caprifolium) eignet sich am meisten.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 39. Die Blumenhändler in Budapest nennen die Sorte Mme Pierre Oger Porzellan-Rose, weil die Blumen im Verblühen wie glasiertes Porzellan aussehen.

W. Gillemot.

Antwort auf Frage 22 (No. 5, 1896). Maman Cochet ist sehr zu empfehlen, und liefert ausgepflanzt in Kästen unter Glas grossartige und massenhaft Blumen.

Mme Pierre Cochet blüht etwas zu schnell auf, doch in Knospenform geschnitten zu allen wirkungsvollen Bindereien brauchbar. Die Sorte ist reichblühend.

Antwort auf Frage No. 30. Die Rose König Assuerus war vor etwa 30 Jahren in meinem Besitze und war aus Erfurt von Haage u. Schmidt oder Platz u. Sohn bezogen. Leider hat dieselbe nicht bei mir geblüht, trotzdem es eine starke Pflanze war. Der nächste Winter hatte sie vernichtet. Mit unsern neuern Theehybriden hatte sie im Charakter nichts gemein, höchstens mit Cheshunt hybrid. Sie hatte schönes dunkles Laub, war stark treibend; Nietner und M. Singer beschrieben „Assuerus" als Hybrid-Thee oder Indica-Hybride. Blume mittelgross voll, kompakt, karmesin scharlach zuweilen mit violett, karminrosa marmoriert.
Hempel.

Antwort auf Frage No. 25 (No. 5, 1896). Die Rosensorten:

Mme Sadi Carnot,
Mme Creux, Thee,
Miss May Paul, Thee, leidet ungemein leicht an Meltau,
L'Abondance,
Mme Trifle,
Souv. de Marie Detrey,
Gribalda Nicola,

sind im Handel; die übrigen kenne ich nicht. Senden Sie Blumen ein.

Lassen Sie Gribaldo Nicola noch 3 Jahre stehen und schneiden Sie nichts daran, so werden Sie eine Fülle Blumen erhalten; im übrigen ist die Sorte nicht dankbar. Letzten Sommer sah ich die Rose bei den Züchtern in Luxemburg in reicher Blüte, aber auch dort war dies ein Ereignis.
P. L.

Um gütige Beantwortung der Fragen No 33, 34, 36, 37, 38, 39, 40 in voriger Nummer bitten wir unsere Mitglieder dringend.

Die Redaktion.

Ausstellungen.

Gent, 16. bis 24. April 1898. 14. Internationale Gartenbau-Ausstellung. 6 Bewerbungen in Rosen. (Gärtner und Liebhaber getrennt).

Rosen-Ausstellung Frankfurt a. Main.

Die Eröffnung findet am 5. Juni statt.

Die Preisrichter treten am **13. Juni** zusammen.

Der Kongress beginnt am 14. Juni.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

Friedrich Spittel, Hoflieferant, Arnstadt, Thüringen. Samen-Offerte zur jetzigen Aussat: Viola tricolor maxima (Pensées) etc.

Max Buntzel, Niederschönweide b. Berlin. Rosen- und Obstbaumschulen.

C. Görms, Rosenschule, Potsdam.

Das Inhalts-Verzeichnis aller Jahrgänge der Rosen-Zeitung wird mit den prämiirten Preisarbeiten über Treiberei allen Mitgliedern ehestens gratis zugesandt.

Die Redaktion.



Mrs. R. G. Sharman Crawford. Remontant
(A. Dickson & Sons, 1895).

Lithographische Anstalt Fr. Eugen Köhler, Gera-Unterm.

No. 4. 12. Jahrgang. 1897.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.

Mrs. R. C. Sharman Crawford.

Remontant. (A. Dickson & Sons 1895.)

In den letzten Jahren haben wir wenig Gelegenheit gehabt, neue Remontant-Rosen besonders zu empfehlen; meistens waren es nur wenig über frühere gute Sorten hervorragende oder auch undankbare Neuheiten, die in den Handel kamen. Die wenigen Ausnahmen fallen daher um so mehr in die Augen und gelangen bald zur schnellen Verbreitung. Hauptsächlich sind es jetzt England und Irland, welche in dieser Klasse Gutes hervorbringen, wie z. B. Captain Hayward, Charles Gater, Marchioness of Londonderry, Paul's Early blush, Clio, Marchioness of Downshire, Helen Keller und andere.

Obige Rose, schon abgekürzt nur mehr „Charman Crawford" genannt, ist im Wuchs kräftig, reich und schön belaubt, buschig, gedrungen. In den Rosenfeldern fällt sie durch ihre helle, zart fleischfarbig rosa oder nelkenrosa Farbe und durch ihr stetes Blühen von weitem auf. Die Färbung ist etwas heller als bei Baronne A. de Rothschild, Füllung besser und auch etwas duftend. Die Form ist vollkommen, schön rund und schalenförmig; die äussern Petalen sind breit, die innern schmal, silberig berandet. Die Triebe sind ziemlich kräftig und reich bestachelt, steif aufrecht. Wir halten sie für eine allgemein zu empfehlende Rose für jeden Rosenfreund, sowohl niedrig als hochstämmig, da sie äusserst dankbar blüht, lange hält und eine reine, klare Farbe hat. Zu Gruppen, nur mit dieser Sorte bepflanzt, rathen wir sehr; sie ist Baronne A. de Rothschild darin bei weitem vorzuziehen.

In Frankfurt und in Hamburg wird sie dieses Jahr viel bewundert. Sie erhielt in England die Gold-Medaille der National Rose-Society und in letzter Zeit auch viele erste Wertzeugnisse.

P. Lambert.

Einzelheiten von der Rosenausstellung zu Frankfurt a. M.

Effektgruppen.

Concurrenz-Nummer 31 des Ausstellungsprogramms betitelte sich „Schaurosen“ und als Bemerkung dazu: „Hierunter sind solche Rosen zu verstehen, mit denen sich infolge ihrer Blüte, sei es nun durch Reichblütigkeit, durch Grösse der Blume, durch Färbung oder durch den Wuchs der Pflanze, besondere Effekte erzielen lassen. Es bleibt dem Aussteller überlassen, was er hier in effektvoller Form zur Schau bringen will“.

Diese Programm-Nummer war glücklich gewählt, denn solche Zusammenstellungen haben für den Rosenfreund wie für den Berufsgärtner grossen Vorteil, sie zeigen erst den wahren Effekt einer sonst wohl guten Sorte, deren besondere Eigenschaften aber in einem einzelnen Exemplar nicht so auffallend sind, wie in einer grössern Anzahl; und letzteres ist es gerade, was in öffentlichen Anlagen, in grösseren Gärten etc. immer mehr zur Anwendung kommen sollte. Allgemein ist ja bekannt, dass namentlich bei niedrigen Rosen Gruppen von einer oder zwei Sorten wirkungsvoller sind, als Gruppen, die aus 50 verschiedenen Sorten zusammengesetzt sind. Auch die gemischten Gruppen haben ja ihre Berechtigung, wo es sich um den Besitz von Sortimenten handelt.

An der erwähnten Concurrenz-Nummer „Schaurosen“ hatten sich verschiedene Aussteller beteiligt, und jeder hatte die Idee anders aufgefasst und zur Anschauung gebracht, als sein Nachbar. Am richtigsten war diese Programm-Nummer von Hrn. Peter Lambert in Trier, unserm Geschäftsführer, zur Schaustellung gebracht, welcher sich überhaupt hervorragend an der Ausstellung beteiligt hatte. Er hatte die beabsichtigte Idee in der, meiner Anschauung nach besten Weise gelöst. Es waren 7 Gruppen niedriger Rosen zu dieser Concurrenz gehörig, welche einzig schön waren und als wirkliche Schaurosen zu bezeichnen sind. Es waren: eine Gruppe Belle Siebrecht, eine Gruppe Mme. Caroline Testout, eine Gruppe Kaiserin Auguste Viktoria, eine Gruppe Maman Cochet, eine Gruppe Mme. Eugène Résal, eine Gruppe Augustine Guinoisseau, die Einfassung war Mme. Laurette Messimy; eine Gruppe Viscountess Folkestone mit Einfassung von Marquis of Salisbury, eine Gruppe Souvenir de Mme. Eugène Verdier, welche gleich Niphetos, aber kräftiger ist. Alle Rosen der genannten Gruppen waren in prachtvoller Entwickelung und zur Zeit der Beurteilung der Preisrichter, am 13.—15. Juni, in vollstem Blütenflor, so dass man sie auch wirklich als echte Schaurosen bezeichnen konnte.

Herr Lorenz Dornauf in Königstein hatte als Schaurosen zwei sehr grosse Gruppen hochstämmiger Niphetos ausgestellt, welche als höchst vollkommen und tadellos bezeichnet werden mussten. Interessant war bei diesen zwei gleich grossen, runden Gruppen, dass die eine aus letztjährigen Winterveredelungen, die andere aus zweijährigen Kronen bestand, und dass doch bei beiden Gruppen die Kronen gleich stark waren. Es ist eine Kulturleistung ersten Ranges, so starke Kronen von Niphetos auszustellen, welche noch keine 6 Monate vorher veredelt worden waren. Es muss eine besondere Spezialkultur des Geschäftsinhabers sein. Als besondere Schau- oder Effektrose kann ich Niphetos nicht bezeichnen, wenn auch die einzelne Blume sehr edel ist. Es fehlt dieser Sorte das schöne, grosse Blattwerk, welches, wenn vorhanden, die Blumen viel mehr zur Geltung kommen lässt, als kleines, spärliches Blätterwerk.

Die weiteren bedeutenden Leistungen unter der Rubrik „Schaurosen“ wurden von Engel in Ludwigslust und J. Walter-Klattau in Böhmen geleistet. Beide hatten eine grosse Anzahl hochstämmiger Rosen in den grossblumigsten und leuchtendsten Farben in einer grossen Gruppe vereint. Wenn auch die Auswahl der Sorten gut war, so machten diese gemischten Gruppen doch nicht den Eindruck, als wenn z. B. je 10—25 Rosen einer Sorte in kleinen Beeten zusammengestellt worden wären. Der Effekt als Schaurosen wäre sonst mehr hervorgetreten; auch hätte dazu die Beeteinteilung eine andere sein müssen. Zu grosse Gruppen sind für Hochstämme nicht zu empfehlen.

Andere Aussteller in dieser Programm-Nummer kamen weniger gut zur Geltung, es fehlte die richtige Auswahl.

St. Olbrich, Zürich.

Beteiligung bei der Rosenausstellung in Frankfurt a. M.

Das Programm war so zusammengestellt worden, dass auch kleine Rosengärtner und Rosenliebhaber, wenn sie auch nicht über eine enorme Zahl Rosen verfügen, sich doch bei einer oder der anderen Concurrenz hätten beteiligen können. Es ist jedoch davon fast kein Gebrauch gemacht worden. Ausser dem grössten Rosenliebhaber Deutschlands, Herrn C. P. Strassheim in Sachsenhausen, welcher mit seinen grossartigen, unerreicht dastehenden Rosensammlungen, die alle existierenden Sorten in sich schliessen, hat sich kein Rosenliebhaber beteiligt. Die Leistungen des Genannten waren aber auch so grossartig, dass wohl auf keiner bis jetzt stattgefundenen Rosenausstellung auch nur annähernd Aehnliches von einem einzelnen geboten wurde.

Die hauptbeteiligten Aussteller waren durchweg Rosenzüchter von Fach, deren Namen gut bekannt sind, und welche auch meistens sehr grosse Anstrengungen gemacht haben, den Namen ihrer

bekannten Firmen mit Ehren vertreten zu sehen. Alle Namen hier zu nennen, ist unmöglich. Ihr Zweck ist auch vollständig gelungen, denn alle Ausstellungsrosen zeigten eine üppige Vegetation und enormen Blütenreichtum.

Eine solche Rosenausstellung sollte aber auch mehr von Privaten und kleineren Gärtnereien beschickt werden, in deren Händen sich oft sehr schönes Ausstellungs-Material befindet; nur die falsche Furcht, dass sie mit den Grossrosenzüchtern nicht ebenbürtig konkurrieren können, hält oft von der Beteiligung ab. Es ist das aber durchaus kein Grund; es giebt immer leicht zu erfüllende Programm-Nummern, welche von den Preisrichtern entsprechend ebenso gewürdigt werden, wie grossartige Leistungen, und die Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde sollten mehr in Wettbewerb treten. Es sind so manche besondere Kulturleistungen in Händen von Privaten, die die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen brauchten. Alles, was von den Ausstellern in der grossen Reichhaltigkeit geboten wurde, war in Exemplaren ins freie Land ausgepflanzt. Leicht wäre es kleinen Geschäften und Privaten möglich gewesen, etwas in Topfrosen auszustellen, und wenn es 10 Monatsrosen oder Rosa Lawrenciana gewesen wären. Letztere Art war in keinem Exemplar vertreten, und doch eignen sich gerade diese sehr für niedliche Gruppen, zumal wenn noch die seltene weisse dabei ist.

St. Olbrich.

Höhe der Rosenstämme auf der Ausstellung zu Frankfurt a. M.

Die Zeit der extra hohen Rosenstämme scheint doch vorüber zu sein; das hat die Frankfurter Ausstellung deutlich bewiesen. Fast alle dort ausgestellten hochstämmigen Rosen — mit Ausnahme der Trauerrosen oder einzelner Exemplare als Mittelstücke einer Gruppe — waren in Stammhöhe von 100—150 cm vertreten, und bei der enormen Zahl der vorhandenen Hochstämme bildete die ziemlich von allen Ausstellern beobachtete Stammhöhe einen schönen Anblick. Da nun fast alle Aussteller nur Grossrosisten waren, so ist damit der Beweis erbracht, dass dadurch auch in das kaufende Publikum die gleiche Ansicht getragen wird, und dass nicht nach der Länge der Stämme der Preis der Verkaufsrosen berechnet wird, wie dies früher allgemein üblich war.

Es ist schon des öftern in dieser Zeitschrift darauf hingewiesen worden, dass die Rosenkronen nicht über die Gesichtshöhe eines normalen Menschen hinausgehen sollen; man soll die Blume noch von oben sehen können, denn dann kann man Form, Bau, Füllung, Duft und Farbe auch richtiger beurteilen, als wenn an Kronen auf hohen Stämmen die Blume nur von unten für das Auge erreichbar ist; man sieht ja dann nur die Rückseite der Blüten. Sorten mit hängenden Blumen wie z. B. Maréchal Niel können schon höhere Stämme haben. Abgesehen vom Schönheitsstandpunkte ist es vom praktischen Gesichtspunkte vorteilhafter, mehr niedere als zu hohe Stämme zu pflanzen. Die letzteren sind immer mehr den Gefahren durch Wind und beim Niederlegen dem Abbrechen ausgesetzt, auch wird die Krone auf einem kürzern Stamme besser ernährt, was speziell für schwach treibende Sorten vorteilhaft ist.

In kleine Privatgärten, deren Ausdehnung gering ist, passen überhaupt keine hohen Stämme, sie wirken störend und scheinen den kleinen Raum noch zu verengen, und es lassen sich auch nicht so viele hohe Stämme placieren, wie kleine.

St. Olbrich.

Der XIII. Congress des Vereins Deutscher Rosenfreunde zu Frankfurt a. M.

am 14. und 15. Juni 1897 in dem Hotel-Restaurant zur Mainwarte.

Gegen $9^1/_2$ Uhr eröffnete Herr M. Buntzel den gut besuchten Congress. Herr C. P. Strassheim begrüsste im Namen des Frankfurter Rosisten-Vereins die anwesenden Gäste und Mitglieder. In die Liste hatten sich eingetragen: Altmann, Hofgärtner, Auerbach. G. Brettschneider-Berlin. Brade Ed., Leipzig. Buntzel M., Niederschönweide. Bergen W. Osc., Obergärtner, Kierberg-Köln. Elbert Eg., Hdlsgr., Würzburg. Eichenauer Chr., Cronberg. Euskirchen H., Duisburg. Goldmann Sigm., Wien. Hoffmann Alb., Sangerhausen. Heike Theod., Hdlsgr., Banteln. Heydecker E., Hdlsgr., Frankfurt a. M. Hoss Andr., Hdlsgr., Frankfurt a. M. Huber Karl, Hdlsgr., Cassel. Jensen N. P., Hdlsgr., Helsingborg. Kiese H., Oberg., Erfurt. Kieselbach Heinrich, Proviantmeister, Mainz. Dr. Krüger, Freiburg. Krus Otto, Gärtner, Duisburg. Lüttich E., Oberursel. Lambert P., Trier. Müller Dr., Weingarten. Müller A. F., Camberg. Mock Jos., Trier. Merkel Karl, Weimar. Metz Ernst, Friedberg. Müller H., Darmstadt. Müllerklein A., Karlstadt. Olbrich St., Zürich. Poths F., Hofgärtner, Königstein. Petersen Hch., Frankfurt a. Main. v. Palm, Hohenkreuz-Esslingen. Pauly A., Oberursel. Raue H., Dresden-Strehlen. Stackemann H., Frankfurt a. M. Strassheim C. P., Sachsenhausen. Schultheis H., Steinfurth-Nauheim. Schaefer Moritz, Steinfurth-Nauheim. Wanninger W., Unkel a. Rh. Weigelt C., Hdg., Erfurt. Wellmann H., Frankfurt a. M. und einige Gäste.

Punkt II. der Tagesordnung „Bericht der Geschäftsordnung". Herr Lambert teilt mit, dass im Laufe des Jahres 1896 210 Mitglieder neu aufgenommen wurden und 80 Mitglieder abgemeldet, teils gestorben, teils gestrichen sind. Die Rosenzeitung erscheint in 2500 Exemplaren. Davon werden 2100 regelmässig an Mitglieder u. Abonnenten und 100 Probenummern zur Gewinnung neuer Mitglieder versandt.

Punkt III. „Rechnungslegung".

Kassenbericht:

Einnahmen:	M	₰
Mitgliedbeiträge pro 1896 . . .	5903	08
Mitgliedbeiträge aus vorhergehenden Jahren	153	90
Einbanddecken	55	—
Erlös durch den Jäger'schen Verlag pro 1895	455	65
Post-Abonnenten	80	—
Annoncen	174	60
Bilder und Hefte	65	40
Beilagegebühren	98	50
Verkauf älterer Jahrgänge . . .	244	75
Diverses	62	77
	7293	65
Cassabestand am 1. Januar 1896 .	3913	94
M	11207	59

Ausgaben:	M	₰
Porto	1014	85
Bücher etc.	54	33
Drucksachen, Zeitungen etc. . . .	1867	10
Bilder und Aquarelle	1480	78
Einbanddecken	50	—
Annoncen	71	70
Buchbinder	78	—
Reiseauslagen von Vorstandsmitgliedern	225	—
Honorare	40	—
Schreibhülfe und Vergütung an die Geschäftsführung	950	—
Diverse Auslagen, Fracht, Packmaterial etc. etc.	112	65
	5944	41

Summa der Einnahmen: Mk. 11 207,59

Summa der Ausgaben Mk. 5 944,41
Saldo Vortrag . . „ 5 263,18
„ 11 207,59

Ausstände pro 1896 sind noch 163 rückständige Mitgliedbeiträge à 4 Mk. = 652 Mk.]

Bericht der Revisoren.

Trier, den 11. Juni 1897.

Geprüft und mit den Belegen verglichen und richtig befunden. Aus der Rechnung ergiebt sich, dass das Vereinsvermögen sich wieder in erfreulicher Weise um circa 1850 Mk. gehoben hat und zwar unter Berücksichtigung der um 500 Mk. grösseren Rückstände im verflossenen Jahre.

gez. Bettingen. W. Rautenstrauch.

Punkt IV. „Neuwahl des Vorstandes". Es wird der Wunsch ausgesprochen, die Wahl durch Acclamation vorzunehmen; da kein Widerspruch erhoben wird und sämtliche Herren damit einverstanden sind, so wird der frühere Vorstand für 1898 wiedergewählt.

Punkt V. „Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes". Kiese und Weigelt schlagen Erfurt, Mock Trier und Lambert Köln a. Rhein vor. Bretschneider stellt den Antrag, falls Erfurt nicht beliebt würde, dann die Ausstellung nach Trier zu verlegen; dieser Antrag wird angenommen. Eine schriftliche Einladung seitens der Gartenbau-Gesellschaft Köln liegt vor; Herr Berger-Kierberg bei Köln glaubt, dass wegen der Platzfrage sich in Köln nichts arrangieren liesse. Da kein Vertreter der K. Gartenbau-Ausstellung anwesend war, blieb die Frage offen.

Punkt VI. „Prüfungs-Ordnung für Rosenneuheiten". Der von Ludwig Möller-Erfurt eingesandte Entwurf der Neuheiten-Prüfungsordnung wurde mit Hinzufügungen bei § 1, 2, 4, 7, 12 (Sports) einstimmig angenommen. (Der einzige, welcher von der zu Berlin gewählten Commission auch das Versprochene geliefert hat.)

Dieselbe lautet:

1. Die Ehren-Urkunde des Vereins deutscher Rosenfreunde wird nur vergeben für deutsche Rosen-Neuzüchtungen (oder Sports) und zwar nur für solche, die sich durch hervorragende Vorzüge vor den bereits vorhandenen Sorten auszeichnen, also einen wirklichen Fortschritt in der Rosenzüchtung darstellen. Sie wird nur verliehen an den Züchter selbst.

2. Die Ehren-Urkunde wird nicht vergeben, wenn es sich nur um Züchtungen (oder Sports) handelt, die zwar gut sind, aber von anderen bereits in Kultur befindlichen Sorten übertroffen sind.

3. Die Vorzüge einer Sorte, die der zum Zwecke der Auszeichnung eingeleiteten Prüfung unterworfen wird, können nicht nur im Bau und in der Färbung der Blumen, sondern auch in der Reichblütigkeit oder in der Treibfähigkeit, der Winterhärte, kurz in Eigenschaften bestehen, auf deren hohe Ausbildung in der Rosenkultur Wert gelegt wird.

4. Wer sich um die Ehren-Urkunde des Vereins bewirbt, hat seine Anmeldung an den Geschäftsführer

des Vereins gelangen zu lassen und sie mit allen Nachweisungen zu versehen, die es ersichtlich machen, dass es sich um eine der Prüfung würdige Neuzüchtung (oder Sport) handelt.

Diese Nachweise können bestehen
in dem Einsenden beurteilungsfähiger Blumen,
in dem Einsenden blühender Pflanzen,
in der Einsendung von Gutachten urteilsfähiger Rosenkenner.

Abbildungen irgendwelcher Art werden nicht als beweisfähig anerkannt.

5. Der Geschäftsführer hat dem Vorstande von der Anmeldung und ihrer Begründung sofort Kenntnis zu geben und einen Entscheid zu veranlassen, ob eine Prüfung seitens des Vereins erfolgen soll.

6. Wird die Neuzüchtung (oder der Sport) auf Grund der eingegangenen Berichte einer Prüfung für würdig erachtet, dann sind drei Mitglieder des Vereins seitens des Vorstandes zu bestimmen, die an Ort und Stelle die Neuheit zu begutachten haben.

7. Die Prüfung einer Neuzüchtung (oder eines Sports) darf nur dann stattfinden, wenn diese jene Vorzüge, die sie nach der Meinung des Züchters besitzen sollen, in der vollkommensten Ausbildung zeigt.

Eine Prüfung unvollkommen entwickelter Pflanzen ist unzulässig.

Unzulässig ist auch die Prüfung nur nach abgeschnittenen Blumen.

8. Die Prüfungskommission hat an den Vorstand des Vereins einen eingehenden, alle Einzelheiten berücksichtigenden Bericht zu erstatten, der im Vereinsorgan mit Bekanntgabe der Namen der Gutachter zu veröffentlichen ist.

9. Die Zuerkennung der Ehren-Urkunde erfolgt nach voraufgegangener Berichterstattung nur durch den Kongress des Vereins.

10. Vor der Verleihung der Urkunde ist seitens des Züchters die Neuheit mit dem Namen zu bezeichnen, den sie für alle Zeit tragen soll.

11. Alle aus der Prüfung entstehenden Unkosten hat der Züchter zu tragen.

12. Um der Ehren-Urkunde des Vereins als solcher ihre Bedeutung zu sichern, darf dieselbe für andere Leistungen, als für eigene, vom Verein deutscher Rosenfreunde ausgezeichnete **deutsche Rosenzüchtungen** (oder Sports) niemals vergeben werden.

Punkt VII. „Verbesserung und Vervollständigung der früheren Rosenabstimmungen". Es sind nur wenige Listen eingegangen, welche Vorschläge über bessere Sorten enthielten. Raue schlägt vor: In der Treibsortenliste befinden sich noch Sorten wie Jules Margottin, Triomphe de l'Exposition u. a., solche müssen unbedingt entfernt werden. Lambert verspricht noch 50 Abzüge der früheren Rosenabstimmungen anfertigen zu lassen und dieselben den grösseren Fachleuten zugehen zu lassen, um die Ergebnisse in einer der nächsten Nummern der „R.-Z." zu veröffentlichen.

Punkt VIII. „Vortrag des Herrn Metz über ältere Rosensorten". Der vorgerückten Zeit und des vielen Materials wegen, das noch zu erledigen war, musste der Vortragende sich kurz fassen. Herr Metz schildert seine reichen Erfahrungen über alte Gartenrosen, welche zum Teil oder ganz verschwunden sind, die wenigen welche noch da sind, möchten mehr in Acht und Vermehrung zu nehmen sein, um sie unsern Gärten wieder zuzuführen. Herrn Metz wurde der Dank des Vereins zu teil für seine fesselnden Mitteilungen.

Punkt IX. „Vortrag des Herrn Zeiner" fällt wegen Abwesenheit desselben aus.

Punkt X. „Besprechung der empfohlenen Mittel gegen Meltau, Rost, rote Spinne etc." Der vorgerückten Zeit wegen wird dieser Punkt für den nächsten Tag auf die Tagesordnung gesetzt.

Punkt XI. „Besprechung über Etikettierung auf der Ausstellung und über die Rosenpfähle". Strassheim berichtet über die verschiedenen an den Ausstellungsrosen ausgestellten Etiketten, die bereits 2 Jahre hangen. Hoffmann empfiehlt Zink-Etiketten. Brade-Leipzig zeigt ein wunderschön und sauber gearbeitetes Etikett „Brillant"; dasselbe fand den Beifall sämtlicher Anwesender und wird, wenn es wetterfest ist, bald Eingang bei jedem Rosenfreunde finden. Lambert empfiehlt und bespricht die eisernen Reb- und Rosenpfähle als solide, hübsch und billig, desgleichen die Tonkinstäbe. Auf der Ausstellung sei alles zu finden. Kieselbach-Mainz hatte eine selbstverfertigte Blumenvase ausgestellt, dieselbe fand allgemeinen Beifall. Das Nähere darüber soll demnächst besprochen werden.

Schluss der Sitzung 12 Uhr.

Dienstag, den 15. Juni.

Fortsetzung des Congresses.

Punkt X. „Besprechung der empfohlenen Mittel gegen Meltau, Rost, rote Spinne etc. Lambert empfiehlt gegen die rote Spinne 8 l Petroleum und ½ Pfd. grüne Seife auf 4 l Regen-Wasser; mit dieser Mischung 15–20fach verdünnt, sind die Pflanzen zu bespritzen.*) Gegen Rost wurde Abschneiden der Blätter empfohlen. Bretschneider empfiehlt, ehe die Rosen die Blätter entwickelt haben, mit Bordelaiser-Brühe zu bespritzen. Lambert empfiehlt Salzwasser. Berger empfiehlt Chili und Salzwasser als Vorbeugungsmittel. Lambert empfiehlt gegen Meltau Dr. Aschenbrandt's (Strassburg) Mittel gegen Meltau. Berger empfiehlt gegen Meltau Mohrs Pilztöter (Vertreter: Bühring in Kierberg b. Köln). Buntzel empfiehlt Schwefelblüte mit Milch vermischt zum Spritzen.

Gegen Rosenblattlaus. Hofmann empfiehlt die Rosen mit Bierhefe zu bespritzen. Kiese empfiehlt Nicotin, auf 50 l Wasser 1 l Nicotin; abends spritzen und morgens mit reinem Wasser abspritzen. Berger empfiehlt für Treiberei das Räuchern mit Tabak und früh und abends mit Seifenwasser spritzen. Bretschneider empfiehlt jedes Mittel nach 8 Tagen zu wie-

*) Wasser und Seife werden in einem grossen Kessel bis zum Siedepunkte erhitzt; dann giesse man (fern vom Feuer) nach dem Erkalten das Petroleum hinzu. Die Mischung muss wie dicke, braune Buttermilch aussehen und das Oel darf nicht oben schwimmen.

derholen, da sonst die junge Brut nicht getötet wird und sonst jedes Mittel zwecklos ist. Auch Räuchern mit Insektenpulver sei zu empfehlen. Bretschneider empfiehlt gegen Schildläuse noch Fuselöl. Lambert schlägt vor, an Frhrn. von Schilling ein Gesuch zu richten um Abgabe der Klische zu dem Artikel „Die nützlichsten und schädlichsten Rosen-Insekten. Buntzel schlägt vor, die Herren Frhr. v. Schilling, Dr. Sorauer und Dr. Schlechtendahl zum Congress für 1898 einzuladen. Die Versammlung schliesst sich dem an.

Punkt XII. „Wildlingsfrage: Rosa laxa Froebeli". Lambert empfiehlt dieselbe als Unterlage für niedrige, nicht für Hochstämme. Hofmann empfiehlt als Hochstammunterlage Rosa canina lutetiana. Lambert kann Ketten's Unterlage als Ersatz der Canina nicht empfehlen. Müllerklein hat einen Versuch gemacht mit Canina; er pflanzt auf 1 m im Quadrat eine Pflanze, legt die langen Ranken in Rillen und bedeckt dieselben mit Erde, um auf diese Art Hochstämme zu ziehen, da jedes Auge austreibt.

Punkt XIII. Allgemeines Rosarium. Lambert bittet, ältere gute Sorten zusammenzuhalten und event. dem Vorstande zu übersenden, damit den Rosenliebhabern, welche sich dafür interessieren, die Sorten wieder in Reisern zur Verfügung stehen. Hofmann-Sangerhausen, stellt den Antrag, in seinem Terrain einen halben Morgen für ältere Sorten als allgemeines Rosarium vereinigt anzupflanzen und dieses dem Verein unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag soll auf dem nächsten Kongress auf die Tagesordnung gestellt werden. Lambert macht zum Schluss noch auf die Eisen- und Tonkinstäbe aufmerksam. Brettschneider empfiehlt die Tonkinstäbe, keine Japaner.

Strassheim bittet um zahlreiche Beteiligung Nachmittag $^1/_2$4 Uhr zur Besichtigung der Gärten Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich auf Schloss Friedrichshof, für Dienstag auf Schloss Königstein im Taunus und für Mittwoch zur Rheinfahrt nach Geisenheim, Monrepos (v. Lade), Rüdesheim etc.

Eine Huldigungs-Depesche an unsere hohe Protektorin Kaiserin Friedrich wurde abgesandt und erhielten wir bald darauf eine Dankdepesche.

Hierauf findet Schluss des Kongresses um $^1/_2$12 Uhr statt.

Drei bevorzugte Rosen-Anlagen.

Die diesjährigen Rosen-Ausstellungen und die damit verbundenen Ausflüge brachten uns einige freudige Ueberraschungen inbezug auf die Verwendung der Rose und ihre diesbezügliche Wirkung. Zunächst sei der herrlichen Garten- und Rosen-Anlagen unserer Allergnädigsten Protektorin der Kaiserin Friedrich bei Schloss Friedrichshof im Taunus gedacht, deren Besichtigung uns bereitwilligst gestattet wurde. Unter der liebenswürdigen, zwar etwas zu schnellen Führung des Herrn Direktors Seeligmüller betraten wir den mit, im vollsten Flor stehenden, von Schlingrosen eingefassten, von Herrn Kgl. Hofgarten-Direktor Walter geschaffenen, grossen, an Mannigfaltigkeiten reichen, Park. Das Pförtnerhaus glich einem mächtigen Rosenbusch, durch welches ein malerisches Dach und zierliche, in schottischem Stile gearbeitete Fenster und Thüren hervorlugen. Vor hohen und seltenen Coniferen sehen wir in zwanglos freier Entfernung zahlreiche Büsche von Jaune bicolor, Persian Yellow und verwandten Arten in prächtigster Wirkung. Vor Gesträuchgruppen stehen gleichfalls, gefällig zerstreut, doch zusammengehörend, blütenbedeckte Mme Plantier, Perle des blanches, Louise Odier und einzelne ungezwungen wachsende Schlingrosen, Dijonarten etc. Hier und da überzieht eine üppige Rankrose einen hohen Strauch oder ist an einem malerischen Baume hochgezogen und sendet ihren Blütenregen trotz der sengenden Sonnenstrahlen in strotzender Frische hernieder. Dort wachsen an Felsgehänge angelehnt, oder hangen über sie hinweg verschiedenblütige Wildrosen und auch die durch ihr schönes Laub und Blüten auffallenden Rugosaarten, sowie starke Büsche von Rosa rubrifolia. Den Rosenfreund und Gärtner wird beim Betreten des eigentlichen Rosariums, ein grosses, terrassenartig ansteigendes Viereck, von Rosenlaubgängen nach drei Seiten umgeben, lange fesseln. Die auf regelrechten Rabatten stehenden Hochstämme, sauber etiquettiert, haben trotz der erst seit 5—6 Jahren bestehenden Pflanzungen mächtige, grosse Kronen gebildet und bringen Blumen seltener Grösse und kräftigster Färbung hervor. Die viel angebrachte gewöhnliche Kletterrose floribunda, über und an den Laubgängen mächtig rankend, verblüfft geradezu durch die Unmenge Dolden und Knospen; aber auch die neuern Crimson Rambler und die drei Grazien sieht man passend angepflanzt. Von neuen Rosen sind die Anpflanzungen noch etwas zu sehr verschont, doch soll auch diesen in nächster Zeit mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, so dass die Rosen-Anlagen unserer allverehrten Protektorin in jeder Beziehung sehens- und nachahmenswürdig bleiben werden.

Ein zweites von der Natur sehr begünstigtes Rosenheim hat sich die kunstsinnige Grossherzogin von Luxemburg auf Schloss Königstein unter der geschickten Hand ihres Hofgärtners Poths geschaffen. Ebenfalls in der herrlichen, gesunden Taunusgegend liegt dieser reizende, schattige Sommeraufenthalt der früheren Herzogin von Nassau. Betritt man an einem so heissen Sommertage, wie unser Besuchstag war, diesen prächtigen, mit alten, mächtigen Bäumen ziemlich dicht bestandenen Park, so empfindet man die wohlthuende Wirkung der durch-

weg dicht bepflanzten Wege und Alleen; durchgehends wandelt man im kühlen Schatten. Ein besonders warm gelegener Teil des Parks, nahe am Schloss, bildet die eigenartig schöne Rosenanlage.

Auf schmalen, langen, leicht hängenden Rasenflächen sind teils regelrechte, runde oder ovale niedere Beete einer Farbe oder in gemischten Sorten mit Eicheneinfassung, teils freie Einzelpflanzen angebracht. 14 Tage später tritt der Rosenflor hier ein, als im benachbarten, tiefer liegenden Frankfurt, und die Blumen haben eine festere Consistenz und kräftigere Färbung. Den überwältigendsten Anblick gewährten auch hier die Schlingrosen, welche, alte hohe Obstbäume bis in die äussersten Zweige umschlingend, gerade damals ihren reichsten Flor entwickelt hatten und bis zur Erde wieder herunter reichten. Es ist dort so heimisch, so angenehm und schön, dass Herr Soupert zur Grossherzogin die Bemerkung machen musste: „Nun begreife ich, dass Kgl. Hoheit so gern und lieber hier in Königstein weilen, als in Schloss Walferdingen." Die zum Schloss gehörige, sagenreiche Burgruine wurde gleichfalls unter Führung des freundlichen Herrn Poths besichtigt. Auf beiden Seiten sieht man, welche Genüsse ein schön gepflegter Rosengarten und freie Rosenpflanzen bieten können.

Ein dritter Ausflug nach Geisenheim und Rüdesheim führte uns auch zu unserer grossen Freude in das weitbekannte, berühmte Besitztum Monrepos unseres Ehrenpräsidenten General-Konsuls Eduard von Lade. Mit grösster Liebenswürdigkeit empfing uns dieser für die Obst- und Rosenkunde am Rhein und weit darüber hinaus so erfolgreich thätige 80-jährige edle Menschen- und Pflanzenfreund, und führte uns in seinen Anlagen, stets erklärend, umher. Neben den schon oft in den bedeutendsten Fach- und politischen Zeitungen beschriebenen, sehr schön gezogenen Obstformen, den riesigen Weinspalieren und den herrlichen, teils sehr interessanten Coniferen fesselte unsere Aufmerksamkeit zumeist das Rosarium. Wie Herr von Lade bedauernd bemerkte, kam unser Besuch 10—14 Tage zu spät, um den Flor in seinem schönsten Stadium zu sehen. Doch die prächtigen, grossen Kronen, die ungewöhnlich grossen Blumen und die trotz der Hitze noch kräftigen Farbentöne liessen die mit grosser Liebe und Sachkenntnis betriebene Pflege erkennen. Die Hauptsorten, beste ältere und neuere, sind stets in mehreren Exemplaren vertreten. Die übersichtliche Anordnung des Ganzen, die für die Betrachtung von der oberen Terrasse schönst geeignete, nach dem Rheine zu abhängende Lage, machen diesen Rosengarten zu einem schönen Erholungsplatze für den glücklichen Besitzer und für den Besucher zu einem nachahmungswerten Vorbild. Möge Herr v Lade noch manches Jahr in bisheriger Weise Freude und Genuss an seinen Lieblingen finden!

P. L.

Die erste Sonderausstellung in Hamburg

bot in Rosen eine interessante Vorführung unsers Altmeisters Harms, indem in einer grossen Gruppe La France und Mme Caroline Testout vereinigt waren. Es war Gelegenheit gegeben, die Vorzüge und Unterschiede beider Sorten recht deutlich zu beobachten, und eine solche Vorführung ist ein besonderes Verdienst des Ausstellers, der, soviel mir bekannt, ausser Konkurrenz blieb. Es sei gestattet, auf beide Sorten etwas näher einzugehen ohne Gefahr, Eulen nach Athen zu tragen. La France wird trotz Caroline immer unser Liebling bleiben, denn lieblich und graziös ist ihre Erscheinung, während Carol. Testout mehr und prächtig imponierend ist. Beide werden sich nicht gefährlich werden, am wenigsten wird die neuere die alte verdrängen. An der ausgestellten Gruppe war deutlich der Wunsch zu erkennen, die neuere im günstigsten Lichte zu zeigen, trotzdem bemerkte der genauer prüfende Beobachter, dass von C. Testout viele Blumen entfernt waren, die gewiss nicht musterhaft gewesen waren und grade durch diesen Trieb kam der Vorzug von La France zum Vorschein. Sie liefert reichlicher brauchbare Musterblumen. Caroline als Musterblume ist gleichwohl überaus schön, prächtig und einzig in ihrer Art, sie hat höchstens Belle Siebrecht zu fürchten, die wenn erst mehr in ruhigerer Kultur, vielleicht um die Palme des Sieges ringen wird. Caroline bringt leider auf schwächeren Zweigen recht flachkugelige Blumen, die der heutigen Moderichtung nicht behagen. Trotzdem ist sie immer verkäuflich, weil der Glanz und die Pracht der Färbung einzig schön sind. Dabei derselbe Wuchscharakter wie unsere liebe Kaiserin, das wird der Caroline Testout immer einen hohen Rang erhalten. (Als Gruppenrose glaube ich Testout vorziehen zu müssen. P. L.) a propos Kaiserin: Es muss den glücklichen Züchter dieser Schönsten der Schönen ein unbeschreibliches Behagen erfüllen, die überaus lobenden, begeisterten Ausrufe des Publikums still zu belauschen, wenn die Kaiserin als Matador aller Rosen in prächtigster Erscheinung in herrlichen Blumengebilden vorgeführt wird. Die Blumenarrangements der ersten Sonderausstellung zu Hamburg brachten dieselbe in so hervorragender Erscheinung zur Geltung, dass man den Ausruf berechtigt fand: Etwas Schöneres kann's gar nicht geben. Nebenbei bemerkt waren die Leistungen in dieser Separatausstellung wirklich grossartig und von höchstem künstlerischem Geschmack, und was schon in der Frühjahrsausstellung geheim zu ahnen war: Die Handelsgärtner Hamburgs hatten ihre schönsten Blumen lieber verkauft, als ausgestellt. Es blieben aber im allgemeinen die alten Lieblinge vorherrschend und noch keine andere neuere Sorte hat so massenhafte Verwendung durchgesetzt, wie die Kaiserin. Nur eine hat bei dieser Ausstellung hervorragenden Effekt gemacht, die man sonst nur selten sieht, das war Fortune's double Yellow, welche in Massenarrangements von Gebr. Seyderhelm vorgeführt wurde. Das alte undankbare Ding, wie die meisten es nennen, stammte aber auch aus dem Süden von vielleicht uralten Stämmen, aber die eigenartige Färbung machte grossen Effekt.

Preciosa ist in einer Gruppe ausgepflanzt, und zeigt, dass es eine unermüdliche Blüherin ist. Das ist aber auch alles. Schwächlich, kurze Triebe, dabei keine konstäte Farbe und Form. Und es ist doch anzunehmen, dass der Aussteller nicht seine

schwächsten Exemplare ausgepflanzt hat. Wir werden an dieser Gruppe bis zum Herbst Beobachtungen machen, glauben aber bis jetzt nicht, dass sie eine Massenrose werden wird. Als Topfrose ans Blumenfenster, das ist ihr Platz.

Rosen-Capricen.

Rosen-Capricen — wieso denn? —

Ja, sehr wohl; die Rose ist ja eine „Sie", noch dazu eine sehr schöne, gefeierte Dame, und die alle haben unberechenbare Capricen. Ich habe das heuer an einer Rève d'Or erlebt.

Die holde Schöne war mir infolge ihrer im Vorjahre mächtig aufgeschossenen und daher im Herbste ungenügend ausgereiften Triebe im heurigen Winter trotz aller Vorsichtsmassregeln — frühes Entspitzen der krautartigen Zweigenden, Entblättern und sorgsame, auch nicht zu schwere Deckung — durch Frost und Fäulnis derart eingegangen, dass von der mächtigen Krone nur drei 5 – 10 cm lange Stummel übrig geblieben waren. Auch auf die völlige Gesundheit dieser Reste einstiger, geschwundener Pracht hätte ich nach der Färbung des Holzes keine Wette eingehen mögen.

Mir war es doppelt leid um den schönen Hochstamm; denn er galt mir besonders viel, weil meine Frau — kurz nachdem wir im Spätherbste 1895 unsere Villa erworben hatten — zu Weihnachten desselben Jahres diesen Stock an den Weihnachtsbaum gestellt hatte — „als erste Rose für das künftig erträumte Rosen-Paradies".

Die gescheitesten Menschen — und ich will mich bescheidenerweise nicht einmal zu denselben rechnen — sind oft abergläubig; so war mir denn das drohende Eingehen dieses Exemplars ganz besonders fatal. Zum mindesten dachte ich für heuer auf jeden Rosenflor verzichten zu müssen, als ich schweren Herzens die Schere so grausam an die missfarbig gewordenen Zweige anzusetzen gezwungen war; denn ich hatte allenthalben gehört und gelesen und bisher auch selbst erprobt, dass diese Noisette-Rose zu jenen starkwüchsigen Sorten gehört, welche sich austoben müssen und nur dann, wenn sie fast unbeschnitten bleiben, Blüten bringen. Ich verweise diesfalls auf die fachmännische Auseinandersetzungen, welche die „Rosenzeitung" in Heft 3 (Seite 50) des 11. Jahrganges aus „Möllers deutscher Gartenzeitung" reproduzierte.

Wer beschreibt nun mein Staunen, als die 3 Stummel sofort im Frühjahr an den entstandenen 5 ganz weichen, saftigen und kaum spannlangen Trieben 12, sage zwölf Knospen ansetzten, welche sich Mitte Juni zu zwölf der herrlichsten Blüten von einer Grösse und Fülle entfalteten, wie ich sie im Vorjahre an diesem Hochstamme auch nicht im Entferntesten beobachtet hatte! Blüten und Blätter, deren kaum viel mehr als erstere vorhanden waren, bildeten eine Krone von so mässigem Umfange, dass man dieselbe mit einem Damentaschentuche leicht hätte ganz einhüllen können, und das Ganze sah kaum anders aus als ein Büschel Rosen, welches man abgeschnitten einem Besucher des Gartens in die Hand giebt.

Vielleicht gelingt es mir, die Caprice dieses einen Exemplars dadurch nutzbar zu machen, dass ich dessen reiche Blühbarkeit auf kurzen Trieben durch Okulation stabilisiere.*)

— Graz — F. R. v. B.

Die Hamburger Rosenausstellung.

Die Hamburger Ausstellung hat trotz mancher Misslichkeiten sich zu einer Sehenswürdigkeit allerersten Ranges entwickelt und bewiesen, dass die ausführenden Unternehmer es verstanden haben, ein schönes Bild durch lange Zeit einem grossen Publikum in der rechten Weise, auch vielseitig und nutzbringend, vorzuführen.

Es sei mir gestattet, zunächst einige Worte im allgemeinen über Ausstellungswesen zu sagen.

Es steht ausser allem Zweifel, dass es keine Ausstellung geben wird, die in jeder Hinsicht tadellos, jeden einzelnen befriedigend ausfällt, denn das ist ein Unding. Aber dass man auf Ausstellungen im allgemeinen Ortsinteresse von allgemeinen Gesichtspunkten ausgehend, etwas Grosses schaffen, dem grossen Publikum viel Schönes (nicht nur Blumen) und praktische Einrichtungen (zur Befriedigung a l l e r Bedürfnisse) bieten und auf das Allgemein-Interesse spekulieren m u s s, um Erfolge zu erzielen, das b e w e i s t H a m b u r g. Dass die Leitung einer grossen Ausstellung nicht gerade Fachleuten allein und am wenigsten einem einzelnen anvertraut sein darf, sondern bewährten Organisationstalenten, die auch die Macht haben, alles dazu Nötige und Wünschenswerte sich dienstbar zu machen, beweist Hamburg. Ich habe soviel anerkennende Urteile bewährter Ausstellungs-Kenner (nicht -Bummler) gehört, dass es verwunderlich erscheint, dass die Fachpresse im allgemeinen so kurz und lau darüber hinweggeht.

Es muss unumwunden gesagt werden, dass die Hamburger Ausstellung ein so prachtvolles landschaftliches Bild bietet, wie selten eine, dank dem grossen, vorzüglich geeigneten und günstig gelegenen Terrain, welches zwischen den belebtesten Kreuzungspunkten fast im Innern der Stadt sich befindet und Abwechselung zwischen Berg und Thal, Wasserbewegung und allerlei landschaftlich gehaltenen Baulichkeiten zeigt, so dass eins das andere hebt und fördert. Eine solche Ausstellung gestattet jedem, seine guten Erzeugnisse dem grossen Publikum vorzuführen und dadurch direkt oder indirekt sein Geschäft zu machen.

*) Wenn sie nicht im nächsten Jahre an Erschöpfung, resp. an Mangel an Triebkraft ganz eingeht! (Die Red.)

Heute, wo schnelle Machtentfaltung auf allen wirtschaftlichen Gebieten massgebend ist, ist eine solche Ausstellung der einzige Weg für den einzelnen, weniger Mächtigen, sich geltend zu machen. Das rein wissenschaftliche, theoretische Interesse wird von der breiten Machtentfaltung der Reklame verdrängt, und manche Frage dieser Art muss zurücktreten.

Möge es in Zukunft gelingen, die deutschen Gärtner und Ausstellungsunternehmer noch dahin zu einigen, sich jedes Jahr auf einen grössern Ort zu beschränken, dass nicht eine Zersplitterung eintritt, wie dieses Jahr, wo grössere Ausstellungen in Hamburg, Berlin, Frankfurt und Leipzig stattfinden, und natürlicherweise eine die andere beeinträchtigen muss.

Kommen wir nun auf die spezielle Rosenausstellung in Hamburg zu sprechen, so muss zuerst aller der Uebelstände gedacht werden, welche dieselbe stark beeinträchtigen. Erstens war die Pflanzung der Rosen erst im Frühjahr möglich, da die Erdbewegungen erst bis dahin vollendet waren.

Zweitens wurde ein grosser Teil Rosengärtner teils von Berlin, teils von Frankfurt in Anspruch genommen.

Drittens war die Beschaffung guter Erde hier schwierig, und dieselbe ist für die einzelnen Terrains nicht so gleichmässig ausgefallen, wie es nötig gewesen wäre. Demzufolge ist mancher Aussteller beeinträchtigt worden, denn viele Gruppen tragen noch heute das Zeichen der Dürftigkeit, weil es an gut vorbereitetem, nahrhaftem Erdreich fehlte Aus diesem Grunde und ferner darum, weil die Rosen sich in verschiedenen Lagen — teils exponiert und zugig, teils geschützt — befinden, ist die Preisverteilung nicht durchaus gerecht und günstig ausgefallen, weil die durchgehends auswärtigen Preisrichter diese Umstände nicht genügend kennen und beachten konnten. Es sei mir gestattet, von einer speziellen Anführung der Preise abzusehen, da ja auch das Renommee eines Geschäftes heutzutage weniger in der Zahl der erworbenen Medaillen, als in einer korrekten Bedienung und persönlichen Rekommandation begründet ist.

Viertens hat die Hamburger Rosenausstellung durch ganz aussergewöhnlich schlechtes Wetter im Frühjahr zu leiden gehabt, wie ich schon im ersten Bericht erwähnte. Bis jetzt ist die ärgste Hitze und Trockenheit anhaltend gewesen, und es muss betont werden, dass kaum eine musterhafte Rosengruppe den Preisrichtern vorgelegen hat. Es muss anerkannt werden, dass die Verwaltung alles Mögliche gethan hat, den misslichen Verhältnissen abzuhelfen, aber der Mensch kämpft vergebens gegen Elementargewalten.

Eben erwähnter Uebelstand war wohl auch der Grund, dass die Beschickung mit Schnittrosen im ganzen recht dürftig ausgefallen ist. Bezeichnend war der Umstand, dass zwei Trierer und eine Erfurter Firma zusammen bei weitem mehr als die Hälfte des Gebotenen gestellt haben und auch hohe Preise für ihre Bemühungen ernteten, was bei der enormen Hitze um so mehr anerkannt werden muss. Hingegen hat Hamburgs Umgebung verhältnismässig wenig geboten, woran einesteils auch die Hitze, andernteils auch die Lieferung grosser Massen für die überaus zahlreichen und grossartigen Arrangements der Bindekunst schuld trug, die das Beste absorbiert hatte.

Aber auch hier muss betont werden, dass die Blumen-Arrangements bei weitem nicht die Schönheit an Blumen zeigten, wie die Monats vorhergegangene Sonder-Ausstellung. Da aber abgesehen von ebenerwähntem Uebelstande recht viel ganz Vorzügliches geboten war, so haben wir für angezeigt gehalten, hiervon eine Auswahl photographischer Aufnahmen zu machen, um unseren Mitgliedern einige recht geschmackvolle Arbeiten und originelle Zusammenstellungen als anregende Vorbilder zu zeigen.

Die Tafeldekoration war in rosa von Moosrosen und ähnlichen mit zierlichem Grün allein ausgeführt, das Arrangement war fein, praktisch und nicht kostspielig. Das Phantasiestück zeigte in der einen Vase Niphetos und in der andern Caroline Testout; das Geländer zierlich mit Perle d'or und feinen Ranken durchwoben. Dass im grossen Strauss gerade Lilien sein mussten, erschien uns störend, indem man mit Kaiserin und anderen straff wachsenden Rosen etwas Besseres hätte schaffen können.

Denselben Mangel empfand man bei dem Postament mit Vase, das, ganz in rosa duftig ausgeführt, durch die Lilien an Zartheit nur verlor. Der Bügelkorb von La France bedarf keines Geleitbriefes, er war entzückend schön. Ebenso die Staffelei. Wunderbar wirkte ein Kranz von Visc. Folkestone mit Moosrosenknospen und Adianthum durchstellt (s. Abbildg.) Zart und originell erschien die Ausführung des Trauerkranzes, in der Mitte Knospenguirlande von Mad. Plantier, Unterlage von Levkoy, darüber ein Tuff von Kaiserin durchstellt von kleinen Begonien und Aspidistra-Blättern und Asparagus.

Bedauerlich und auffallend war, dass nicht ein leicht und natürlich gebundener Strauss von Rosen vorhanden war. Alles zu massig und dicht. Der einzige, der Anspruch auf Natürlichkeit machen konnte, war mit Nelken durchstellt. Noch halte ich für erwähnenswert einige originelle Zusammenstellungen, die das Rosenmaterial recht passend dekorierten. Da war eine aus Spiraea ariaefolia mit einem grossen Strauss von Franziska Krüger; eine desgleichen von braungelber Linaria

mit Theerosen; ebenso Cerastium mit dunklen Rosen. Ein Kranz von Malmaison mit gefüllten Deutzien durchstellt; ein anderer von Mignonette-Zweigen mit kleinen, grauen Begonien, Croton, Adianthum und Agrostis, überaus zart; ein anderer von Grace Darling, mit Rhus cotinus durchstellt. Ein Strauss von Crimson Rambler und eine Säulenbekleidung von derselben Rose liess es wünschenswert erscheinen, dass die Polyantha viel mehr in den Blumen-Arrangements verwendet würden.

Scherzeshalber erwähne ich eine mit Blumen ausgesteckte Wiege, mit Holzwolle ausgefüllt. Wir glaubten, der Aussteller würde sich selbst hineinlegen, aber er brachte eine lebensgrosse Puppe, die geduldig genug war, sich das Hineinlegen gefallen zu lassen. Das ist verfehlt. Stilgerechtigkeit heisst die Parole.

Von Topfrosen war ausser einer Gruppe prachtvoller, üppiger Moosrosen und einem Sortiment Neuheiten von P. Lambert-Trier, welche letztere bei dem langen Transport in der Hitze sehr gelitten hatten, nur ein einziger Aussteller aus Lübeck erschienen. Diese Gruppe zeigte nur die gangbaren Treibsorten, die dort üblich und hauptsächlich zum Versand nach dem Norden bestimmt sind. Auch diese hatten durch die Hitze sehr gelitten.

Es erübrigt noch, die Freilandgruppen zu besprechen, und es muss hier noch ausser oben erwähnten Uebelständen die mangelhafte Gruppierung gerügt werden, die zum grössten Teil auf unzweckmässiger Verteilung der Massengruppen nach Wuchs und Farben beruhte; andernteils hatten auch die wenigsten Aussteller ihre gemischten Sortimente in richtig gewählter Farbenharmonie zusammengestellt.*) Gerade hierin beruht zum grössten Teil die Wirkung der einzelnen Sorten, und das wird so wenig beachtet. Hervorragend war die Leistung von C. W. Mietzsch, Dresden, welcher noch den Vorzug eines vorzüglichen separaten Standes genoss. Ebenso vorzüglich waren die Sortimente von P. Lambert und Jos. Mock, Trier, wohingegen Hamburgs Umgegend sich hauptsächlich auf die älteren sogenannten Hamburger Treibrosen beschränkte, welche allerdings in vielfach musterhafter Güte und Stärke vorhanden waren. Einiges alte Material von Sorten, die längst nicht mehr courant und überflügelt sind, kann den Ausstellern nur zum Schaden gereichen. Zu tadeln war eine Gruppe „Schlingrosen", von einem Pariser ausgestellt, die zum grössten Teil starkwachsende Theas und die Climbing Sports enthielt. Ebenso war sonderbarer Weise in einem Sortiment von 10 Sorten Monatsrosen Champion of the World inbegriffen. Diese ist doch eine echte Bourbon und darf nicht als Monatsrose betrachtet werden. (? Die Red.)

Eine Gruppe Belle Siebrecht zeigte diese Neuheit in schöner Entwickelung, so dass danach beinahe gewiss erscheint, dass sie eine Massenrose werden wird. Allerdings wird noch von manchem Blumenhändler geklagt, dass sie verfärbt, doch denke ich, das wird sich bei richtiger, guter Kultur verlieren.

Hervorragend war eine Gruppe einer Neuheit von P. Lambert (noch nicht im Handel) Balduin genannt, welche eine bedeutende Rose der Zukunft zu werden verspricht. Dieselbe scheint in jeder Hinsicht Preciosa zu übertreffen: Farbe blendend, Form prächtig, leicht öffnend, schlank und kräftiger Wuchs und immer Knospen! (Die ominöse W. F. Bennett wird entbehrlich)

Zum Schluss muss ich noch erwähnen, dass die Etikettirung bei den Franzosen mangelhaft war (z. B. Grace d'Arling) während die deutsche fast durchgehends korrekt war. Es zeigte sich selbst an diesem geringfügig scheinenden Punkte, dass die deutsche Rosenkultur die französische überflügelt hat.

Otto Mau.

*) Etwas verfehlt in dem Arrangement war auch die Rosenpartie am Haupteingang. Die Zusammenpflanzung der Konkurrenz von 300 niedern Rosen, welche circa 16mal ausgestellt war, ebenso die niedern Gruppen der Monatsrosen, war an und für sich praktisch, wegen der Preisrichterei; aber dass das ganze Thal ohne Rosenhochstämme blieb, war sehr schade und gewährte einen etwas zu eintönigen Anblick. Wie gut hätten sich dort kleine Hochstamm-Konkurrenzen in der Nähe der Coniferen und anstatt der Canna anbringen lassen! Im übrigen waren die Gruppierungen jedoch sehr geschmackvoll angeordnet.

Eine rosige Ueberraschung auf einem Kirchhofe.

Bei Gelegenheit des Besuches der Hamburger II. Sonder-Ausstellung, Ende Juli, sollte uns neben den angenehmen Veranstaltungen innerhalb dieser Ausstellung etwas ganz Besonderes erfreuen. Mit einer freundlichen Empfehlungskarte des Herrn J. Rüppell versehen und in Begleitung des Hamburger Handelsgärtners Herrn Kitzinger machten Herr Hofgärtner Singer aus Kissingen und der Unterzeichnete den uns von einigen Herren des Festausschusses so sehr empfohlenen Ausflug nach dem Central-Friedhof zu Ohlsdorf. Die Hitze war furchtbar, der Weg trotz der elektrischen Bahn sehr weit und staubig; beinahe hätten wir schon bereut, aus dem fröhlichen Gewühl der Ausstellung und von den vielen schönen Pflanzen fortgefahren zu sein, doch nach einer kühlen Stärkung in der Nähe des Zieles beruhigten wir uns und traten ein. Gleich am Eingang sahen wir, dass die Sache grossartig angefasst ist; von Gräbern keine Spur zu sehen, aber endlose, peinlich sauber gehaltene, eigenartig bepflanzte Chausseen, die sich vom Eingange abzweigten, liessen vermuten, dass es was zu sehen gäbe. Der Herr Direktor, hiess es, sei eben draussen und im Begriff, zur Stadt zu fahren; aber gerade diesen zu sprechen und von ihm die Entstehung des Werkes erklärt zu bekommen, war unser Wunsch. Bald hatten wir Herrn Cordes gefunden, und bereitwilligst stellte er sich uns zur Verfügung und trot

seines Vorhabens wurden aus 1 Stunde deren 5, die uns stets in bester und dankbarer Erinnerung bleiben sollen. Nach Einsichtnahme der ganzen, tief durchdachten, praktischen Verwaltungseinrichtungen in den Bureaux, der vielen Detail- und Gesammtpläne von ihrem Ursprunge an bis zur heutigen Vollendung, begann unser Rundgang unter fortwährender fesselnder Erklärung unsers, uns bald befreundeten Führers. Eine Beschreibung dieses Musterkirchhofes würde uns zu weit führen und ist auch nicht die Aufgabe für diese Zeitschrift. Interessenten verweisen wir gern auf das von Herrn Cordes verfasste illustrierte Werk über diese Schöpfung, welches den Teilnehmern des deutschen Gartenkünstler-Kongresses in Hamburg seitens des Verfassers gewidmet wurde. Wir wollen bei den Rosen bleiben. Wenn auf der Hamburger Gartenbau-Ausstellung 30 000 Rosenpflanzen stehen, so sind deren auf dem Centralfriedhof mindestens doppelt soviele und in welch schöner Anordnung! Fast kein Grab ohne Rosen.

An den von den Hauptstrassen durch üppige Hecken und Laubbäume oder Coniferen verdeckten Nebenwegen ziehen sich rechts und links die von zierlichen, niedern fusshohen Thuyaheckchen eingefassten einzelnen Grabstellen hin- und prangen in einem einheitlich in Farbe gehaltenen Rosenflor, bestehend aus Hoch- und Niederstämmen; meistens überragt den Hintergrund eine mächtige Trauerrose. Man muss nicht glauben, dass das eintönig aussieht, durchaus nicht; ein zweiter Gräberweg weist eine rosa Bepflanzung, abwechselnd mit weiss, während ein dritter durchgängig in rot und dunkelrot erscheint, findet man wieder andere in bunter Farbenpracht. Einfach grossartig sind die Blumen hier, und sprachlos und staunend betrachteten wir diese einzig in ihrer Einfachheit so ergreifend wirkende Anordnung. Freilich ist solches nur möglich, wo die Bepflanzung der Gräber durch Statut geregelt und in so verständnisvoller Weise gehandhabt wird.

Die meist idyllisch in mächtigen Waldpartieen ruhig abgeschlossen liegenden Familien-Grabstätten gleichen zierlichen kleinen Privatgärten. Hier liegt meistens der Hauptschmuck in der von jeder andern Grabstätte verschiedenen, vornehmen Ausschmückung durch immergrüne Pflanzen, Blumengruppen und Rosen. Die Gedenksteine stehen hier nicht so kalt und frostig wie auf den meisten europäischen Kirchhöfen da, sondern sind durchschnittlich einfacher gehalten. Eine Ruhe- resp. Betbank steht gewöhnlich an einem ruhigen, seitlichen, freiern Platze, zu dem ein zierlich durch saubern Rasen sich hinschlängelnder Weg führt.

Betrachten wir weiter den landschaftlichen Reiz der gesamten Kirchhofsanlage mit den stilvollen Kapellen und deren der Natur abgelauschte Umgebung und Bepflanzung, so fällt uns an romantisch gelegenen Brücken und Wasserläufen die mächtig wirkende Anpflanzung, neben Rhododendron und Flieder, reichblühender Wildrosen und ähnlicher Parkrosen auf. Hier Trupps von gallischen (Provinzrosen), Centifolien, Kapuzinerrosen, Rugosarosen, dort einzelne sich mächtig ausbreitende Schlingrosen, die Aeste ihrer Nachbarpflanzen ganz überziehend.

Endlich, man sollte es nicht glauben, ein ungeheuer grosses, kunstvoll in Formen eingeteiltes Rosarium! Zur Erholung für die Besucher ist dieser Schmuckplatz geschaffen; hier finden wir zu unserer grössten Ueberraschung neben einem ideal schönen Rosengarten eine Sortenwahl, für die wir dem Herrn Friedhofs-Direktor Cordes ganz besonders dankbar sein sollen. Was wir schon oft gewünscht haben und zu fördern suchten, haben wir dort in ziemlicher Vollkommenheit vorgefunden. Die schönen, meist sehr selten gewordenen alten Centifolien und Provinzrosen, die Burgunderrosen und viele andere stehen hier, teilweise sogar ganze Beete bildend, im vollsten Flor vor uns, und alle mit deutlichen, saubern Etiquetten versehen. Die Bengalrosen sowie Bourbon-, Thee- und Remontantrosen sind reichlich vertreten; eine Rabatte weist sogar eine Anzahl Turner's Crimson Rambler-Hochstämme auf. Dass auf diese Anlage die Besucher der II. Sonder- (Rosen-)Ausstellung nicht mehr aufmerksam gemacht worden sind, seitens des Comités, bedauern wir lebhaft, raten nun aber jedem Besucher Hamburgs an, einen halben Tag wenigstens für diesen ideal schönen Friedhofs-Park freizuhalten. Nahe bei der Wohnung des Herrn Direktors befindet sich noch eine grosse Aupflanzung der besten Schnittrosen für Bindezwecke und zur Ausschmückung der Grabstellen, und hier sahen wir, durch die liebreizende Frl. Tochter des Herrn Cordes, welche ihren Vater schon lange zum Essen erwartet hatte, aufmerksam gemacht, noch eine sehr schöne, alte, kaum im Handel vorkommende Centifolien-Rose. Fräulein Cordes nannte sie Königin von Dänemark. Die mir geschenkten Knospen dieser Rose zierten noch lange meines Rockes Knopfloch. Wir wollen nächstens Näheres über diese Sorte berichten.

P. Lambert.

Aus dem Ahrthale.

Durch das herrliche Sommerwetter habe ich im Monat Juni und Juli viel Gelegenheit gehabt, meine Rosen und überhaupt die neuen Rosen genau zu beobachten. Da ich viel Zeit habe, sehe ich jeden Morgen und auch öfters abends alle meine Rosen, Strauch für Strauch und Stamm für Stamm nach, um zu sehen ob Ungeziefer da ist, ob sich neue Knospen gebildet haben u. s. w. Schade ist, dass es hier fast keine Rosenfreunde giebt; ich meine damit Leute, welchen es nicht ganz gleich ist, welche Rosensorten sie sehen oder in ihrem Garten haben, die meisten haben gerne hellrote oder dunkelrote Sorten. Neue Rosensorten, welche bei mir am schönsten und reichsten blühten und noch blühen, welche ich dem Rosenliebhaber auch empfehlen kann, sind folgende:

Elise Heymann (Thee), prachtvolle Form, schöne gelbe Farbe.

Maman Cochet (Thee), prachtvolle Form, fleischfarbigrosa, sehr lange blühend.

Princesse de Bessaraba (Thee), carmin, am Rande gelblich, sehr reichblühend.

Francis Dubreuil (Thee), rot, als Knospe sehr schön.

Belle Siebrecht (Thee-Hybr.), rosa, reichblühend, prachtvoll, sehr empfehlenswert.

Augustine Guinoisseau (Thee-Hybride), fleischfarbig bis weiss, dieselbe Form wie La France, reichblühend.

Deegen's weisse Maréchal Niel (Franz Deegen jr.) ist in Knospe und verspricht viel; es giebt leider sehr viele Leute (selbst Gärtner), welche behaupten, dass es Niphetos sei, und bestehen darauf, dass es keine weisse Maréchal Niel giebt. Ich bin schon ungeduldig, die Blumen zu sehen und den Ungläubigen zu zeigen, dass sie unrecht haben; das Laub ist auch ganz anders als bei Niphetos.*)

M. A. Schalkuyk, Ahrweiler.

*) Eine Verwechslung mit Niphetos ist gänzlich ausgeschlossen, da das reine Weiss der letztern von der weissen Niel noch lange nicht erreicht wird. Wäre Deegen's weisse Maréchal Niel so weiss wie Niphetos, so wäre sie 10mal so viel wert.

Die Red.

Johann Lambert †

23./6. 1897.



Mit der Geschichte und dem Aufschwung der deutschen Rosen-Kultur und -Zucht ist der Name des edlen Verblichenen eng verknüpft.

Von Jugend an, nachdem er einige Klassen der städtischen höhern Bürgerschule besucht hatte, im Gärtnereibetriebe an zielbewusstes Schaffen unter Leitung seines Vaters gewöhnt, blieb der Verstorbene bis an sein noch allzufrühes Ende rastlos thätig.

Nach seiner Ausbildung in Belgien und Frankreich trat er im Jahre 1848 wieder ins väterliche Geschäft ein, welches er durch Einführung mannigfacher Neuheiten und durch gute Kulturen zu einem der ersten Geschäfte des Bezirkes emporhob. Von 1859—1862 führte er dies stets wachsende Geschäft als Associe seines Vaters, von da ab auf eigene Rechnung. Seine jährlichen Reisen nach Belgien und die Besichtigungen der Pariser Rosen- und Baumschul-Kulturen, ferner die Thatsache, dass bis dahin noch fast alle Obstbäume, besonders auch Formobst, aus Frankreich in die Rheinlande eingeführt wurden, bestimmten ihn, eine eigne Obst- und Rosenschule zu gründen. Zu diesem Zwecke verband er sich 1860 mit dem Landschafts- und Baumgärtner Reiter. Einige Jahre später trat sein Bruder Nikolaus ebenfalls in die Firma Lambert & Reiter ein; Johann Lambert führte sein Blumen-, Gemüse-, Topfpflanzen-, Binderei und Samen-Geschäft auf eigne Rechnung weiter und leitete den kaufmännischen Teil des neuen Baumschul-Geschäftes, bis seine körperlichen Kräfte im Jahre 1896 versagten. Sein eigenes und alleiniges erstes Geschäft wurde, nach fertiger Ausbildung seiner Söhne, im Jahre 1885 in die Firma J. Lambert & Söhne umgewandelt und steht heute einzig da in Bezug auf Vielseitigkeit und Grösse der Kulturen in der Rheinprovinz.

Die Rosenkultur nahm bald neben der Obstbaumzucht schnell einen grossen Umfang an. Die Neuheiten wurden anfangs durch Eugen Verdier-Paris in Originalpflanzen bezogen (schon 1864 taufte Eugen Verdier die Rose Jean Lambert). Die Lambert & Reiter'schen Baum- und Rosenschulen erlangten bald, sowohl durch ihre vorzügliche Ware, als durch die strenge Reellität der Inhaber europäischen, ja Weltruf. In Deutschland gibt es nur wenige Geschäfte, welche ein so grosses und gewähltes Sortiment führen als diese Firma. J. Lambert liess sich diesen Zweig besonders angelegen sein und überwachte das Aussuchen der Rosen-Aufträge bis zuletzt. Die Rosen- und Obstbaumschulen umfassen heute ein Areal von über 60 ha und beschäftigen durchschnittlich 80—120 Leute incl. der Bewirtschaftung eines 100 ha grossen Hofgutes mit landwirtschaftlichem Betrieb und Milchwirtschaft. Jährlich werden z. B. circa 100000 niedere und 20000 hochstämmige Rosen angezogen. Welch' grosse Erfolge diese Firma erzielte, ist allbekannt. Dem gärtnerischen Vereinswesen war der Verstorbene nie besonders nahegetreten, mit Ausnahme des Vereins deutscher Rosenfreunde, zu dessen Gründern er gehörte, wohl aber besuchte er die grösseren Ausstellungen und Kongresse und die meisten seiner Kollegen schätzten in ihm einen offenen, uneigennützigen, bescheidenen und freundlichen Charakter. Feinde hatte er nicht.

In seiner Vaterstadt gehörte er schon über 24 Jahre dem Stadtverordneten-Kollegium an und war in den verschiedendsten Kommissionen thätig; allseitig genoss er die grösste Achtung. Sein Familienleben war das denkbar herzlichste und glücklichste; bis zum letzten Augenblick war er ein treuer und fürsorglicher Vater seiner 8 Kinder.

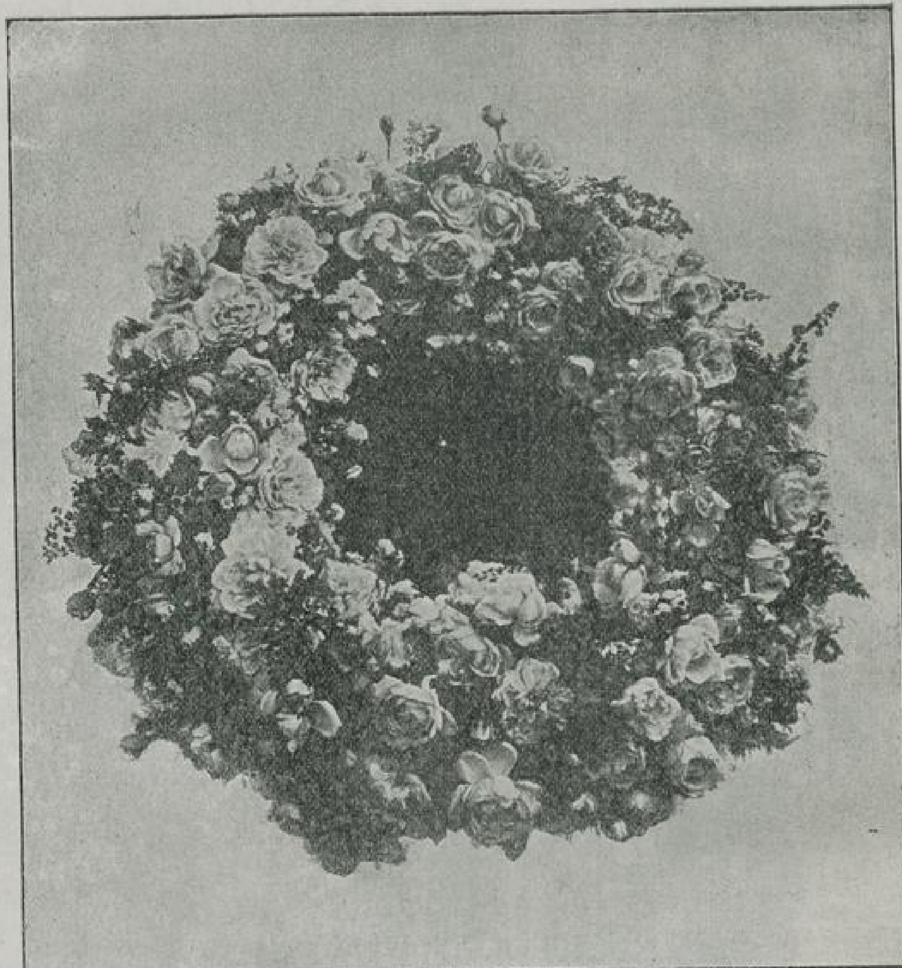
Bis zum letzten Atemzug hatte er grosse Freude und Interesse an den Blumen, besonders den Rosen. Mit letzter Kraftanstrengung liess er sich kurz vor seinem Tode durch jede seiner Schöpfungen fahren (die Geschäfte von Lambert & Reiter, J. Lambert & Söhne, P. Lambert); auch die Weinberge seines Schwiegersohnes sah er nochmals in ihrem üppigen Stand; er fühlte seinen nahen Abgang von dieser Welt. Zufrieden kehrte er jedesmal zurück und doch hätte er gerne nur noch einige Jahre, wie er sagte, seiner Familie und seinen Blumen gelebt. Die gesuchte Genesung in Kissingen und an der sonnigen Riviera konnte sein Leiden leider nicht mehr heilen. Bis voriges Jahr erfreute er sich steter Rüstigkeit und war in seinem langen, arbeitsreichen Leben nie krank gewesen. Noch am letzten Tage liess er sich des Morgens an's Gartenfenster rücken und verlangte nach den frisch geschnittenen Rosenblumen. Bedauernd und gefasst sagte er, als er einige extra schöne Kaiserin-Rosen und Belle Siebrecht in die Hand nahm: „Das sind die letzten Rosen, die ich sehe, ich kann das nun alles nicht mehr sehen" und sein letztes Wort war noch: „Belle Siebrecht ist schön." Ruhig und sanft schlief er ein und nahm die Rosen mit in's Grab. Ein Leichenbegängnis, wie selten eines in Trier gesehen wurde, bewies seine Beliebtheit. Seine letzte Ruhestätte wird stets geschmückt sein mit dem, was er im Leben am liebsten hatte, den Rosen. So geht einer nach dem andern der alten, tüchtigen, von der Pike auf gedient habenden Gärtner von dieser Welt; sie bleiben ein Vorbild für uns Jüngere.

Trier, im Juli 1897.



Teil des „Rosariums“ der Hamburger Gartenbau-Ausstellung.

(Original-Aufnahme für die Rosen-Zeitung.)



Kranz aus „Viscountess Folkestone etc.“ II. Sonder-Ausstellung zu Hamburg 1897.
(Original-Aufnahme für die Rosen-Zeitung).

Gute Auswahl neuer Rosen.

Den Rosenfreunden seien zur Anpflanzung resp. Selbst-Veredlung von 1897er Rosen-Neuheiten folgende Sorten besonders empfohlen.

Wir führen nur die Namen hier auf, da die Beschreibungen ja alle unter „Neuste Rosen“ in dieser Zeitschrift erschienen sind und alle Kataloge sie ja schon führen dürften.

Perle des rouges (Polyantha), s. feurig rot,
Queen Mab. (Bengal) orange und apricosenrosa.

Thee.

Baronne M. de Tornaco, Fiametta Nabonnand ähnlich,
Emilie Gonin, orangegelb mit rosa,
Enchantress, rahmweiss,
Mlle Anna Charton, rahmweiss mit carmin rosa,
Muriel Graham, weisse Catherine Mermet,
Prinzess Egon von Ratibor, blutrot,
Raoul Chauvry, chamois ledergelb,
Souvenir de Jeanne Cabaud, kupfrig gelb,
Virginia, safrangelb.

Theehybriden:

Ferdinand Batel, nankingelb,
Ferdinand Jamin, karminrosa.
Mme Cadeau-Ramey, fleischrosa,
Mme Jules Grolez, chinesisch rosa.
Souv. de Mme Camusat, rosa bis carminrot im Innern.

Remontant:

Bladud, silberig weiss,
Ellen Drew, silberig pfirsichrosa,
Haileybury, carminrot,
Laurence Allen, nelkenrosa.
Tom Wood, kirschrot.

Im Laufe des Sommers werden wir unsere Beobachtungen und Prüfung fortsetzen und im Herbst darüber Mitteilung machen. Eine Liste nicht empfehlenswerter Neuheiten lassen wir dann auch folgen.

Von 1896ern seien als vorzüglich genannt: die 4 Schlingrosen: Carmin Pillar, Aglaia, Euphrosyne und Thalia, ferner: Mosella, Irene Watts, Auguste Comte, Deegen's weisse Maréchal Niel, Souv. de Catherine Guil-

lot, Sylph, Antoine Rivoire, Belle Siebrecht, Mlle Helène Gambier, Helen Keller, T. B. Haywood, Marjorie, Mavourneen.
P. L.

Charakterbilder aus der Geschichte der Rose.

Von Otto Schultze.

(Fortsetzung).

2. Die Rose im Dienste des Luxus.

Noch ehe das Christentum in die Geschichte trat, vollzog sich allmählich aber unaufhaltsam der Verfall des Heidentums im römischen Weltreiche. Die Welt war an ihren Göttern irre geworden; sie waren ein Gegenstand des Spottes und mussten helfen Komödie spielen. Die alte Einfachheit und Würde ist vergessen, die Macht des Gesetzes und der Sitte ist untergegangen im politischen Parteiwesen. Die Kunst ist erloschen, die Wissenschaft ist zur Vielwisserei eines von der Welt geschiedenen Gelehrtenstandes herabgesunken.

Jedes Volk hat seine Jugend, sein Mannes- und sein Greisenalter. Das römische Volk hat in seiner höchsten Blüte gestanden zur Zeit der punischen Kriege, wie Griechenland im Perikleischen Zeitalter. Von da an eilen sie abwärts dem Alter zu. Die Zeit der reinen Freude am Schönen, die Zeit des naiven, des echten Naturgenusses ist vorüber; die Natur und ihre Kräfte und Gaben werden Werkzeuge zur Befriedigung der gemeinen Lüste der Menschen.

Die erhöhte Genusssucht tritt zunächst auf in einer ersichtlichen Unzufriedenheit mit den von der Schöpfung und dem Leben freiwillig gespendeten Geschenken; diese genügen nicht mehr den überreizten Nerven. Das Einfache und Natürliche wird verschmäht, alles soll künstlich zusammengesetzt sein. Was nicht weither geholt ist, wird verachtet, und statt des Köstlichen liebt man das Kostspielige.

Diese ganze Verwandelung des antiken Volkscharakters, diese Verkehrung der Sitte und Denkart musste die Rose miterleben. Sonst waren die Götterbilder mit Rosen bekränzt, und, wenn sie bei ihren Festen umhergetragen wurden, der Weg mit Rosen bestreut; höchstens geliebten und verehrungswürdigen Menschen erzeigte man dieselbe Ehre. Jetzt wurde die schöne Sitte zum Dienste der Schmeichelei herabgewürdigt. Tacitus berichtet mit unverhohlenem Abscheu, dass, als der elende Kaiser Vitellius das Schlachtfeld von Bedriacum besuchte, auf dem noch die unbegrabenen, zerfleischten Leichname umherlagen, das kriegerische Volk von Cremona ihm mitten durch die Leichen hin den Weg mit Rosen und Lorbeer bestreute. (Tac. hist. II. 70). Lucian verspottet die Thoren, die im Sommer keine Rosen ansehen, aber im Winter ihre Häuser damit füllen. (Luc. Nigrinus 31). Nachahmungen mussten der Natur nachhelfen. Man fing an, künstliche Rosen zu machen aus dünnen Hobelspänen, denen man die Farbe durch Anstrich und den Geruch durch Balsam gab. (Plin. nat. hist. 21, 3—4).

Derselbe Hang zum Luxus konnte sich unmöglich mit dem begnügen, was die Heimat gewährte. Je weiter hergeholt, desto wertvoller war ja alles. Seit dem Zeitalter des Augustus liess man Rosenknospen in Wagen, ja in ganzen Schiffsladungen aus Mailand, Spanien, besonders aus Aegypten und sogar aus Indien kommen. (Martial epigr. 6, 80. Plinus n. h. 21, 8. Vopiscus, Carinus 1). Nicht genug, dass die Rose das Auge und den Geruchsinn erfreute, sie sollte und musste auch der Zunge dienstbar werden. Seneca berichtet von zwei feinschmeckerischen Schwelgern, Nomentanus und Apicius: „Der Ausfall ihrer Küchenkünste hing von der Zufuhr an Rosen ab.“ Eine ganze Reihe von Speisen hatten von dem Zusatze der Rosen den Namen. Schon früher hatte man auf den Wein, den man bei festlichen Gelegenheiten trank, Rosenblätter gestreut, und so eine Art Rosen-Bowle bereitet; das war schön und gut; jetzt wurde in Rosenwein gebadet. Heliogabal liess Fischteiche mit Rosenwein füllen, badete darin und verschenkte dann das Bad an den Pöbel. (Lampridius Hel. 19, 21, 23. Dioscorides de mat. med. 4, 35. Palladius de reb. rust. VI, 13). Diese Thatsache berichten drei römische Geschichtsschreiber unabhängig von einander. So ein —, verdiente der nicht Prügel?

Vor allem aber suchte man einen Hochgenuss in der massenhaften Vergeudung. Berüchtigt ist schon der Rosenverschwendung wegen ein Gastmahl, das Kleopatra ihrem ehebrecherischen Verehrer Antonius zu Ehren gab, bei welchem der Boden des ganzen königlichen Speisesaales eine Elle hoch mit Rosenblättern bedeckt war. Nero übertraf noch die Aegypterin. Die Rosen, die er bei seinem Gelage am Ufer des Seees von Bajae streute, kosteten vier Millionen Sestertien d. i. nach heutigem Werte 600000 Mark. Indessen was wollte das sagen an einer Tafel, wo Gerichte von Pfauen- und Nachtigallenzungen vorgesetzt wurden, und wo jeder Schmauser im Laufe der Mahlzeit mehrere Brechmittel in Anwendung brachte, um immer für neues Futter Raum zu schaffen. Heliogabal liess bei einem Schmause durch Lücken in der obern Decke seines Speisesaales einen Regen von Rosenblättern auf die Gäste herabfallen, und dieser duftende Regen fiel so reichlich, dass zuletzt mehrere Gäste sich nicht mehr aus den Rosenblättern herausarbeiten konnten, sondern elendiglich erstickten. Verus schlief in Betten, die täglich frisch mit Rosenblättern gestopft wurden, und von jedem einzelnen dieser Blätter musste obenein der

weisse, etwas härtere Teil, der sogenannte Nagel, an welchem das Blumenblatt auf dem Kelchrande festgewachsen ist, abgerissen sein. Ein verweichlichter Sybarit, der in eben solchen Betten schlief, erhob eine ernste Klage, dass er über Nacht eine Beule bekommen habe, weil ein Rosenblatt eine Falte gehabt habe. „Man könnte," sagt Schleiden, „die Rose, dieses Wunder der Natur, fast beweinen, dass sie so entwürdigt und misshandelt wurde." (Fortsetzung folgt.)

Aussteller ausser Programm.

Es können in einem Ausstellungsprogramm unmöglich alle Concurrenzen aufgeführt werden, welche der Scharfsinn irgend eines Ausstellers zur Schau stellen kann, und sind wohl oder übel dafür immer mehrere Preise zur Verfügung zu stellen. Nun hat sich aber seit Jahren auf vielen Ausstellungen die Manier ausgebildet, Gegenstände oder Gruppen, die wohl unter irgend eine Programm-Nummer eingereiht werden könnten, doch ausser Programm auszustellen, namentlich dann, wenn bemerkt wird, dass in den einzelnen Concurrenzen mehrere Aussteller vertreten sind. Wenn ausser Programm ausgestellt wird, so fehlt meistens der Concurrent, und man ist mit seiner Ware allein, d. h. als einzig zu beurteilen, und erhofft so einen höhern Preis.

Auch in Frankfurt a. M. sind viele grosse Leistungen in Rosen ausser Programm ausgestellt gewesen, welche wohl alle in die Concurrenz Nr. 1 hätten eingereiht werden können, bei welcher jedoch schon mehrere Aussteller waren. Gegen diese Umgehung des Programms lässt sich nicht viel machen. Begründet kann sie ja jederzeit vom Aussteller werden.

Nun traf es sich ja sehr gut, dass die Anmeldungen von Rosen ausser Programm sehr enorme Leistungen waren, welche auch von uns Preisrichtern nach anderen Gesichtspunkten beurteilt wurden als die Concurrenzen des Programms, wo dem Wortlaute der Preis-Aufgabe zu allererst Rechnung getragen werden musste, welcher dem Aussteller ja auch bekannt ist; denn ein Programm ist dazu da, dass nach ihm gehandelt und beurteilt werde.

Es machen diese Aussteller ausser Programm meistens den Preisrichtern eine grosse Mehrarbeit wenn man genau vorgehen will, und beeinträchtigen Aussteller, welche sich an das Programm gehalten haben.

St. Olbrich.

Anm.: Vor allen Dingen sollten die Hauptpreise nicht auf die ausser Programm ausgestellten Gegenstände vergeben werden; sondern in erster Linie müssten die Aussteller guter, dem Programm entsprechender Leistungen bedacht werden; die andern Herren dürften eher mit Medaillen, statt mit grossen Ehrenpreisen prämiiert werden. (Die Red.)

William Paul.



William Paul ist der Senior resp. der ältere Teilhaber der Firma W. Paul & Son, von Waltham Cross bei London. Mit Gartenbau und besonders mit der Kultur und Zucht neuer Rosen ist er über 50 Jahre beschäftigt, nachdem er von seinem Vater im Jahre 1846 das Geschäft, welches nun bald 100 Jahre alt ist, übernommen hatte.

Die Baumschulen von Waltham Cross mit ihren Zweiggärtnereien umfassen nun ungefähr 150 englische Morgen. Ausser einer Zahl von 500000 Rosen in verschiedenen Formen enthalten die Kulturen neben einer grossen Collektion aller Arten Zierbäume und harter Pflanzen alles, was auf dem grossen Gebiete des gärtnerischen Handels vorkommt. Die Kultur von Topfrosen unter Glas ist ein Hauptzweig des Geschäftes; während der Monate April und Mai bilden die Rosen von Waltham einen Hauptanziehungspunkt der Londoner Blumen-Ausstellungen.

William Paul hat Teil an jedem bedeutenden gärtnerischen Ereignis, welches in den letzten 50 Jahren in England eintrat, und befindet sich auch unter den 60 hervorragenden Liebhabern und Professionsgärtnern, welchen kürzlich die Victoria-Ehren-Medaille aus Anlass des Königin Victoria-Jubiläums verliehen wurde.

Als Züchter und Einführer neuer Rosensorten nimmt W. Paul's Firma ohne Zweifel den ersten Rang in England ein, einmal, weil sie schon so lange in diesem Zweige arbeitet, zweitens wegen des grossen Wertes ihrer Erzeugnisse.

Folgende Sorten, welche von ihm in den Handel gebracht wurden, nehmen unter den feinsten Ausstellungs- und Gartenrosen einen hervorragenden Platz ein; manche könnten noch hinzugefügt werden, doch führt dies uns zu weit.

Beauty of Waltham	Little Gem (Moos)
Black Prince	Magna Charta
Charles Lamb	Medea
Comtess of Rosebery	Pride of Waltham
Crown Prince	Queen of Queens
Duchess of Albany	Salamander
Duchess of Bedford	Spenser
Duke of Albany	Star of Waltham
Duke of Edinburgh	Sylphe
Ella Gordon	Waltham Climber
Empress Alexandra of Russia	Waltham Standard
	White Lady.
Enchantress	

W. Paul ist sowohl Mitglied der Linnean Society von London als auch eins der ältesten Mitglieder der Royal-horticulture-Society von England. Während der verschiedenen Zeitabschnitte seines Lebens hat er zu der gärtnerischen Literatur reichlich beigetragen und ist der Autor von vielen Werken, unter welchen wir nur erwähnen: „The Rose Garden“, zuerst 1848 erschienen, welches bis heute seine 9. Auflage erlebte und noch heute als das beste Rosenbuch in englischer Sprache gilt, „Roses in pots“, eine kleinere Abhandlung über Topfkultur unter Glas; ferner „Roses & Rosecultur“ (7. Auflage); ein kleines Werk über allgemeine Rosenkultur.

Ausser diesen speciellen Rosenwerken, veröffentlichte W. Paul verschiedene andere bedeutende Werke.

Seine Vorträge in Versammlungen wurden vielfach durch Druck der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Als Mensch haben wir den alten Herrn öfters schätzen zu lernen Gelegenheit gehabt. Schon 1884, als mein Bruder Nikola dort in Stellung war, besuchten wir ihn und wurden durch sein auf alle Fragen eingehendes, ruhiges, feines Wesen sehr zu ihm hingezogen. Auf verschiedenen Ausstellungen in London, Manchester und zuletzt noch in Antwerpen, wo er als Preisrichter mitwirkte, trat sein streng unparteiisches Urteil und seine Kenntnisse leuchtend hervor. Gern hoffen wir, diesen prächtigen Herrn noch öfter in voller, bisher gewohnter Frische unter seinen Rosen wandeln zu sehen oder ihm auf Ausstellungen zu begegnen. Sein Sohn Arthur William tritt ganz in die Fusstapfen seines Vaters, und wir glauben gern, dass das Haus Paul stets an der Spitze der englischen Rosenkultur bleiben wird.

Auskunftsstellen für Pflanzenschutz.

Nachstehende Untersuchungs-Stationen befassen sich mit dem Studium von Pflanzenkrankheiten und geben Interessenten über solche bereitwilligst Auskunft. Mancher Rosenfreund dürfte vielleicht Veranlassung nehmen, ihm verdächtig vorkommende Erscheinungen zwecks Klarstellung derselben dorthin zu senden und um möglicherweise ein sicheres Gegenmittel zu erhalten.

Für Westfalen und die Rheinprovinz sind es die Herren Professor Dr. König in Münster i. W. und Professor Dr. Stutzer in Bonn.

Für Sachsen die Herren Professor Dr. J. Kühn in Halle a. S. und Dr. Hottrung, Vorsteher der Nematoden Versuchsstation Halle a. S.

Für die übrigen Provinzen dürften die Herren Prof. Dr. Sorauer in Berlin W., Katzlerstr. 15, und Prof. Dr. Frank, Berlin N., Invalidenstr. 42, sowie Herr Geheimrat Professor Dr. Wittmack, Berlin, ebendaselbst, die bestgeeigneten Adressen sein.

Herr Dr. E. Schlechtendal in Halle a. S. beschäftigt sich auch wohl mit dem Studium der Rosenfeinde.

Die Redaktion.

Kleinere Mitteilungen.

Kletterrosen.

Aus Ungarn. Den in der letzten Nummer der deutschen Rosenzeitung erschienenen Bericht der „Kleinen Mitteilungen“ über unversehrt gebliebene Schlingrosen erlaube ich mir dahin zu berichtigen, dass ich im Jahre 1895 von Herrn P. Lambert-Trier ein Exemplar der Schlingrose „Himmelsauge“ bezog. Dieselbe klettert an einem nach Norden gelegenen Thorpfeiler empor und hat, nachdem sie sich gehörig „ausgetollt“, heuer einen so reichen Blüten-Ansatz, dass ich die Blüten zu zählen nicht imstande bin. Sie ist zwei Winter gänzlich unbedeckt geblieben. Voriges Jahr hatten wir hier in Ober-Ungarn 20 bis 22 Grad R. Kälte, ja, heuer sank das Thermometer sogar auf 25 Grad R. herab, und das Himmelsauge blieb fest und leuchtet in Hunderten prächtigen Blumen. Ich halte die Rose für eine der besten Neueinführungen und kann die Schmidt-Geschwind'sche Züchtung jedermann bestens empfehlen.

Sehr dankbar würde ich sein, wenn sich jemand der geehrten Leser fände, der mir über die Bennett'sche Puritan etwas mitteilte. Ich dulde sie nun das vierte Jahr, aber vergebens. Immer hat sie verkrüppelte Knospen und gelangt nie zum Aufblühen; sollte sich kein rettender Engel finden, der mir gütig Rat erteilte, wie ich diese Sorte zum Blühen bringen kann? *)

Schliesslich, um aus dem fernen Ungarlande etwas über Rosen zu berichten, kann ich sagen, dass der Flor mittelmässig ist. Der häufige Regen und die plötzliche Sonne in den letzten Tagen, und zuvor die „Eismänner“, die sich bei uns recht energisch einstellten, haben gewiss nachteilig gewirkt. Dessenungeachtet erregen Kaiserin Auguste, Testout, Alice de Monaco, The Queen, Beauté Lyonnaise und die unerreichte 5000 Dollar-Rose allgemeine Bewunderung. Es ist eigentümlich, dass bei mir die hellfarbigen Rosen vollkommener erscheinen, als die dunklen. Schliesslich senden die ungarischen Rosen ihren schönsten Gruss ihren deutschen Schwestern.

A. von Sipecky, Ungarn.

Himmelsauge.

In der letzten Nummer unserer Zeitung wird die Vermutung ausgedrückt, dass „Himmelsauge“, die an anderen Orten zu den härtesten Rosen gezählt wird, vielleicht durch feuchten Standort bei mir fast ganz zurückgefroren ist. Diese Vermutung trifft zu, sie hat sehr feucht gestanden, und ich habe sie jetzt an einen trockneren Ort verpflanzt und bin gespannt, wie dieselbe den nächsten Winter überstehen wird.

Pn.

Rosenbotanik.

Im Jardin Luxembourg zu Paris hat man eine schöne Pflanze der seltenen Rosa cannabina, Abart der Rosa alba, entdeckt, mit langen, gerollten Blättern, welche fast vollständig verschwunden ist. Der berühmte Rhodologe Mr. Crépin, welcher

*) Werfen Sie Ihre Puritan sofort weg! Sie werden kein besseres Resultat damit haben, wie viele andere es auch nicht hatten! Meltau und Regen verderben die Pflanze regelmässig. Im Freien hat man nur sehr selten eine gute Blume gesehen; unter Glas ist bei vorsichtiger Kultur eher etwas zu erreichen.

Die Red.

diese Pflanze kürzlich untersuchte, glaubt, dass sie einen Kreuzungs-Ursprung habe.

Neue Rosen.

Aus Dänemark (H. Zeiner Lassen) wird uns eine neue Thee-Rose in der Farbe von W. Allen Richardson gemeldet; Füllung wie bei Mme. Falcot, eher etwas mehr, auch etwas grösser. Ihre Blühwilligkeit und Treibfähigkeit wird sehr gelobt. Sie soll noch ein Jahr weiter beobachtet werden.

Herr O. Jacobs aus Weitendorf hat wieder eine neue Rose aus Samen gezogen und zwar aus Niphetos × Mme Falcot. Eingesandte Blumen zeigten eine sehr schöne, lange Knospenform mit leichter aber genügender Füllung. Die Farbe ist hellgelblichweiss.

Ein Gärtner in meiner Nachbarschaft teilt mir mit, dass es ihm gelungen sei, eine intensiv gelbe Trauerrose zu „züchten", die, wie er behauptet, in diesem Jahre prachtvoll geblüht habe. Obschon ich an dieser von ihm fest behaupteten Thatsache gelinden Zweifel hege, möchte ich doch nicht verfehlen, solches zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Er beabsichtigt die event. Neuheit nächstes Jahr zu verkaufen, und ich habe ihn gebeten, mir zur Zeit der Blüte rechtzeitig Bescheid zu sagen, was er mir zusagte. Pn.

In Italien (Bologna) wurde eine Rosen-Neuheit „Princesse de Naples" getauft, welche der „Captain Christy" sehr ähneln soll, aber von La France ähnlichem Geruche sei. Sie soll reichblühend und gerne remontierend, sowohl für's freie Land als unter Glas brauchbar sein. J. d. R.

Rosa microphylla.

Als ich vor 3 Jahren von Herrn Cook aus Baltimore Abbildungen und schliesslich auch Edelreiser dieser von ihm so sehr gelobten, namenlosen Rose erhielt, wusste ich auch nicht, wohin dieselbe einzureihen wäre. Herr E. Metz, dem ich dieselbe zur eventuellen Bestimmung sandte, traf das Richtige; sie gehörte in die Klasse microphylla. Nun existieren eine einfach weisse, eine einfach rosa und eine gefüllt weiss blühende Art dieser Klasse. Diese wurden früher viel zur Gräberbepflanzung in Amerika verwandt. Meine Pflanze blüht nun gefüllt dunkelrosa, und wenn ich mich nicht irre, ist es dieselbe, welche Herr Strassheim als Einfassung um ein Rosenbeet so hübsch benutzt hat. Auf alle Fälle ist es eine Rosensorte, welche für den Landschaftsgärtner von Bedeutung ist; sie lässt sich wegen ihres kletternden Habitus an Säulen, Felsen und als einzelnstehende Ziersträucher gut anbringen und sieht sehr schön aus. Sie ist hart, zierlich und eigenartig belaubt. P. L.

Synonyme.

Wie schwierig es ist, einmal in die Kataloge und Kollektionen aufgenommene Namen wieder auszumerzen und fallen zu lassen, sehen wir an „Lusiadas."

Diese von P. da Costa von Portugal aus verbreitete „Céline Forestier" wurde auf einer Ausstellung in Lissabon und auch in andern Städten verschiedentlich als „Lusiadas" ausgestellt.

Es wird uns interessieren zu sehen, wie lange es dauern wird, bis die vom Verein deutscher Rosenfreunde festgestellten Synonyme aus den deutschen Katalogen verschwunden sein werden. Im Interesse der Rosenfreunde und der Gärtner wäre es zu wünschen, wenn diesen Herbst schon beim Neudruck der Kataloge noch hierauf Rücksicht genommen würde. P. L.

Abnormitäten.

Der Aufforderung auf Seite 55, letzerer Nummer gemäss, alles, was einem bei der Pflege der Rose auffällt, mitzuteilen, komme ich insofern nach, als ich vor einigen Tagen durch eine ganz auffallend blassrosa gefärbte mit einigen dunkelroten Streifen durchsetzte Blume der „Papa Gontier" überrascht wurde. Kommt dieses häufiger vor? (In „Rainbow" besitzen wir eine solche constant bleibende, gute Sorte. D. Red.)

Von meinen beiden vorjährigen Abnormitäten „Jean Liabaud" mit silberigen Spitzen, und mit den ganz blassgelblichen Blumen der Mad. Lombard habe ich kein Glück gehabt; erstere zeigt die silberigen Spitzen nicht mehr und das Okulieren der letzteren ist mir misslungen. Pn.

Kaiserin Auguste Victoria

ist jetzt in England endlich zur Anerkennung gelangt. Es hat lange gedauert; im Jahre 1892 stellten Lambert & Reiter diese Rose in langgeschnittenen Blumen auf der Earls Court exhibition in London aus; die Preisrichter aber gingen daran kopfschüttelnd vorbei und sagten achselzuckend: „Made in Germany." Heute erringt sie die ersten Preise dort; freilich muss man zugeben, dass englische Ausstellungsblumen meist bedeutend vollkommener als sonstwo gezeigt werden.

Rosenversuchsfelder des „Praktischen Ratgebers" in Frankfurt a. d. Oder.

Augen von Belle Siebrecht und Princesse Alice de Monaco sollen dieses Jahr seitens des „Ratgebers" an Interessenten und solche, welche diese Sorten genau prüfen wollen, gratis verteilt werden. Wir sind neugierig, wie die Berichte ausfallen werden.

Die Monatsrose als Unterlage.

Die von uns ausschliesslich benutzte canina verlangt, wie alle Wildrosen, eine längere Ruheperiode. Die in Südfrankreich benutzte indica major ist für uns unbrauchbar, da sie zu weich ist. Nun wird von einem französischen Rosenliebhaber die Frage aufgeworfen, ob denn die stets remontierende wüchsige Bengal nicht tauglich sei für die Remontant-Rosen. Wir möchten zu Versuchen raten, denn viele unserer Remontanten würden uns vielleicht dadurch den Sommer über bis in den Spätherbst ihre sonst nur spärlichen, schönen Rosen ununterbrochen liefern. P. L.

Achtung auf die Rosenblatt-Wespe (Hylotoma rosae L.) und auf die Rosen- und Goldkäfer. Absuchen und Vernichten ist das beste Mittel zur Vertilgung. (Siehe auch weiter unten.)

Engerlinge traten dieses Jahr, stellenweise sehr viel Unheil anrichtend, auf. Salatpflanzen

soll man zwischen die Rosenreihen setzen; die Engerlinge fallen am liebsten über diese her, wodurch man sie dann leicht erwischen kann. Die Maulwürfe sind möglichst zu schonen.

Das Schneiden der Rosen mit langen Stielen schwächt die Pflanzen nach und nach sehr und ist auch die Ursache, dass das schnelle Remontieren einzelner Sorten nicht eintreten kann, da die untern, noch stehen gebliebenen Augen nur sehr wenig ausgebildet sind und erst durch den nachströmenden Saft die Reserveaugen sich zu Blütenaugen umbilden können. Der Preis, welcher für langstielig geschnittene Rosen heute meistens bezahlt wird, ist verhältnismässig viel zu niedrig in Anbetracht des Schadens, welcher durch diesen starken Sommerschnitt entsteht. P. L.

An Topf-Treibrosen, welche nächsten Winter eine gute und sichere Blumenernte liefern sollen, lasse man keine Knospen sich ausbilden, sondern entferne alle erscheinenden. Das Holz wird dadurch kräftiger, und durch öftern Dungguss wird die ganze Pflanze stark. Man höre aber mit Düngen Ende August auf und halte die Pflanzen dann etwas trockener.

Amerikanische Zollerhöhung.

Bisher waren nach dem Zolltarif von 1894 Baumschul-Artikel zollfrei oder bezahlten nur $^1/_{10}$ % Wertzoll. Der neue angenommene Zollgesetz-Entwurf beträgt für Rosen, niedrig oder wurzelecht, $2^1/_2$ cents = 10 Pfg. pro Stück! Rosenwildlinge, Manetti und Multiflora sollen 25 % vom Werte bezahlen.

Auf der Ausstellung in Florenz hat Herr Paul Bräuer für 3 Sämlinge: Principessa di Napoli, Fürstin von Hohenzollern Infantin und Fürstin Pauline von Hohenlohe eine silberne Medaille erhalten. Ferner soll eine Neuheit von hohem Wert ausgestellt gewesen sein (Baronne de Rothschild × La France), welche Belle Siebrecht weit an Schönheit übertreffen würde.

Ein Mittel gegen die Nähfliege

(Hylotoma rosae).

Herr J. Pernet-Ducher gibt im „Journal des Roses" folgendes. bei ihm erprobtes Mittel gegen obiges, verheerende Insekt bekannt. Er nimmt
300 gr schwarze Seife,
15 gr Arsenik,
10 Liter Wasser,
rührt dies gehörig durcheinander und spritzt damit über die angegriffenen Pflanzen mittelst eines sogenannten Pulverisateur (Peronosporaspritze) oder sonstigem Bestäuber. Nach einigen Tagen muss das Mittel wiederholt werden. Dieser Behandlung soll keine Larve widerstehen und die Pflanzen bleiben gesund.

Fragen an die Mitglieder des Vereins.

Welche Rosensorten widerstanden der diesjährigen grossen Sonnenhitze am besten, und welche hielten Farbe, ohne zu verbrennen?
a. in weissen und hellen Farben,
b. in gelben und gelbschattierten Farben,
c. in rosa und lachsfarbigen Tönen,
d. in rot,
e. in dunkelrot.

Um zahlreiche Beantwortungen ersucht

Die Redaktion.

Welche Schnittrosen-Sorten wurden diesen Sommer mit dem besten Erfolge weithin versandt?

PERSONAL=NACHRICHTEN

Herr Carl Gaude hat die Leitung der Tempelhofer-Baumschulen bei Berlin übernommen.

Herr F. Kähler, früher in voriger Stellung, hat die Leitung der L. Schiebler'schen Baumschulen in Celle übernommen.

Jul. Tripp-Hannover wurde zum städtischen Garten-Direktor daselbst ernannt.

Der Magistrat und die Stadtverordneten von Geisenheim haben dem Herrn v. Lade für seine ausserordentlichen Verdienste um die Stadt einstimmig das Ehrenbürgerrecht erteilt.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

P. van Noordt u. Söhne, Baumschulen. Boskoop.
L. Möller, Erfurt. Führer durch die Garten-Literatur.
J. Lambert u. Söhne, Hoflieferanten, Trier, Blumenzwiebel-Verzeichnis.
Eisenberger Baumschulen, Preis-Verzeichnis der Fürst v. Lobkowitz'schen Gärtnereien. Eisenberg, Böhmen.
Jan Boer Wz. & Sohn, Boskoop b. Gouda, Baumschulenpflanzen etc.
G. Frahm, Elmshorn.
P. van Nees az, Boskoop b. Gouda.
Reinhold Behnsch, Baumschulen, Dürrgoy b. Breslau.
Cossmann W., Rosenschule, Rödelheim-Frankfurt a.M.
Gebr. Schultheis, Steinfurth-Nauheim.
Haage & Schmidt, Erfurt. Blumenzwiebeln und Knollen.

Patent-Liste,

aufgestellt von dem
Patent-Bureau von H. & W. PATAKY
Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Anmeldungen.

L. 10935. Wurzelaushebemaschine für zwei Pflanzenreihen; Zus. z. d. Pat. 66113 und 74741. — Hermann Laass u. Co., Magdeburg-Neustadt. 12.

Gebrauchsmuster.

61882. Als Baumschere benutzbare Gartenschere, bei welcher ein Hebel zur Befestigung auf einer Stange eingerichtet, der andere durch Schnur und Rolle zu bethätigen ist. Joh. Casp. Post Söhne, Hagen i. W. 8. 8. 96. — P. 2414.

61887. Stellvorrichtung für Mistbeet - Fenster mittels gezahnter, vertikal verschiebbarer Tragstange und drehbarem Klemmstück. Gottfried Wohlfarth, Lorch, Württ. 8. 8. 96. — W. 4401.

64653. Blumenhalter zur Herstellung von Guir-

landen u. dgl. aus Streifen, Scheiben o. dgl. von biegsamem Material (Papier, Pappe, Blech u. s. w.) mit Schlitzen zum Einstecken der Blumen Eugen Krauss, Augsburg. 26. 9. 96. — K. 5331.

65454. Glasgefäss mit künstlichem Felsen und lebenden Blumen als Zimmerzierde oder Schaufensterschmuck. Th. Drebert, Berlin, Wallstr. 1. 19. 10. 96. — D. 2440,

77846. Aus einem Blasebalg mit Luftklappe und Mundstück und daran angeordnetem Pfeifenkopf gebildeter Insekten-Vertreiber. Emil Kroll, Meldorf, Holst. 23. 6. 97. — K. 6935.

77894. Obst-Aufbewahrungs- und Trockengestell aus übereinander auf senkrechten Ständern angeordneten und in wagerechter Ebene drehbaren Rahmen mit Falzen zur Aufnahme der Horden. Gebrüder Gotthold und Johannes Zimmer, Züllichau. 22. 6. 97. — Z. 1090.

77934. Pflug mit winkelförmigem Schar zum Abschneiden der Rasenkanten. Fr. Hartmann und Math. Wenders, Geldern. 26. 5. 97. — H. 7879.

77742. Rasenkantenbeschneider mit selbstätiger Schleifvorrichtung. Felix Frank, Berlin SW., Waterloo-Ufer 12. 2. 6. 97. — F. 3576.

77775. Rasenmesser mit einseitig im Bogen ausgeschweifter Schneide. August Baentsch, München, Augustenstr. 49. 21. 6. 97. — B. 8559.

Literatur.

Die Rose. Anleitung zur Pflege und Vermehrung der Rosen im freien Lande und in Töpfen. E. J. Peters. Preis 60 Kreuzer Oest. W. Verlag von Otto Pfeiffer Wien XVII.

Nützliche Vogelarten und ihre Eier. Schädliche Vogelarten. Verlag von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus.

Die grossen, naturtreuen, herrlich ausgeführten Abbildungen der Vogelarten und die gemeinverständlichen Beschreibungen machen diese 2 Werke für den Unterricht in Schule und Haus zu vorzüglichen Büchern. Die Kenntnis der nützlichen und schädlichen Vogelarten liegt leider sehr im Argen bei uns und könnte durch Verbreitung dieser tadellosen Bücher bald gebessert werden.

P. L.

Botanisch gärtnerisches Taschenwörterbuch von R. Metzner. Verlag von Rob. Oppenheim, Berlin. Preis M. 3,60.

Leitfaden zur richtigen Benennung und Aussprache lateinischer Pflanzennamen.

Ein Anhang enthält die bildliche Darstellung der verschiedenen Formen und Zusammensetzungen aller Pflanzen-Organe.

Dieses handliche Buch hilft schnell dem Pflanzen-Liebhaber und dem Gärtner zum Verständnis der botanisch beschriebenen und benannten Pflanzen. Durch Zuhülfenahme des Wörterbuches wird leicht mancher Missgriff beim Aussuchen der Samen und Pflanzen nach den Katalogen vermieden. P. L.

Die Hybridisation der Rosen. Preis-Arbeit der National-Rose-Society, geliefert von Walter Easlea, Obergärtner bei W. Paul u. Son.

Herr Alexander Hill Gray übergab der engl. Rosen-Gesellschaft im Jahre 1895 5 Guineen, welcher Summe das Komitee nachher noch die silberne Medaille des Vereins hinzufügte, als Preis für die beste Arbeit über die Befruchtung der Rose. Von 6 eingesandten Bewerbungen wurde die Arbeit des Hrn. W. Easlea als beste ausgewählt.

Wir möchten jedem Rosenfreund, der sich für Kreuzungen und Züchtung der Rose interessiert, dieses treffliche Werkchen zum Studium empfehlen. Er wird von den entwickelten Gesichtspunkten hoch erbaut und überrascht sein und sicher die Winke zu befolgen suchen. Wenn die als erstrebenswert angeführten Kreuzungen gelingen, so wird die Rosenklasse noch bedeutenderes Aufsehen erregen, als es heute schon der Fall ist.

P. L.

C. R. Höntzschel, Reise-Handbuch für Amateur-Photographen. Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. S.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 44. Wie viel Urarten von Rosen kennt man und wo sind diese heimisch?

Wie viel davon sind in Deutschland ursprünglich?

Frage Nr. 45. Warum ist die Theehybride „The Puritan" aus den neuesten Katalogen wieder verschwunden?

Warum wird die herrliche Remontantrose Baronne de Pelletan de Kinkelin so sehr vernachlässigt?

Georg Amende.

Antwort auf die zweite Frage siehe in heutiger No. Die Red.

Frage No. 47. Sind folgende Rosen noch im Handel: Gonsoli Gaelano, Soeur des anges, Sophie Fropot, Pavillon de Pregny (Camäleonrose), Caroline Marniesse (soll Bouquets von 60—80 Blüten bringen), Mme Miolan Carvalho, Souvenir de Katia Metschersky? Soll mit der auf Seite 48 Jahrgang 1894 der Rosenzeitung als winterfest gerühmten Kletterrose „Crimson" Turners Crimson Rambler gemeint sein?

E. Schroeder.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage Nr. 29. Folgende Rosensorten sind schon seit Jahren in verschiedenen Gegenden unter dem Namen Porzellanrosen bekannt infolge der reizenden Form und Farbe, die einen Vergleich mit meissener Porzellan gerechtfertigt erscheinen lassen: Mad. Pierre Oger, Mabel Morisson und Reine Viktoria. Die beiden ersteren gehen reinweiss auf und färben sich, je mehr Sonne sie erhalten und je älter die Blumen werden leicht rosa an den der Sonne ausgesetzten Teilen, bieten somit eine reizende Abwechselung. Reine Viktoria ist an und für sich schon rosa, aber nicht minder schön.

Neuerdings versteht man jedoch unter Porzellanröschen noch mehr die herrlich geformten und gefärbten Polyantha's mit den reizenden Knospen, die wie thatsächlich aus Porzellan oder Marzipan, Wachs oder Zucker, gefertigt erscheinen und die in dieser zierlichen, lieblichen Gestaltung zu allerlei Schmeichelnamen Veranlassung geben, als „Kussröschen", „Miniaturröschen, Zuckerröschen etc. W. Poller-Gotha.



Grossherzogin Victoria Melita.
Theehybride. P. Lambert 1897.

Lithographische Anstalt Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus

No. 5. 12. Jahrgang. 1897.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert**, Trier.

Zu unserer Abbildung.

Grossherzogin Victoria Melita (P. Lambert.)
(Theehybride 1897).

Bei Gelegenheit der Darmstädter Rosen-Ausstellung im Jahre 1895 wurde diese Rose zum ersten Mal in abgeschnittenen Knospen und Blumen und in einem Topfexemplar den Preisrichtern vorgeführt. Die wunderhübsche, lange Knospe, der kräftige Trieb und die im Glase Wasser herrlich aufblühende, höchst stark und wohlduftende Blume gefiel ganz besonders, sodass das hohe Kollegium ohne vorherige Rücksprache mit dem Züchter, diese Rose zu taufen beschloss. Mit dieser zartgefärbten Neuheit fand auch die rote Niel des Herrn Dr. Müller-Weingarten Anerkennung und so beschloss man den Allerhöchsten Protektoren der Rosen-Ausstellung, welche auch in der That grosse Blumen- und Rosenfreunde sind, diese beiden Rosen zu widmen. Der Name „Grossherzogin Victoria Melita“ wurde, auf unser Ansuchen, der rahmweissen Theehybride beizulegen, huldvollst gestattet; die rote Niel heisst jetzt Grossherzog Ernst Ludwig und kommt im Frühjahr in den Handel.

Unsere Theehybride entstand aus einer Befruchtung von Safrano als Mutterrose und Mme. Caroline Testout als Vater.

Der Strauch ist sehr kräftig, stark verzweigt, aufrecht, reichbelaubt, äusserst reichblühend und willig bis zum Frost remontierend. Das Laub ist breit, glänzend grün, junge Triebe bräunlich rot; die Blume ist gross, meisst gut gefüllt, zuweilen etwas lockerer, was der Form aber keinen Eintrag thut; sie erscheint meisst einzeln, mitunter auch zu dreien auf geraden, langen Stielen. Die lange, dicke Knospe blüht willig auf. In der Farbe hat sie viel Aehnlichkeit mit Kaiserin Auguste Victoria, ist aber von buschigerm Wuchs und leichterer Treibfähigkeit. Der Geruch ist köstlich, süssduftend, stark nach Aprikosen riechend. Sie ist eine vorzügliche Schnitt-, Gruppen- und Kasten-Treibrose.

P. L.

Rosenneuheiten auf der Hamburger Ausstellung.

Die dritte Sonder-Ausstellung bot in abgeschnittenen Rosen diesmal recht Gutes, doch muss wiederholt werden, dass die Rosengärtner von Hamburgs Umgebung sich auf die allbekannten, verbreitetsten Matadore der Schnittrosen beschränken, und dass bessere Neuheiten sowie mehr als etwa 30 Sorten fast gar nicht zu finden sind. Seitdem der Altmeister Harms als Kultivateur von Sortimenten sich zurückgezogen hat, haben die Rosengärtner Hamburgs und Holsteins im allgemeinen sich mit wenigen beliebten Sorten begnügt. Es ist, von einem gewissen Standpunkte aus betrachtet, jedenfalls lohnend, nur einige unbedingt gute, beliebte Schnittsorten zu halten, als ein grösseres Sortiment, welches füglich nur bei Privatliebhabern Beachtung findet. Zuletzt erhalten diese heutzutage von so vielen Seiten Kataloge, dass es dem einzelnen Züchter, der nicht ganz ins Grosse gehen kann, durchaus nicht zu verdenken ist, wenn er von der umständlicheren und weniger lohnenden Führung von grösseren Sortimenten absieht. Es sei fern von mir, einem reichen Sortenwulst das Wort reden zu wollen, aber ein Sortiment von mindestens 100 könnte jeder Rosengärtner führen, das ist für die überreiche, vielgestaltete Familie eine nur sehr beschränkte Zahl. Gerade darum verdienen die gediegenen Sortimente aus Trier eine hervorragende Beachtung, welche auch durch Gewährung der ersten Preise gelohnt wurde. Die Sortimente in abgeschnittener Form vorzuführen, ist aber gleichwohl ein sehr undankbares Geschäft, denn es wird sogar dem Kenner schwer, nach Zweigen den richtigen Charakter einer Sorte zu beurteilen und demzufolge werden Enttäuschungen auf beiden Seiten die Folge sein. Gerade diesen Punkt bitte ich bei Besprechung der vorgeführten Neuheiten als entschuldigend für mein vielleicht nicht genau zutreffendes Urteil gelten zu lassen, denn es wirken zu viele Faktoren zusammen, um diese Beurteilung schwer zu machen. An einem gewissen Tage kann die eine Sorte vorzüglich, die andere mangelhaft sein, welche zu anderer Zeit umgekehrt sich präsentieren würden. Dieser Umstand wird auch von den Preisrichtern gewürdigt, und darum wird von einer Prämiirung von Neuheiten in abgeschnittenen Blumen fast immer abgesehen. „Man muss die ganze Pflanze in mehreren Exemplaren sehen"; so hörte ich von mehreren Preisrichtern richtig bemerken. Es ist auch dem Aussteller nicht zu verdenken, wenn er von seinen so kostbaren Züchtungen mit dem für Ausstellungen geopferten Zweigmaterial sehr sparsam umgeht und die Zweige nicht mit vielen Augen, die jedes so und so viele Mark repräsentieren, einem so gefährlichen Risiko aussetzt. — Es muss hier gesagt werden, dass wir einer Vollendung im Charakter unserer Rosen entgegengehen, die nicht allein uns vom Auslande fast unabhängig macht, sondern auch im allgemeinen dem Ideal des Rosenfreundes entgegenführt. Hat schon die „Kaiserin" die Welt erobert, so wird es nicht zu verwundern sein, wenn demselben Züchter als geborenem Rosisten der Vorzug beschieden sein dürfte, noch mehr derartige Eroberungen zu machen. — Nun zum einzelnen.

Die rote Niel, dass wäre so etwas. Wir haben zwar Reine Marie Henriette, die schon sehr gut ist, aber die vorgeführte Neuheit ist zweifellos viel robuster, viel kräftiger und gefüllter. Wenn man in Erwägung zieht, dass die Blumen abgeschnitten am vierten Tage noch immer ein lebhaftes Karminrosa zeigten und fast gar nicht verfärbt waren, so bürgt auch die starke Konsistenz des Blattwerkes dafür, dass sie eine Versandrose werden dürfte. Hat sie den starken Wuchs der Niel und remontiert etwas besser, so ist sie eine Errungenschaft*) Es muss aber, um Enttäuschungen zu verhüten, erwähnt werden, dass der Charakter nicht ganz, so wenig wie bei M. Henriette, der der Niel ist; sie ist kein Sport, sondern ein Sämling, der einige Aehnlichkeit mit Niel hat. Die Blume ist, obwohl sehr gross, doch nicht so glockig und locker wie Niel, die Füllung ist regelmässiger. Das Blatt ist ähnlich den Noisettes, aber rauh genervt, die Stacheln klein und zahlreicher. Die Blume erinnert in den vorgelegten Exemplaren an eine feurige, stärkere Baron Gonella.

Die **„Weisse Maman Cochet"** (noch nicht im Handel) bot eine entzückend schöne Form mit zart rosa berandet, jedoch schien der Wuchs nicht ganz so hängend, wie der der Stammform.

Grossherzogin Viktoria Melita erschien wie eine vorzügliche, straff wachsende The Queen von etwas robusterer Gestalt. Die Aehnlichkeit mit der Kaiserin war an den Blumen nicht sehr hervortretend.

„Glänzende Homer", so müsste ein bisher unbenannter Sämling getauft werden, so sehr bezeichnend ist der Name für den Charakter. Blendend karmin mit reinweissem Grunde und immerblühend. Eine ganz vorzügliche Sorte, deren erstes Auftreten im öffentlichen Angebot mit Spannung erwartet werden wird.

Frau Geheimrat v. Boch ist gleichfalls eine vortreffliche Vervollkommnung von Marie van Houtte. Zart gelb mit leuchtend karmin und hochfein duftend; Knospe sehr lang. Zwei gelbe Sämlinge waren leider nicht unversehrt, so dass ihr wahrer Wert nicht zu erkennen war.

*) Ueber das Remontieren dieser Sorte sind wir noch nicht im klaren; als junge Pflanze thut sie es nicht. Die Red.

Jedenfalls waren schöne regelmässige Füllung und reine Farbe deutliche Vorzüge.

Golden Gate perfecta semperflorens, so möchte ich einen hervorragend schönen Sämling bezeichnen, der als Strauss in jeder Entwicklung sich präsentierte, ausgestellt von dem Privatgärtner Geissler, (dem glücklichen Züchter von Prinzess Egon von Ratibor, welche von J. C. Schmidt in den Handel gebracht wurde). Die Rose hat jedenfalls eine grosse Zukunft. Stark verzweigt, voll Blumen und Knospen in überaus zarter Färbung, weiss mit rosa berandet, regelmässig schön gebaut, gut gefüllt und hart, dabei leicht öffnend. Jedenfalls eine Schnittrose ersten Ranges.

Princess Bonnie zeigt wohl eine prächtig leuchtende Färbung, aber sehr schwache Füllung. Es muss abgewartet werden, wie sich die Blume später an ruhig kultivirten Pflanzen zeigt.

Fiametta Nabonnand konnte in vorliegenden Blumen das Misstrauen nicht überwinden, dass man es mit einer zärtlichen Rose zu thun hat. Keinesfalls aber ist sie eine weisse Papa Gontier. Wuchs und Bau ist ganz anders.

Therese Glück verdient lobend erwähnt zu werden. Sie ist eine lachsrosa Dijon mit kürzerem Wuchs und dankbar blühend.

Mme. Joseph Combet präsentierte sich als eine prächtige Erscheinung, die allgemein zu empfehlen ist. Sie ist die Kaiserin robusta gigantea, nur nicht so dankbar und unausgesetzt blühend.

Danmark war gleichfalls unvergleichlich schön. Es ist eine vergrösserte La France aber kurz wachsend, wie Lady Mary Fitzwilliam, nicht so dunkel wie unsere Abbildnng, aber grösser und dichter gefüllt.

Comtesse de Turenne zeigte sich als eine schöne fleischfarbige Baronne de Rothschild.

Balduin, eine Knospe wie F. W. Bennett; in der Färbung etwas heller, schlanker, aufrechter Wuchs, stets Blumen und gut gefüllt; jedenfalls eine vorzügliche Gruppenrose, vielleicht guter Winterblüher.

Orange Polyantha, ein neuer, unbenannter Sämling von ganz hervorragend schöner Färbung, fast leuchtender als Eugène Resal, wie sie in den Polyantha noch nicht vertreten ist. Dieselbe wird eine allgemein begehrte Gruppenrose werden.

Oskar Cordel, eine vorzügliche Form und brillant karmin. Sie trägt sich prächtig, scheint ebenso vorzüglich wie die mit vollem Recht warm empfohlene

Sharman Crawford, welche in prächtigen Bouquets ausgestellt war, die sich aus dem grossen Sortiment besonders hervorhoben. Wenn in der Beschreibung gesagt wird, heller als Baronne Rothschild, so muss hinzugefügt werden, leuchtender, namentlich durch den breiten, weissen Rand.

Von älteren Neuheiten muss hier noch auf zwei aufmerksam gemacht werden, welche sich durch die ganze Saison als vorzügliche, dankbare Schnittrosen bewährt haben, es sind:

Mme. Emilie Charrin, chinesischrosa, und Mme. Abel Chatenay, etwas kräftiger karminrosa.

Otto Mau.

Beitrag zur Winterhärte der Rosen.

Niphetos gilt allgemein als eine unserer empfindlichsten Rosen im Winter. Daher meint man, davon absehen zu müssen, dieselbe als Gruppenrose, sei es als Hochstamm, oder als niedrig veredelte, zu erhalten, und man empfiehlt als Regel, Niphetos im Herbst zu pflanzen und im geschützten, frostfreien Raume zu überwintern. Dass dies nicht überall nötig ist, soll nachstehender Fall beweisen. Ich hatte einen Satz Niphetos in transportable Kästen gepflanzt und durch Meltau waren die Pflanzen sehr dezimiert. Um nun die Pflanzen gehörig vor dem Winter abzuhärten, wurden dieselben frei in einen abgetragenen Mistbeetkasten gestellt und im Herbst trocken gehalten. Es ist bekannt, dass schwächliche oder kränkliche Pflanzen den Winter schlecht überstehen, und als der Winter sehr stürmisch und normal (bis 12 ° R. Kälte) auftrat, war ich darauf gefasst, meine armen Niphetos als Leichen wiederzufinden, trotzdem dieselben mit Schilfdecken hohl verwahrt waren. Die Deckung war nur die einer gewöhnlichen Strohdecke, also nicht luftdicht und ringsum zöllige Bretter; aber Hohlraum und wie oben bemerkt, gut trocken und ausgereift. Siehe da, meine Niphetos trieben im Frühjahr wie alle Kastenrosen freudig aus und haben trotz ihrer Schwächlichkeit diesen Sommer wieder Blumen geliefert. Daraus folgt, dass die Rosen nicht durch die Kälte, sondern durch übergrossen Saftreichtum zu Grunde gehen, indem die in den Zellen durch den Frost sich bildenden Eiskrystalle beim Auftauen die Gefässe zersprengen*). Dass in saftstrotzenden Rosen die Gefässwände weicher und zarter, also widerstandsloser sein müssen, leuchtet ein und daraus folgt die Lehre, schon im Frühherbst nach Möglichkeit Regen abzuhalten und Trockenheit zu erzeugen, welche alle Triebe gehörig ausreift. Ist die Lage einer Freilandgruppe ohnedies trocken, so dass keine Untergrundfeuchtigkeit hinzutreten kann, so wird es möglich sein, die empfindlichsten Thee und Theehybriden frei zu überwintern, wenn die Gruppe ringsum durch einen fusstiefen Graben freigelegt wird, die Rosen in Waldstreu (Nadeln) oder Häcksel eingebettet und die ganze Gruppe mit schräg liegenden Brettern dicht abgedeckt wird. Anschliessend hieran erwähne ich einen mir bekannten Fall, wo Niel in

*) Ganz so einfach aber ist der Vorgang des Erfrierens denn doch nicht. D. R.

einem Privatgarten in Mähren, an der Südseite einer Grotte ausgepflanzt, von oben vor Regen geschützt, noch niemals irgend eine Decke gesehen und stets tadellos ausgehalten hat. Die Lage war überaus trocken und exponiert, die Winterruhe trat rechtzeitig ein, gleichwie die Ruhezeit der italienischen Schnittrosen durch die Trockenheit des Sommers erzeugt wird. Otto Mau.

Befruchtungen.

Zur Frage 28: Kann bei einer künstlichen Befruchtung, wobei der Pollen von zwei oder drei verschiedenen Rosensorten zu gleicher Zeit benutzt wurde, ein aus einem Korn entstandener Sämling die Eigenschaften dieser verschiedenen Vatersorten annehmen, oder ist nur eine einzige einmalige Einwirkung einer Vatersorte auf ein Pistill möglich?

Der erste Teil dieser Frage muss mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden.

Der zweite Teil: Oder ist nur eine einmalige Einwirkung einer Vatersorte auf das Pistill möglich? kann mit Ja beantwortet werden.

Mit einer gleichzeitigen Uebertragung dreier, oder mehrere Pollensorten auf die weibliche Narbe, thun wir eben das, was sich in der zwanglosen Natur vollzieht, gestützt auf Walverwandtschaft und das Recht des Stärkeren und Lebensfähigeren.

Aus einer solchen Befruchtung wird ein kräftiger Nachkomme gezeugt und ist das Ergebniss (Produkt) nur eines einzigen Pollenkorns der verwendeten Vatersorten.

Nicht in Abrede darf es gestellt werden, dass auch die beiden andern Vatersorten ihren besten Pollen zum Wettbewerb der Befruchtung abgegeben, sich sogar an der Eingangspforte zum Samenbehälter (Ovarium) begegneten und hier der Schwächere dem Stärkeren weichen musste. Also auch hier schon ein Kampf ums Dasein.

Befruchtungen nur mit einer Pollensorte verlangt einen Rosenkenner, der die guten und schlechten Eigenschaften jeder oder doch vieler Rosen kennt, wird aber dennoch mit der Laune beider Eltern rechnen müssen, denn auch der zur Befruchtung bestimmte Pollen ist in sich variabel, ebenso auch die noch unbefruchteten Samenkörner.

Befruchtungen in gewissen Zeitabständen, wie sie von Hrn. Peter Lambert ausgeführt, wobei auch Rosa bicolor als zweite Verwendung fand, erkläre ich mir wie folgt: Die der Rosa bicolor vorangegangene Befruchtung war erfolglos, ihr folgte nach kurzem Zeitabschnitt Rosa bicolor, die die noch actionsfähige Narbe der Samenpflanze befruchtete. Die von der Rosa bicolor vollzogene Befruchtung machte die auf ihr folgende dritte Befruchtung resultatlos.

Wer über reichen Pollensegen verfügen kann, mag sich solche interessante Befruchtungen erlauben, wer nicht, sei sparsam mit ihm. Pollen kann aufbewahrt werden, wie lange er (keimfähig) actionsfähig bleibt, sollte man sich Gewissheit verschaffen. Hier ein Beispiel: Ich erhielt vor Jahren Clivia-Pollen, cyrthantiflora und Gardeni aus dem Petersburger botanischen Garten, der erst nach drei Monat Verwendung fand, die Sämlinge blühen seit einigen Jahren. Herr Mühle in Temesvar (Ungarn) sandte mir ebenfalls Clivia-Pollen, der sogar im zweiten Jahre, nur mit geringerem Erfolg Verwendung fand.

Ich möchte hier noch einer Befruchtung erwähnen, es ist die Auslese des Pollens mit Hilfe des Mikroskops; erforderlich ist grosse (Uebung) Fertigkeit im Isoliren der geeigneten Pollenkörner.

Auch die Auslese der Pollenträger ist von Bedeutung und Einfluss.

Der Einfluss des Unterstammes auf das Pfropfreis wird vielfach geleugnet (aber auf deren Samen und Nachkommen nicht.) Veredelt man die Malmaisonrose auf Hermosa, so wird die Malmaison sofort abgeändert, Blütenstand wie Hermosa und ebenso willig im Blühen wie diese, nur die Blumen kleiner, Wuchs, Blätter, Bestachelung, Farbe der Blume sind der Malmaison ähnlich, befruchtet sich gerne mit der Hermosa.

G. Brech, Saratow (Russland).

Nachschrift. Als ich den Gedanken vom aufbewahren des Rosenpollens anregte, war es mir bekannt, dass ich bei meinen Versuchen auch Rosenpollen hineingezogen hatte, nur das Manuscript war nicht zur Hand. Ich konnte und wollte nicht ungenaue Angaben machen. Es bestätigt sich, dass meine jetzigen mit denen vor 15 Jahren übereinstimmen. Vierzehn Tage alter Pollen ist unbestreitbar brauchbar, auch die diesjährigen Früchte sind von normalem Wachstum. Eine Verwertung von Rosenpollen höberen Alters ist nicht ausgeschlossen, nur das Resultat wird es befriedigen?

Wie ich schon schrieb, erreichte ich bei Clivia miniata mit ein Jahr alten Pollen sehr gute Resultate z. B.: Clivia miniata René de Ghelink × mit Clivia miniata Mad. Dorna ergab der erste Blütenschaft acht Früchte; gross und schön sind sie herangewachsen, während der zweite Blütenschaft nur drei magere Früchte trägt. Ich führe das an, um vor Ueberbürdung zu warnen.

G. Brech.

Herr G. Brech in Saratow befruchtete diesen Herbst Rosen mit Pollen, welche er schon 22 Tage aufbewahrt hatte, mit Erfolg. P. L.

Die besten roten Winterblüher.

Noch ist der sehnliche Wunsch nach einer leuchtend dunkelroten Rose im Winter nicht ganz erfüllt. Wie begründet und allseitig dieser Wunsch seit Jahren das Gemüt aller Rosentreiber bewegt,

beweist das Aufsehen, welches s. Z. W. F. Bennett machte. Aeltere Mitglieder werden sich der Beschreibung erinnern, welche damals hier erschien von den umfassenden Einrichtungen, welche Fr. Harms zur Massenzucht dieser Rose vornahm, und mit welcher Energie unser Altmeister sich dieser Bennett'schen Züchtung annahm. Fr. Harms gilt unbestritten als unser bedeutendster Rosenkenner; er hatte W. F. Bennett am Züchtungsorte selbst studiert und in Folge seiner Beobachtungen der Sorte grosse Mittel und Kräfte gewidmet. Die von ihm erzeugten Blumen beherrschten dann den Hamburger und Berliner besseren Markt. Harms machte damit ein grosses Geschäft, aber wo ist W. F. Bennett heute geblieben? Warum hört man so wenig mehr davon? Haben wir eine bessere rote Rose zu Weihnachten? Nur ganz vereinzelt und sehr teuer treten die bekannten roten Treibrosen, namentlich Fisher Holmes um diese Zeit hervor. Warum keine Bennett mehr? Sie verfärbt, sie ist inkonstant in der Farbe. Und dennoch giebt es noch heute Orte, wo W. F. Bennett in Massen mit gutem Erfolg kultiviert wird.*) Zum weiteren Versand eignet sie sich im allgemeinen nicht, aber trotzdem kann sie auch bei richtiger Behandlung zwei Tage Farbe halten. Ich erinnere mich, dass auf der Dresdener Ausstellung 1887 Harms'sche Bennett als Winterveredlungen durch ihre vorzügliche Farbe, Form und Duft allgemeines Aufsehen erregten. Meine Beobachtungen gehen dahin, dass die Lebhaftigkeit der Farbe durch die Erdmischung bedingt ist. Ein kalkhaltiger Boden ohne frischen Humus und nur flüssiger Dünger dürfte das Hauptmittel zur erfolgreichen Kultur sein. — Ganz ebenso steht es mit Preziosa, die, nebenbei bemerkt, die reichblühendste rote Topfrose fürs Zimmer sein dürfte, aber für Schnittblumengewinnung zu kurzwüchsig ist. — Meteor ist für Deutschsand in Wahrheit ein Meteor gewesen; es leuchtete auf und verschwand. Hingegen wird in Amerika noch heute viel damit gemacht. Auch hier ist die Färbung nicht sicher genug, zu oft violet scheinend. An dem Erfolg der Amerikaner mag wohl der sonnenreiche Winter beteiligt sein, der die Farben glänzender macht. Die Amerikaner haben meist bis Weihnachten das schönste Herbstwetter, und dann tritt der helle, sonnige Frost ein, welcher in den Häusern gut vorbereitete Pflanzen findet. — Princess Bonnie ist noch zu wenig geprüft und zu wenig in kräftigen, ruhig kultivierten Pflanzen vorrätig, um urteilen zu können. Jedenfalls ist die Reichblütigkeit unübertrefflich und die Färbung brillant. Ob sie eine Rose für den Versand wird, dürfte zu bezweifeln sein, wenn sie sich nicht sehr verbessert. — Préfét Limbourg ist eine in ihrer Eigenschaft als Frühtreibrose wenig bekannte, sehr schön gefärbte Sorte, die mehr Beachtung für den Winterschnitt verdient. — Princess Egon v. Ratibor dürfte wohl zum Winterschnitt der Beobachtung empfohlen werden, und es wäre wünschenswert, wenn die Firma J. C. Schmidt, welche diese Sorte in den Handel brachte, ihre Beobachtungen bekannt gäbe. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass sie eine Winterschnittrose von der ersehnten leuchtenden konstanten Färbung sein wird. — Papa Gontier darf kaum als eigentlich dunkelrote Rose gelten, denn sie hat nur eine leuchtend karmin Färbung, die unter Umständen nur leuchtend rosa ist. Aber sie ist heute noch diejenige Winterschnittrose, welche überall sicheren guten Erfolg auch dem weniger Erfahrenen unter weniger günstigen Umständen verbürgt.

Otto Mau.

*) (S. z. B. in Mannheim.)

Die Rosen in den öffentlichen Anlagen Berlins.

Unstreitig nimmt Berlin hinsichtlich seiner vielen öffentlichen Anlagen, seiner Parks, Schmuck- oder Spielplätze und Strassenpflanzungen eine hervorragende Stelle ein und kann sich gewiss mit jeder andern Stadt in dieser Beziehung würdig messen. In allen Strassen, wo irgend nur die Breite des Bürgersteiges es zulässig erscheinen lässt, sind Alleebäume angepflanzt; auf allen freien Plätzen, um alle Kirchen, bei allen öffentlichen Gebäuden bestehen Schmuckanlagen, die das Auge des Grossstädters auf seinen täglichen Geschäftsgängen erfreuen und seinen im steten geschäftlichen Verkehr ermüdeten Sinn angenehm berühren. Die jährlichen Ausgaben für die Gartenanlagen betrugen im Jahre 1891 600000 Mk. und sind jetzt bereits auf 700000 Mk. angewachsen; ein gewiss erfreuliches Zeichen dafür, dass Berlins Stadtvätern noch Liebe zur Pflanzenwelt innewohnt.

Eine Wanderung durch einzelne von diesen Anlagen zu unternehmen, um sie hinsichtlich ihres Rosenflors näher zu betrachten, dürfte angebracht erscheinen. Die Rose ist nicht ganz so schwach vertreten, wie es auf den ersten Augenblick scheint. Freilich finden wir die edlen Theehybriden und andere durch schöne Blumen sich auszeichnende Rosenarten selten, dagegen aber prachtvolle Rosengruppen, bei denen der Wert nicht auf die einzelne Blume, sondern auf die Massenwirkung gelegt wird. Es ist dies bei grossen Anlagen eine nicht zu unterschätzende Haupt-Bedingung, jede einzelne Blume für sich kommt nicht zur Geltung, sie wirkt immer nur verlassen. Dass ferner bei derartigen Anpflanzungen auf einen anhaltenden und reichen Blumenflor gesehen werden muss, erscheint selbstverständlich; daher ist die bekannte Monatsrose Fellemberg in reichem Masse verwendet; sie ist dankbar sondergleichen im Blü-

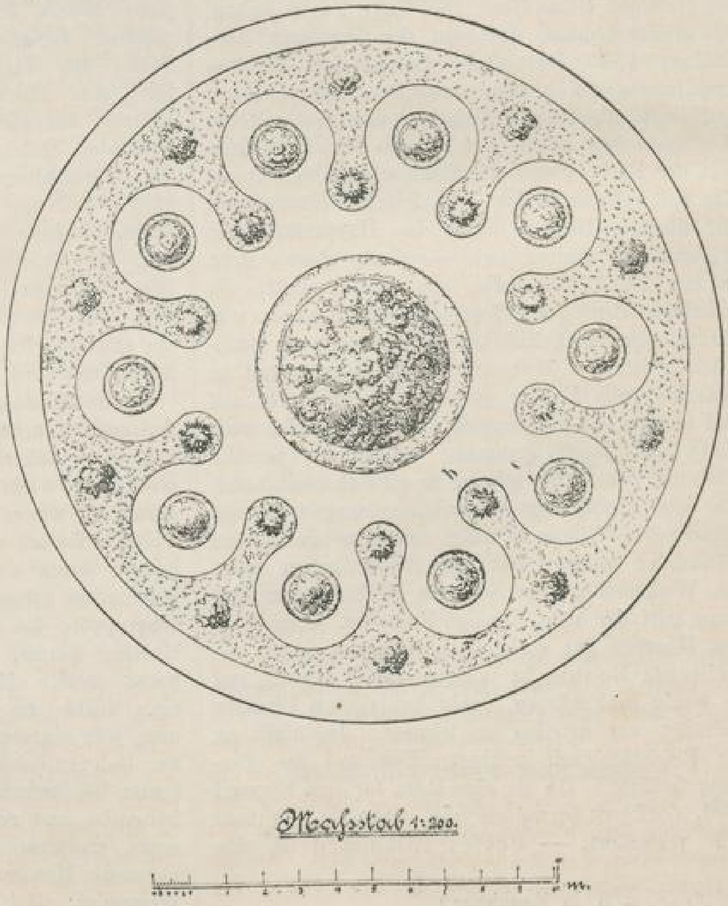
hen, denn sie fängt im Mai an und hört erst mit dem Eintritt der Nachtfröste auf. Ueppigkeit im Wachstum, prächtiges Laub, gut in der Farbenwirkung, unter leichter Decke gut überwinternd und anspruchslos in der Pflege, das sind Eigenschaften, die sich selten vereinigt finden. So ist z. B. Cramoisi superieur ungleich effektvoller infolge der dunkleren Blume; allein diese ist im Winter viel empfindlicher und im Wachstum schwächer als die erstgenannte. Ein gleichmässiger, üppiger Flor bei Cramoisi superieur erfordert eine eingehendere und aufmerksamere Pflege als bei Fellemberg. Auch manche andere Umstände, die später erwähnt sind, sprechen in städtischen Anlagen mit.

Einen der schönsten Blumenteppiche mit Fellemberg-Rosen bildet alljährlich der Pariser Platz am Brandenburger Thore am Eingange zu der Strasse Unter den Linden. Kleine Epheubeete, auf denen abwechselnd Zwergconiferen und baumartige Päonien, mit zierlichen Deutzien eingefasst, stehen, werden von 0,5 m breiten Streifen umgrenzt, die mit Fellemberg bepflanzt sind und alljährlich durch ihre Mengen von leuchtend rosa Blumen die Vorübergehenden entzücken.

Das Innere der Platzflächen ist ein sauber gepflegter Rasenteppich, in dessen Mitte sich ein gewaltiger Springstrahl erhebt. Der Blick über dies herrliche Rosenband auf dem saftig grünen Rasen ist in seiner Einfachheit von unvergleichlicher Schönheit.

Eine nicht minder schöne Verwendung hat die Monatsrose auf dem Lützowplatze gefunden. Hier befindet sich als Schwerpunkt der ganzen Anlage, an der höchsten Stelle gelegen, ein kreisförmiges Rasenstück, das ein, wie nebenstehende Figur zeigt, zierliches Band enthält, das mit Fellemberg bepflanzt ist. Die Stellen bei a nehmen Funkia japonica, bei b Trupps von Yucca recurvata, mit Saxifraga crassifolia (c) umgeben, ein. Das Mittelbeet enthält eine geschmackvolle Palmengruppe, die mit gelbblühenden Tagetes abschliesst, während die Kreise bei c mit Lobelia Kaiser Wilhelm besetzt sind, in deren Mitte abwechselnd Dasylirion oder Gymnotrix auftritt. Die ganze Zeichnung liegt in Buchsbaum. Die Rasenstücke an den Wegegrenzen sind ebenfalls mit Figuren eingefasst, die Fellemberg enthalten und zwischen denen in bestimmten Abständen Mahonien mit Trupps von Remontant- und Bourbonrosen (Wurzelhalsveredlungen) abwechseln. Wir sehen hier mit Ausnahme der neusten viele schöne und bekannte Sorten: Jules Margottin, Captain Christy, John Hopper, Général Jacqueminot, (eine der dankbarsten Sorten fürs freie Land unter den hiesigen Verhältnissen), van Houtte, Marie Baumann, Fisher-Holmes, Charles Lefèbvre, Baronne de Rothschild und andere mehr. Auch Rosa polyantha Mignonette, eine jedenfalls sehr dankbare und für Blumengruppen empfehlenswerte Rose, sowie die kleine reizende Rosa bracteata (?) sind hier, in Gruppen vereinigt, vertreten.

Der Leipziger Platz enthält neben den prächtigen, alten Lindenbäumen, die eine Zierde sondergleichen und in Berlin einzig sind, kreisrunde Beete, die mit Remontant-Rosen der oben angegebenen Sorten bepflanzt sind. Die Beete liegen teilweise etwas schattig und sind daher nicht immer so voll Blumen, wie es zu wünschen wäre. Ein Verlegen der Beete an andere Stellen ist, ohne die landschaftliche Scenerie zu stören, nicht angängig.



Im Humboldt-Hain, auf dem sogenannten Schmuckstück, das im Zuge der Gustav-Weyer-Allee und unmittelbar vor dem Direktorialgebäude gelegen ist, begegnen wir um Gruppen schönblühender Gehölze breiten Bändern, die mit Remontant-Rosen besetzt sind. Meterhoch ziehen sie sich über die Erde guirlandenartig im Hintergrunde hin. Desgleichen haben einzelne Gruppen niedriger Remontant- oder Bourbonrosen auf dem Rasen Platz gefunden und ziehen zur Zeit der Blüte viele Besucher an.

Die verschiedenen Kletterrosen in ihrer vollen Pracht und Ueppigkeit sowie in ihrem natürlichen Wachstum bewundern zu können, hat man im Viktoria-Park auf dem Kreuzberge Gelegenheit, wo sie die Felsen überranken und zur Zeit der Blüte einen prächtigen Anblick gewähren. Auch auf dem Gendarmenmarkte finden wir grosse und viele Beete vor, die mit Remontant-, Bourbon- und Monatsrosen besetzt sind. Auch auf dem Alexander- und Mariannen-Platz wie an vielen anderen Orten finden wir die schon erwähnten Rosen in ähnlicher Weise verwendet. Oft sehen wir anstatt Fellemberg die ebenso dankbare nur in der Blume heller scheinende Hermosa.

Hochstämme sind nirgends vertreten. Diese haben in öffentlichen Anlagen etwas zu Verführerisches für Unberufene. Sie liessen sich höchstens in eingegitterten und für das Publikum nicht zugänglichen Stellen anwenden. Derartige Anlagen giebt es in Berlin nicht, da hier die Einfriedigungen überall nur 20—30 cm hoch sind, infolgedessen die Beete auch sehr den Beschädigungen durch Hunde ausgesetzt sind. Es empfiehlt sich daher, nur starkwüchsige Pflanzen anzuwenden. Schon bei Anlage der niedrigen Rosenbeete muss, um der Verführung vorzubeugen, auf eine möglichst vom Wege entfernte Anordnung Rücksicht genommen werden.

Alle Rosenbeete werden mit einer Erde angefüllt, die aus lehmreichem Mutterboden, verrottetem Kuhdung und guter Komposterde besteht. Die Rosen gedeihen ohne Ausnahme vortrefflich und werden im Winter niedergehakt und mit Moos bedeckt. Dieses wird zum Schutz gegen die alles zerstörenden Hunde und gegen Wind mit Zweigen von Juniperus communis belegt. Dadurch ist gleichzeitig auch ein grünes, für das Auge gefälliges Aussehen der Rosenrabatten im Winter erzielt. Der Schnitt muss infolge des üppigen Wachstums und um die Sträucher niedrig zu halten, sehr kurz ausgeführt werden.

Abgesehen von unseren edlen Rosen, die uns durch herrliche Blumen entzücken, haben wir in den Monats-, Polyantha-, den Centifolien-, den gallischen und den Kletterrosen ein Material für Blumenbeete in der Landschaftsgärtnerei, das den ersteren vollkommen ebenbürtig ist. Durch das reiche und lange anhaltende Blühen lassen sich Farbenwirkungen erzielen, wie wir sie schöner mit anderen Blumen nicht erlangen können. Hier wirkt nicht die einzelne Blume sondern die Masse, und jeder, der den Hamburger Friedhof zu Ohlsdorf gesehen hat, wird dem durchaus beipflichten. Hier kann man so recht die Massenwirkung unserer einfachen, oft vernachlässigten Rosen betrachten und staunen über die Schönheit und Reinheit der Farben.

Weiss-Berlin.

Synonym.

In Schneider's „Rangliste der edelsten Rosen" ist unter den hellrosa Remontanten in 3. Reihe (Madame) Marie Finger (Rambaux 1873); in 4. Reihe (Madmoiselle) Eugenie Verdier (Guillot fils 1869) erwähnt. Die zwei Rosengattungen sind von den Verfassern als sehr verschieden betrachtet; andere Kenner halten sie für zwei selbständige Sorten, wie z. B. Nietner in seinem Werke „Die Rose": Mme Marie Finger (Rambaux 74) fleischfarbigrosa, Mlle Eugenie Verdier (Guillot 70) incarnatrosa.

Doch schon Wesselhöft behauptet in seinem „Rosenfreund", dass (Madmoiselle) Eugenie Verdier (Guillot fils 69), incarnatrosa Synonym (Madame) Marie Finger (Rambaux 70).

Desgleichen Mathieu im „Verzeichnis der Rosen": Mad. Marie Finger = Mlle. Eugenie Verdier.

Die Kataloge der Rosisten bezeichnen sie auch sehr verschieden.

Warum diese grosse Verschiedenheiten; sind in Schneiders Rangliste oben erwähnte beiden Rosen für selbständige Sorten zu betrachten?

Noch bitte ich um gefällige Auskunft über Louis van Houtte und Van Houtte.

Wesselhöft bezeichnet nur Van Houtte, doch Nietner: Van Houtte = Louis van Houtte (Granger 64) leuchtend karmin mit feuerrot, und Mathieu lässt uns ausser Van Houtte (Lacharme 69) noch Louis van Houtte (Granger 63) und Louis van Houtte (Lacharme 69) kennen lernen.

Wesselhöft behauptet von Van Houtte dieselbe sei schwarzkarmesin mit kastanienbraun, Mathieu und G. Ketten aber sie sei amaranth feuerroth.

Die Kataloge und Verfasser urteilen sehr verschieden und in sehr viel Fällen falsch; die Namen der Rosensorten und Rosenzüchter, die Beschreibung der Farben sowohl wie die Jahreszahl der Uebergabe des öffentlichen Handels stimmen selten überein. Bitte daher um Aufklärung, ob es überhaupt ein Werk oder Katalog giebt, in welchem ausführlich und autentisch über die Rosensorten geschrieben wird, doch wenn es sol-

ches nicht giebt, so bitte ich zu urteilen, welches unter den erschienenen das vollkommenste ist.

Kolomann Vimmer.

Anm. der Redaktion. Mme. Marie Finger und Mlle. Eugenie Verdier sind nicht synonym, aber so einander ähnlich, dass für den gewöhnlichen Rosenfreund die eine derselben überflüssig ist. Der Congress deutscher Rosenfreunde hat dies bereits festgelegt.

Van Houtte (Lacharme 1869) ist vom Züchter als Louis van Houtte in den Verkehr gebracht worden und ist von Louis van Houtte (Züchter Granger 1863) durchaus verschieden. Zur Vermeidung von Verwechselungen hat sich in den meisten Katalogen der Brauch eingebürgert, die Lacharm'sche Züchtung (die schöne, dunkel amarant und kastanienbraunrote, schwärzlich schattierte Sorte) kurz Van Houtte zu nennen.

Das Einführungsjahr ist daher verschieden angegeben, weil der Züchter z. B. die Rose im Herbste 1869 zuerst offerirte, aber im folgenden Jahre gelangt so eine Neuheit erst in grösseren Verkehr durch die übrigen Handelsgärtner.

Verdeutschung der Rosen-Namen.

Von Rudolph Heintze, Stolp in Pommern.

Vor einiger Zeit regte ich im Einverständnis mit dem Stolper Gartenbauverein bei der Redaktion eine zweckmässige Verdeutschung der fremdländischen Rosennamen durch den Verein deutscher Rosenfreunde an. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich den in Nr. 3 d. J. unter der Ueberschrift „Verdeutschung der Rosennamen" enthaltenen kurzen Aufsatz als Antwort auf diese Anregung betrachte.

Neugierig gemacht durch den Hinweis auf verschiedene ausführliche Verhandlungen und Aufsätze in der Rosenzeitung aus den Jahren 1893/94 holte ich mir mit grossem Eifer aus unserer Vereinsbibliothek die betreffenden Jahrgänge der Rosenzeitung, um daraus die Gründe zu erfahren, warum die Verdeutschung der Rosennamen nicht befürwortet werden kann. Doch, siehe da, trotz gründlichster Durchsicht fand ich nur einen einzigen Aufsatz, welcher diesen Gegenstand behandelt, nämlich in Jahrgang 1893 auf Seite 81 und 82 unter der Ueberschrift: „Bleibt mit der Schreibung der Rosennamen wirklich alles beim Alten?" Der Verfasser, Rektor Tepelmann, der bekannte Herausgeber des Rosendolmetschers, hat in demselben die Zweckmässigkeit der Verdeutschung in so überzeugender Weise dargelegt, dass die Redaktion sich zu einer Schlussbemerkung veranlasst fühlte, wonach die Angelegenheit in einer Vorstandssitzung erwogen und die erzielte Ansicht in einer spätern Nummer dieser Zeitung mitgeteilt werden sollte.

Soweit ist ja alles recht schön. Leider ist es hier schon zu Ende, denn trotz eifrigen Nachforschens habe ich seitdem nichts mehr über diesen Gegenstand gefunden. Nachdem ich nun in dem eingangs erwähnten Aufsatz eine deutliche Abweisung meiner Anregung erfahren habe, sehe ich mich genötigt, der Sache eine gründliche Beleuchtung zukommen zu lassen, denn so leichten Kaufes bin ich nicht loszuwerden.

Zwei Gründe sind es, die mich veranlassen, für Verdeutschung der Rosennamen einzutreten. Ich lege sie nieder in den Worten: Vaterlandsliebe und Zweckmässigkeit. Kann es wohl heutzutage noch rechtlich denkende Deutsche geben, die nicht stolz sind auf ihr Vaterland und auf ihre Muttersprache? Ist der Zopf der alten Zeit noch vorhanden, wonach es das höchste Bestreben war, deutsche Sitten und deutsche Sprache zu verachten und alles Fremdländische nachzuäffen? Sind die Mahnungen unserer Zeit, deutsch zu handeln, deutsch zu denken, deutsch zu sprechen, spurlos an uns vorübergegangen? O nein, bei rechten Deutschen nicht. Glücklicherweise ist dies die bedeutende Mehrzahl, und darum wird dem Deutschtum auch immer mehr die gebührende Geltung verschafft. Das sehen wir am besten bei der Reinigung unserer Muttersprache, die in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat. Sowohl der deutsche Sprachverein wie auch hohe Behörden haben es sich angelegen sein lassen, der deutschen Sprache zu ihrem Rechte zu verhelfen, nicht in übereifrigem Beginnen, sondern in wohlüberlegtem, sachgemässem Handeln. Es ist eben nicht Vaterlandsliebe allein die treibende Kraft gewesen, sondern auch Zweckmässigkeit. Und diesen Gründen wird in dem Wahlspruch des deutschen Sprachvereins Rechnung getragen: „Kein Fremdwort für das, was deutsch richtig ausgedrückt werden kann."

Die Zweckmässigkeit ist es auch wohl vorzugsweise gewesen, welche den grossen Förderer des Postwesens v. Stephan veranlasste, die Sprache der Post durch Ausmerzen der fremden Bezeichnungen verständlich zu machen und zu vereinfachen. Doch nicht zum Verkehrswesen, zum Heerdienst, zur Rechtspflege u. s. w., wo die deutsche Sprache von den fremden Schlacken wesentlich gereinigt ist, brauche ich meine Zuflucht zu nehmen, um die Durchführbarkeit meines Wunsches zu beweisen, ich habe es bedeutend bequemer. Sehen wir uns doch nur ein anderes Gebiet des Gartenbaues an, nämlich den Obstbau. Da stossen wir nur vereinzelt auf fremdländische Bezeichnungen, und statt der Namen Souvenir du congrès, Louise bonne d'Avranches, Calville blanc d'hiver, Golden Noble und anderer sind gebräuchlich: Andenken an den Kongress, gute Louise von Avranches, weisser Winter-Kalvill, Gelber Edelapfel. Nur in einigen Baumschulen Westdeutschlands findet man bedauerlicherweise noch viele französiche Benennungen. Sehr anerkennenswert ist auch das neuerdings durchgeführte Vorgehen des deutschen Po-

mologenvereins, die Namen der von ihm empfohlenen Stachelbeer-Sorten zu verdeutschen. Möge der Verein auf diesem Wege fortschreiten!

Sollte nun ein ähnliches Vorgehen nicht auch bei den Rosennamen und im Verein deutscher Rosenfreunde möglich sein? Man verstehe mich recht. Ich verlange nicht eine vollständige Umänderung der Namen, sondern nur eine zweckmässige Uebersetzung derart, dass man den alten Namen gewissermassen hindurchschimmern sieht und Verwechselungen vermieden werden. Wenn die westdeutschen Rosenzüchter, die mit französischen Rosenfreunden in Verbindung stehen, sich gern der französischen Sprache bedienen, so ist das wohl zu verstehen, denn es zeigt sich hierin eben die angeborene deutsche Höflichkeit. Aber sollte es denselben nicht möglich sein, ihren Landsleuten gegenüber ebenso höflich zu sein und in deutscher Sprache zu ihnen zu sprechen? Schwer kann ihnen dies doch nicht fallen, denn wer an der Sprachscheide zweier Staaten wohnt, von dem kann man wohl billig verlangen, dass es ihm keine Schwierigkeiten macht, nach der einen Seite „Empereur de Maroc" und nach der anderen Seite „Kaiser von Marokko" zu sprechen. Für alle anderen aber, die nicht mit Ausländern, insbesondere Franzosen, zu thun haben, würde eine zweckmässige Uebersetzung von grossem Vorteil sein. Man höre nur einmal die Leute, welche des Französischen und Englischen nicht mächtig sind — und das ist die bei weitem grössere Mehrzahl auch unter denjenigen, die mit Rosen zu thun haben —, wie sie die Namen falsch sprechen und schreiben, derart, dass man vielfach nicht imstande ist, den richtigen Namen zu erkennen. Davon wird wohl jeder Besitzer einer Rosenschule ein Lied zu singen wissen. Zwar muss ich zugeben, dass diesem Uebelstande nicht ganz abgeholfen werden kann, da zu viele Eigennamen, die sich nicht übersetzen lassen, unter den Rosennamen vorkommen, aber bessern lässt es sich, und das muss uns genügen, um Hand anzulegen an ein Werk, für das uns Tausende dankbar sein werden.

Prüfen wir nun einmal, in welcher Weise sich eine zweckmässige Verdeutschung herbeiführen lässt, so fallen uns zunächst die fremdländischen Rangbezeichnungen auf, die wir im Deutschen auch kennen, nur in etwas anderer Form oder Aussprache. Das sind z. B. Docteur, Professeur, Président, Prince, Sénateur, Baron, Général, Maréchal. Warum man hier nicht Doktor, Professor, Präsident, Prinz, Senator, Baron, General, Marschall sagen soll, ist schlechterdings unverständlich, da man doch sonst in Zeitungen und Büchern auch fremdländische Personen stets mit diesen deutschen Titeln bezeichnet findet.

Nicht viel mehr Anstrengung wird dazu gehören um Queen und Reine in Königin, Empereur in Kaiser, Archiduchesse in Erzherzogin, Duc in Herzog, Comte und Earl in Graf, Marchioness und Marquise in Markgräfin zu verwandeln. Auch Souvenir, Gloire, Triomphe liessen sich wohl noch annähernd leicht in Andenken, Ruhm, Triumph umändern. Ja, selbst durch Umänderung von Le Soleil in Sonne, La Sirène in Sirene, L'Ombre in Schatten, Oeillet in Nelke, Papillon in Schmetterling, Rainbow in Regenbogen, Virginale in Jungfräuliche, Pompon in Zierball, The Bride in Braut u. s. w. würden weder den Rosen Nachteile erwachsen, noch auch würde die Rosenzucht irgendwie erschwert.

Ob nun aber wohl jemand behauptet, dass eine Vergewaltigung stattfindet, wenn statt Aurore du matin Morgenröte, statt Ball of Snow Schneeball, statt Belle Allemande Schöne Deutsche, statt Boule d'or Goldball, statt Coeur de lion Löwenherz, statt Champion of the World Weltbesieger, statt Dulce Bella Süsse Schöne, statt Enfant trouvé Findling, statt Coquette des Blanches Niedliche der Weissen oder Niedliche Weisse, statt Cloth of Gold Goldtuch, statt Gem of the Prairies Kleinod der Prärieen oder Prärieen-Kleinod gesagt wird? Ich glaube kaum und bin der Ansicht, dass der deutsche Name sich für uns viel schöner und sinniger anhört als der fremde. Ja, ich gehe in meiner Kühnheit sogar so weit, dass ich die Bezeichnung Nebelmaid ungleich schöner und poetischer finde, als Maid of the Mist.

So sehen wir, dass die Verdeutschung in sehr vielen Fällen gar keine Schwierigkeit macht und das Ansehen der Sorte dadurch keinen Schaden erleidet. Sollten bei einigen Namen doch Misshelligkeiten entstehen, nun so kann man von der Umänderung derselben vorläufig noch absehen. Ich wünsche ja auch nur eine zweckmässige Uebersetzung. Eine unzweckmässige oder gar falsche Uebersetzung werden wir wohl vermeiden können; und wenn es einem französischen Redakteur auch begegnet ist, einen Geheimrat für gleichbedeutend zu halten mit einem Minister des Handels und des Innern, so darf uns dieser Verstoss wohl nicht zurückschrecken, eine Uebersetzung vorzunehmen.

Hier aber sehe ich mich genötigt, mit dem Verfasser dieser Mitteilung anzubinden. Denn wenn derselbe behauptet, dass Madame de Boch eine richtige Uebersetzung für Frau Geheimrat von Boch sei, so weiss ich nicht, wo das Wort Geheimrat in der Uebersetzung stecken soll. Auch hege ich starke Zweifel, dass der Name Boch von den Franzosen so ausgesprochen wird, wie von uns. Vor allem aber sehen wir aus diesem Beispiel, wie andere Völker es sich mit fremden Namen bequem machen. Und das ist nicht etwa Faulheit, die sich hierin kund thut, sondern praktischer Sinn. Man weiss dort recht gut, dass es

den Landsleuten geradezu unmöglich ist, die fremdländischen Namen so auszusprechen, wie es in deren Heimat geschieht, und dass dadurch der Verkehr erschwert wird. Darum macht man sich dieselben mundgerecht, und nun weiss jeder, was gemeint ist. Wir Deutsche aber sollen uns verpflichtet halten, einen ganzen Haufen fremder Sprachen uns anzueignen, um alle fremdländischen Namen in der Ursprungssprache wiedergeben zu können. Eine derartige Forderung ist nicht nur unpraktisch, sie ist thöricht.

Gleichzeitig mit der Uebersetzung müsste aber auch eine Vereinfachung der Rosennamen durchgeführt werden. Und hier muss ich mich doch freuen, der Ansicht unserer Redaktion näher zu kommen; denn obwohl dieselbe es nicht befürworten zu können glaubt, den vom Züchter gegebenen Namen fallen zu lassen, so weist sie doch an anderer Stelle mit Recht darauf hin, dass die Rosennamen vielfach zu lang sind, und wünscht, die Züchter möchten kürzere Namen wählen. Also zu einem bescheidenen Wunsche versteigt man sich doch.

Da nehme man sich ein Beispiel an den Amerikanern, denen die Kürze über alles geht. Wenn die den Namen Kaiserin Auguste Viktoria im Handelsverkehr in Kaiserin verkürzen, sollte es da nicht auch uns gestattet sein, solchen Kürzungen, die im gewöhnlichen Verkehr schon längst üblich sind, weitere Geltung zu verschaffen? Wenn wir schon Dijon, Malmaison sagen, wozu quälen wir uns noch mit den vielen Monsieurs, Madames, Souvenirs und anderen vielfach ganz überflüssigen Zusätzen? Hat man nicht den wunderpraktischen Namen Souvenir des Fiançailles de la princesse Stephanie et de l'archiduc Rodolphe schon längst verkürzt in Stephanie und Rudolf? Ich weiss nicht, ob der Züchter hierzu seine Einwilligung gegeben hat. Es ist auch schliesslich gleichgültig, denn wir sind nicht die Sklaven der Züchter, und wenn wir ihnen ihre Rosen abkaufen, so haben wir auch ein Anrecht auf einen vernunftgemässen Namen. Giebt uns der Züchter einen solchen nicht, so ist es Sache der Rosenvereine, für eine zweckmässige Benennung zu sorgen.

Hoffen wir also, dass die Zeit nicht mehr fern sein wird, wo wir die entbehrlichen Fremdwörter in den Rosennamen ausgemerzt oder durch gute deutsche Wörter ersetzt haben. Möge der Verein deutscher Rosenfreunde sich dies gute Werk nicht nehmen lassen.

Anm. d. Red. Es wurde nicht behauptet, dass die Benennung Mme. de Boch die richtige Uebersetzung für Frau Geh.-Rat v. Boch sei; aber man kann doch nicht sagen Madame la Conseiller privée (oder C. intime) de Bock! Wir sehen weiterm Meinungs-Austausch gerne entgegen, verweisen aber auf die Aufsätze und Verhandlungen in der Rosen-Zeitung über diese Sache; wenn nicht 1893 dann ist doch in den frühern Jahrgängen 91 und 92 mancherlei darüber zu finden. Man siehe: 1887 Seite 43, 1888 S. 87, 1889 S. 63, 1891 S. 31, 34, 76, 1892 S. 32, 58, 1895 S. 39.

Rothschild-Rosen.

Zweck dieser Zeilen ist, darauf aufmerksam zu machen, welche Verwirrung in einzelnen Katalogen namhafter Rosenfirmen bezüglich der wichtigen Benennung jener Rosen platzgegriffen hat, die Mitgliedern des Hauses Rothschild gewidmet sind.

Ich bin nur ein Anfänger in der Gilde der Rosenfreunde, dafür aber ein alter Jurist und grauer Pensionist, ergo etwas pedantisch.

Aber ich glaube, bezüglich genauer Festhaltung der richtigen Sortenbenennung als Grundbedingung zu erhaltender Sortenechtheit kann man nicht pedantisch genug zu Werke gehen.

Anlass zu diesen Rothschild-Studien bot mir das Vorkommnis, dass ich im heurigen Frühjahr eine Hochstammrose erwarb, welche den Vermerk trug: „Bar. de Rothschild", wobei es meiner Phantasie überlassen blieb, ob ich eine „Baronne Adolphe de R." (Züchter Pernet 1868), oder eine „Baronne Nath. de R. (Pernet père 1885), oder eine „Baron A. de R." (Guillet 1863) oder endlich eine „Baron Nathaniel de R." (Lévêque 1883) erstanden habe.

Dass meine Rose eine der zwei „Baroninnen" ist, weiss ich jetzt, seitdem sie hellrosa geblüht hat, da die beiden „Barone" zu den dunkleren Rosen zählen; aber, um die Baronne Adolphe de R. von der Baronne Nathaniel de R. zu unterscheiden, dazu reicht meine Sortenkenntnis nicht aus, zumal bekanntlich die letztere ein Abkömmling der ersteren, entstanden durch deren Rückkreuzung mit der Souvenir de la Reine d'Angleterre, der bekannten Stammmutter der „Baronne Adolphe de Rothschild".

Leider stehen mir nur wenige Handbücher und einzelne Kataloge zur Verfügung, aus denen ich obige Daten herausfand; aber Farbenunterschiede lassen sich eben schwer beschreiben, und so vermag ich nach den dort ermittelten Angaben meine Sorte nicht zu bestimmen.

Anlässlich dieser Nachforschungen kam ich zu dem Ergebnis, dass überhaupt bei den nach Mitgliedern der genannten Millionärfamilie benannten Rosen sich vielfach Ungenauigkeiten eingeschlichen haben, welche die Festhaltung der Sortenechtheit gefährden.

So führen beispielsweise Gebrüder Ketten-Luxemburg unter Nr. 863 ihres Katalogs die Baronne A. (zweifellos: Adolphe) de R. (Pernet 1868) licht blassrosa, weiss angehaucht an, dagegen unter Nr. 864: „Baronne Nathalie de R." (Pernet p. 1885), zart silberig rosa. Diese Namensangabe — Nathalie — reicht bis zum Jahre 1890 zurück, wo die Firma Ketten die Umgestaltung ihres Katalogs in einer Form und Ausstattung vornahm, welche diesem unter dem anspruchslosen Titel eines Katalogs auftretende Operate den Wert eines alljährlich bis auf die neusten Neuheiten fortgeführten fachwissenschaftlichen Nachschlagewerkes verleiht. Insbesondere die Jahrgänge 1894—1895 enthalten, was Abstammung und Charakteristik der Sorten betrifft, manches, was später — wahrscheinlich zur Platzersparnis — wieder eliminiert wurde.

Bis zur oberwähnten Neu-Katalogisierung figurierte diese der Gattin des Barons Nathaniel Rothschild in Wien gewidmete Rose bei Ketten unter Nr. 1416 in der Abkürzung: „Baronne Nath. de Rothschild", woraus 1890 irrtümlich Nathalie statt Nathaniel entstand.

Ich glaube mich in der Annahme, dass der Tauf-

nahme richtig „Baronne Nathaniel" heissen muss, nicht zu irren und berufe mich auch auf die Notiz Seite 113 in Heft 6, 1894 unserer „Rosenzeitung".*)

In dieser Notiz wird die ältere, von Pernet bereits 1868 in den Handel gebrachten Rose ähnlichen Namens kurzweg: „die bekannte Baronne de Rothschild" genannt, worunter zweifelsohne die „Baronne Adolphe de R." zu verstehen ist. Es wäre demnach wünschenswert, genau festzustellen, wie der Züchter vor nun bald 30 Jahren diese Rose getauft hat, und weiter unzweifelhaft zu konstatieren, ob für die neuere Rose von 1885 der Taufname „Nathalie" oder „Nathaniel richtig ist.

Soupert & Notting-Luxemburg führen in ihrem Kataloge von 1895/1896 die beiden Rosen unter Nr. 913 resp. 916 als „Baronne de R." resp. als „Baronne Nathaniel de R." an. Sollte der Züchter bei der Einführung ersterer Rose (1868) den Taufnamen „Adolphe" beigefügt haben, so ist dessen Weglassung gegenüber der ähnlich benannten Nr. 916 doppelt unzulässig.

Der Katalog von P. Lambert-Trier (1896/97) kennt unter Nr. 531 nur eine „Baronne de Rothschild"; die Beifügung der Einführungsdaten: „Pernet 1867" lässt allerdings entnehmen, dass damit die „Baronne Adolphe de R." gemeint ist. Aber, da es jedenfalls misslicher ist, sich den Züchter und das Einführungsjahr als Unterscheidungsmerkmale zu notieren, so wäre wohl die Beifügung des Taufnamens korrekter, immer vorausgesetzt, dass die Bezeichnung „Adolphe" authentisch vom Züchter herrührt.

J. Wesselhöft-Langensalza, der rühmlichst bekannte Verfasser des „Rosenfreundes", nennt in seinem Geschäfts-Katalog von 1896 unter Nr. 289 auch nur eine „Baronne de Rothschild" ohne jede nähere Unterscheidung.

Von seinem citierten Handbuche steht mir leider nur die 3. Auflage vom Jahre 1881 zur Verfügung, in welcher natürlich die später aufgetauchte „Baronne Nathaniel de R." noch nicht vorkommen konnte; dass aber auch die ein gutes Dutzend Jahre vor der Drucklegung eingeführte „Baronne Adolphe de R." oder kurzweg „Baronne de R." dort nicht bereits Aufnahme gefunden hatte, nimmt mich wunder, da Wesselhöft auf Seite 190 nur 2, den männlichen Rothschild's von Lacharme 1862 resp. Guillot fils 1862 gewidmete Rosen beschreibt**).

Hiebei sei jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass der Katalog Ketten die Guillot'sche Einführung von 1862 resp. 1863 unter Nr. 1306 behandelt, dagegen die Züchtung Lacharme's von 1862 dort nicht vorkommt; hingegen findet sich bei Ketten unter Nr. 1454 eine „Baron Nathaniel de Rothschild" (Lévêque 1883), welche somit Wesselhöft in seiner 3. Auflage (1881) allerdings auch noch nicht gekannt haben kann.

Nach obigem scheint es also drei den Freiherren von Rothschild zugeeignete Rosen zu geben, welche ich nochmals zusammenfasse wie folgt:

*) Nathaniel ist richtig. D. R.

**) Ohne Zweifel sind eine und dieselbe Rose die beiden Namen: Madame la Baronne de Rothschild und Madame la Baronne Adolphe de Rothschild. Der Name kurzweg Baronne de Rothschild ist eigentlich eine unberechtigte Kürzung, etwa in der Art wie man Kaiserin sagt statt Kaiserin Auguste Victoria, oder Niel statt Maréchal Niel oder Malmaison statt Souvenir de la Malmaison oder noch drastischer Stephanie et Rudolphe statt Souvenir des fiançailles de la princesse Stephanie de Belgique et de l'Archiduc Rodolphe d'Autriche. D. R.

1) „Baron Nathaniel de R." — Lévêque 1883 (im Katalog Ketten Nr. 1454).

2) „Baron Adolphe de R." — Lacharme 1862 (bei Ketten nicht vorkommend).

3) „Baron de Rothschild" — Guillot fils 1862 resp. 1863 — (in Ketten's Katalog Nr. 1306).

Hierbei muss ich, auf die Gefahr hin, den Leser zu ermüden, darauf aufmerksam machen, dass im Contexte des Katalogs die Rose ohne Taufnamen figuriert, während in der am Schlusse angefügten alphabetischen Liste bei Nr. 1306 „Baron A. (also wahrscheinlich Adolphe) de R." indiciert erscheint, was wieder geeignet ist, Verwechslungen hervorzurufen.

Demnach würde es eine Lacharme'sche und Guillot'sche Züchtung geben, welche beide dem Freiherrn Adolf von Rothschild gewidmet sind — notabene in demselben Einführungsjahre 1862 resp. 1863. Ob da nicht wieder eine Verwechslung dahinter steckt?

Um wieder auf Wesselhöft zurückzukommen, sei bemerkt, dass dessen Handbuch auf Seite 128 der mehrerwähnten 3. Auflage eine „Baronne de Rothschild" unter den früheren Treibrosen aufzählt, obwohl er sonst — wie bereits erwähnt — eine „Baronne de R." nirgends in seinem Werke erwähnt; vielmehr reiht er das Citat auf Seite 128 im Index irriger Weise bei „Baron de R." an.

Man sieht also, wie leicht solche Namensähnlichkeiten, wenn die Unterschiede nicht streng und consequent festgehalten werden, zu Irrungen und Missverständnissen führen; denn jetzt mag der Kuckuck entscheiden, welche von den Rothschild-Zueignungen Wesselhöft zu den empfehlenswerten Treibrosen rechnet oder wenigstens 1881 gerechnet hat; denn es ist wohl anzunehmen, dass bei den seither erschienenen Neuauflagen Klarheit in die Sache gekommen ist.

Wie steht es nun mit dieser Sortenunterscheidung in dem neusten der über Rosenzucht erschienenen Werke, in Robert Betten's ganz vortrefflichem Handbuche: „Die Rose, ihre Anzucht und Pflege" (1897); Der Index dieses Büchleins kennt nur ganz allgemein eine Rose „Baronne de R." — ohne Taufnamen —, welche auf Seite 146, 149, 169 (soll richtiger heissen 172), 175 und 210 Erwähnung findet, überall ohne Taufnamen, ausser auf Seite 175, wo ausdrücklich von „Baronne A. de Rothschild", Pernet 1868, die Rede ist. Insbesondere bei Citierung des vom „Verein deutscher Rosenfreunde" zusammengestellten Muster-Sortiments auf Seite 210 hätte die nähere Bezeichnung mit dem Namen „Adolphe" nicht wegbleiben dürfen; denn die jüngere Einführung: „Baronne Nathaniel de R." scheint dort gar keine Stimme bekommen zu haben.

Ich muss fürchten, den Leser zu ermüden und will daher nur noch anführen, dass Josef Mock-Trier unter 593 gleichfalls eine „Baronne de R." (ohne Taufnamen) und unter Nr. 594 eine „Baronne Natalie de R." (Pernet p. 1885) führt; — dass Giulio Perotti in Triest Nr. 236 nur ganz allgemein eine „Baronne de R." nennt; dass im gräflich Thun-Hohensteinchen Rosarium zu Tetschen a. d. Elbe die „Baronne Nathaniel de R." unter Nr. 2935 vorkommt, die Auffindung der Pernet'schen Züchtung de 1868 aber unter Nr. 627 durch ganz überflüssiges Vorsetzen des Titels: „Madame la Baronne . . —" ohne Taufnamen — erschwert ist; dass Gebrüder Schultheis unter Nr. 830 und 831 die correcte Bezeichnung „Baronne Adolphe" resp. „Baronne Nathaniel de R." führen und die Aehnlichkeit beider Rosen hervorheben.*)

*) Die englischen Kataloge führen sie als Baronness Rothschild.

Als auffällig will ich nur noch hervorheben, dass Franz Deegen jr., Köstritz, unter Nr. 968 die „Baronne Adolphe de R." als incarnatrosa mit silberigweissem Reflex schildert, wogegen die Angabe bei Nr. 2301 „Baronne Nathaniel de R." —: „leuchtend carminrot mit magentarotem Reflex" mit der Farbenangabe in allen übrigen Behelfen grell contrastiert.

Und da soll einem Anfänger in der Rosenkultur nicht der Kopf schwirren und einem nicht schier der Mut vergehen, seine Kollektion sortenecht anzulegen und fortzuführen!*)

Darum, meine Herren Rosen-Neuheits-Züchter, wählt möglichst kurze, einfache und kontrastierende Namen für eure Neu-Einführungen! Wo dies aber nicht geschieht, ist es Pflicht des Verkäufers, an den authentischen Bezeichnungen des Züchters mit um so grösserer Genauigkeit festzuhalten.

Graz, im Rosenmonat 1897.

F. R. v. B.

Winterschutz.

Vor mir liegt Nr. 6 1896 der Rosenzeitung. Dieselbe enthält verschiedene Methoden, die Rosen vor Eintritt des Winters zu decken. Daraus ist zu ersehen und ist jedem Rosenfreund zur Genüge bekannt, dass trotz aller Vorsicht und allen Erfahrungen manche unserer Lieblinge den Frühling nicht erleben. Es ist wohl weniger die Kälte als vielmehr die Nässe, welche oft besonders unter den Thea und Noisetten aufräumt. Ich treibe ca. 40 Jahre mit Vorliebe Rosengärtnerei und habe in dieser langen Zeit manche Erfahrung gemacht. Vorausgeschickt, dass mein Rosengarten 450 m über dem Meeresspiegel liegt, habe ich gefunden, dass eine Decke von Reisig in schneearmen, kalten Winter nicht genug Schutz gegen das Erfrieren gewährt. Bereits Ende Oktober, denn oft tritt der Winter schon zu dieser Zeit hier ein, vertraue ich meine Hochstämme grösstenteils der Mutter Erde, auch die Stämme bedecke ich so viel wie möglich mit derselben. Sie schützt am besten vor dem verderblichen Glatteis. Mir kommt dabei zu statten, dass mein Garten an einem Bergabhange liegt und die Erde, wenigstens in den letzten Jahren, trocken war. Die zarten Theerosen und neben ihnen vor allem die Niels decke ich mit ganz trockener Nadelstreu, über welche ich dann alte Thüren und dergl. bringe und so der Nässe den Eintritt verwehre. Infolge dieser Methode habe ich seither fast über gar keine Verluste zu klagen gehabt und selbst in dem grausamen Winter 1890/91 meine Lieblinge gut durchgebracht. So steht z. B. in meinem Garten ein Niel, der das schöne Alter von ca. 20 Jahren hat und mich jedes Jahr durch seinen Blütenreichtum erfreut. Laub, Stroh, Nadelstreu ohne gehörigen Bretterschutz taugen nichts als Deckmaterial, sie befördern vielmehr das Faulen und bringen sichern Tod. Das Ausheben der Theerosen vor dem Winter und Wiedereinsetzen nach demselben ist jedenfalls gefährlich und ist bei der angegebenen Methode nicht nötig.

Auch das Befreien vom Winterschutz bedarf gewisser Vorsicht. Hier gilt die Regel: Nicht zu früh und nicht zu spät. Die beste Zeit ist Anfang April, vorausgesetzt, dass der Frühling schon ins Land gezogen kam und dass das Barometer auf Regen steht oder wenigstens trübe Witterung anzeigt. Sonnenschein, trockner März und Aprilwind sind den jungen Trieben schädlich. Frisch gepflanzte Hochstämme lege ich um und bedecke sie bis zur Hälfte der Krone mit Erde, binde sie erst dann an den Pfahl, wenn sich in der Krone Leben zeigt. Das Beschneiden muss, nach meiner unmassgeblichen Meinung, den einzelnen Sorten abgelauscht, trotzdem die alten, als bekannt vorausgesetzten Regeln, nicht verabsäumt werden dürfen.

C. Wucherer.

Charakterbilder aus der Geschichte der Rose.

Von Otto Schultze.

(Fortsetzung.)

3. Die Rose von Tilsit.

Wir eilen von jenen abschreckenden Bildern hinweg und schicken uns zugleich an, einen weiten Zeitraum zu übergehen. Wollten wir eine Geschichte der Rose geben, so würde das Mittelalter uns eine unglaubliche Fülle des Stoffes bieten. In allen altdeutschen Sitten begegnet uns die Rose, in den Heiligen-Legenden, vor allem in der Marien-Verehrung, in den Liedern der Minnesänger und Troubadours, in den Kampfspielen der Ritter, in der Symbolik mittelalterlicher Baukunst und Heraldik, im Ordenswesen und in der kirchlichen Malerei. Alles ist voll ihres Preises und ihrer Verherrlichung. Nur die beiden ältesten, jetzt noch vorhandenen Rosenstöcke möchte ich kurz erwähnen. Der eine gehört Frankreich an. Es ist eine immergrüne Banksia-Rose. Sie steht im Garten der Marine zu Toulon, und wurde 1813 durch Boupland als starker Baum dorthin geschickt; sie hat über dem Boden beinahe 1 Meter Umfang. Ihre Zweige bedecken eine 75 Fuss breite und 18 Fuss hohe Mauer. Alljährlich müssen Hunderte ihrer Triebe abgeschnitten werden, für welche kein Raum mehr ist. Sie blüht im April und Mai und ist oft mit 50000 Blumen zu gleicher Zeit bedeckt.

Noch gewaltiger, jedenfalls weit älter war der wilde Rosenstock am Dom von Hildesheim, dessen Zweige die Mauer in einer Breite von 24 Fuss bedeckten und bis an das Dach hinaufreichten. Schon Bischof Hezilo von Hildesheim um 1050 — also vor 800 Jahren und mehr — liess ihn als ein merkwürdiges Denkmal der Vergangenheit besonders pflegen, und, als der abgebrannte Dom im Jahre 1061 wieder aufgebaut wurde, an der Mauer der Grabkapelle, welche vom Feuer verschont geblieben war, hinaufleiten. Im vorigen Jahre soll er ja wohl grösstenteils abgestorben sein.

Die Legende, die sich an diesen Rosenstock knüpft, sagt, dass Ludwig der Fromme, der im Jahre 814 das Bistum Hildesheim stiftete, auf einer von seinem Hoflager Elze aus unternommene Jagd sein Reliquienkreuz verloren habe. Der zum Suchen aus-

*) Es ist nicht ganz so bös wie es aussieht. Die Eugène Verdier's sind noch viel schlimmer. D. R.

gesendete Diener fand dasselbe an einem Rosenstrauch mitten im Schnee, war aber nicht im stande, es wegzunehmen. Auf die Nachricht von dem Wunder ging der Kaiser selbst hin und fand im grünen Walde ein grosses Schneefeld, das genau den Grundriss eines Kirchenschiffs darstellte; am oberen Ende stand ein blühender Rosenstock. Da rief der Kaiser aus: „Das ist hilde Schnee," d. h. grosser Schnee. Nun liess er an der Stelle einen Dom bauen, wobei der Rosenstock sorgfältig erhalten wurde, und verlegte dahin das Bistum Elze. Der Ort wurde vom Kaiser Hildeschnee genannt, woraus später Hildesheim wurde. Die Wurzeln des Rosenstocks haben das ganze Erdreich unter dem Hochaltar durchwachsen. Das Christusbild am Kruzifix des Doms ist aus einer seiner stärksten Wurzeln geschnitzt, welche bei einem Bau ausgegraben war. Die Legende trägt die kennzeichnenden Züge aller ihrer Schwestern; sie ist sehr phantastisch.

Doch kehren wir von der Legende zur Geschichte zurück, und zwar zur neusten Geschichte.

Im Leben der Königin Luise begegnet uns einmal eine Rose und zwar da, wo ihr Weg am dornenreichsten war. In den Tagen des Jahres 1807 vor dem unglücklichen Frieden von Tilsit hatte das preussische Königspaar eine Zuflucht gefunden in der Mühle von Putkupöhnen. Dort fuhr in den ersten Julitagen ein mit acht Pferden bespannter Staatswagen Napoleons vor, um die Königin nach Tilsit abzuholen. Französische Dragoner in höchster Gala begleiteten sie.

Kurze Zeit nach der Ankunft der Königin erschien ein Adjutant Napoleons, um zu melden, dass der Kaiser sogleich erscheinen werde Friedrich Wilhelm III., welcher Luise empfangen hatte, verliess sie mit den Worten: „Möge Gott deinen Worten Kraft verleihen," als Napoleon in das Zimmer eintrat.
Sein Haupt war stolz erhoben, aus seinen grossen, blitzenden Augen sprach ein eigenes Gemisch von Teilnahme und Neugier. Er sah die gedemütigte Feindin vor sich, die er so aufrichtig hasste, und der er auf der Durchreise durch Berlin im Charlottenburger Schlosse ein so freches Zeichen seiner Verachtung gestiftet hatte; aber doch verneigte er sich tiefer, als es sonst seine Gewohnheit war.

Nachdem die beiden Majestäten einander gegenüber Platz genommen hatten, begann Luise:

„Ich bitte um die Erlaubnis, Ew Majestät sagen zu dürfen, weshalb ich hierher gekommen bin. Ich bin gekommen, um für Preussen vorteilhaftere Friedensbedingungen zu erbitten. Ich sage erbitten, denn nur an das Herz und die Grossmut Ew. Majestät will ich mich wenden."

„Das Unglück der Menschen ist meist selbstverschuldet," rief Napoleon rauh, „und was man selbst verschuldet hat, muss man tragen. Wie konnten Sie wagen, mit mir Krieg anzufangen!"

Die Königin richtete ihr Haupt empor und sagte rasch: „Majestät, dem Ruhme Friedrichs des Grossen war es erlaubt, uns über unsere Kräfte zu täuschen, wenn wir uns überhaupt getäuscht haben."

„Nun, darin wenigstens haben Sie sich getäuscht," sagte Napoleon in spöttischem Tone, „dass Sie hofften, mich besiegen zu können." Dann aber, als wollte er seine Rauheit gut machen, fuhr er fort: „Ich spreche von Preussen, nicht von Preussens Königin. Ew. Majestät sind sicher, jedermann besiegen zu können. Man hat mir gesagt, dass ich eine schöne Königin sehen würde, aber ich finde die schönste Frau der Welt."

Luise erwiderte: „Ich bin weder so eitel, das zu glauben, noch so ehrgeizig, das zu wünschen. Ich bin hierhergekommen als Gemahlin des Königs, als die Mutter meiner Kinder und als die Fürsprecherin meines Volkes. Ew. Majestät werden es genug sein lassen an ihren Triumphen und nicht aus unserm Unglück Vorteil ziehen wollen. Man hat mir gesagt, dass Ew. Majestät als Preis des Friedens von dem Könige den grössten Teil seines Landes fordern, dass sie ihm seine Festungen, Städte und Provinzen nehmen und ihm nur einen elenden Winkel seines Reiches lassen wollen, um da sein Haupt zu verhüllen. Aber ganz Preussen liebt seinen König und sein Vaterland und —"

„Und vor allem seine schöne Königin", unterbrach Napoleon. „Wahrhaftig, mich wundert nicht, dass alle sie vergöttern; glücklich diejenigen, denen es vergönnt ist, ihre Ketten zu tragen!"

Auf dieses Wort warf die Königin auf Napoleon einen Blick voll so tiefer Verachtung, dass er erschrak und erblasste.

„Ew. Majestät", fuhr die Königin lebhaft fort, „erwähnten die Ketten, und haben doch selbst Italien zugerufen: Ich bin gekommen, eure Ketten zu brechen. Preussens Untertanen tragen keine Ketten. Ich wage es nochmals, Ew. Majestät im Namen meines Volkes zu bitten um des Vaterlandes Ehre; im Namen meiner Kinder bitte ich um ihr Erbteil und ihr Recht, ja, im Namen aller Monarchieen, selbst im Namen der Monarchie Ew. Majestät, die jetzt so glänzend und siegreich dasteht, bitte ich für Preussens Krone, für Preussens Volk und seine Grenzen."

„Bei Gott", sagte Napoleon, „die preussische Monarchie und das preussische Volk hätten keinen schönern und beredtern Anwalt finden können als Ew. Majestät". Bei diesen Worten erhob er sich und schritt lebhaft im Zimmer auf und ab.

Die Königin stand gleichfalls auf und blieb unbeweglich.

Plötzlich trat Napoleon vor sie hin und blickte sie voll lebhafter Bewunderung an. „Ew. Majestät", sagte er, „haben mir mutige, ja sogar drohende Worte gesagt. Dass Sie das gewagt haben, zeigt mir, dass Sie wenigstens Achtung vor mir haben. Dieser Achtung will ich Rechnung tragen. Ich kann Ihnen Ihre alten Grenzen nicht geben, aber ich will meine Siege nicht über die Massen ausbeuten. Lassen Sie mich Ihre Wünsche genau kennen, damit ich sehe, was ich erfüllen kann. Wir wollen gute Freunde werden, und als Zeichen meiner Aufrichtigkeit biete ich Ew. Majestät diese Blume dar, die Ihnen so sehr gleicht". Dabei nahm er aus einer Blumenschale, die auf dem Tische stand, eine volle, rote Rose und bot sie der Königin dar, indem er lächelnd fragte: „Wollen Sie dieses Pfand meiner Freundschaft annehmen?"

Die Königin zögerte. „Sire", sagte sie, „fügen Sie diesem Zeichen der Freundschaft noch ein anderes hinzu, sonst kann ich es nicht annehmen."

Napoleons Lächeln wich einem finstern Blicke. „Vergessen Sie nicht", sagte er hart, „dass ich es bin, der hier gebietet und dass Sie keine Wahl haben. Wollen Sie diese Rose annehmen oder nicht?"

„Sire", sagte die Königin mit bebenden Lippen und mit Thränen in den Augen, „geben Sie mir Magdeburg für meine Kinder."

Napoleon warf die Rose wütend auf den Tisch und rief: „Magdeburg ist kein Spielzeug für Kinder." Dann aber im Augenblick sich besänftigend sagte er: „Verzeihen Sie meine Heftigkeit; ich kann Ihnen Magdeburg nicht geben, aber ich wiederhole: Ich werde thun, was ich vermag, Ihre Wünsche zu erfüllen. Ihre Söhne sind zu beneiden um eine solche Mutter; sie werden Ihnen viel Dank schuldig sein, denn Sie werden es sein, welche Preussen gerettet hat." Er reichte der Königin die Hand.

Sie sagte: „Ich vertraue, Ew. Majestät werden

mir die Genugtuung gönnen, Ihrer stets mit Dank und Bewunderung zu gedenken."

Napoleon verneigte sich schweigend, küsste der Königin die Hand und verliess das Zimmer. —

Hat Luise mit dem hochherzigen Opfer, das sie dem Könige und dem Vaterlande zu jener Stunde brachte, ihr Ziel erreicht? Leider nein. Draussen harrte schon ein böser Dämon, der jeden Eindruck, den die Hoheit leidender Majestät auf den stolzen Eroberer etwa hätte machen können, mit gleissendem Spotte geschäftig austilgte. Der Dämon hiess Talleyrand. Napoleons Versprechungen blieben Worte.

Um so mehr freuen wir uns im Grunde unsers Herzens und preisen die teure Königin Luise, die Mutter Kaiser Wilhelms, dass sie die „Rose von Tilsit" nicht angenommen hat. Denn diese beiden, eine Rose, die Königin der Blumen, und eine Luise, die Blüte der Königinnen — zumal im Schmuck des Schmerzes und der Thränen — sind unseren Herzen allzu wert, nicht für edle Freundschaft, wohl aber für hohle Schmeichelei und rohe Gewalt.

4. Die Rosen von la Malmaison.

Noch nicht sieben Jahre waren seit jenem Tage von Tilsit vergangen, und wie gar sehr hatten sich die Zeiten geändert! Die Königin Luise hatte ihr Herzleid in das Grab mitgenommen, Napoleon war von seiner schwindelnden Höhe herabgestürzt, wie eine Feuerkugel vom Zenith herab die Luft durcheilt und am Boden langsam verglüht.

Aber in der Geschichte jener Tage der Befreiung, die wir uns zumeist als eine Reihe rauher Kriegsthaten vorstellen, begegnet uns auf Napoleons Seite ein liebliches Friedensbild, das unsere lebhafte Teilnahme erregt, dem Kaiser so nahestehend und doch von ihm innerlich so grundverschieden, wenig bekannt und doch so wert, gekannt und geliebt zu werden; in der ganzen Geschichte Napoleons I. das einzige Wesen, das den versöhnenden Schimmer der Poesie und des Friedens über das Lebensbild des letzten, gewaltigen Titanen verbreitet, ist Josephine Beauharnais, die Gemahlin Napoleons. Doch ich will nicht vorgreifen; ich möchte dies Charakterbild vor dem Auge des Lesers entstehen lassen.

Am 21. April 1814 war Napoleon in die Verbannung nach Elba gegangen. An demselben Tage hatte Ludwig XVIII. den Thron seines vor zwanzig Jahren enthaupteten Bruders bestiegen; die grosse Aufgabe der Verbündeten war erfüllt, die Friedensverhandlungen ihrem Abschlusse nahe; die Fürsten schickten sich schon an, die feindliche Hauptstadt zu verlassen und in die Heimat zurückzukehren; in dieser Zeit fuhr an einem milden, sonnigen Maitage ein Staatswagen die grosse Chaussee von Paris nach Rueil hinab und wandte sich hinter dem Städtchen dem Schlosse la Malmaison zu.

In dem Wagen sass der russische Kaiser. Er wollte gewiss das Schloss sehen, das Napoleon vor anderen so kostbar ausgestattet hatte, wo so viele Künstler, selbst des Auslandes, gewetteifert hatten, das Schönste und Beste zu schaffen? Oder wollte Alexander den Garten besuchen, der als der schönste der Welt, als ein Reich der Feeen gepriesen wurde? Ihn hatten zwei vereinte Talente geschaffen: Dupond und Bonpland, der erwählte Freund Alexanders von Humboldt und fünf Jahre lang sein Reisegefährte in Amerika. Hatten doch die beiden Forscher viele Tausende von Arten der seltensten und schönsten Pflanzen aus Neu-Granada und Mexico, vom Orinoco und Amazonenstrome, von den Kordilleren und aus Westindien hierher verpflanzt in die Gärten von la Malmaison und seine prachtvollen Treibhäuser.

Nein, dies alles war es nicht, woran der Kaiser jetzt dachte, als er von weitem die Obelisken an der Einfahrt des Gartens aus dem Grün der hohen Tannen auftauchen sah. Seine Gedanken weilten einzig bei der Bewohnerin, bei ihr, der demütigen Dulderin, der tiefbetrübten Josephine. Hier, inmitten des Hofstaates und der sie umgebenden Pracht, kannte sie nur die eine Pflicht, in tiefster Trauer um Napoleons Geschick ihre Seele zu verzehren.

Schon vier lange, einsame Jahre hatte sie hier verlebt, die ‚verwitwete' Kaiserin. So wurde sie genannt, seit Napoleon sich von ihr hatte scheiden lassen. Die Kirche und deren Haupt hatten aus den nichtigsten Gründen — wegen eines Fehlers in ihrem Taufschein —, den Schritt gesegnet, den ihm der Stolz eingegeben hatte. Nicht darum, weil er sie nicht mehr liebte, die seiner Jugend Liebe war, hatte Napoleon Josephine verstossen, er liebte sie bis zu seinem letzten Atemzuge, er schrieb fort und fort Briefe an sie, die von weit mehr als zarter Freundschaft zeugten, ja, er besuchte sie dann und wann in ihrer Witweneinsamkeit; auch nicht einmal darum, weil er einen Erben seiner Kronen haben wollte und haben musste, der Josephinen versagt war, sondern darum, weil er durch eine Verbindung mit einem legitimen Fürstenhause die Legitimation seiner eigenen Dynastie zu besiegeln beabsichtigte. So hatte Josephine, das Weib seiner Jugend, weichen müssen der Prinzessin Marie Luise von Oesterreich; und hier in la Malmaison hatte Josephine von Napoleons eigener Hand die Botschaft von der Geburt des Kindes erhalten, dem Napoleon den Titel „König von Rom" in seine Wiege legte; hier in dem nahen Schlösschen la Bagatelle hatte sie die noch wehmütigere Freude erlebt, das liebliche Kind ihres Gemahls zu sehen und zu küssen.

Napoleon selbst hatte ihr auf ihre unablässigen Bitten den Knaben zugeführt, und der Anblick der zärtlichen Liebe, die das Kind sofort zu Josephine fasste, und ihr Wort: „Liebes Kind, du wirst vielleicht einst alles erfahren, was du mich gekostet hast", hatte selbst sein bronzenes Herz so erweicht, dass er mit Gewalt das Kind und sich selbst losgerissen hatte, um sie nicht wiederzusehen.

Seit jener Stunde litt die edle Kaiserin an einem Herzweh, das nur der Tod heilen konnte.

Inzwischen war nun alles zur Erfüllung gekommen, was sie vor vier Jahren Napoleon frei ins Angesicht gesagt hatte. „O Bonaparte, wie oft hast du mich deinen guten Engel genannt! Verstösst du mich, so verstösst du dein Glück. Hingerissen von grenzenloser Ehrbegierde, wirst du, Unseliger, zu spät erkennen, dass du auf einem Vulkan einherschreitest; deine Vergehen werden wie Blitze in den Krater hinabfahren, und ein furchtbarer Ausbruch wird die Folge sein."

In dem Augenblick, wo Napoleon Fontainebleau verliess, um nach Elba abzugehen, hatte er ihr — zu spät — recht geben müssen in dem durchdringend schmerzlichen Ausrufe: „C'est mon divorce qui m'a perdu." (Meine Scheidung hat mich vernichtet.) Seit der Stunde, wo sein Schutzengel ihn verlassen musste, das einzige Wesen, welches in diesen Charakter von Stahl und Stein die milden Züge der Sanftmut mit immer gleicher, stiller und treuer Liebe einzuprägen wusste, seit jener Stunde hatte sein Dämon ihn abwärts getrieben, er hatte ihn von der Höhe seiner Macht, seiner Siege, seines Thrones gestossen; er stiess ihn in den Tod. Und sie sah es und konnte ihn doch nicht retten.

Das alles wusste der Kaiser Alexander. Es war ihm wie eine Pflicht der Ehrfurcht, die er durch seinen Besuch erfüllen wollte. Er wollte der Dame

seine Teilnahme und seine Verehrung bezeugen, die ganz Frankreich, ja, das ganze Ausland mit ihm teilte. Er wollte noch mehr; er wollte ihr nützlich sein in der sehr schwierigen Lage, in der ihre Sache stand, und sie überzeugen, dass es sein aufrichtiges Bestreben war, ihre Zukunft sicherzustellen. Es war nicht sein erster Besuch in la Malmaison. Wieder und wieder trieb es ihn dorthin, nachdem die Kaiserin ihn nach langem Zögern und Weigern endlich empfangen und allmählich zu seinen aufrichtigen Absichten Vertrauen gefasst hatte. Er wollte ihr Bericht erstatten über den Stand der Verhandlungen in den Tuilerien, welche auch ihr Geschick und das ihrer Kinder — des Prinzen Eugen und der Königin Hortense, der Kinder ihrer ersten Ehe — so sehr angingen.

Die Kaiserin war schon leidend, nahm aber an dem Mittagessen teil und zog sich dann zurück, um nach einer kurzen Erholung den Kaiser im Garten wieder aufzusuchen. Inzwischen führte die Königin Hortense Alexander durch die Säle des Schlosses. Er sah mit vielem Vergnügen die herrlichen Sammlungen von Waffen, von jenen etruskischen Vasen, die Neapel aus Pompeji und Herkulanum entnommen und Napoleon zum Geschenk gemacht hatte, von den besten Gemälden aus den Kunstkammern Europas; besonders aber stand er lange vor dem Porträt Napoleons mit den starken, wie in Wachs bossierten Zügen, in die niemand schauen kann, ohne dass ihn ein Schauer durchdringt. Es ist dasselbe Bild, von dem ich spreche, das später Friedrich Wilhelm III. dem Grafen Hardenberg schenkte, und das noch heute im Gartensaal des Schlosses Hardenberg hängt, das beste Portrait, das von Napoleon I. vorhanden ist.

Jetzt stand Hortense vor einer Thür still und sagte: „Majestät, wir werden das Heiligtum meiner Mutter betreten.

„Wie soll ich das verstehen?" fragte Alexander.

„Sie werden es verstehen," sagte Hortense mit einem Ausdruck tiefen Kummers, „wenn Sie es sehen."

Man trat ein. Es war ein kleines Wohnzimmer mit ziemlich einfachen Möbeln. Da und dort stand ein Stuhl, in der Ecke ein Chaiselongue, am Fenster ein Schreibtisch, an der Wand hingen Waffen, in der Mitte des Zimmers stand ein Tisch, darauf lag eine Weltkarte, in welche Gruppen von Nadeln mit bunten Köpfen eingesteckt waren.

Alexander blickte Hortense fragend an.

Sie sagte: „Es ist das Zimmer des Kaisers, genau so, wie er es vor vier Jahren verliess. Nicht ein Stuhl ist von seiner Stelle gerückt, auf dem er gesessen hat. In diesem Geschichtswerk auf dem Schreibtische hat er zuletzt gelesen, und zwar dieselbe Seite, welche noch aufgeschlagen daliegt. Die Feder, mit der er zuletzt schrieb, dorthin hat er sie gelegt; die Nadeln in der Karte dort bedeuten alte Schlachtfelder und neue Schlachtpläne. Sie sehen, es waren schon zwei Jahre im voraus die Märsche durch Ihr Reich, die Festungen, die Schlachtfelder bis hin nach Moskau bezeichnet. Nur selten betritt ein anderer ausser meiner Mutter das Zimmer. Sie selbst stäubt täglich diese Möbel und Geräte ab, die sie ihre ‚Reliquen' nennt. Selbst diese Kleidungsstücke, die der Kaiser getragen hat, liegen in Unordnung ein jedes noch auf derselben Stelle, wo er sie hinwarf."

Der Kaiser stand ganz still. In tiefer Bewegung betrachtete er das alles. Wahrhaftig, sie ist es wert, so mochte es durch sein Herz klingen, dass du soviel Sorge und Anstrengungen aufwendest, das Los ihrer Zukunft zu erleichtern.

Die Königin führte ihn durch das Vestibül in den Garten. Welch einen Anblick bot die kleine Terrasse und der Platz davor! An den Säulen der Terrasse rankten sich schlanke Maurandien und Glycinen empor; blühende Gruppen von Heliotropen hauchten süsse Düfte, Pyramiden von Dracänen, Granaten, Philodendren und Mimosen, alles in reizendster Ordnung. In der Mttte aber das schönste von allem, ein weiter Teppich von roten Rosen, zwischen denen weisse so eingefügt waren, dass ihre Blüten in grossen Zügen den Namen ‚Joséphine' darstellten.

Der Kaiser war auf das höchste überrascht. „Wahrhaftig", sagte er, „hier glaubt man sich in eine andere Welt versetzt. Ich habe nie Aehnliches gesehen."

Die Königin lächelte und sagte: „Es giebt auch nichts Aehnliches, nicht einmal in Paris. Diese Schätze seltener Pflanzen, welche die Herren von Humboldt und Bonpland der Kaiserin schenkten, sind vor zehn Jahren auf Schloss Navarra und la Malmaison verteilt worden; sie sind die Liebe meiner Mutter und ihr Studium. Sie kennt jede dieser vielen Arten mit Namen, sie kennt ihre Heimat und die Art sie zu pflegen; aber ihre Lieblingsblumen sind die Rosen; und diese schönen Arten dort sind Bengalrosen aus Indien und erst kürzlich zum erstenmal aus England nach dem Kontinent herübergekommen."

Die Schätze von la Malmaison waren noch nicht zu Ende. In dem unermesslichen Park, den die beiden nun durchwanderten, begegnete man Galerieen, Treibhäusern, einem botanischen und sogar einem Tiergarten, in welchem u. a. Gazellen, die Lieblinge Napoleons, frei umherliefen; auf den künstlichen Fischteichen zogen Schwäne ihre stille Bahnen, aus feingepflegten Bosketts erhoben sich Statuen der Flora und andere plastische Bildwerke. Man könnte noch viel anführen aus der entzückenden Beschreibung aller jener Herrlichkeiten, aber wir müssen zu der Hauptperson selbst zurückkehren.

Als die Kaiserin sich nahte, zog sich Hortense zu den Hofdamen zurück, um die beiden Kaiserlichen Majestäten ihrem Zwiegespräch zu überlassen.

„Es ist mein Abschiedsbesuch", begann Alexander; „aber ich werde Frankreich nicht verlassen, bevor ich überzeugt bin, dass Ew. Majestät Friedenswünsche mit mir gehen".

„Sie gehen mit Ihnen", sagte Josephine, „denn Sie waren sein Freund. Sie waren es aus Achtung für seine Heldengrösse. Der Krieg, den Sie geführt haben, samt seinem unglücklichen Ende für uns, war nicht Ihr Wunsch, sondern Gottes Befehl, gegen dessen Fügungen zu murren Frevel sein würde".

„Es ist wahr", sagte Alexander, „es stand nicht in meiner Macht, Bonapartes Schicksal zu ändern. Ich habe ihn wie einen Freund, ja, wie einen Bruder geliebt, und stets werde ich ihn ehren und bewundern".

„Das sind Worte", sagte Josephine lebhaft, „die mein Herz entzücken. Denn wer bedarf so sehr der Freunde wie er? wer ist so verlassen, so elend? Sein Volk, seine Ruhe, seine Kraft, seine Gemahlin, sein Kind, alles hat sich von ihm gewendet. Auch ich habe ihn verlassen müssen, und doch hat Gott uns zusammengefügt bis an den Tod".

„Kein Vorwurf kann die verwitwete Kaiserin treffen", erwiderte Alexander.

„O, mein Herr", sagte Josephine rasch und lebhaft, „ich trage nur den Namen und das Kleid der Witwe, meine Seele ist mit der seinigen verbunden fort und fort, und kein Mensch, kein Priester wird diese Vereinigung lösen. Ich liebe Napoleon noch heute so innig, wie an dem Tage, wo er sich mit mir vermählte, ja, noch inniger, denn er ist unglücklich und bedarf meiner Liebe. Seine Gemahlin hat den Platz an seiner Seite leer gelassen, gleichgültig, ob sie sein Elend nicht teilen darf oder nicht teilen will; also gebührt er mir. Wie habe ich Marie Luise um

das Glück beneidet, mit ihm in die Verbannung zu gehen! Mein Herz ist zweifach durchbohrt; sein Schmerz ist der meinige, und ich kann es ihm nicht sagen. Er selbst hat mich zum zweitenmal von sich verbannt".

„Ew. Majestät", erwiderte Alexander, „werden Trost finden in der Liebe und Verehrung aller Besten Ihres Volkes".

„Ach", sagte Josephine traurig, „ich habe es mit Bonaparte gelernt, an der Liebe des Volkes zu zweifeln. Mir ist nur eins geblieben, Erinnerung. Und sie erwacht stets neu bei allem, was mich hier umgiebt, sie wird mir die wenigen Tage, die ich noch leben werde, ertragen helfen. Denn was Ihre Augen hier sehen, das ist alles seine Schöpfung. Kein Plan und Grundriss dieser Anlagen, den er nicht selbst geprüft und verbessert, keine Gruppe, die nicht unter seinen Augen gepflanzt wäre, kein Bau, bei dem er nicht Hand angelegt hätte. Ja, denken Sie, so ganz legte hier in meinem Malmaison Bonaparte den Kaiser ab, dass er in der Kleidung eines Arbeiters mit eigener Hand die alten Steine von den Bauplätzen forttragen und neue herzutragen half, dass er mit eigener Hand diese Rosenbäumchen pflanzte; ich hielt die Stämmchen, er schüttete die Erde ein. O, das waren Tage des Glückes! Schöner und reiner wird nie ein Herz eines Sterblichen sie geniessen". —

Die beiden näherten sich bereits wieder dem Schlosse und es lag Alexander daran, dem Gespräch bald eine andere Wendung zu geben. „Ew. Majestät", sagte er, „sind in der Lage einer Witwe, die, wenn die Tage der ersten, herben Trauer vergangen sind, auch die heilige Pflicht hat, an die eigene Zukunft und die ihrer Kinder zu denken".

„Es ist wahr", seufzte Josephine. „Man hat mir wieder und wieder gesagt, dass Ew. Majestät der einzige sind, der in den Verhandlungen der Verbündeten mit Frankreich unsere Sache mit Kraft und Eifer vertritt, der sich bemüht, Bonapartes und der Seinigen Zukunft günstiger zu gestalten. Ich habe es nicht glauben wollen, aber Hortense hat sich verbürgt für die Aufrichtigkeit Ihrer Freundschaft, und einem solchen Bürgen kann ich nicht misstrauen".

„Ich danke der Königin", sagte Alexander freudig, „von Herzen für dieses Vertrauen, und da die Tochter meine Bundesgenossin ist, werde ich das Vertrauen der Mutter bald ganz erobern".

„Vertrauen gegen Vertrauen", sagte Josephine, indem sie dem Kaiser frei ins Angesicht blickte, „wie steht es um die Anerkennung des Königs Eugen, um diese Hauptbedingung, unter welcher der Kaiser in seine Abdankung gewilligt hat? Ist es wahr, dass man in den Tuilerien diese Bedingung als nicht vorhanden betrachtet? Was haben Sie ausgerichtet für meinen Sohn, für meine Tochter und deren Kinder?"

„Was den König betrifft", antwortete Alexander, „so ist es so, wie Ew. Majestät sagen. Ich bin allein lebhaft eingetreten für seine Thronfolge, aber ohne Erfolg. Aber ich habe wenigstens das erreicht, dass Saint-Leu zum Herzogtum erklärt ist und Eigentum der Prinzess Hortense bleibt. Somit ist deren Verbleiben in Frankreich und in der Gemeinschaft Ew. Majestät gesichert. Ich habe erreicht, dass für Ew. Majestät eine Rente von einer Million Francs auf die Staatskasse angewiesen wurde, da dieselbe sonst aller Einkünfte verlustig sind. Mehr zu erlangen stand nicht in meiner Macht".

„O, Sie haben mehr erreicht, als ich zu hoffen wagte", sagte Josephine, dem Kaiser die Hand reichend. „Sie haben auch erreicht, dass mein Dank und meine Gebete Sie nach Hause begleiten. Und wenn Sie dort ankommen werden, dann werde auch ich in der Heimat sein".

Die Spaziergänger standen vor dem Schlosse. Auch die anderen Damen des Hofstaates traten jetzt herzu. Die scheidende Sonne beleuchtete eben in zauberischer Pracht die Blumenwelt vor dem Schlosse.

„Ist das nicht herrlich", sagte Josephine zum Kaiser.

„Ich habe nie etwas Schöneres gesehen, als diese Rosen", sagte Alexander, indem er auf den Teppich mit dem Namen der Kaiserin deutete.

„Also auch Sie sind ein Freund der Rosen?" fragte Josephine erfreut. Und sie bückte sich nieder, pflückte ein paar Knospen und überreichte sie dem Kaiser, indem sie mit unbeschreiblicher Anmut und Wehmut sagte: „Prenez cela pour un souvenir de la Malmaison". (Nehmen Sie das zum Andenken an la Malmaison.)

Dies geschah am 22. Mai 1814.

Es war die letzte Rose, die Josephine pflückte. Am folgenden Tage empfing sie noch den König von Preussen nebst dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dem Prinzen Wilhelm, unserm nachmaligen grossen Kaiser. Sie waren bei der Kaiserin in la Malmaison zum Diner. Am 25. Mai begrüsste sie auf wenige Augenblicke die russischen Prinzen Nikolaus und Michael. Dieselben berichteten dem Kaiser Alexander bereits von ihrem leidenden Zustande; der schickte sogleich, wiewohl der Leibarzt der Kaiserin in la Malmaison gegenwärtig war, seinen eigenen Arzt zu ihr, welcher sie ernstlich krank fand. Die besten Aerzte aus Paris wurden herbeigeholt, sie stellten fest, dass eine Bräune der gefährlichsten Art vorliege, und dass ihre Hilfe zu spät komme.

Schluss folgt.

Kleinere Mitteilungen.

Schwarzfleckigkeit des Rosenblattes.

Die lange, nasskalte Regenperiode im August und September d. Js. war der Entwickelung dieses Pilzes besonders günstig; viele Sorten hatten unter dieser Krankeit zu leiden und stehen diesen Herbst frühzeitig kahl im Felde.

Der Pilz trat beinahe plötzlich auf und überfiel besonders Thee- und Theehybridsorten. Im Nachsommer ist das Unheil nun nicht mehr so folgenschwer als im Hochsommer und wenn es in einer Wintertreiberei ausbricht; es hört dann alles Wachstum auf, das Laub fällt ab. Ist durch Eintritt längerer, kalter, nasser Nächte und trüber Tage das Auftreten des „Black spot" zu befürchten, so mache man im Gewächshause etwas Feuer, lüfte leicht und spritze nur an hellen Tagen des morgens früh und nur 2 — 3 mal die Woche. Angegriffene Blätter entferne man sofort und verbrenne sie; die Bodenoberfläche ist locker zu halten; reine Luft im Hause ist unbedingt nötig.

Ist das Uebel stark aufgetreten im Freien oder im Treibhause, so kann eine Bespritzung von Ammoniak und Kupfercarbonat noch Einhalt thun. Man reibe 60 gr pulverisiertes Kupfervitriol

mit reinem Wasser zu einem dünnen Brei an, füge 1 Liter Ammoniak zu, nach 12 Stunden ist die Lösung fertig. Zum Gebrauche nimmt man $^1/_8$ Liter Lösung auf 12 Liter Wasser.

Rohe Kartoffeln eignen sich vorzüglich zum Versandt von Rosenblumen auf grössere Entfernung. Die Blumen werden in vorgestochene Löcher mit den Stielen zu 10—20 in eine Kartoffel gesteckt. Der Saft hält die Blume frisch.

E. Bomnik.

Die Rose Etendart de Jeanne d'Arc (Garçon) findet man in manchen Katalogen als vorzüglich und als Rangrose bezeichnet, zudem noch als leicht aufblühend. Nach verschiedenen Zuschriften und nach unserer Beurteilung können wir keine dieser Eigenschaften bestätigen. Im Gegenteil, sie liefert meist nur unvollkommene Blumen, geht schwer auf, bei Regenwetter gar nicht, und ist sehr weich. Ein Rosenfreund, welcher sie seit 10 Jahren besitzt, schreibt, dass er in dieser Zeit noch keine gut entfaltete Blüte gesehen hat. Als vorzüglicher Ersatz in Farbe, Form, Duft und Blütenwilligkeit, auch von genügender Härte für das dortige Klima (Pirna) habe er Honourable Edith Gifford erprobt. Man kann die Etendart gerne entbehren.

Ueber die noch nicht im Handel befindliche Theehybrid-Rose Balduin schreibt der fachkundige und eifrig die Eigenheiten der Rose beobachtende Herr Mau, dass sie eine der besten roten Winterrosen sein werde, da sie Anfang Oktober diejenige war, welche in der Hamburger Ausstellung von allen Sorten am schönsten und reichsten mit Knospen in jedem Stadium der Entwickelung bedeckt war. Sie erscheint zur Winterkultur für permanenten Schnitt ganz vorzüglich geeignet.

Wir halten sie am geeignetsten für Gruppen einer Sorte; wenn auch sie zuweilen an Reinheit der Farbe zu wünschen lässt, so ist sie doch von prächtigem Wuchs, schöner Belaubung und steter Blühwilligkeit, wie La France und Kaiserin Auguste Viktoria.

Zur Herbstpflanzung.

Infolge des diesjährigen sonnigen, warmen und luftigen Herbstes wird es ratsam sein, die frischgepflanzten Rosen-Hochstämme gut anzuschlemmen und die Krone möglichst vor austrocknen zu schützen. Entweder biege man den Stamm zur Erde nieder und decke die Krone mit Erde, oder binde sie mit Oel-Papier oder Moos ein. Die niedrigen häufle man gleich ordentlich mit Erde an. Beim Eintreffen der Rosensendungen sorge man dafür, dass die Pflanzen gleich in einen Lehmbrei getaucht, oder eine Zeit lang in Wasser eingestellt werden. An den Wurzeln schneide man nicht viel zurück.

Bulgarischer Rosenöl-Handel.

Die Handelskammer von Sofia berichtet, „dass sich noch circa 500 Kilo echtes unverfälschtes Rosenöl letzter Ernte in den Händen der Fabrikanten und Kaufleute befindet“. Bei dem teuren Geldwert dieses Produktes ist dieser Vorrat sehr bedeutend. Unverfälschtes Rosenöl ist auf dem europäischen Markte sehr selten; dagegen findet man die Nachahmungen zu billigen Preisen recht häufig. (Sempervirens).

Die Theehybride Gruss an Teplitz ist durch ihre weithin leuchtende Farbe und ihre Blühwilligkeit, gesunden Wuchs und schöne Belaubung ausserordentlich empfehlenswert. Wenn selbe mehr bekannt sein wird und reichlich vermehrt ist, findet sie sicher leicht Käufer, und diese werden Freude an ihr erleben.

Rosa rugosa „Mad. Georges Bruant“,

welche 1888 von Bruant dem Handel übergeben wurde, ist nach meinen Erfahrungen nicht genügend verbreitet. Nicht nur, dass sie zu den allerhärtesten Rosen zählt und deshalb in Sträuchergruppen gleich Rosa rugosa „Kaiserin des Nordens“ verwendet werden soll, gehört sie ebenso zu den dankbarsten der Schnittrosen. Die Knospe ist von edler Form, welche recht viel an „Niphetos“ erinnert, hat ein schönes glänzendes weiss und ist sehr wohlriechend. Bei mir blühte die Rose unaufhörlich von Ende Juni bis zu den Tagen, an denen die Knospen durch Kälte zerstört wurden. Wiewohl von den Blumenkünstlern weisse Rosen stets gesucht sind, wird trotz ihrer Schönheit, dieser Sorte wenig Beachtung geschenkt, was seinen Grund darin hat, dass durch ihr büschelartiges Blühen sie nur kurze Stiele hat. Dessen ungeachtet dürfen wir die Rose nicht ausser Acht lassen, da ich vermute, dass sie sich auch treiben lässt und durch den vollen Bau der Pflanze, als gute Marktrose im Frühlinge gesucht werden dürfte. Francis Buchner.

Auch ein Mittel gegen Pflanzenfeinde.

Bisher haben wir stets nur auf solche Mittel in der Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten aufmerksam gemacht, die zur Anwendung gebracht werden können, wenn solche Krankheiten einmal aufgetreten sind oder die vor dem Erscheinen von Krankheiten verhindernd wirken sollen.

Dabei sind wir von dem Gedanken ausgegangen, dass bestimmte tierische Parasiten und Schmarotzerpilze in einer gewissen Gegend bereits einheimisch sind.

Es ist aber ohne Zweifel richtig, ja eine ausgemachte Thatsache, dass beim Bezug von Pflanzen aus Baumschulen und Gärtnereien häufig Pflanzenparasiten und Krankheiten aus einer verseuchten Gegend in eine seuchefreie übertragen werden.

Gegen diese Verschleppung hat sich in erster Linie bei einer rationellen Bekämpfung die Aufmerksamkeit der Käufer zu richten, wenn sie sich vor Schaden energisch schützen wollen.

So weiss ich bestimmt, dass z. B. in der Gegend von Freising die Blutlaus (*Schizoneura lanigera*)

aus einer auswärtigen Obstbaumschule von weit her eingeführt wurde; desgleichen ist der so ausserordentlich schädliche Rosenstrahlenfadenpilz *(Actinonema Rosae)* durch von weit her bezogene Rosen eingeschleppt worden.

Man wird sich hüten, in Zukunft von derartigen Firmen wieder zu beziehen.

Wir erachten es deshalb als die heiligste Pflicht einer jeden auf Reellität begründeten Firma, die Kunden mit von Parasiten und Krankheiten freier Ware zu bedienen. Die Züchter, welche auf die Auszeichnung „reell" Anspruch erheben wollen, müssen mit allen Mitteln zunächst auf eine Vertilgung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge hinwirken.

Ich denke, diese Zeilen werden genügen, um jedem Züchter seine Aufgabe vor Augen zu stellen.

Sollten trotzdem die geeigneten Massnahmen nicht getroffen werden, so bleibt den Abnehmern ein weiteres Mittel nicht mehr übrig, als durch Veröffentlichung einer „schwarzen Liste" alle jene Züchtereien bekannt zu geben, in welchen nach wie vor verseuchtes Material verkauft wird. Prof. Weiss. (Neub. Garten-Magazin.)

Rosa lutea, Persian Yellow.

(H. Willock.)

Vor fünfzig Jahren wurde uns diese edle Sorte aus Persien zugeführt, und heute noch ist sie hoch zu schätzen, da sie sich durch ihre schönen glänzend goldgelben Blumen, durch andere Sorten nicht verdrängen liess. Winterhart, wie sie ist, bildet sie an von Unwetter geschützten Plätzen schöne Büsche, welche bei nur mässigem Schnitte reichlich Blumen hervorbringen, die speziell als Knopflochrosen oder auch für feine Bindereien von hohem Werte sind. Besonders schätzenswert ist diese Sorte als Treibrose. Zu diesem Zwecke pflanze man sie im Herbste ein, schütze sie im Winter gegen Kälte an den Wurzeln, pflege sie im Frühjahr und Sommer gut; im Herbst lege man die Töpfe bei Zeiten um, damit sie nicht mehr zu nass bekommen. Anfangs bis Mitte Dezember bringe man sie in ein Kalthaus, wo sie langsam in Vegetation treten können. Da sämtliche Rosen, welche getrieben werden, viel Nahrung bedürfen, nehme man von der obern Erdschichte des Topfes, soweit möglich ist, weg und ersetze diese mit nahrhafter Erde, welche aus Kuhdünger mit Lehm und Rasenerde vermischt bestehen soll. Der Schnitt darf nur mässig vorgenommen werden. Die Pflanzen werden allmählig zu treiben beginnen und Knospen bilden; erscheinen diese, dann dürfen die Pflanzen wärmer gestellt werden, sind aber gegen die Mittagsonne leicht zu schützen. Ein reichliches Giesen ist nicht ausser Acht zu lassen, damit die Pflanzen im steten Wachsen bleiben, keine gelben Blätter bekommen und ihre Blumen sich voll entwickeln können; sorgsames Lüften ist eine Hauptbedingung, ebenso das Fernhalten der Läuse, damit die Pflanzen in ihrem Gedeihen nicht gestört werden. Bei mir wird seit Jahren diese Sorte mit ganz besonderem Erfolg getrieben und sie ist als lohnende Treibrose zu erachten. Bei frisch eingepflanzten Rosen, speziell dieser Sorte, gehen sehr viele leer durch, weshalb besonders zu empfehlen ist, sie ein Jahr im Topfe vorzukultivieren. Francis Buchner.

Der gute Geschmack kalt gestellt.

Original der Hamburger Ausstellung.

Blumen-Bouquets in Eis.

Vanille, Chokolade, Früchte etc. in Eis lässt man sich gefallen, aber die armen Blumen in Eisklumpen einfrieren zu lassen, das ist eine Barbarei, die eigentlich Strafe verdient. Wozu soll das? Vielleicht als Tafeldekoration für eine von Leidenschaft erhitzte Gesellschaft zur Abkühlung? Dazu genügt eine kalte Douche. Hervorgerufen waren diese Verirrungen durch die Marotte eines Privatmannes, der einen Preis von 500 Mk. dafür stiftete Für Geld wird alles gemacht. (Alle Farben waren verblasst, nur die gelbe nicht). O. M.

Mme. Caroline Testout.

In meinem Bericht über die Rosenausstellung in Frankfurt a. M. fand ich unter den von P. Lambert in Trier ausgestellten Rosen u. a. auch Mme. Caroline Testout erwähnt und bin dadurch in meinem Vorhaben gestärkt worden, dieser herrlichen Rose eine warme Empfehlung in der Rosenzeitung zu stiften. Es ist alles schön an ihr, die lebhafte und doch nicht grelle, dunkelrosa Farbe, ihr vollendet schöner Bau nicht nur als Knospe, die der La France sehr gleicht, sondern auch als entwickelte Blume, und ebenso schön ist ihr zarter Duft, etwas was man doch immer bei der Königin der Blumen vermisst, z. B. bei der sonst so entzückenden Turners Crimson Rambler, deren kirschrote Blütenbüschel jedes Auge erfreuen und noch den Vorteil haben, tagelang in unveränderter Farbe im Glas sich frisch zu erhalten; wer eine wirklich dankbare, schöne Kletterrose haben will, dem ist sie auch warm zu empfehlen.

M. v. M.

Die unter dem Namen „White Rambler" von Berlin-Schöneberg aus verbreitete Rose ist nach dem Urteil vieler Rosenkenner nichts anderes als die alte Mme. Plantier. Die Gärtnereibesitzer mögen dies in ihren Katalogen berichtigen.

Neueste Rosen 1897/98.

Züchter: Gebr. Ketten.

Polyantha-Hybridrose. La Prospérine. Blume pfirsichrot, Centrum orangenchromgelb schattiert, Rand in rosigweiss übergehend, mittelgross, ziemlich gefüllt, duf., langgestielt. Pflanze stark, stets blühend. Vorzüglich für Blumenschnitt. „Georges Schwartz × „Duchesse Salviati". Sch. H.

Thee-Rosen. Docteur Pouleur. Blume aurorafarbig, Centrum kupferigrot, Aussenpetalen rosarötlich gestreift, mittelgross bis gross, gefüllt, duftig. Pflanze

stark. „Zoë Brougham" ╳ „Alphonse Karr." — Hatchik Effendi. Blume pfirsichrosagelb, Mitte rötlich, sehr gross, gefüllt, duftig. Pflanze gedrungen. — Marguerite Ketten. Blume gelblichpfirsichrot mit glaciert rosa angehauchten Spitzen, Grund mit goldigem Schimmer, gross, gefüllt, duftend. Pflanze mässig und stark, blühbar. „Mme. Caro" ╳ „Georges Farber." — Maria Dückhardt. Blume porzellanweiss, Mitte rötlich angehaucht, gross, gefüllt, duftig, geradstielig. Pflanze stark, reichblühend. „Mme. Bravy" ╳ „Adam."

Züchter: M. Reverchon, Moulin á Vent (Rhône) (route de Verissieux) France.

Baron Giraud de l'Ain, Hybr.-Remont. Strauch sehr wüchsig, Blume gross; gefüllt, Farbe carmoisinrot bis lebhaft carmin; Petalen gezähnt, breit ausgebuchtet und weiss berandet, was der Blume den Anschein einer flämischen Nelke gibt. Sport von Eugène Fürst.

Züchter: Vve. J. Schwartz.

Souvenir de Madame Gaston Menier (Theehybride). Strauch wüchsig, Laub glänzend, tief gesägt, Blume sehr gross, einzeln, gut gebaut, gefüllt, lebhaft rot, Mitte und Rückseite dunkel kupfrigrot; ausserordentlich reichblühend.

Aurore (Bengal). Strauch wüchsig, Laub hübsch purpur angehaucht; Blume gross, gefüllt, Grund goldgelb in aurora rahmgelb und carminrosa übergehend.

Souvenir d'aimée Terrel des chênes (Bengal). Strauch niedrig, hübsches Laub, schön grün mit purpurrot, Knospe länglich, von goldgelb in aprikosenorange übergehend. Blume klein, gut gebaut, kupfrig rosa mit carmin. Gut zu Einfassungen.

Züchter: Soupert & Notting.

Polyantha-Rose. Ma Fillette. Strauch gedrungen, in Büscheln blühend; Umfangsblumenblätter breit, pfirsichrosa auf gelbem Grunde, die der Mitte schmäler und leuchtend carminlack mit aurora Reflexen. Ganz neue Färbung in den Polyantha-Rosen. Sehr wohlriechend und reichblühend. Besonders empfehlenswert für Rabatten, Gruppen und zum Treiben für Topfkultur. Stammt von Mignonette ╳ Luciole.

Thee-Rosen. Baronne Ada. Strauch kräftig, Blume sehr gross, gefüllt, kugelförmig. Farbe rahmweiss, mit prachtvollem chromgelbem Centrum; äussere Blumenblätter breit, die der Mitte schmäler. Die Knospen sind enorm gross und von ganz besonderem Werte für die Binderei. Eine Pracht- und Ausstellungsrose ersten Ranges. Sehr wohlriechend und reichblühend. Extra. Stammt von Madame Lombard ╳ Rève d'or. — Madame C.-P. Strassheim. Strauch sehr kraftig, glänzend schöne, lederartige Belaubung, Knospe lang gestreckt und aufrechtstehend auf starkem Stengel, Blume gross, gefüllt. Farbe im Sommer gelblichweiss, im Herbste schwefelgelb in gemsengelb übergehend. Wegen ihrer schönen Form Haltung, und Blühbarkeit ist diese Sorte ganz besonders für Gruppen und zur Schnittkultur geeignet. Ausgezeichneter Herbstblüher. Sehr wohlriechend. Extra. Stammt von Adèle Jourgant ╳ Princesse de Bassaraba. — Princesse Anna Loewenstein. Strauch kräftig, schöne Belaubung, Blume gross, gefüllt, schön inbriquiert. Umfangsblumenblätter fleischfarbig rosa, die der Mitte lebhaft karmin rosa mit feurigem Wiederschein auf gelbem Grunde. Sehr wohlriechend und reichblühend. Extra schöne Neuheit. Stammt von Château des Bergeries ╳ Sylphide. — Madame Lucien Linden. Strauch kräftig, schöne Belaubung. Blume gross, gefüllt, schöne langgestreckte Knospe. Grundfarbe dunkelledergelb mit goldig rosa Reflexen. Centrum leuchtend kapuzinerrot. Sehr wohlriechend und reichblühend. Extra. Stammt von Rève d'or ╳ Luciole. — Princesse Thérèse Thurn-et-Taxis. Strauch kräftig, schöne Belaubung. Blume gross, gefüllt, kugelförmig. Farbe durchsichtig silberigrosa mit gelbem Widerschein. Hat ganz den Anschein einer Porzellanrose. Sehr reichblühend, haltbar und wohlriechend. Ausgezeichnete Topf- und Gruppenrose, blüht bis in den Spätherbst. Stammt von Léonie Osterrieth ╳ Madame Hoste. — Comtesse Théodore Ouvaruff. Strauch kräftig, schöne Belaubung. Blume extra gross, gefüllt, becherförmig, äussere Blumenblätter gelblich rosa, die der Mitte schön seidenartig rosa auf dunkelgelbem Grunde. Sehr reichblühend und wohlriechend. Sehr gute Schnitt- und Treibrose. Stammt von Madame Lombard ╳ Luciole.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 48. Ist die Rose „Paul Ricaut" (Ricault. D. R.) eigentlich Remontant oder nicht? Hat einer der verehrten Mitglieder oder Leser schon Erfahrungen über diese gemacht? Bei mir blüht dieselbe erst am 2jährigen Holze, aber, wie es scheint, nur einmal.

Alexander Schroeter, Handelsgärtner,
Hassee b. Kiel.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 47. Sämtliche fragliche Rosen sind im Handel und bei Gebrüder Ketten in Luxemburg erhältlich. Gonsoli Gaëtano, Pavillon de Pregny, Caroline Marniesse, Mme. Miolan Carvalho erhalten Sie auch bei Soupert & Notting in Luxemburg. Die Frage bezüglich der „Crimson" bin ich nicht in der Lage zu beantworten. Dr. Gold.

Antwort auf die Frage an die Vereinsmitglieder betreffend den Widerstand der Rosen gegen die heurige Sonnenhitze auf Seite 75 No. 4, Jahrg. 1897, August.

a. Kaiserin Auguste Victoria, Belle Lyonnaise, Niphetos, Augustine Guinoisseau, Souvenir de la Malmaison, Devoniensis, Mad. Pierre Oger, Homère, Grace Darling, Mme. Carnot.

b. Madame Bérard, Maréchal Niel, William Allen Richardson, Mme. Charles, Madame Creux, Safrano, Richard Wagner, Marie van Houtte, Golden Gate, Ophirie.

c. Belle Siebrecht, Baronne A. de Rothschild, Captain Christy, La France, Gloire de Dijon, Viscountess Folkestone, Camoëns, Corinna, Dr. Grill, Mme. Emilie Charrin.

d. Général Jacqueminot, Reine Marie Henriette, Ulrich Brunner fils, Cheshunt hybrid, Papa Gontier.

e. Abel Carrière, Victor Hugo, Charles Léfèvre, Jean Liabaud, Eugen Fürst.

* * *

Dagegen Xavier Olibo, Duc Decazes, Marie Baumann, Etoile de Lyon, Puebla, Earl of Dufferin, Lord Raglan, Souvenir du Dr. Jamain, Louis Richard litten besonders unter der Sonnenhitze und verbrannten.

Dr. Gold.

Antwort auf die Frage in No. 4 der Rosenzeitung von 1897 an die Mitglieder des Vereins deutscher Rosenfreunde: „Welche Rosensorten wiederstanden der diesjährigen starken Sonnenhitze am besten, und welche hielten Farbe, ohne zu verbrennen?"

ad. a. Baronne de Rothschild, nur erschien die Farbe fast reinweiss. (Niedrig.)

ad. b. Gloire de Dijon (Hochs. und niedrig) sehr gut reichblühend und gut Farbe haltend, ebenfalls Mme. Bérard.

ad. c. La France und Captain Christy, sehr gut und reichblühend, nur fand ich, dass bei Captain Christy die Farbe sehr blass geworden war. (Beide Hochstamm.)

ad. d. Fisher & Holmes nnd Général Jacqueminot (Hochstämme) haben sich in Farbe gut gehalten, nur hat Fisher & Holmes nach überstandener Hitze sämtliche alten Blätter verloren und frische Triebe gemacht.

ad. e. Prince Camille de Rohan, ebenfalls reich und gut geblüht, aber später das alte Laub verloren, wohingegen Horace Vernet sich gut gehalten hat (beide Hochstämme).

Alexander Schroeter, Handelsgärtner,
Hassee b. Kiel.

Beantwortung der Fragen in Nr. 4.

a. Kaiserin, Souvenir de S. A. Prince, Md. Alfred de Rougemont, Malmaisou, Merveille, de Lyon.
b. Comtesse de Frigneuse, Md. Honoré Defresne, Falcot, Md. Trifle, Dijon, Kaiserin Friedrich, Franziska Krüger, Belle Lyonnaise, Coquette de Lyon.
c. La France, L. M. Fitzwilliam, Baronne de Rothschildt, Caroline Testout.
d. **Marshall Paul Wilder** (besser als Marie Baumann), Earl of Pembrock, Marquise Litta extra.
e. Salamander, Earl of Dufferin, Princesse de Bearn, Francis Dubreuil, Souvenir de Therese Lévet, letztere war hochfein! O. Jacobs, Weitendorf.

Auf die Anfrage: Welche Rosensorten widerstanden der Sonnenhitze des vorigen Sommers? kann unser Mitglied Heinrich Kaden antworten: „Augustine Guinoisseau" vertrug sehr wenig und bei „Blanche Moreau" vertrockneten von etwa 70 Knospen ca. 30.

C. Ew. Schneider,
Vors. d. Rosenvereins Rosenthal-Schweizermühle.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Herrn Bouché F., Kgl. Ober-Gartendirektor in Dresden, wurde vom König von Siam der Elefanten-Orden verliehen.

Ernst Paetzold, Baumschulbesitzer zu Görlitz, fand bei der Ueberschwemmung der Neisse durch Ertrinken seinen Tod.

Bei Gelegenheit des Geburtstags Sr. Hohh. des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg, zur Zeit auf Schloss Hummelshain, erhielt der Sohn des Hoflieferanten Herrn O. Jungk in Jena das Bild Sr. Hohheit mit eigner Namensunterschrift für hervorragende Leistung in feinen Blumenarrangements.

Mariano Vergara, ein spanischer Rosenfreund, erhielt den Titel Marquis de Aledo.

Vereinsangelegenheiten.

Ist's Süd', its's Nord', West' oder Ost'?

Ueber den Ort des nächstjährigen Congresses ist bis heute noch keine Entscheidung gefallen. Das von der Geschäftsführung in Circulation gesetzte Rundschreiben ist nicht an seinen Ursprungsort zurückgelangt. Der Erfurter Gartenbau-Verein hat uns eingeladen, doch scheint nach uns gewordener Nachricht die Ausführung einer Ausstellung auf Schwierigkeiten zu stossen.

Es bliebe, im Falle Erfurt nicht bestimmt gewählt wird, Köln und Trier in Erwägung zu ziehen. Köln würde uns für 1898 auch sehr zusagen, da der Verband der Handelsgärtner und Verein deutscher Gartenkünstler im nächsten Jahre dort ihre General-Versammlung abhalten werden.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

J. Timm & Co., Baumschulen, Elmshorn, Holstein, Haupt- und Engros-Baumschul-Kataloge.
P. Lambert, Trier, Hauptkataloge p. 1897/98, Rosen und Obst.
P. Lambert, Trier, Neuste Rosen p. 1897/98.
Soupert & Notting, Luxemburg, Rosen.
Gebr. Ketten, Luxemburg, Rosen.
Gemen & Bourg, Luxemburg, Rosen.
J. B. Lamesch, Dommeldingen, Rosen.
J. Smits, Naarden.
W. Paul & Son, Waltham Cross.
H. Raue, Strehlen-Dresden, Rosen.
O. Olberg, Striesen-Dresden.
L. Späth, Baumschulenweg, Berlin.
G. Görms, Rosenschulen, Potsdam.
Aug. Wilhelm, Baumschule, Luxemburg.
Ludwig Vollert, Lübeck, Maiblumen und Rosen.
Lambert & Reiter, Trier, Baumschulen.
V. Masek, Turnau i. Böhmen, Haupt-Katalog und Blumenzwiebeln, Sämereien etc. Herbst 1897.

Literatur.

Bericht über die Thätigkeit des Gartenbau-Vereins zu Stolp in Pommern pro 1896.

Herberge und Arbeitsnachweis für Gärtner in Hamburg.

Die Gärtner-Vereine von Hamburg und Umgegend haben in den Lessinghalle, Gänsemarkt 35, Hamburg, eine Herberge verbunden mit Arbeitsnachweis eingerichtet. Für gute Betten, entsprechende Speisen und Getränke zu sehr mässigen Preisen ist Sorge getragen. Der Arbeitsnachweis ist für Prinzipäle und Gehilfen unentgeldlich. Anfragen von ausserhalb ist Porto beizufügen.

1886.

Der **Jahrgang** 1886 der **„Rosen-Zeitung"** wird in mehreren Exemplaren zu kaufen gesucht.

Angebote an die Redaktion d. Z.



Charlotte Gillemot (Thee)
Guillot 1894.

No. 6. 12. Jahrgang. 1897.

Rosen-Zeitung

Organ des Vereins deutscher Rosenfreunde.

Unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.

Redigiert von **P. Lambert,** Trier.

Zu unserer Abbildung.*)

Charlotte Gillemot

(Guillot 1894).

Theehybride.

Nicht immer wird einer Rose ein Name beigelegt, dessen Inhaber sich auch wirklich ein gewisses Recht dazu, sei es durch tiefes Studium und grosse Kenntnisse oder mustergültige Kulturen, sei es durch Förderung und Hebung der Rosenliebhaberei einer Gegend erworben hat. Der bekannte glückliche Lyoner Rosenzüchter J. B. Guillot fand bei einem Besuche Gillemot's im Jahre 1886 oder 1887, dass dessen Tochter Charlotte**) eine sehr grosse Sorten-Kenntnis und Liebe zur Rosenkultur hatte, was ihn so entzückte, dass er ihr versprach, eine seiner schönsten Züchtungen ihr zu widmen. Der Sohn Guillot's hat gehalten, was der verstorbene Vater versprochen hatte.

Fräulein Charlotte Gillemot darf stolz darauf sein, dass eine so schöne und wertvolle Rose ihren Namen trägt. Durch ihre kürzlich stattgefundene Verlobung mit einem Ober-Ingenieur im k. österreichischen Ministerium wird sie nun dem Reiche der Rose ziemlich entrückt sein, und der Vater Gillemot wird nicht leicht eine solche Stütze wiederfinden. Er hatte sich auf ihre grossen Kenntnisse und auf ihr gutes Gedächtniss für Rosen schon ganz verlassen, und sie soll solche Erfahrungen gesammelt haben, dass sie fast jede Rose an Holz und Stacheln wiedererkannte. Sie veredelte im Gewächshause jährlich an 12 000 Rosen und führte den Schnitt im Frühjahr an den etwa 20 000 Standpflanzen des Geschäfts aus; auch führte sie in letzter Zeit das kaufmännische Geschäft und verkehrte mit der Kundschaft, so dass Fachleute mir erzählten, dass man sich wochenlang

*) Die Tafeln werden No. 1 im Januar beigelegt.
**) Portrait Seite 107.

mit ihr über Rosen unterhalten könne und acht geben müsse, um mit den eigenen Fachkenntnissen nicht in Verlegenheit zu kommen. Wenn von Rosen die Rede ging, wurde sie nie müde.

In Oesterreich-Ungarn ist sie als die beste Rosenkennerin bekannt, und Julius Finger nannte einst den Tag glücklich an dem er mit Charlotte über Rosen geplaudert hatte. Möge sie ihrem zukünftigen Manne so treu sein, wie sie es seit Kindheit den Rosen gewesen ist. Hoffentlich bleibt sie auch in ihrem späteren Beruf eine begeisterte Rosenfreundin.

Der Strauch ist wüchsig, sehr blühwillig und remontiert gut. Die Zweige sind aufrecht, fast glänzend grün belaubt. Die Knospen erscheinen nach dem 3. bis 5. Auge auf langen Blütenstielen, sind lang, eiförmig, rein weiss. Die Blume ist sehr regelmässig gebaut, becherförmig, carmellienartig fest, die einzeln Petalen breit, leicht nach innen gebogen, die Farbe matt elfenbeinweiss mit leicht pfirsichrosa Mitte. Der Duft ist fein. Die Rose ist zu Ausstellungszwecken für alle Kulturarten und zum Treiben in Kästen und zum Schnitt vorzüglich.

Die Nachfrage nach ihr steigert sich von Jahr zu Jahr, ohne grosse Reklame. P. Lambert.

Leiden und Freuden der Rosa canina-Züchter.

Der Canina-Krieg wird wohl noch einige Jahre fortdauern, denn noch giebt es gar sehr viele kräftige Verteidiger der Waldstämme, die da sagen: Der Waldstamm ist mir zehnmal lieber als die kümmerlichen Schulstämmchen. Die Leute haben ja auch vollständig recht. Wer eben die Canina-Pflanzen nicht gut behandelt, kann von ihnen in zwei bis drei Jahren nach der Anpflanzung nicht so schöne Stämme verlangen, wie man manchmal in Hecken und Büschen antrifft, wo die Pflanze nach jahrelangem Gedeihen als Strauch endlich einen hübschen Trieb von 2—3 m Länge gemacht hat. An solchen Stämmen ist aber ein gewaltiger Wurzelstock, der sich zum Versand nicht eignet; er muss also zurückgeschnitten werden bis auf einen Knoten; der Stamm wird dann hübsch tief eingeschult, niedergebogen und fleissig gespritzt. Die so behandelten Knotenstöcke machen ja auch während ihrer Schulzeit einige Würzelchen, welche aber, nachdem sie in der Rosenschule hübsch geblüht haben, im Herbst beim Ausheben und beim Verpacken meist wieder verdorben werden. Ich habe schon aus verschiedenen berühmten Schulen mir Rosenhochstämme kommen lassen und bin immer der Hineingefallene gewesen. Denn ein Drittel der Stämme war ohne Wurzeln, obgleich die Kronen zeigten, dass solche vorhanden gewesen waren. Wie kann man nun aber vom Rosenliebhaber, der nicht Fachmann ist, verlangen, dass er weiss, wie tief die Rosen jetzt gepflanzt werden müssen? In der Schule haben dieselben 40—50 cm tief gestanden, ein paar Wurzeln gemacht und geblüht. Der Nichtfachmann, Rosenliebhaber, pflanzt nach Empfang der Stämme dieselben 10—20 cm zu hoch, weil er glaubt, die grüne Rinde gehöre über die Erde. Von der ganzen Sendung wächst ihm wenig an. Er schreibt: „Ihre Rosen taugen nichts, ich werde mir aus einem anderen Garten welche anschaffen.“ Nicht immer ist ein sachkundiger Mann beim Pflanzen zugegen, und belehren lässt sich so ein geschädigter selten.

Da ist ein Canina-Stämmchen eigener Zucht doch was Anderes. Es hat wenigstens Aehnlichkeit in der Wurzelpartie mit anderen Bäumchen. Es müssen nun freilich nicht so bleifederdünne Stämmchen sein, wie ich vor 4 Jahren aus Hamburg erhielt, denn solche dürfen überhaupt noch nicht ausgeschult werden. Eine starke, einjährige Caninapflanze giebt in zwei Jahren einen schönen Stamm von 1—2 m Höhe. Wer extra hohe Stämme haben will der gebe sich auch ein wenig Mühe, und er kann jede Höhe erzielen, welche bei Rosen gebräuchlich ist. Entweder wird das Geschäft auf derselben Stelle besorgt oder in dem Verschulungs-Quartier. Wenn auf derselben Stelle der Stamm verlängert werden soll, so schneide man im Monat August sämtliche überflüssigen Triebe und Zweige von jedem Strauche weg und lasse nur den zukünftigen Rosenstamm stehen. Im Spätherbste decke man denselben hübsch ein, wie gewöhnliche, verschulte Caninastämme und hefte ihn im Frühjahr an Stangen. Der beste Trieb wird nach oben als Leittrieb angeheftet, im Juni wird da, wo der Trieb entstanden ist, der Schopf abgeschnitten, so dass fast gar kein Knie entsteht.

Dasselbe kann aber auch nach dem Verschulen geschehen, nur geht man auf erstere Weise sicherer. Ich möchte denjenigen sehen, der an einem solchen Stamme etwas auszusetzen hat. Freilich für diejenigen, welche Hochstämme für 40—45 Mark das Hundert anbieten, ist diese Manipulation zu zeitraubend. Ich habe Rosenschulen besucht, welche zu den Berühmtheiten gehören, und glaubte, etwas in der Rosa canina-Zucht dort lernen zu können. Aber was ich dort sah (mit Ausnahme der Caninaschule in Langenfelde), entsprach meinem Geschmacke nicht.

Die Wildlinge müssen so gepflanzt sein, dass der Arbeiter sich nicht graut, Hand anzulegen. Der Gärtnerlehrling und -Gehilfe ist ja ohnehin allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, und sein späterer treuer Gesellschafter ist Rheumatismus. Wozu solche Dickichte anpflanzen, welche doch im Ertrage den Zweck ganz verfehlen? Die Leute,

zerreissen sich die Hände und die Kleidungsstücke und das sollte doch auch berücksichtigt werden.

Da wird mancher sagen: Der redet den jungen Leuten das Wort oder hat selbst bittere Erfahrungen gemacht. Nein. Was ich hier schreibe, habe ich gesehen, und wenn sich niemand bei mir beklagt hat, so habe ich doch wahrgenommen, dass wenig für das Wohl der Gärtnergehilfen und -Lehrlinge gesorgt wird. Wie kann in einer Caninaschule im zweiten Jahre gut gearbeitet werden, wenn der Raum zwischen den Beeten, auf welchen 3 oder 4 Reihen Wildlinge wachsen, nur 50—60 cm breit ist? Dieser Raum ist ungenügend sogar schon im ersten Herbste. Es mag da niemand gern jäten oder mit der Hacke arbeiten. Der Arbeiter schont gewiss lieber seine Hände als die Wildlinge, welche von der Hacke verwundet werden.

Wer die Rosa canina-Zucht mit Erfolg betreiben will, muss einen Turnus einführen; er kann dabei den Raum gehörig ausnutzen und wird sich nicht über schlechten Erfolg und seine Leute über zerkratzte Hände zu beklagen haben.

Ich will hier nochmals beschreiben, wie ich seit etlichen Jahren verfahre, und wie ich, wenn mir nicht die Engerlinge die Pflanzung verdarben, stets sehr schöne Wildlinge erhielt. Ich habe zwei Quartiere zu Rosenwildlingen bestimmt und lasse Quartier I 80 cm tief rigolen. Anfang April, auch am Ende dieses Monats werden die Reihen gezogen und bepflanzt und zwar zwei Reihen nebeneinander, die eine 40 cm von der andern entfernt. Jetzt kommt ein Zwischenraum von 1,20 cm, welcher dieses Jahr als halbes Gemüsebeet dient. In der Mitte dieses 1,20 cm Raumes kann man Runkeln, Kraut oder Buschbohnen haben, welche, wenn sie erst gut ausgebreitet sind, das Unkraut nicht mehr aufkommen lassen. Zwischen dem Gemüse und den canina muss soviel Raum bleiben, dass man ohne das eine oder andere zu beschädigen (wenn auch behutsam) gehen und die Pflanzen behacken kann.

Sobald im Herbst das Gemüse abgeerntet ist, wird zwischen den Canina-Reihen gehörig tief gehackt ohne die Wurzeln zu lädieren. Der breite Gang kommt jetzt zum Jauchetragen gut zu statten. Im Herbst oder dem darauf folgenden Winter wird Quartier II zur Frühjahrsbepflanzung vorbereitet. Im Frühjahr zeitig wird auf die Stelle des vorjährigen Gemüses eine Reihe der zeitigsten Frühkartoffeln gepflanzt, damit dieselben Ende Juli abgeerntet werden können, da um diese Zeit die canina-Sträucher den Raum schon vollständig bedecken.

Quartier II ist im Frühjahr sowie Quartier I bepflanzt worden. Wenn es die Zeit erlaubt, kann man auch auf Quartier I im zweiten Jahre jäten und hacken lassen, denn die Wildlinge welche unter sich auf 30 cm Abstand gepflanzt sind und sich recht ausgebreitet haben, leiden doch von überhandnehmendem Unkraut.

Gut ist es, im August sämtliches altes Holz zu entfernen; das geschieht am besten so: Man zerschneidet es an Ort und Stelle in kurze Stücke, damit beim Herausziehen der ganzen Aeste die jungen Schosse nicht so sehr zerrissen werden. Wer dazu keine Zeit hat, kann auch alles stehen lassen bis zum Herausgraben der Wildlinge. Mitte Oktober geht es ans Herausgraben. Jeder Arbeiter nimmt eine Reihe und zu je 4 Arbeitern muss ein sachkundiger Lehrling oder Gehilfe vorhanden sein, welcher das überflüssige Holz der ausgegrabenen Wildlinge schneidet, in Bündel bindet und aufbewahrt.

Nachdem das Quartier abgeräumt und die Erde geebnet ist wird in der Mitte des grossen, freien Raumes, wo dies Jahr Kartoffeln und voriges Jahr Gemüse war, 70—80 cm breit abgesteckt und wieder auf 80 cm rigolt, und auf diese rigolten Beete kommen nun wieder zu zwei Reihen frische Wildlinge. Der dazwischenliegende Raum wird im Frühjahr, nachdem die Wildlinge angepflanzt sind, stark gedüngt und mit Gemüse in der vorher beschriebenen Weise bepflanzt. Auf diese Art wird der Boden nicht so leicht caninamüde, und wird er dies nach dreimaliger Ernte, nun, dann wird zwei Jahre auf diesen Quartieren pausiert und anderswo auf dieselbe Weise vorgegangen.

Es ist dann ein wahrer Hochgenuss, solche Wildlinge zu beschneiden. Die Wurzeln müssen stark zurückgeschnitten und ausgelichtet werden, damit in der Edelschule der Wildling neue Wurzeln treibt. In der Edelschule sind die Stämmchen im Frühjahr, nachdem dieselben schon 5—8 cm lange Triebe gemacht haben, an Pfähle resp. Bohnenstangen anzuheften und wenigstens 2 Wochen lang fein zu überspritzen. Es bleibt auch kein einziger zurück, und mit dem Okulieren kann Anfangs Juli begonnen werden. Wer aber seine Wildlinge ganz hoch veredeln will, der warte bis dieselben in der äussersten Spitze soweit erstarkt sind, dass das Auge eingesetzt werden kann, was gewöhnlich gegen Ende August der Fall ist.

Ich will dies Jahr billige Doppelspaliere in der Rosenschule herstellen, damit die Kronen im Sommer gut angeheftet werden können. Ich pflanze in der Edelschule ebenso wie in der Canina-Schule; nur ist der Raum zwischen den Beeten noch grösser, damit ich im Winter genug Erde zum Decken habe. Wer solche Stämme sein eigen nennt, wird sie wahrlich nicht zu Schleuder-Preisen anbieten und gewiss von den Käufern Dank ernten.*) P. Gaertig.

*) Wir halten obige Ausführungen für sehr richtig. Der Verfasser ist mittlerweile leider gestorben.

Ein unbedingt winterharter Canina-Wildling.

Mitteilung im Gartenbauverein zu Moskau den 17. Dezember 1896 von R. Schroeder.

Aus dem Russischen für die Rosen-Zeitung übertragen. (Mit zwei Abbildungen).

Die hervorragende Bedeutung der Rosa canina als Unterlage für alle Kulturvarietäten der Rosen ist allgemein anerkannt. Nicht weniger bekannt ist, mit welchen Schwierigkeiten wir in den mittleren und noch mehr in den nördlichen Gouvernements zu kämpfen haben, um brauchbare canina-Unterlagen zu erzielen, da diese durchaus nicht die notwendige Widerstandsfähigkeit gegen strenge Kälte besitzen. Unter vielen, hier im dendrologischen Garten des Agrar-Instituts angepflanzten Wildrosen — wohl an die 80 — giebt es wohl eine ziemliche Anzahl, die vollständig winterhart sind, wie z. B. R. acicularis, alpina, cinnamomea, lutescens, rubrifolia, rugosa, ferox etc., die aber als Unterlage, der R. canina gegenüber, noch viel zu wünschen übrig lassen.

Manche bewurzeln sich mangelhaft, andere vernarben und ernähren die Veredlungen schlecht, sind nicht dauerhaft und noch lästig durch eine Unzahl von Wurzelbrut, die den Edelzweigen die letzte Nahrung entzieht. Alle bis jetzt erprobten Canina-Varietäten als caucasica, leucantha, Froebeli, dumetorum etc., die in biologischer und physiologischer Beziehung völlig preiswürdig sind, erfrieren hier im Winter häufig bis zur Schneedecke und zuweilen noch tiefer. Die als R. uralensis bezeichneten, in den Gärten verbreiteten 3 Arten sind alle falsch. Es existiert keine autorisierte Pflanze dieses Namens; auf dem ganzen Ural kommen nur zwei Arten vor: R. acicularis und cinnamomea mit unbedeutenden Varietäten, keine canina.

So wenig es mir gelingen wollte, eine für den Norden winterharte canina-Varietät zu entdecken, um so viel mehr war ich freudig überrascht, diesen Herbst einen Zweig mit Früchten einer wahren canina-Varietät von einem guten, alten Freunde zur Bestimmung zu erhalten. Er bemerkte mir beifolgend, dass diese Sorte einen robusten Strauch bildet, der alljährlich reichlich Samen trägt und nie vom Froste leidet. Beim ersten flüchtigen Anblick schien es mir nur eine der robusteren Canina-Formen zu sein, jedoch tauchten bei näherer Betrachtung einige wesentliche Unterschiede auf. Es zeigte sich eine Drüsigkeit der Blattstiele und eine eigentümliche Art der Bestachelung für einen aufrechten Strauch mit flachen, hakenförmigen Stacheln, wie eine Klimmpflanze, folglich keine gewöhnliche canina, sondern eine ihrer drüsigen Varietäten, oder nach anderen eine nahe verwandte Art, deren es ja viele giebt, wie z. B. collina, arguta, montana, hispida, taurica, glandulosa, Jundzilli u. s. w.; am nächsten wohl der letzteren.

Woher dieser interessante Strauch nach dem alten Moskauer Garten geriet, ist unbekannt; der Dauerhaftigkeit nach scheint er nordischen oder alpinen Ursprungs zu sein, seine Bedrüsung und Bestachelung aber deuten auf eine heisse und trockene Herkunft. Vielleicht werden diese Widersprüche sich dahin auflösen, dass er ein Steppenbewohner ist, wo, wie bekannt, der Sommer glühend heiss und der Winter eisig kalt ist.

Was nun die systematische Nomenclatur anbetrifft, so ist diese am Ende für die gewerbliche Verwendung der Pflanze von geringer Bedeutung, dennoch wäre es immerhin sehr wünschenswert, ein für allemal eine bestimmte Benennung festzustellen, insofern dies nicht schon geschehen ist.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass ein so präsentabler Strauch, wie dieser, sich der Beobachtung so vieler exakter Forscher entzogen haben sollte, wenn er irgendwo Kollektiv-Vertreter hat. Sollte er aber hier zum erstenmal zufällig entstanden sein, so ist alles Suchen nach einer zutreffenden Beschreibung selbstverständlich vergeblich. Wir tappen in dieser Beziehung bis jetzt im Dunkeln.

Am nächsten scheint, wie gesagt, unser Strauch Professor Besser's Rosa Jundzilli zu stehen, welche im südlichen Russland und auf dem Kaukasus vorkommt. Die Originalbeschreibung des Autors im Cat. hort. crem. suppl. 4 d. 23 besitzen wir nicht. Alle namhaften Dendrologen erwähnen aber diese Rose mehr oder weniger ausführlich.

Regel in seiner „russischen Dendrologie“ S. 468, stellt R. Jundzilli neben floribunda und saxatilis Stev., einfach als drüsige Varietäten zu R. caucasica, die am Ende auch selbst nichts weiter als eine hochwüchsigere und minderstachlichte canina ist. Regel schreibt Jundzilli wollige Blätter und drüsige Früchte zu, was jedoch hier nicht der Fall ist. Beide Eigentümlichkeiten können jedoch je nach Klima und Standort sehr abändern nicht nur in verschiedenen Jahrgängen. In kalten und nassen Lagen sind Behaarung und Drüsen überflüssig.

K. Koch „Dendrologie“ Band I Seite 262 bis 263, giebt die canina-Varietäten nur gruppenweise an und stellt die Jundzilli nebst saxatilis in die canina-Gruppe, wo die Blattstiele, bisweilen auch die Blütenstiele drüsig erscheinen; von der Bedornung ist keine Rede. Es wird nur darauf hingewiesen, dass es solche drüsige canina-Varietäten giebt, wohin am Ende auch unser Strauch gehört.

Dippel „Laubholzkunde“ Band III, Seite 571, bildet einen besonderen Jundzilli-Zweig mit drüsigen Blütenstielen und geraden oder wenig gebogenen Stacheln ab (beides trifft hier nicht zu); äussere Kelchblätter tief eingeschnitten (passt).

Der Jundzilli sind niedriger Wuchs, 1 Meter, und gerade Stacheln eigen (hier Wuchs hoch, Stacheln sehr krumm); Blätter kahl, Stiel feinstachlig und, gleich den Zähnen, drüsig; Nebenblätter drüsig, mit aufrechtstehenden, dreieckigen Oehrchen (trifft alles zu). Auch wird angegeben, dass es ein variabler Strauch ist, dessen Varietäten von verschiedenen Autoren in mehrere Arten zerlegt wurden. Verbreitung: Süd-Europa, Kaukasus. Synonyme: glandulosa, trichophylla und flexuosa.

Kühne (Deutsche Dendrologie, Seite 284) führt R. Jundzilli, mit Varietäten, als erste Subsection von caninae an. Die Beschreibung stimmt einigermassen mit unserm Strauch überein, nur sind die Blattstiele nicht behaart, die Früchte am Grunde nie stachelig und die Stacheln nie wenig sondern immer sehr stark gebogen. Eine angeführte Varietät „trachyphylla" von Rau, als Art beschrieben, soll stärker gebogene Stacheln haben, was in unserm Falle passt. Es wird aber zugleich verlangt, dass die Blätter kleiner und schmaler sein sollen, was hier nicht zutrifft. Unser Strauch ist im Gegenteil recht grossblättrig.

Auch wird ein Hybrid von Jundzilli mit canina erwähnt, aber nicht beschrieben, welcher unserer Pflanze naturgemäss näher stehen muss, als die Stammart. Allem Anscheine nach haben wir es in unserem Falle mit keiner reinen Jundzilli zu schaffen, sondern mit einem sehr complicierten Hybriden derselben. Hierbei tauchen die Fragen auf: warum fehlt die Behaarung gänzlich und die Bedrüsung teilweise, und woher die langen, weissen, flachen, krummen Stacheln? Woher die Winterhärte?

Es kann ein doppelter Hybrid sein. Der Wuchs und das Laubwerk deuten auf canina, Blüte, Frucht und Drüsen auf Jundzilli, die Bestachelung auf eine Kletterrose, wie arvensis; woher die Winterhärte kommt, ist rätselhaft.

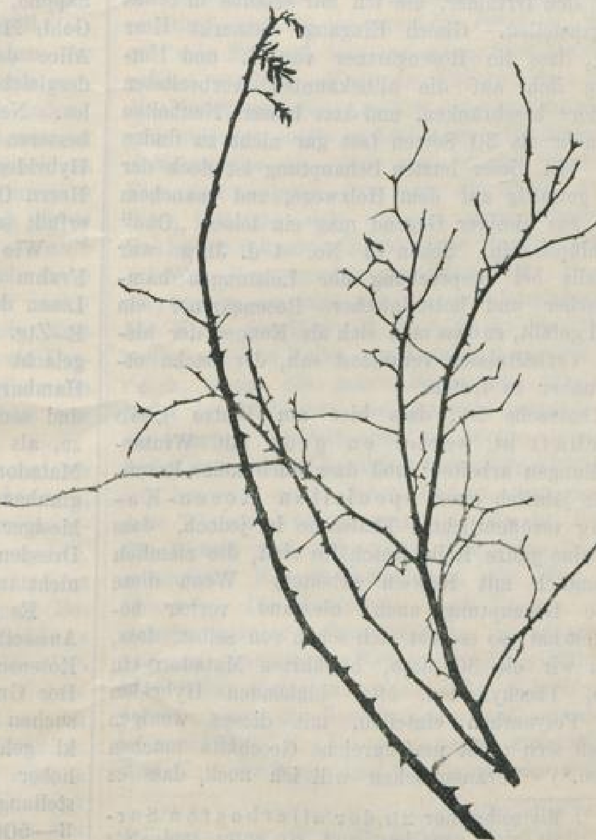
Canina ist in allen ihren Varietäten hier nicht winterhart, Jundzilli unbekannt und arvensis sehr empfindlich. Wir stossen auf viele Widersprüche, die sich nur bei längerer Beobachtung vielleicht erklären lassen. Sollte am Ende die sehr harte cinnamomea mit im Spiele sein? Die regelmässig paarigen Stipularstacheln sprechen mehr dafür als dagegen. Es könnte wohl durch solche etwas complicierten, aber durchaus nicht unmöglichen Combinationen, wie 1. R. canina × cinnamomea; 2. Jundzilli × arvensis; 3. canina-cinnamomea × Jundzilli-arvensis eine solche Erscheinung, wie unsere Rose, entstehen, in welcher sich die Eigenschaften aller 4 Erzeuger abspiegelten. Die Rosenhybriden sind fast immer fruchtbar und bilden Abänderungen bis ins Unendliche.

Am Ende dürfte es nicht überflüssig sein, unsern Findling etwas genauer zu beschreiben, soweit das bis jetzt dürftige Material und die wenigen Beobachtungen es gestatten.

S t r a u c h (siehe Fig. I, S. 107) Wuchs hoch, ca. 7 Fuss, Wurzelsprossen gerade aufrecht, mit der Spitze leicht überhangend. Zweige (siehe Fig. II) abstehend, zickzack bei den Knospen gekniet. Rinde grün bis rotbraun, auf der Sonnenseite glatt, Stacheln paarig, stipular, weisslich, flach, sehr hakenförmig gebogen, nach aussen und unten gerichtet, Basis länglich, brechen leicht ab. Der Strauch steht im Herbste sehr lange grün und leidet nie vom Froste.

B l ä t t e r wie die canina, nur etwas grösser, meist 7 Blättchen, die unteren kurz, das Endblatt 4—6mal länger gestielt, alle oval, zugespitzt, scharf einfach bis doppeltdrüsig gezähnt, kahl; Nebenblättchen lanzettlich, drüsig gewimpert, die freie Spitze aufrecht, dreieckig, Stiel entfernt, feinstachelig und dicht stieldrüsig.

B l ü t e n nach Angabe „etwas grösser und dunkler, als die der typischen canina", zu 3—5



(Fig. II).

am Ende der Zweige, kurz gestielt; Stiel kahl; Kelchzipfelchen drüsig gewimpert, zwei sind fiederspaltig, eins einseitig fiederspaltig, zwei einfach, lange bleibend, zuletzt abfallend; Narben kurz, frei, flaumig.

Frucht oval, gross, rot, glatt, spätreifend, viele grosse, gut entwickelte Samenkörner enthaltend, Stiel kahl, kurz ohne Behaarung und ohne Drüsen.

Vielleicht ist jemand von unseren Specialisten in Rosenfragen imstande, etwas Genaueres über die Varietät mitzuteilen?

Demjenigen, welcher sich mit der Kultur dieser Rose zu beschäftigen beabsichtigt, können wir nur anraten, recht viele Winterveredlungen auf Wurzelstücke von canina zu machen, um baldigst Samenträger zu erhalten; keine andere Sorte wächst so leicht, wie eben diese an.

R. Schröder.

Die Ansichten des Herrn Otto Mau über hiesige Rosen-Kulturen.

Die letzte No. der Rosen-Zeitung enthält eine Ausführung über Neuheiten auf der Hamburger-Ausstellung. In diesen Zeilen befinden sich Irrtümer, die ich mir erlaube in etwas richtigzustellen. Gleich Eingangs bemerkt Herr O. M., dass die Rosengärtner von H. und Umgebung sich auf die allbekannten, verbreiteten Matadore beschränken, und dass bessere Neuheiten und mehr als 30 Sorten fast gar nicht zu finden sind. Mit dieser letzten Behauptung ist doch der Herr gewaltig auf dem Holzwege, und manchem Leser aus hiesiger Gegend mag ein leises „Oho" entschlüpft sein. Schon in No. 4 d. Jhrg. war ebenfalls bei Besprechung der Leistungen hamburgischer und holsteinischer Rosengärtner ein Urteil gefällt, so dass man sich als Kenner der hiesigen Verhältnissen veranlasst sah, der Sache etwas näher zu treten.

Thatsache ist, dass hier am Platze kein Geschäft ist, welches en gros mit Winterveredlungen arbeitet; und dass auch keine Rosenschule jährlich einen speciellen Rosen-Katalog veröffentlicht. Thatsache ist jedoch, dass hier eine ganze Reihe Geschäfte sind, die ziemlich umfänglich mit Rosen arbeiten. Wenn diese meine Behauptung auch niemand vorher bezweifelt hat, so ergiebt sich schon von selbst, dass, wenn wir die 30 alten, bewährten Matadore in Thee, Theehybriden, öfter blühenden Hybriden und Polyanthen einteilen, mit diesen wenigen Sorten sich nicht umfangreiche Geschäfte machen lassen.*) Vorausschicken will ich noch, dass es hier 2 Kategorieen von Rosenschulen giebt, und zwar solche, die nur auf Blumenhandel arbeiten, und andere, die nur Stamm-Kulturen haben, und dass nur wenige Geschäfte sind, die beide Branchen vereinigen.

Von Hamburg in nordöstlicher Richtung über Halstenbeck, Rellingen, Pinneberg über Elmshorn in der Richtung nach Kiel, die ganze Strecke an der Kieler Chaussee ist eine einzige grosse Baumschule, in welcher jährlich eine ganz bedeutende Anzahl Rosenstämme gezogen werden. An diesen Kulturen beteiligen sich indess nicht nur Gärtner von Beruf, sondern eine ziemliche Anzahl sogenannter Kleinbauern und Dorfschulmeister betreiben neben Forstkulturen auch die Rosenzucht. Im Herbst wird die fertige Ware an die Grossgeschäfte abgesetzt.

Schulmeister? wird mancher Leser erstaunt fragen. Es ist thatsächlich der Fall, und wer die Ware und die Sorten gesehen, wird zugeben, dass diese Leute durchweg gute Leistungen aufzuweisen haben. Ich erlaube mir nur einige wenige Sorten anzuführen: Claudius Levet, Souvenir de Thérèse Levet, Souvenir de Mad. Sablayrolles, Souvenir de Lady Ashburton, Mad. Pierre Guillot, Gloire des Cuivrées, Miss Marston, Sappho, Souvenir de S. A. Prince, Meteor, Ruby Gold, Mad. Louis, Laurence, Bridesmaid, Princesse Alice de Monaco, Maman Cochet. Noch mehr dergleichen Sorten aufzuführen halte ich für nutzlos. Nehmen wir noch 30 alte Matadore in besseren Thee und 30 alte bewährte dunkle Hybriden, dann dürfte schon der Wunsch des Herrn Otto Mau bezüglich der 80—100 Sorten erfüllt sein.

Wie mögen die Herren Heinsohn in Wedel, Frahm u. Cordes in Elmshorn u. a. m. beim Lesen der genannten Artikel in No. 4 und 5 der R.-Ztg. über die Aeusserung des Herrn O. M. gelacht haben! Und traut denn Hr. M. dem Hamburger kaufenden Publikum, den Grossrhedern und sonstigen Geldleuten nicht besseren Geschmack zu, als immer wieder auf die alten bewährten Matadore zu verfallen? oder will uns jemand glauben machen, dass diese Leute mit Umgehung hiesiger Gärtner ihre Neuheiten aus Luxemburg, Dresden, Trier etc. beziehen? Das ist durchaus nicht immer der Fall.

Es mag sich mancher auswärtige Besucher der Ausstellung gefragt haben, warum die hiesigen Rosenschulen nicht mehr hervorgetreten sind. Der Grund wird wohl hauptsächlich darin zu suchen sein, dass den hiesigen Rosengärtnern die kl. goldnen Medaillen in Form von 20 Pfd. St. lieber waren, als die grosse goldne vom Ausstellungscomité und dass bei einem Umsatz von 3—5000 St. keine 8—1200 Ausstellungs-Objekte übrig sind.

*) Mit selbst nur 20 der allerbesten Sorten lässt sich ganz bestimmt ein gutes und stets sicheres Geschäft machen. (Die Red.)

Und nun noch kurz die Schnittblumen-Kulturen, In Wandsbeck, Marienthal, Othmarschen, Ohlsdorf, in Rellingen und Pinneberg dort sind die Rosenschulen, die Hamburg-Altona vom frühsten Frühjahr bis zum Herbst mit Schnittrosen versehen, und namentlich in Rellingen und Pinneberg sind Rosenschulen, die jährlich 15—30000 niedrige Veredlungen zu Schnittzwecken anziehen, ja einigen dieser Grossisten genügt der Hamburger Markt nicht mehr, sie haben Lieferungen mit Berliner en gros-Geschäften abgeschlossen und schicken ihre Sendungen in eigens konstruierten Waggons mit Kühlvorrichtung ab.

Dort mögen noch Rosenschulen sein, die ausser einigen Moos-Centifolien, Kaiserin, Mad. Carol. Testout nur die altbewährten 30 Matadore haben. In Wirklichkeit sind aber auch hier am Platze nur mit dunklen Rosenblumen noch Geschäfte zu machen. Wohl werden grosse Mengen Niel, Kaiserin, Testout, auch wohl Maman Cochet und Belle Siebrecht getrieben, aber alle anderen feineren Theesorten handeln nicht, sind auch in Folge des langen Schnittes, der hier verlangt wird, im Freien zur Schnitt-Kultur nicht geeignet.

Albert Irmler.

Rosensortimente und Rosennamen.

Als Rechtfertigung auf die Bemerkungen des Herrn Irmler weise ich darauf hin, das ich ausdrücklich gesagt habe „fast gar nicht zu finden“ und weiter: „im allgemeinen sich mit wenigen beliebten Sorten begnügt.“ Diese Fassung schliest doch das Vorkommen reicherer Sortimente durchaus nicht aus, und auserdem hat Herr I. auch nichts anderes bewiesen, als das „im allgemeinen“ nur die Hauptsorten geführt werden. Ich habe ferner auch das Praktische des weniger zahlreichen Sortiments hervorgehoben und finde, dass Herr I. meine Aeuserung bestätigt, denn ein Umsatz von 3—5 Tausend schliest von selbst ein grosses Sortiment aus, welches das Geschäft nur erschweren würde.

Es sei bei dieser Gelegenheit gestattet, zugleich als Erwiederung auf die Artikel: Rotschildrosen, und Verdeutschung der Rosennamen etwas näher auf diesen wunden Punkt einzugehen.

Die Klagen des Herrn F. R. v. B. in Graz sind nur zu sehr begründet, und die kurze Bemerkung der Redaktion: „Die Eug. Verdiers sind noch viel schlimmer“. zeigt recht deutlich den dunkelsten Punkt im Rosenkultus. Welche hervorragende Rolle die Familie Verdier im Rosenhandel gespielt hat, ist allbekannt, und zu entschuldigen ist die Eitelkeit, die den eigenen Familiengliedern ein Denkmal stiften will. Aber recht und gut ist das nicht. Dass man den Geldfürsten, die auch dem Blumenkultus grosse Summen zuwenden, gewissermassen erkenntlich sein will, ebenso anderen hervorragenden Mentoren des Rosenkultus, ist ebenfalls begreiflich und zu entschuldigen. Aber dass man seit einem Menschenalter Neuheiten über Neuheiten mit pompösen Namen, mit oft fast unwesentlichen Vorzügen und Unterschieden (ganz zu schweigen von offenbarem Schwindel mit Minderwertigem) in solchen Massen in die Welt gesetzt hat, so dass wir das Unglück haben, heute einen Wust von ca. 5000 Rosensorten bewältigen zu müssen, das ist eine Sünde, die heimgesucht wird bis ins dritte und vierte Glied. Man stelle sich den Rummel vor, der durch unvermeidliche Verwechslung im Etiquetieren etc. bei den Tausenden von Rosengärtnern entstehen musste.

Wir haben schon viele Bemühungen aufzuweisen, dieses Riesensortiment zu verkleinern, und ich persönlich halte den Streit und das Kopfzerbrechen über viele, viele Sorten geradezu für unnütz. Merzen wir aus! Beseitigen wir alles, was nicht den festgestellten Ranglisten gemäss ist! Geben wir dem deutschen Rosistenverein endlich die Autorität, dass alles, was derselbe nicht für rangwürdig erklärt, überhaupt nicht mehr weitergeführt wird, und wir werden einen Fortschritt und einen Segen zu verzeichnen haben, der uns wohlthun wird bis ins tausendste Glied. — Warum geht's in England, dass nur wenig über 100 Sorten geführt werden? Weil die National-Rose-Society die Macht und das Ansehen hat, zu entscheiden, und weil der englische Liebhaber praktischer und einsichtsvoller ist. Bei uns ist der persönliche Eigensinn so gross, dass jeder das Eigene für das Beste hält und sich niemand unterordnen will. Das ist der bekannte Charakterzug des Deutschen. *)

War Vorstehendes die Klage des Rosengärtners, so folgt nun die des Liebhabers Die Klage des Herrn F. R. v. B. ist bezeichnend. Sehen wir eine Reihe von Katalogen erster Firmen durch, solche die grosse Sortimente führen, so findet der Liebhaber die Auswahl meistens sehr erschwert. Vielfach sind die Sorten schwer zu finden, da sogar die Charakterbezeichnung schwankend ist, der eine nennt Remontant, was der andere Theehybride nennt, z. B. La France. Die Namen sind nicht gleich, der eine lässt unwesentliche Nebenbezeichnungen, wie Mad. oder Mlle weg. Die Einteilung nach Farben, womit manche glauben, dem Publikum zu nützen, ist ungenau, gleichwie die Farbenbezeichung überhaupt. Wir haben keine einheitliche Farbenbezeichnung; die Begriffe hierin sind ungenau und schwankend Z. B. was heist kanariengelb? (Die Kanarienvögel sind so verschieden gefärbt.)

*) In England werden bekanntlich auf allen Ausstellungen nicht über 72 Sorten, als grösstes Sortiment, zugelassen. (Die Red.)

Was heist kirschrot? (Die Kirschen sind sehr verschieden.) Was heist chinesischrosa? amarantrot? magentarot? Viele haben keine rechte Vorstellung davon. Eine Normalfarbentafel, von allen anerkannt, würde viel Gutes stiften.*) Sehr anerkennenswert sind die Einrichtungen mehrerer hervorragender Firmen, die nicht nur im alphabetisch geordneten Sortiment die rangvollsten durch Druck hervorheben, sondern auch im Eingang Normalsortimente geringerer Sortenzahl aufstellen. Aber noch bleibt mancher Wunch unerfüllt. Der Normalkatalog ist noch eine Illusion.

Zuletzt noch eine Erwiederung auf die gewünschte Verdeutschung der Rosennamen. Ist die Confusion nicht heute schon gross genug? Befleissigen wir uns, mindestens die Rosennamen genau so zu belassen, wie sie vom Züchter gewählt sind, das ist nicht mehr als in der Ordnung, und es ist vom jedem Rosenzüchter zu verlangen, dass er die französischen und englischen Namen korrekt schreibt; und deutlich dazu. Dazu braucht es keine Sprachkenntnisse, und man wird den Gehilfen gern entschuldigen, der sie nicht korrekt ausspricht, wenn er nur richtig schreibt. Belehrung ist darin leicht gegeben. Aber man denke sich den Unfug, wenn auch Engländer und Franzosen die deutschen Rosennamen dolmetschen wollten. Im Deutschen seien wir deutsch, durchaus; aber unsere Rosensorten sind uns bisher zum grössten Teil von Frankreich und England geliefert, und es würde ein falscher Nationalsinn sein, fremde Namen zu verdeutschen, abgesehen von dem Quodlibet, das daraus entstehen würde.

Otto Mau.

Erinnerungen eines Rosenfreundes.

Ich bin zwar noch kein alter Mann, denn 46 Jahre kann man doch nicht als Alter bezeichnen, und fühle mich auch nicht alt, denn ich kann die ersten Blüten eines Okulaten kaum erwarten, aber in der grossen Schar der Rosenfreunde zähle ich zu den Alten, gehen doch meine bewussten Erinnerungen reichlich 30 Jahre zurück.

In den Jahren, die mich die erste Bekanntschaft mit Rosennamen und Rosenstacheln machen liessen, war ein Maréchal Niel noch nicht geboren. Aber schön in ihrer Art waren die damals verbreiteten Rosensorten doch. Einige davon sind mir noch recht wohl erinnerlich. Ihre Namen und Einführungsjahre gebe ich meist nach Th. Nietner, Verzeichnis aller bekannten Gartenrosen (Verlag von Paul Parey in Berlin 1880) an, denn damals kümmerte man sich noch längst nicht in dem Masse wie heute um Züchter und Züchtungsjahr. Der jüngst verflossene Krimkrieg wurde von mehreren Rosennamen ins Gedächtnis zurückgerufen.

Remontant Lord Raglan (Guillot 1854), feurigscharlach, samtig purpur geadert, blühte nach meiner Erinnerung nur einmal, und die Bourbonrose

Omer Pascha (Pradel 1854), purpursamtbläulich, zuweilen schieferfarben, gross gefüllt, reichblühend.

Auch die „Bourbonrose Mandarin" chinois" (Guillot 1852), samtig feuerrot, war um jene Zeit öfter zu finden.

Dem Andenken an die Weltausstellung in London gewidmet war die Remontante Palais de Cristal (Quetier 1851), mittelgross, der Pariser Weltausstellung 1855 die schöne wirkliche Remontante Triomphe de l'exposition (Margottin 1856), leuchtend samtigrot, Spitzen der Petalen dunkler, hart. Aus derselben Zeit stammt die Remontante Paeonia (Lacharme 1856), gross, gefüllt, karmesin, Form nicht ganz regelmässig, reichblühend.

Der französisch-österreichische Krieg von 1859 brachte:

die Theerose Duc de Magenta (Margottin 1859) sehr gefüllt, kupfrigrosa mit lachsgelb, duftig, mit Recht noch heute erhalten,

die Remontante Vainqueur de Solferino (Züchter? Jahr?), gross gefüllt, karmesin, denen später

die Remontante Maréchal Canrobert folgte (Pernet 1863), glänzendrot bis purpur.

Der spanische Feldzug gegen Marokko brachte die sogenannte

Remontante Empereur du Maroc (Guinoisseau 1859), nur mittelgross, gefüllt, fast braunschwarz, duftig, Pflanze hart, aber leider sehr wenig blühend, fast ebensowenig wie die einst vielgepriesene Remontante

Prince noir (Boyeau 1855), schwärzlich purpur mit samtig carmin, die noch dazu wenig gefüllt war.

Besser blühend war die Remontante Empereur du Mexique (Pernet 1866), dem Andenken des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko gewidmet. An dieselbe Zeit erinnert die

Remontante Puebla (Rousseau 1864?) angeblich vom Kaiser Napoleon III. mit ihrem Namen belegt, und die sogenannte

Remontante Maréchal Forey (Margottin 1864).

Das kaiserliche Frankreich hat seine schönen Vertreter in der

Remontante Napoléon III. (Eugène Verdier 1866),

der Noisette-Hybride Impératrice Eugénie (Oger 1858), Pflanze mässig wachsend, der

Remontante Enfant de France (Lartay, Jahr?), fast die halbe Blüte rosa, der Rest weiss, wüchsig, leider nicht meltaufrei, und in der

Noisette-Hybride (?) Princesse Impérials Clotilde, mässig gross, gefüllt, schön gebaut, weis mit rosa in Büscheln blühend. Auch die Bourbonrosen

Le deux décembre (Pradel 1852),

Cendres de Napoléon, violetrosa, gehören gewissermassen hierher.

Die Begeisterung, die im Anfang der sechziger Jahre die Vereinigung der Italiener in einem grossen Königreich Italien erweckte, ein Vorspiel unsrer eignen Einigung, wurde im Rosenreiche durch den Namen der Remontante

Garibaldi (Züchter? Jahr?) festgehalten. Sie war eigentümlich lilarot, Nietner sagt: Anemonenfarbig. Ich entsinne mich noch, wie ein hochgestellter Herr einem Untergebenen, der in seinem Garten einen Garibaldi hatte, wegen revolutionärer Gesinnung Vorwürfe machte — als ob im Rosenreiche Politik

*) Bis jetzt sind wir auf unüberwindliche Hindernisse gestossen. Unsere lithogr. Kunstanstalt in Gera hatte im vorigen Jahre die Sache fördern helfen wollen, doch blieb infolge des Austritts einer ersten Kraft das Projekt liegen. Hoffen wir, dass uns das Werk dennoch gelinge. Die Geschäftsführung.

eine Rolle spielte! Ich werde später noch auf etwas ähnliches zurückkommen müssen. Ob die jener Zeit viel angepflanzte Etendard du grand Homme, (Züchter? Jahr?) Remontante, blutrot und violett, demselben Garibaldi oder dem Grafen Cavour gewidmet war, kann ich nicht sagen.

Gloire de Dijon (Jacotot 1853), die bekannte Thee-Noisette, Souvenir d'un ami (Bellot-Desfougères 1846), Thea, Aimé Vibert (Vibert 1828), Noisette, Général Jacqueminot (Roussel 1853), Remontante, Souvenir de la Malmaison (Beluze 1843), Bourbon, waren selbstverständlich neben vielen anderen vergessenen und verschollenen im Rosengarten jener Tage zu finden und von Rosenfreunden hochgeschätzt. Manche gute Rose ist von besseren ihresgleichen verdrängt worden, aber auch manche weniger gute hat sich in kleinen Gärtnereien und in Kleinstädten und in Dörfern erhalten. Warum? Der kleine Gärtner bezog seine Augen aus grösseren Gärtnereien, meist nach der Billigkeit, nicht nach der Güte der Sorte fragend, der grössere Gärtner gab, was er gerade hatte, wenn nicht ganz besondere Wünsche gegen entsprechende Preise geäussert wurden. Der kleine Gärtner vermehrte dann, was er nur konnte, von Jahr zu Jahr und vermied möglichst neue Kosten, lag doch seinem Betriebe nicht Rosenzucht, sondern Salat- und Gurkenbau und dergleichen Marktsachen mehr zu Grunde. Der Liebhaber kam und kaufte, weil ihm nichts anderes zu Gesichte kam, auch die weniger guten Sorten, und von einem Liebhaber wanderten diese dann im Tauschverkehr als Augen wieder zu anderen. Zudem ist der Geschmack der einzelnen Gärtner und Liebhaber sehr verschieden; was der eine bis in den Himmel erhebt, macht der andere so ziemlich bis in die Hölle herunter. Rosenausstellungen, Rosenvereine, Rosenzeitungen können da unendlich viel Gutes wirken, aber in den sechsziger und siebziger Jahren gab es eben noch keine. Auch die Rosenverzeichnisse der Handelsfirmen und Spezialisten waren noch nicht weit verbreitet. Der Liebhaber ist auch nicht immer bereit, seine paar Kenntnisse aus Büchern zu erweitern und zu vertiefen. Ob andere meine Geschmacksrichtung teilen, wenn ich von einer Rose folgende Eigenschaften verlange, weiss ich nicht. Eine Rose als Pflanze im Freien soll in meinem Klima gedeihen, das heisst, soll im Winter unter Erddecke oder Reisigdecke durchkommen, ohne zuviel Holz einzubüssen. Sie soll gedrungenen Wuchses sein, nicht wie die Familie der Madame Bérard sparkeln, reisern und spreizen. Sie soll möglichst hinreichend starkes Holz machen, das nicht von jedem Windzuge geknickt wird. Die Rose als Blüte soll eine regelmässige Form haben, soll sich auch bei gutem Wetter sicher öffnen, die Petalen sollen nicht gleich nach dem Oeffnen ausfallen. In zweiter Linie wünsche ich, dass eine Rose öfter blüht und dass sie Rosengeruch besitzt. Andere Rosenfreunde stellen andere Eigenschaften in den Vordergrund, je nach Geschmack, Lage ihres Gartens und Klima ihres Wohnorts.

Ich will nur einige Beispiele anführen von Rosen, die ich nicht leiden mag. Madame Bérard nannte ich schon, die Thea (richtiger wohl Thee-Noisetten) Beauté de l'Europe (Gonod 1881 und Madame Buzo (Liabaud 1893) gehören auch dazu. Madame Eugène Verdier dsgl. (Levet père 1882), vielgerühmt wegen ihrer dunklen orange Farbe, geht in jedem Winter weit zurück. In meinem jetzigen Garten ist auch die alte Thea Devoniensis (Forster 1838), rahmweiss mit leicht rosa, sehr duftig, und einer meiner früheren Lieblinge, die schöne Thea Perle des jardins (Levet 1874), kanariengelb, nebst ihrem Spross Sunset (Henderson 1884), orangegelb, nicht zu dulden, weil sie infolge ihres weichen Holzes einen hier verbreiteten Pilz annehmen und daran zu Grunde gehen. Thea Souvenir de Victor Hugo (Bonnaire 1885), chinesisch rosa und gelb, eine sehr schöne Farbe, unterlag wiederholt demselben Verhängnis. Also verzichte ich mit schwerem Herzen auf den Besitz dieser Schönheiten. Dünnes Holz macht eine andere Dame, Madame Furtado (Ch. Verdier 1861), Remontante, der Form nach eine Musterrose, karminrosa, reichblühend und duftig. Was habe ich von der lieblichen Thea Niphetos (Bougère-Bréton 1843), reinweiss, wenn sie mich jedes Jahr zum neuen Kaufen zwingt? Was von der Noisette Chromatella (Coquereau 1843), synonym mit Cloth of gold (Lamarque), Blumen angeblich gross und kugelförmig, dunkelgelb, Rand schwefelgelb — ich habe noch keine Blüte gesehen, ebenso von der ähnlichen Noisette Solfatare (Züchter Lamarque, von Boyau 1843 in den Handel gegeben); man hat sie Jahrzehnte lang gepflegt und immer wieder gekauft, bis man erfuhr, dass sie am besten im Hause gedeihen und deshalb für Thüringen und Sachsen, und erst recht für nördlichere Gegenden als Freilandpflanzen zu verwerfen sind. Empfindlich und besondere Ansprüche an Boden und Lage stellend — o mein Beutel! Es giebt so noch genug undankbare Rosen. Da ist von alten Rosen die Remontante Général Washington (Granger 1869), scharlachrot, kugelförmig, dichtgefüllt, dankbar blühend? — hat bei mir stets die Blüte einseitig geöffnet (bei den Nelken nennt man's Platzen). Ebenso machten's die früher beliebten Remontanten Rose de la reine (Laffay 1843), lilarosa, und deren Abkömmling Auguste Mie (Laffay 1851). Die Thees Kaiserin Augusta (Elze 1878), gelb, und La boule d'or (Margottin 1860), gross, kugelförmig, goldgelb, reichblühend, und La reine de Portugal (Guillot fils 1869), ziemlich gross, kupfergelb, und Etendard de Jeanne d'Arc (Garçon 1883), gross, rahmweiss, duftig, reichblühend, gedrungener Wuchs, mag ich in meinem Gärtchen nicht haben: diese vier letztgenannten haben die Eigentümlichkeit, ihre Blüten nur bei vollkommen günstiger Witterung, das ist, ohne jeden Regen, bei hinreichender Wärme zu entfalten. Die Kaiserin Augusta soll überhaupt schwer blühen, was ich beim Mangel eines Glashauses bei mir und benachbarten Gärtnern, — die nicht viel Lust zum Experimentieren haben — nicht beurteilen kann; und doch rühmt sie ein Rosenhandbuch als eine schätzenswerte deutsche Züchtung — falscher Patriotismus! La boule d'or wächst gut, Etendard de Jeanne d'Arc ist eine Dijon-Art von sonst vortrefflichen Eigenschaften — bei ihrer Einführung wurde von einem Beurteiler in der Rosenzeitung das Wort citirt: „eine Rose hat sich vor anderen lieblich entknospet“ und in ihr ein Ersatz für die weichere und fast duftlose Souvenir de la Malmaison angepriesen, aber leider habe ich sie in verschiedenen Exemplaren, von verschiedenen sortensichern Verkäufern bezogen, gegen 10 Jahre lang gepflegt und nie eine entfaltete Blüte gesehen. Mein Garten ist zu klein, um solche Pfleglinge weiter zu kultivieren, die vielleicht nie aufblühen. Auch unter den Remontanten finden sich solche „Nichtaufgänger bei Regenwetter“: Pierre Notting (Portemer 1853), gross als Doldenblüher, kugelförmig, schwärzlichrot mit violet, wohlriechend, starkwüchsig, und mein englischer Amtsbruder Reynolds Hole (G. Paul 1873), gross, schalenförmig, kastanienrot mit schwarz, innen feuriger, verlangen durchaus freundliches Wetter, aber lange nicht in dem Masse wie die vorgenannten; ebenso bösartig

st die Remontante?) Madame Lacharme (Lacharme 1873), gross, dichtgefüllt, kugelförmig, weiss mit leicht rosa überhaucht. Rosen, deren Petalen bald nach dem Oeffnen ausfallen, die also Flatterrosen sind, wurden früher weit mehr angetroffen als heute, die Rosenkunde und Rosenzüchtung haben eben Fortschritte gemacht. Ich will nur nennen: die Remontante Madame Schmitt (Schmitt 1857), recht gross, dunkelrosa mit carmin, Rückseite heller, früher der Farbe wegen weit verbreitet, und die Remontante Anna de Diesbach (Lacharme 1858) sehr gross, schalenförmig, leuchtend rosa mit carmin, aufrecht wachsend. Man könnte noch eine ganze Anzahl sogenannter Knopflochrosen dahin rechnen: Thea Safrano (Beauregard 1839), sehr leichtgefüllt, aprikosenfarbig mit orange, Thea Madame Falcot (Guillot 1858), leichtgefüllt, nankingelb, Thea Madame Chédane Guinoisseau (Guinoisseau 1880), leichtgefüllt, kanarienschwefelgelb, Thea Papa Gontier (Nabonnand 1882), leichtgefüllt, rot mit gelb, Thea Souvenir du rosiériste Rambaux (Ph. Rambaux 1884), etwas gefüllt, carminrosa mit canariengelb, duftig und wüchsig; sie sind für den Schnitt, für Bindereien gut, meinetwegen auch in ganzen Gruppen eines grösseren Gartens, aber bei beschränktem Raume, wie er doch wohl der Mehrzahl der Liebhaber zu Gebote steht, will man längere Freude als Eintagsfreude an Rosenblüten haben. Eine Rose soll auch öfter blühen als einmal, die Theas thun's ja meistens, die Theehybriden auch annähernd gut, eine Anzahl davon recht gut, aber die Mischklasse der Remontanten, die doch ihren Namen vom Remontieren, vom Wiederholtblühen hat? In ihr hat man verschiedene Gruppen und Sippen vereinigt, die nicht gleiche Eigenschaften haben. Ich kann als Laie, wie ich mich ansehe, und kleiner Liebhaber, der Gelegenheit zu vergleichenden Studien in grösserem Masse hat, nicht die nach Abstammung, Wuchs, Remontieren u. s. w. zusammengehörigen Rosen ausscheiden und neue Reihen aufstellen. Ich will auch zugeben, dass eine Rose unter dem sonnigen Himmel Nizzas, vielleicht auch im Württemberger Lande, öfter blüht, während sie es in der Elsteraue und am Elbstrande nur einmal thut, aber ich will sie ja gerade für mich haben. Als Junge habe ich mich immer geärgert, wenn ich am Schaufenster des Conditors die lockenden Backwerke bewundern sollte, die ich nicht zwischen die Zähne bekam, so geht's mir noch heute, wenn man mir vorrühmt, dass die Rosen am Golfe-Juan drei oder viermal blühen — bei mir thun's nur wenige. Ich nenne einige solche in den Katalogen hier und da erhaltene Nichtremontanten.

Abel Carrière (E. Verdier 1876), carmesin mit violett und schwärzlich,

Comtesse Cécile de Chabrillant (Marest 1858), gross kugelförmig, sehr gefüllt, rosalila, schön gebaut, duftig, Pflanze kräftig gedrungen,

Duc de Rohan (Levêque 1872), gross, stark gefüllt, leuchtend rot mit dunklerem Samt, Doldenblüher,

Maréchal Forey (Margottin 1864), gross gefüllt, karmesin mit samtig violet, Triomphe de l'exposition-Reihe,

Henri Ledéchaux (Ledéchaux 1869), gross, gefüllt, leuchtend carmin, Victor-Verdier-Reihe, also auch duftlos,

Monsieur Boncenne (Liabaud 1865), gross, gefüllt, becherförmig, samtig, schwächlich, purpurrot, duftig, reichblühend,

Baron Bonstetten (Liabaud 1872), der vorigen sehr ähnlich,

Souvenir de William Wood (E. Verdier 1864), gross, gefüllt, schalenförmig, schwarzpurpur mit feuerrot, duftig,

Souvenir du docteur Jamain (Lacharme 1866), gross, gefüllt, schlechte Form, schöne Farbe, bläulich violet, duftig,

Paul Verdier (V. Verdier et fils 1867), gross gefüllt, dachziegelförmig, leuchtendrosa, sehr stark wachsend,

Baronne de Rothschild (Pernet 1867), gross, mässig gefüllt, becherförmig, zart karminrosa (nebst sämtlichen Abkömmlingen!) duftlos,

Prince de Porcia (Eugène Verdier 1866), gross, gefüllt, gut gebaut, dunkelzinnoberrot,

Elisa Boëlle (Guillot père 1870), mittelgross, gefüllt, schalenförmig, fleischfarbig weiss, duftig, reichblühend,

Scipion Cochet (Cochet 1850), gross, gefüllt, glänzendrot mit purpur, reichblühend (nicht zu verwechseln mit von E. Verdier 1888 gezüchteten!),

Magna Charta (W. Paul 1876), sehr gross, gefüllt, schöngeformt, reinrosa, starkwüchsig, duftig,

Madame Gabrielle Luizet (Liabaud 1877), sehr gross, gefüllt, kugelförmig, seidenartig rosa, duftig,

Grand-Duc Nicolas (Lévêque fils 1878), gross, gefüllt, dachziegelförmig, butrot mit zinnober, duftig.

Es sei genug mit der Aufzählung von Namen verschollener und vergessener Rosen. Mancher ältere Rosenfreund wird sich ihrer ja mit einer gewissen Wehmut erinnern, denn ihre Namen sind für den, der sie gehabt hat, mit der bekannten Fülle von Erwartung, Sorge, Ueberraschung, Freude oder Enttäuschung verbunden, die sie beim ersten Erwerben und Anpflanzen in uns erweckten. Vielleicht ist es dem geschätzten Leser nicht uninteressant, nun von meinen eigenen Rosenschicksalen zu hören. . . . . .

In meinen jungen Jahren hatte ich die Freude, nicht gar weit von dem berühmten Köstritz in Thüringen zu leben, in einer Stunde rüstigen Ausschreitens konnte ichs von Gera aus erreichen. Das Oertchen ist Residenz einer Nebenlinie des reussischen Fürstenhauses und Bad; es liegt idyllisch in der Elsteraue und an der Linie Leipzig-Probstzella der preussischen Staatsbahn.

Dorthin pilgerte an den Blütensonntagen eine Menge Volkes aus der benachbarten Fabrikstadt, um sich an den Massen von Rosen und Georginen (Dahlien) zu erfreuen, für wenige Groschen einen grossen Strauss zu kaufen (selbstverständlich ohne zur Okulation taugliche Augen!) und am Abend in den beiden Gasthöfen zum Löwen und zum Kranich sich am berühmten Köstritzer Schwarzbier, das weithin versandt wird, zu laben. Ich habe die alten, berühmten Firmeninhaber noch alle drei gekannt: Ernst Herger, Sickmann, dessen Stärke allerdings die Dahlien waren, und den greisen Vater Christian Deegen, mit dessen Sohne und Nachfolger Franz Deegen jun., dem glücklichen Züchter der weissen Niel, ich seit lange befreundet bin. Was konnten die alten Herren alles erzählen, wenn man nur alles behalten hätte! Es ist schade, dass diese und andere Pioniere und Veteranen der Rosenzucht und der Blumenzucht überhaupt ihre vielseitige Erfahrungen und Erlebnisse nicht niedergeschrieben haben. Wenn ich an Köstritz denke, so treten grosse Flächen von je einer Sorte Dahlien (mit der Beschreibung will ich die Leser nicht belästigen, da die wenigsten wohl dafür Interesse haben dürften), in ihrer leuchtenden Farbenpracht vor mein Auge, weite Strecken von Rosenwildlingen, im August und September ihren bunten Teppich der ersten Blüten unserm Auge entfaltend, Kolonnen von Schulkindern mit Körbchen und Hacke bewegen sich, jedes Unkraut entfernend, durch die

Kulturen, vor dem einen Hause zieht sich eine Allee von Hochstämmen, alle brennend rot (Hybride Brennus, Laffay 1830, oder Hochrosen Hybride Coupe de Hébé, Laffay, Jahr?) hin, vor dem andern eine Gruppe dunkelbrauner Dahlien, von Canna durchbrochen und von Gladiolen eingerahmt, vor Deegens stattlicher Villa der grosse Rasenplatz, vom Geländer durch hochgewachsene Madame Plantier (Plantier 1835, weiss) geschieden, in seinen Umrissen von einem breiten, glänzenden Bande von vielen Hunderten niedergehakter Souvenir de la Malmaison begleitet, in den stattlichen Hochstämmen hangender Rosen (ich hebe nur Splendid garland und Maréchal Niel hervor) gipfelnd, das Ganze überwogt von einem köstlichen Hauche der Rosenseele — das ist, mag auch in Wirklichkeit die Blütezeit der genannten Kinder Floras auseinanderfallen und mag das einzeln Geschaute auf Jahrzehnte sich vertreiben, das Bild meiner Erinnerung an Köstritz, festgehalten durch so manche von dort bezogene Rose.

Ich habe immer eine Vorliebe für die Köstritzer Rosen behalten, soviel ich auch sonst gesehen. So kräftig gedrungene Triebe, so schöne, grosse Blüten wünsche ich jedem Rosenfreunde, aber auch den schönen Lehmboden, wie ihn jene Gegend aufweisst. Dort fand ich auch früher eine jetzt verschollene Form: Hochstämme von Centifolien und dergl., aus der Wurzel echt erzogen. Ich habe sie wiederholt auch für härtere Remontanten angewandt und bin damit zufrieden gewesen.

(Schluss folgt)

Prüfung und Begutachtung eingesandter Neuheiten und Sämlinge.

Seitens einiger Rosengärtner und -Freunde wurden uns im Laufe des Sommers eine Anzahl Blumen zur Begutachtung eingesandt den meisten Einsendern haben wir unsere Ansicht direkt brieflich ausgesprochen. Sehr gute Blumen erhielten wir z. B. von H. A. Verschuren in Haps, ein sehr dunkler Sämling von Victor Verdier und welche unter dem Namen Général von Bothnia-Andrae in den Handel kommen soll. Die Blume ist gross, zieml. gefüllt und sehr dunkel violett schwärzlichrot. Ein anderer Sämling von Fitzwilliam scheint eine gute Schnittrose zu werden. Die Knospe ist enorm lang und von frischer gelblich lachsrosa Farbe. Die Petalen sind sehr gross, fest und dick; die Blume ist nicht ganz gefüllt, sehr duftig; sie soll ungemein reichblühend sein.

Von Herrn H. Geisler - Tenever, dem Züchter der schönen Prinzess Egon v. Ratibor sahen wir wiederholt schöne Blumen eines Sämlings von Rosiériste Rambeaux, welcher viel versprechend ist und vielleicht Golden Gate verdrängen könnte. Diese Sorte war in Frankfurt a. M. und in Hamburg ausgestellt und der Züchter hat sie zur Prüfung und Erlangung unseres Wertzeugnisses angemeldet.

Eine reiche Samenernte erwartet diesen Herbst Herr Geisler von Kaiserin Auguste Viktoria, Caroline Testout, Viscountess of Folkestone, Duchesse Maria Salviati, Mme Lombard, Prinzess Egon von Ratibor, Hermosa, Mistress Bosanquet und andern.

Wir wünschen dem eifrigen Züchter guten Erfolg.

Herr Bräuer-San Remo sandte ebenfalls mehrere schön gefärbte Sämlinge, doch waren die Blumen noch etwas klein, da sie von April-Veredlungen stammten.

P. Lambert.

Zur Geschichte der „Königin von Dänemark."

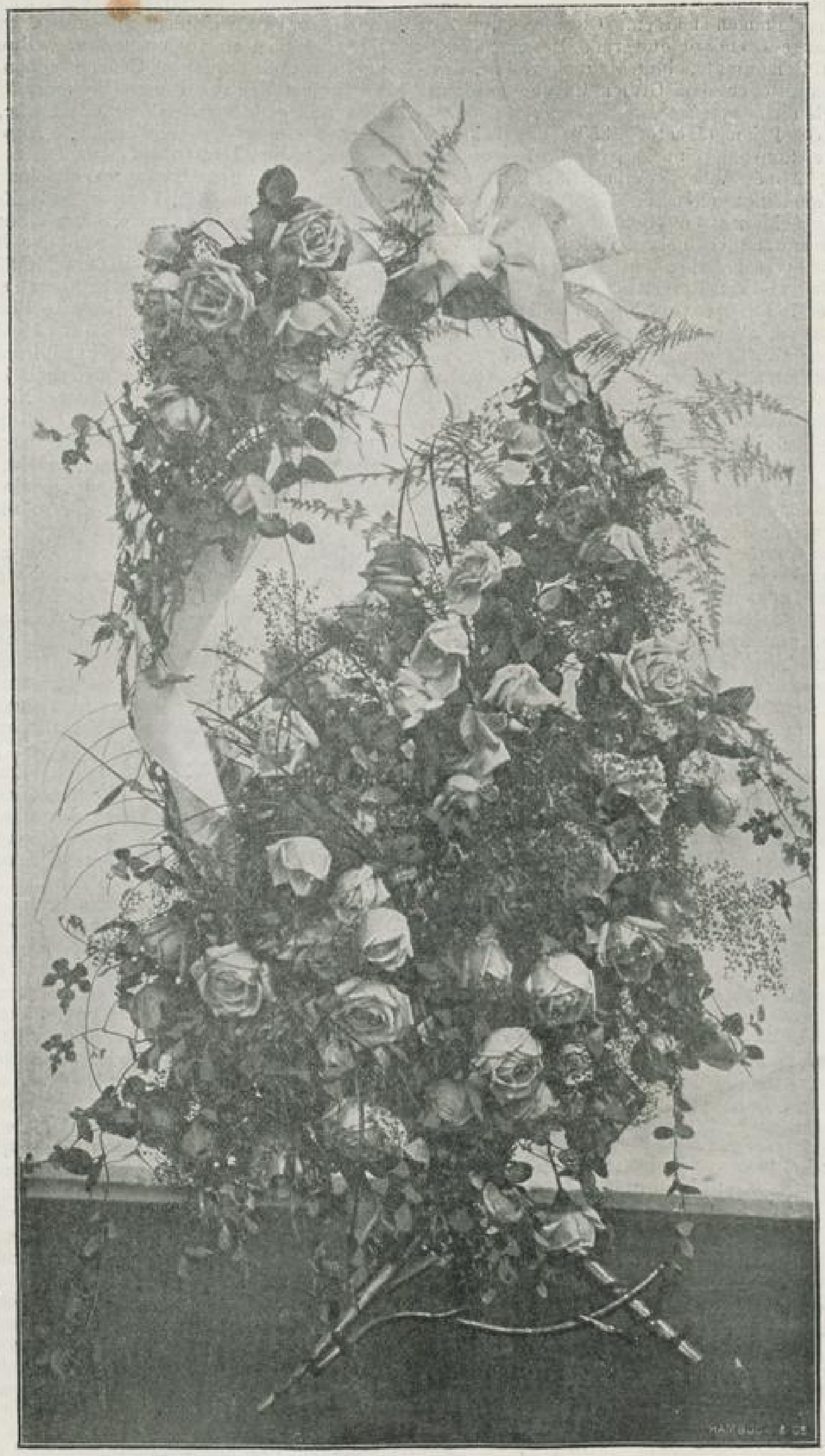
Ueber die in letzter Nummer erwähnte Rose, Königin von Dänemark, welche in Ohlsdorf so gefiel, wurde von Herrn A. Zeiner-Lassen aus Helsingborg mitgeteilt, dass dieselbe ihren Namen nach der Königin Caroline Amalie, Gemahlin des Königs Christian VIII. von Dänemark erhalten habe und dass sie von Herrn Booth in Hamburg in den vierziger Jahren gezüchtet worden sei. Mit Maidesblush habe sie Aehnlichkeit und sei in älteren Gärten in Dänemark ziemlich oft vertreten.

Weiter entnehmen wir einem uns von Herrn Cordes-Ohlsdorf freundlichst übergebenen Buche „Das lustige alte Hamburg" folgende, diese Rose betreffende Stelle:

Ein Spottlied: „Der Professor am Gymnasium", bezieht sich auf den, Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre, zwischen dem Direktor unseres Botanischen Gartens Professor Lehmann und den bekannten Gärtnern, Gebrüder Booth ausgebrochenen Rosen-Streit. Booth zogen auf ihren Flottbecker Gärtnereien seit 1816 eine schöne neue Rose, der sie den Namen „Königin von Dänemark", gegeben hatten. Nun erklärte Herr Professor Lehmann, diese Rose sei durchaus nicht neu, sondern die schon seit 1806 in Frankreich allgemein bekannte, aus der grossen holländischen Centifolie und der Maidenblush entstandene „La belle Courtisane", welche schon Redoutés berühmtes Rosenbuch abgebildet habe. Hieraus entspann sich eine überaus heftige Fehde, in welcher Booth den Professor beschuldigten, dass er aus Neid unwahre Behauptungen aufstelle und verlangten, Lehmann solle den Beweis liefern, dass ihre Rose früher, als sie sie zogen, schon bekannt gewesen und, dass sie in dem genannten Rosenwerk abgebildet sei. Lehmann musste nun zugeben, dass seine Behauptung von der Allgemeinheit des Bekanntseins übertrieben sei, auch die Rose in dem Rosenwerk nicht den Namen Belle Courtisane, sondern Rosa alba bifera führe, im Uebrigen hielt er aber alle seine Behauptungen aufrecht. Der Streit entbrannte immer heftiger. Brochüren erschienen und das Partei ergreifende Publikum wurde durch die Tagesblätter über den Stand des Zwistes beständig auf dem Laufenden gehalten. Schliesslich versuchte ein Hamburger Arzt, Dr. Siemers, die erbitterten Gegner zu vergleichen, erntete jedoch für seine selbstlosen Bemühungen keinen Dank, indem jetzt Alle auf den Vermittler losschlugen. Ein damaliges viel belachtes Bonmot, das von Dr. Baumeister stammen soll, lautet?

„Wer erhält die Rose?	Gebrüder Booth.
Wer die Dornen?	Professor Lehmann.
Wer die Blätter?	Das Publikum.
Und wer den Stock?	Dr. Siemers."

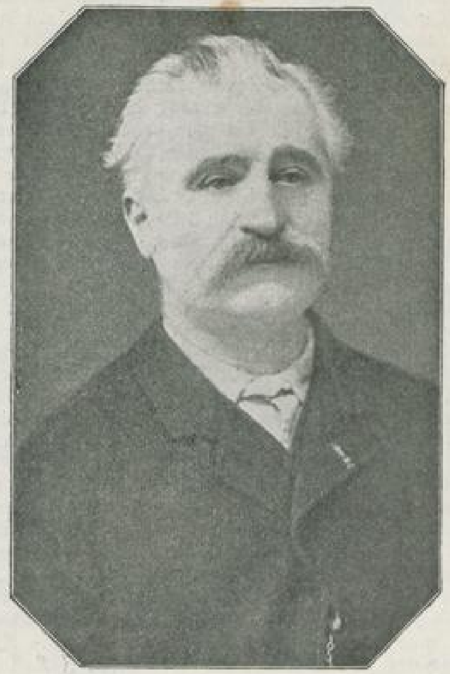
Hocker erzählt in seinem Lied, dass in den Mauern einer gewissen Stadt ein Mann lebe, der sich



Rosenkorb auf der Hamburger Ausstellung.



Charlotte Gillemot. (Beschreibung Seite 97).



G. Nabonnand. (Beschreibung Seite 110).



Fig. I zu dem Artikel: **„Ein unbedingt winterharter Canina-Wildling“**, Seite 100.

Kulturen, vor dem einen Hause zieht sich eine Allee von Hochstämmen, alle brennend rot (Hybride Brennus, Laffay 1830, oder Hochrosen Hybride Coupe de Hébé, Laffay, Jahr?) hin, vor dem andern eine Gruppe dunkelbrauner Dahlien, von Canna durchbrochen und von Gladiolen eingerahmt, vor Deegens stattlicher Villa der grosse Rasenplatz, vom Geländer durch hochgewachsene Madame Plantier (Plantier 1835, weiss) geschieden, in seinen Umrissen von einem breiten, glänzenden Bande von vielen Hunderten niedergehakter Souvenir de la Malmaison begleitet, in den stattlichen Hochstämmen hangender Rosen (ich hebe nur Splendid garland und Maréchal Niel hervor) gipfelnd, das Ganze überwogt von einem köstlichen Hauche der Rosenseele — das ist, mag auch in Wirklichkeit die Blütezeit der genannten Kinder Floras auseinanderfallen und mag das einzeln Geschaute auf Jahrzehnte sich vertreiben, das Bild meiner Erinnerung an Köstritz, festgehalten durch so manche von dort bezogene Rose.

Ich habe immer eine Vorliebe für die Köstritzer Rosen behalten, soviel ich auch sonst gesehen. So kräftig gedrungene Triebe, so schöne, grosse Blüten wünsche ich jedem Rosenfreunde, aber auch den schönen Lehmboden, wie ihn jene Gegend aufweisst. Dort fand ich auch früher eine jetzt verschollene Form: Hochstämme von Centifolien und dergl., aus der Wurzel echt erzogen. Ich habe sie wiederholt auch für härtere Remontanten angewandt und bin damit zufrieden gewesen.

(Schluss folgt)

Prüfung und Begutachtung eingesandter Neuheiten und Sämlinge.

Seitens einiger Rosengärtner und -Freunde wurden uns im Laufe des Sommers eine Anzahl Blumen zur Begutachtung eingesandt den meisten Einsendern haben wir unsere Ansicht direkt brieflich ausgesprochen. Sehr gute Blumen erhielten wir z. B. von H. A. Verschuren in Haps, ein sehr dunkler Sämling von Victor Verdier und welche unter dem Namen Général von Bothnia-Andrae in den Handel kommen soll. Die Blume ist gross, zieml. gefüllt und sehr dunkel violett schwärzlichrot. Ein anderer Sämling von Fitzwilliam scheint eine gute Schnittrose zu werden. Die Knospe ist enorm lang und von frischer gelblich lachsrosa Farbe. Die Petalen sind sehr gross, fest und dick; die Blume ist nicht ganz gefüllt, sehr duftig; sie soll ungemein reichblühend sein.

Von Herrn H. Geisler - Tenever, dem Züchter der schönen Prinzess Egon v. Ratibor sahen wir wiederholt schöne Blumen eines Sämlings von Rosiériste Rambeaux, welcher viel versprechend ist und vielleicht Golden Gate verdrängen könnte. Diese Sorte war in Frankfurt a. M. und in Hamburg ausgestellt und der Züchter hat sie zur Prüfung und Erlangung unseres Wertzeugnisses angemeldet.

Eine reiche Samenernte erwartet diesen Herbst Herr Geisler von Kaiserin Auguste Viktoria, Caroline Testout, Viscountess of Folkestone, Duchesse Maria Salviati, Mme Lombard, Prinzess Egon von Ratibor, Hermosa, Mistress Bosanquet und andern.

Wir wünschen dem eifrigen Züchter guten Erfolg.

Herr Bräuer-San Remo sandte ebenfalls mehrere schön gefärbte Sämlinge, doch waren die Blumen noch etwas klein, da sie von April-Veredlungen stammten.

P. Lambert.

Zur Geschichte der „Königin von Dänemark."

Ueber die in letzter Nummer erwähnte Rose, Königin von Dänemark, welche in Ohlsdorf so gefiel, wurde von Herrn A. Zeiner-Lassen aus Helsingborg mitgeteilt, dass dieselbe ihren Namen nach der Königin Caroline Amalie, Gemahlin des Königs Christian VIII. von Dänemark erhalten habe und dass sie von Herrn Booth in Hamburg in den vierziger Jahren gezüchtet worden sei. Mit Maidesblush habe sie Aehnlichkeit und sei in älteren Gärten in Dänemark ziemlich oft vertreten.

Weiter entnehmen wir einem uns von Herrn Cordes-Ohlsdorf freundlichst übergebenen Buche „Das lustige alte Hamburg" folgende, diese Rose betreffende Stelle:

Ein Spottlied: „Der Professor am Gymnasium", bezieht sich auf den, Ende der 20er und Anfang der 30er Jahre, zwischen dem Direktor unseres Botanischen Gartens Professor Lehmann und den bekannten Gärtnern, Gebrüder Booth ausgebrochenen Rosen-Streit. Booth zogen auf ihren Flottbecker Gärtnereien seit 1816 eine schöne neue Rose, der sie den Namen „Königin von Dänemark", gegeben hatten. Nun erklärte Herr Professor Lehmann, diese Rose sei durchaus nicht neu, sondern die schon seit 1806 in Frankreich allgemein bekannte, aus der grossen holländischen Centifolie und der Maidenblush entstandene „La belle Courtisane", welche schon Redoutés berühmtes Rosenbuch abgebildet habe. Hieraus entspann sich eine überaus heftige Fehde, in welcher Booth den Professor beschuldigten, dass er aus Neid unwahre Behauptungen aufstelle und verlangten, Lehmann solle den Beweis liefern, dass ihre Rose früher, als sie sie zogen, schon bekannt gewesen und, dass sie in dem genannten Rosenwerk abgebildet sei. Lehmann musste nun zugeben, dass seine Behauptung von der Allgemeinheit des Bekanntseins übertrieben sei, auch die Rose in dem Rosenwerk nicht den Namen Belle Courtisane, sondern Rosa alba bifera führe, im Uebrigen hielt er aber alle seine Behauptungen aufrecht. Der Streit entbrannte immer heftiger. Brochüren erschienen und das Partei ergreifende Publikum wurde durch die Tagesblätter über den Stand des Zwistes beständig auf dem Laufenden gehalten. Schliesslich versuchte ein Hamburger Arzt, Dr. Siemers, die erbitterten Gegner zu vergleichen, erntete jedoch für seine selbstlosen Bemühungen keinen Dank, indem jetzt Alle auf den Vermittler losschlugen. Ein damaliges viel belachtes Bonmot, das von Dr. Baumeister stammen soll, lautet?

„Wer erhält die Rose? Gebrüder Booth.
Wer die Dornen? Professor Lehmann.
Wer die Blätter? Das Publikum.
Und wer den Stock? Dr. Siemers."

Hocker erzählt in seinem Lied, dass in den Mauern einer gewissen Stadt ein Mann lebe, der sich

in sein Amt durch die Gunst hoher Personen hineingesetzt habe.

„Hört, diesen Mann hat aus gemeinem Neid
Sich mit den duft'gen Rosen einst entzweit
Und eine Frau, die ihn beschützt, ernährt,
Die edle Dänen-Königin entehrt,
Ihr Rosen in des Lenzes lichter Pracht,
Rächt Euch dafür an diesem Sohn der Nacht,
Schlingt alle Eure Dornen um sein Haupt,
Denn er hat Euch die Königin geraubt,
Und hatte nichts als eine feile Metze,
Womit er ihren Purpurthron besetze.
Was fände man auch wohl bei solchem Mann
Als allerhöchstens eine Courtisan!
So sollen denn, ich sag es laut und kühn,
Auf seinen Wegen keine Rosen blühn!"

Die beiden letzten Gedichte brachten Hocker natürlich wieder Strafe ein. Das Urteil lautete: In Sachen Lehmann vier Wochen Winserbaum. (Gefängnis).

Freuden einer winterharten, leider nur einmal blühenden Centifolien-Rose, sei die reizende Königin warm empfohlen.

Nabonnand

mit Abbildung Seite 107.

Der in den letzten 20 Jahren meist genannte, in Deutschland zwar öfter auch verwünschte, aber ergiebigste Rosen-Neuheiten-Züchter ist unstreitig G. Nabonnand aus Golfe Juan an der französischen Riviera b. Cannes.

Gilbert Nabonnand wurde zu Grezolles bei Roanne (Loire) am 20. Mai 1829 geboren. Bis zum 16. Jahre arbeitete er im Felde und in der Landwirtschaft mit, dann kam er zu einem Baumzüchter in Vienne in die Lehre, welche er bei den „Baumschneidern" fortsetzte. Mit 20 Jahren trat er beim Rosenzüchter Guillot und dann bei Boucharlat ein, wo er seine Lehrzeit beendigte. Im Jahre 1854 gründete er ein Geschäft zu Sorgues (Vaucluse) und begann Obstbäume, Immergrüne Pflanzen und Blumen zu ziehen; 1858 verlegte er das Geschäft nach Avignon und fügte seinen Kulturen die der Rose hinzu und begann Aussaaten zu machen. In Folge einer Reise an die Ufer des Mittelländischen Meeres war er von diesem schönen, milden Klima und der Schönheit so entzückt, dass er beschloss sich dort ständig niederzulassen, was er im Jahre 1864 that. Er liess sich hier hauptsächlich mit der Akklimatisation der exotischen Gewächse ein, betrieb die Kultur der Rosen im grossen Massstabe und beschäftigte sich mit Vorliebe mit Neuheitenzucht. Bis heute hat er ungefähr 160 Sorten aus Samen gezüchtet; fast alle sind Zufallsbefruchtungen.

Die Sorten alle aufzuzählen wollen wir unterlassen; es sind für uns wertlose, aber auch fast unentbehrlich gewordene Sorten darunter, beinahe alle zeichnen sich aus durch Reichblühtigkeit und schöne Färbungen. Wir nennen z. B. nur einige Sorten, die an der Riviera jetzt zu 100000 kultiviert werden und die uns die sogenannten italienischen und Nizzaer Rosen im Winter liefern, wie Paul Nabonnand, G. Nabonnand, Papa Gontier, Général Schablikine, Comtesse de Leusse, Princesse Radziwill.

Andere bei uns geschätzte Rosen seiner Zucht sind Alphonse Karr, Baronne Henriette de Loew, Comtesse Festétic Hamilton, Franziska Krüger, Reine Emma des Pays-Bas, Fiametta Nabonnand etc. etc.

Jährlich werden bei Nabonnand circa 150000 niedere Rosen veredelt und alle auf R. Indica major (Hybride einer rankenden Bengal), welche von ausserordentlicher Wüchsigkeit ist und während des ganzen Jahres fast ohne Unterbrechung in Vegetation bleibt. Diese Unterlage ist für jene Gegend unersetzlich, denn nur auf dieser ist es möglich die Unmengen Winterrosen zu erzeugen, welche unsere Blumenläden füllen und zeitweite die Märkte überschwemmen. Einzelne dieser Sorten werden auf dieser Unterlage zu Milionen an der Riviera gezogen. Jede andere Unterlage ist in Folge ihrer zeitweisen Ruhebedürftigkeit für jene Gegend unbrauchbar. Die Veredlung wird bei Nabonnand durch Okulation auf's treibende Auge im Mai vorgenommen, nachdem im Februar-März die Pflanzung des Steckholzes geschehen ist. Nicht selten liefern die Veredlungen schon im Juni mehrere Blumen und im November-Dezember werden an diesen Pflanzen schon die Blumen zum Export geschnitten. Die Blumen dieser jungen Pflanzen sind inbezug auf Form, Grösse und Farbe denen von alten Standpflanzen weit überlegen.

Aus Stecklingen werden bei Nabonnand auch bedeutende Mengen (50000 pro Jahr) herangezogen und entwickeln sich in diesem gesegneten Lande in einem halben Jahre zu schönen Pflänzchen. Diese Waare ist allerdings für unsere Verhältnisse nicht so empfehlenswert, sie erfordert eine halbjährige Nachkultur in unsern Böden und Gegenden.

Der Versandt erstreckt sich nach England, Belgien, Russland, Deutschland und in die tropischen Gegenden.

Die eigentlichen Rosenschulen liegen in der Nähe des Cap Antibes, und nehmen eine verhältnismässig kleine Fläche ein, da die Pflanzung, welche gerade während meines dortigen Besuches stattfand, ziemlich enge geschieht. Das Steckholz wird wie bei uns die Quitten-Unterlagen, zugeschnitten, in kleine Bündel eingelegt, sie bewurzeln sich bald etwas und werden dann an Ort und Stelle aufgepflanzt. Grosse, 2—2½ Meter hohe und breite Büsche einzelner Sämlinge und Samenträger sind unter den Mutterpflanzen zu sehen und welche jährlich viele Kilo Edelsamen liefern und von einzelnen Rosengärtnern Frankreichs und Englands bezogen werden. Auch an Laien wird dieser Edelrosen-Samen verkauft und manche Neuheit, welche an entfernten Orten in den Handel kommt, verdankt vielleicht ihre Geburt den Nabonnand'schen Mutterpflanzen.

Noch viele, alte Sämlinge kann man dort sehen, welche glücklicherweise aber nicht in den Handel kommen, denn der alte Herr Nabonnand sagte mir selbst, dass er nicht mehr gerne Neuheiten veröffentliche, da sie zu oft Veranlassung gäben ihm Vorwürfe zu machen, aber für seine Gegend wären sie doch brauchbar.

Der alte, beinahe 70 Jahre alte Herr ist äusserst gesprächig und interessant in seinen Ausführungen; er lebt mitten in den Schulen in einer ziemlich primitiven Hütte, die gerade Schutz vor Regen und Wind gewährt. Nur selten kommt er zum Stadtgeschäft, nach Golf Juan, woselbst seine Söhne Paul u. Clement eine grosse Palmen- und Agavenzucht mit Blumengeschäft betreiben und eine prächtige Villa besitzen. G. Nabonnand macht wenig Ansprüche mehr an das moderne Leben und lebt glücklich und zufrieden in seiner Zurückgezogenheit, freut sich aber, wenn Besucher kommen um die Rosenfelder und Neuheiten zu sehen und kaufen. So interessant diese Rosenschule ist, so wenig kann sie aber den Vergleich mit den Kulturen bei uns in Deutschland, England und Luxemburg aushalten. Hier ist eine ganz andere Kultur, Arbeit und Ordnung notwendig um verkaufbare Ware zu erzielen; wohingegen dort der Boden und Klima viele Kulturarbeit überflüssig machen, nachdem die Pflanzung einmal geschehen ist. Mögen die von Nabonnand noch zu erwartenden Rosen-Säm-

linge nur für uns **brauchbare** sein, denn „in Massen" hat er eine genügend hohe Zahl erreicht, aber für ähnlich wertvolle Sorten, wie seine besten Züchtungen wären wir immer noch gerne dankbare Abnehmer.

P. Lambert.

Charakterbilder aus der Geschichte der Rose.

Von Otto Schultze.

4. Die Rosen von la Malmaison.

(Fortsetzung statt Schluss.)

Nachdem die Kaiserin gebeichtet und noch ihre Kinder getröstet hatte, wurde kurze Zeit nach einem für sie gehaltenen Gebetgottesdienste ihre Seele erlöst von allem Leid am Morgen des 29. Mai 1814, des ersten Pfingsttages. In den Armen ihres Sohnes Eugen entschlief sie mit dem letzten Seufzer: „Marie-Luise, Elba, Bonaparte". Während der drei Tage, wo ihr Sarg, mit vielen tausend Rosen geschmückt, im Vestibül des Schlosses ausgestellt war, kamen etwa 20000 aus allen Ständen von nah und fern dahin, sie noch einmal zu sehen und ihren Sarg mit Weihwasser zu besprengen. Auf dem Friedhofe an der Kirche zu Rueil in einem von ihr hergestellten Gewölbe sollten ihre sterblichen Reste beigesetzt werden; ein unermessliches Gefolge, in welchem auch die Vertreter der verbündeten Monarchen gegenwärtig waren, gab ihr das letzte Geleit. Den Kaiser von Russland vertrat der General Sacken.

Ist es nicht eine besondere Gnade Gottes, dass er der edlen Kaiserin ersparte, den Tag der Rückkehr Napoleons von Elba und den Traum der hundert Tage zu erleben? Als Napoleon in seiner Verbannung von ihrem Tode vernahm, rief er aus: „Dieser Tag ist der unglücklichste meines Lebens". Es war eine seiner ersten Fragen: „Hat man Josephine sehr betrauert?" Sein Geheimsekretär Fleury antwortete ihm: „Ew. Majestät weiss, wie sehr sie von den Franzosen geliebt und geehrt war". Napoleon antwortete: „Sie verdiente es auch, sie war eine ausserordentliche Frau; sie hatte einen hohen, edlen Charakter".

Er hatte recht. Noch heute lebt im Munde des ganzen französischen Volkes die Kaiserin fort unter dem Namen „la bonne Joséphine" (die gute Josephine).

Diese Geschichte hat noch ein Nachspiel. Im August 1831 betraten in aller Stille eine ältere Dame und ein junger Offizier die Kirche von Rueil. Sie knieten beide an dem Sarge Josephines. Freundlich blickte das Marmorbild zu Häupten des Sarkophags auf die beiden herab, das Bild Josephines in der Stellung, in welcher sie einst in der Kirche Notredame die Kaiserkrone empfangen hatte. Still, wie sie gekommen waren und gebetet hatten, schmückten die beiden den Sarg, verliessen wieder die Kirche und wandten sich nach dem Schlosse la Malmaison. Ach, welch ein Unterschied zwischen einst und jetzt! Kein Willkommen, kein Gruss, kein bekanntes Antlitz; ja, kein Ueberrest der alten Zeit voll Glanzes und Glückes, kein Gedenken an all das Leid, das dort vordem sich ausgeweint!

Schon 1815 bei der zweiten Belagerung von Paris war la Malmaison gänzlich geplündert und verwüstet worden. Dann war es verkauft worden an einen — Bankier, der einen Teil der Gärten und des Schlosses für sich behielt, und das Uebrige bald wieder veräusserte.

Die beiden baten um die Erlaubnis, das Schloss und den Garten zu betreten. Sie wurden abgewiesen. Schweigend kehrten sie nach Paris zurück.

Wer waren die beiden? Die Dame war die Königin Hortense, der Offizier ihr Sohn, der nachmalige Kaiser Napoleon III.

Hat diesem wohl wegen seines Namens allein das Volk die Kaiserkrone aufgesetzt? oder allein wegen der Erinnerung an den grossen Napoleon, der doch nur sein Adoptiv-Grossvater war? Hat nicht vielleicht das Andenken an die bonne Joséphine, seine rechte Grossmutter, ebensoviel dazu beigetragen, wie sein Name und seines Volkes Ehrgeiz?

Heute ruht Hortense längst († 1837) an der Seite ihrer Mutter in der kleinen Kirche von Rueil. Zwei Marmortafeln sind in die Wand eingelassen: die eine ist mit eingelegten Rosen geziert und trägt die Inschrift:

A Joséphine
Eugène et Hortense
1835.

Die andere wurde, jener ganz gleich, 1857 von Napoleon III. errichtet und hat die Inschrift:

A la reine Hortense
son fils
Napoléon III.

Noch einmal kam la Malmaison in kaiserlichen Besitz. Napoleon III. kaufte es zurück und stellte Schloss und Garten wieder her. Hier war es, wo Eugenie in Erinnerung an Josephine den schönsten Rosengarten der Welt schaffen wollte, der aber nicht zur Vollendung kam. Auch Napoleons III. Dynastie ist gefallen, und heute ist alles wieder in privatem Besitz. Ich wüsste gern und sagte gern, ob jetzt noch in la Malmaison die wundervollen Rosen blühen, auf die Frankreichs letzte Kaiserin Millionen verwendet hat. Aber meine schon vor Monaten dorthin gerichtete Bitte um Nachricht darüber ist unbeantwortet geblieben.

* * *

Es giebt eine Rose, deren Namen an alle die berichteten Ereignisse erinnert, sie heisst Souvenir de la Malmaison. Sie ist eine der schönsten unter ihresgleichen und eins der schönsten Gebilde, die die Erde trägt. Wenn ich die Rose blühen sehe, tritt mir die Erinnerung an jene Zeiten vor Augen, und ich denke dann oft: Napoleon I. hat viel und grosse Schuld auf sich geladen; mit Blut und Thränen war seine Laufbahn gezeichnet. Aber nicht die kleinsten seiner Verschuldungen liegen beschlossen in den Namen: Luise und Josephine. Die beiden gekrönten Häupter, Preussens Königin und Frankreichs Kaiserin, sonst ja sehr verschieden, sind in dem einen sich doch gleich: zwei Rosen, die zu früh sterben mussten durch den, der ihrer nicht wert war.

Doch nun zurück zu unserer Rose! Sie strahlt nicht durch Pracht, sie prahlt nicht durch Farbenglanz, aber was jedes Herz ihr gewinnt, ist der Zauber vollendeter Anmut ihrer Knospe in Bau und Färbung. Ich habe es oft erfahren, dass, wenn es ein Bouquet von den schönsten Rosen zu sehen gab, jeder zuerst nach ihrem Namen fragte.

Sie kleidet sich in weiss mit rosa Hauch, und dieses hell fleischfarbene Kolorit erglänzt von einem ganz matten Atlasschimmer. Dabei fügen sich wie bei der Centifolie viele Kronenblätter eng zusammen, so dicht und voll, als wollten sie in jedem Augenblick die Knospe zersprengen; und über diese Knospe breitet sich ein feiner, milder Duft — in der That, wie die Rose die Königin der Blumen ist, so kann die Rose von la Malmaison uns nur lebhaft erinnern an jene Königin, zu deren Erinnerung sie den Namen trägt, an die treue, gute Josephine.

Ich will nicht leugnen, dass es gerade die Geschichte des Namens dieser Rose ist, die ihre Schönheit noch erhöht in den Augen dessen, der jene Geschichte kennt. Aber die wenigsten Gärtner kennen ja la Malmaison und seine Geschichte, und doch, als im Sommer 1880 ein deutscher Gartenbauverein zum erstenmal die Urteile vieler Rosenkenner und Gartenbauvereine einholte über die zwanzig schönsten Rosen unter den 5—6 Tausend, die man damals kannte, da war Souvenir de la Malmaison unter denjenigen, die von allen einstimmig mit dem Preise gekrönt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Eine ausgezeichnete neue Rose mit neuer und auffallender Färbung. Die Knospen sind bronziert lachsfarbig, die offene Blume kräftig, lackrot mit orange und carmoisin schattiert; sehr gross, gefüllt, kugelig; Wuchs kräftig, Blühbarkeit ausserordentlich reich; die Blumen machen einen prächtigen Effekt sowohl an der Pflanze wie abgeschnitten. Eine vornehme, dekorative Rose, gänzlich verschieden in Farbe und Habitus von irgend einer bis jetzt eingeführten Rose. Zeugnis I. Kl.

Gardner's Magazine schrieb am 17. Juli: „Die neue Theerose ist ein grosser Erfolg". Wir hatten die Original-Pflanzen in Trier in Blüte und können obiges bestätigen.

Die Abbildung giebt den Bau, die Grösse und den Habitus der Rose richtig wieder.

Waltham Standard. (Remontant). Blume glänzend, carmin, scharlach und violet schattiert, die halboffene Blume ist von sehr lebhafter Farbe mit feinen, festen Petalen, welche bis zum Verblühen steif bleiben, aussergewöhnlich duftend. Form wie A. K. Williams. Wuchs kräftig, Laub schön; Ausstellungsrose und eine der besten für den Garten.

Neueste Rosen 1897/98.

(Fortsetzung).

Züchter: Vigneron.

Mme Augustine Hamont (Theehybride), Blume sehr gross, gefüllt, kugelig, seidenartig, fleischrosa, auf sehr festem Stiele, Strauch wüchsig, hellgrün belaubt, Treibsorte.

Züchter Emmanuel Buatois (Dijon).

Antoinette Cuillerat (Bengal), Blume halbgefüllt, elektrisch weiss auf schwefelgelbem Grunde, mit leuchtend kupfrig, Rand leicht carmin violett. Strauch wüchsig, stets mit Blumen bedeckt.

Mme Adolphe Loiseau (Theehybride), Strauch wüchsig, glattholzig, Laub glänzend blondgrün, Blume sehr gefüllt, zuweilen die Grösse der Paul Neyron erreichend, schön fleischfarbig weiss (stammt von Merveille de Lyon × Kaiserin Auguste Viktoria).

Mme Paul Lacoutière (Theehybride), Knospe sehr lang, Blume gross, halbgefüllt, kupfrig safrangelb, Mitte goldgelb, Rand leicht carmin, sehr wohlriechend. Strauch wüchsig, gradzweigig, dunkelgrün belaubt, Blumen teils einzeln, teils zu 3—6. (Ma Capucine × Baronne de Rothschild).

Mme Derepas-Matrat (Thee), Blumen einzeln auf langem Stiele, sehr gross, sehr gefüllt, gut öffnend, schwefelgelb, Mitte dunkler, beim Oeffnen etwas an carmin streifend. Strauch wüchsig, fast stachellos. (Mme Hoste × Marie van Houtte).

Züchter: Jean Perrier in Rivières.

Capitaine Christy (Sport),*) Strauch wüchsig, Blume und alle anderen Eigenschaften wie Captain Christy (Lacharme).

Madame Perrier (Thee), Strauch sehr wüchsig, aufrechte Blumen, gross, gefüllt, canariengelb in weiss übergehend, Knospe eiförmig, länglich. Der Madame Chédane Guinoisseau ähnlich; doch etwas dicker Extra für Schnittzwecke.

*) Es ist uns unbegreiflich, dass der Züchter diese Rose, wenn sie wirklich gegen die alte Captain Christy Unterschiede zeigt, nicht anders benannt hat. Irrtümer werden jetzt unvermeidlich auf diese Art, wenn auch der Sport nach französischer Weise geschrieben ist und unsere bekannte ältere Rose nach englischer Schreibweise.

Züchterin: Mme Jos. Schwartz.

Souvenir de Madame Gaston Menier (Theehybride), Strauch wüchsig, Laub glänzend, gewölbt, tief gesägt, Blume sehr gross, einzeln, gut gebaut, gefüllt, lebhaft rot, Mitte und Rückseite dunkel kupfrig rot; ausserordentlich blühbar.

Aurore (Bengale), Strauch wüchsig, zierlich belaubt, etwas purpur; Blume gross, gefüllt, Grund goldgelb in rahmgelb mit aurora und carminrosa schattiert.

Souvenir d'Aimée Terrel des Chênes (Bengal), Strauch niedrig, Laub prächtig, schön grün mit purpur, Knospe länglich, von goldgelb in aprikosenorangegelb übergehend, Blume klein, gut gebaut, kupfrigrosa mit carmin nüanciert. Gut zu Einfassungen.

Züchter: Alexandre Bernaix.

Baronne Henriette Snoy (Thee), Wuchs gut, bronzegrün belaubt. Laub purpurn an den jungen Trieben; Blume sehr schön, sehr gross, vollkommen gefüllt, Petalen elegant gestellt, schön abgerundet, am Ende zurückgebogen. Farbe innen incarnat, mit gelbem Nagel, nach aussen chinesisch carminrosa, eine angenehme Ueberraschung hervorbringend.

Marquise de Chaponnay (Thee), Strauch mittelgross, Laub klein glänzend, gedrungen; Knospe ausserordentlich schön, nicht zu lang und nicht zu kurz; schön incarnat lachsfarben. Blume gut gefüllt, von vollkommener Form, leicht aufblühend; äussere Petalen gross, dachziegelig gestellt, in der Mitte von frischer Butterfarbe (!), canariengelb genagelt, rosig weiss, lachsfarbig an den obern Enden. Zeugnis I. Cl.

Souvenir de Mme Leonie Viennot (Thee), Strauch rankend, reichlich und leuchtend dunkelgrün belaubt, Stiele wollig, steif aufrecht, Blume sehr gross, von ausgezeichneter Form, sehr gefüllt, von langer Dauer, jonquillgelb, mit bernsteingelb im Grunde, in chinesischrosa bis frisch purpur und rot übergehend; Rückseite silberig; innere Petalen zahlreich, chamoisfarbig rosa erhellt. Erhielt 3 grosse Vermeil-Medaillen und 1 Ehrendiplom.

Züchter: Dubreuil.

Isabelle Rivoire (Thee), Strauch mit zweifarbigem und leuchtend grünem Laub; Knospe länglich, rosa, mit aurorafarbig, am Rande incarnat rahmgelb am Grunde; Blume gefüllt, kelchförmig, blassrosa, lachsfarbig mit aprikosen- und kupfriggelb in der Mitte. Sehr blühbar und sehr wohlriechend, Veilchenduft. Vermeil-Medaille und Ehrendiplom I. Klasse.

Baronne de Belleroche (Remontant), sehr remontierend, Wuchs mittelmässig, glänzendes, dickes, breites Laub. Kelchblätter langbeblättert; Blume kelchförmig; kugelig, äussere Petalen sehr breit, schön gestellt, fest; pfirsichrot beim Aufblühen, glänzend johannisbeerrot mit chinesisch rosa nüanciert bei der Entfaltung. Durch ihre frische Farbe, schöne Form und reiche Blühbarkeit auffallend. Gut zur Topfkultur. Ehrendiplom I. Klasse.

Züchter: Pernet-Ducher.

Mme Eugénie Boullet (Theehybride), Strauch wüchsig, aufrecht, wenig bestachelt, schön glänzend, bronzegrünbelaubt; Knospe hübsche Form, herrlich, wenn halboffen, Blume gross kelchförmig, fast gefüllt, chinesisch rosa mit gelb und lebhaft karmin schattiert. (Gold-Medaille).

L'Innocence (Theehybride), Strauch sehr wüchsig, sich gut verzweigend, Stacheln klein, wenig zahlreich, Laub bronzegrün, Blume gross, gefüllt, kugelig und von leuchtend weisser Farbe. Bei genügender Füllung sind die Blumen leicht und präsentieren sich gut auf

Neue Rosen von W. Paul & Son.

Empress Alexandra of Russia,

(Thee).



Eine ausgezeichnete neue Rose mit neuer und auffallender Färbung. Die Knospen sind bronziert lachsfarbig, die offene Blume kräftig, lackrot mit orange und carmoisin schattiert; sehr gross, gefüllt, kugelig; Wuchs kräftig, Blühbarkeit ausserordentlich reich; die Blumen machen einen prächtigen Effekt sowohl an der Pflanze wie abgeschnitten. Eine vornehme, dekorative Rose, gänzlich verschieden in Farbe und Habitus von irgend einer bis jetzt eingeführten Rose. Zeugnis I. Kl.

Gardner's Magazine schrieb am 17. Juli: „Die neue Theerose ist ein grosser Erfolg". Wir hatten die Original-Pflanzen in Trier in Blüte und können obiges bestätigen.

Die Abbildung giebt den Bau, die Grösse und den Habitus der Rose richtig wieder.

Waltham Standard. (Remontant). Blume glänzend, carmin, scharlach und violet schattiert, die halboffene Blume ist von sehr lebhafter Farbe mit feinen, festen Petalen, welche bis zum Verblühen steif bleiben, aussergewöhnlich duftend. Form wie A. K. Williams. Wuchs kräftig, Laub schön; Ausstellungsrose und eine der besten für den Garten.

Neueste Rosen 1897/98.

(Fortsetzung).

Züchter: Vigneron.

Mme Augustine Hamont (Theehybride), Blume sehr gross, gefüllt, kugelig, seidenartig, fleischrosa, auf sehr festem Stiele, Strauch wüchsig, hellgrün belaubt, Treibsorte.

Züchter Emmanuel Buatois (Dijon).

Antoinette Cuillerat (Bengal), Blume halbgefüllt, elektrisch weiss auf schwefelgelbem Grunde, mit leuchtend kupfrig, Rand leicht carmin violett. Strauch wüchsig, stets mit Blumen bedeckt.

Mme Adolphe Loiseau (Theehybride), Strauch wüchsig, glattholzig, Laub glänzend blondgrün, Blume sehr gefüllt, zuweilen die Grösse der Paul Neyron erreichend, schön fleischfarbig weiss (stammt von Merveille de Lyon × Kaiserin Auguste Viktoria).

Mme Paul Lacoutière (Theehybride), Knospe sehr lang, Blume gross, halbgefüllt, kupfrig safrangelb, Mitte goldgelb, Rand leicht carmin, sehr wohlriechend. Strauch wüchsig, gradzweigig, dunkelgrün belaubt, Blumen teils einzeln, teils zu 3—6. (Ma Capucine × Baronne de Rothschild).

Mme Derepas-Matrat (Thee), Blumen einzeln auf langem Stiele, sehr gross, sehr gefüllt, gut öffnend, schwefelgelb, Mitte dunkler, beim Oeffnen etwas an carmin streifend. Strauch wüchsig, fast stachellos. (Mme Hoste × Marie van Houtte).

Züchter: Jean Perrier in Rivières.

Capitaine Christy (Sport),*) Strauch wüchsig, Blume und alle anderen Eigenschaften wie Captain Christy (Lacharme).

Madame Perrier (Thee), Strauch sehr wüchsig, aufrechte Blumen, gross, gefüllt, canariengelb in weiss übergehend, Knospe eiförmig, länglich. Der Madame Chédane Guinoisseau ähnlich; doch etwas dicker Extra für Schnittzwecke.

Züchterin: Mme Jos. Schwartz.

Souvenir de Madame Gaston Menier (Theehybride), Strauch wüchsig, Laub glänzend, gewölbt, tief gesägt, Blume sehr gross, einzeln, gut gebaut, gefüllt, lebhaft rot, Mitte und Rückseite dunkel kupfrig rot; ausserordentlich blühbar.

Aurore (Bengale), Strauch wüchsig, zierlich belaubt, etwas purpur; Blume gross, gefüllt, Grund goldgelb in rahmgelb mit aurora und carminrosa schattiert.

Souvenir d'Aimée Terrel des Chênes (Bengal), Strauch niedrig, Laub prächtig, schön grün mit purpur, Knospe länglich, von goldgelb in aprikosenorangegelb übergehend, Blume klein, gut gebaut, kupfrigrosa mit carmin nüanciert. Gut zu Einfassungen.

Züchter: Alexandre Bernaix.

Baronne Henriette Snoy (Thee), Wuchs gut, bronzegrün belaubt. Laub purpurn an den jungen Trieben; Blume sehr schön, sehr gross, vollkommen gefüllt, Petalen elegant gestellt, schön abgerundet, am Ende zurückgebogen. Farbe innen incarnat, mit gelbem Nagel, nach aussen chinesisch carminrosa, eine angenehme Ueberraschung hervorbringend.

Marquise de Chaponnay (Thee), Strauch mittelgross, Laub klein glänzend, gedrungen; Knospe ausserordentlich schön, nicht zu lang und nicht zu kurz; schön incarnat lachsfarben. Blume gut gefüllt, von vollkommener Form, leicht aufblühend; äussere Petalen gross, dachziegelig gestellt, in der Mitte von frischer Butterfarbe (!), canariengelb genagelt, rosig weiss, lachsfarbig an den obern Enden. Zeugnis I. Cl.

Souvenir de Mme Leonie Viennot (Thee), Strauch rankend, reichlich und leuchtend dunkelgrün belaubt, Stiele wollig, steif aufrecht, Blume sehr gross, von ausgezeichneter Form, sehr gefüllt, von langer Dauer, jonquillgelb, mit bernsteingelb im Grunde, in chinesischrosa bis frisch purpur und rot übergehend; Rückseite silberig; innere Petalen zahlreich, chamoisfarbig rosa erhellt. Erhielt 3 grosse Vermeil-Medaillen und 1 Ehrendiplom.

Züchter: Dubreuil.

Isabelle Rivoire (Thee), Strauch mit zweifarbigem und leuchtend grünem Laub; Knospe länglich, rosa, mit aurorafarbig, am Rande incarnat rahmgelb am Grunde; Blume gefüllt, kelchförmig, blassrosa, lachsfarbig mit aprikosen- und kupfriggelb in der Mitte. Sehr blühbar und sehr wohlriechend, Veilchenduft. Vermeil-Medaille und Ehrendiplom I. Klasse.

Baronne de Belleroche (Remontant), sehr remontierend, Wuchs mittelmässig, glänzendes, dickes, breites Laub. Kelchblätter langbeblättert; Blume kelchförmig; kugelig, äussere Petalen sehr breit, schön gestellt, fest; pfirsichrot beim Aufblühen, glänzend johannisbeerrot mit chinesisch rosa nüanciert bei der Entfaltung. Durch ihre frische Farbe, schöne Form und reiche Blühbarkeit auffallend. Gut zur Topfkultur. Ehrendiplom I. Klasse.

Züchter: Pernet-Ducher.

Mme Eugénie Boullet (Theehybride), Strauch wüchsig, aufrecht, wenig bestachelt, schön glänzend, bronzegrünbelaubt; Knospe hübsche Form, herrlich, wenn halboffen, Blume gross kelchförmig, fast gefüllt, chinesisch rosa mit gelb und lebhaft karmin schattiert. (Gold-Medaille).

L'Innocence (Theehybride), Strauch sehr wüchsig, sich gut verzweigend, Stacheln klein, wenig zahlreich, Laub bronzegrün, Blume gross, gefüllt, kugelig und von leuchtend weisser Farbe. Bei genügender Füllung sind die Blumen leicht und präsentieren sich gut auf

*) Es ist uns unbegreiflich, dass der Züchter diese Rose, wenn sie wirklich gegen die alte Captain Christy Unterschiede zeigt, nicht anders benannt hat. Irrtümer werden jetzt unvermeidlich auf diese Art, wenn auch der Sport nach französischer Weise geschrieben ist und unsere bekannte ältere Rose nach englischer Schreibweise.

ihren langen Stielen, welche Eigenschaft sie zu Schnittzwecken sehr geeignet erscheinen lässt. (Stammt von × . . . (?) × Mme Caroline Testout). Unter Glas zeigt sie dieselben Eigenschaften wie die kostbare Mme C. Testout und man kann ihr denselben Erfolg verheissen. (Goldmedaille Lyon).

Violiniste Emile Lévêque (Theehybride), Strauch wüchsig, buschig, grün belaubt, Knospe lang, Blume mittelmässig oder gross, gefüllt, sehr gut gebaut, lebhaft fleischrosa, gelb nüanciert mit orangegelbem Widerschein im Innern; sehr blühbar. (Goldmedaille Lyon).

Züchter: J. B. Chauvry.

Mme Auguste Rodrigues (Bourbon- und Schlingrose), einmal blühend; wüchsig, Zweige rankend, aufrecht, Knospe rund, sehr dick, Blumen in Dolden, zuweilen einzeln, sehr gross, sehr gefüllt, kugelig, Petalen nach Art der Camellia zurückgebogen, schön rein glaciert rosa mit silberiger Rückseite. Die Blumen halten 8—10 Tage auf den Zweigen, sehr wohlriechend. Gut zur Pyramidenbildung. (Souvenir de Némours × Max Singer).

Mme E. Souffrain (Noisette), Triebe glatt, sehr rankend, leuchtend grün belaubt, Knospe dick, eiförmig, Blume gross, sehr gefüllt, dachziegelig gebaut; Grund goldgelb und lachsgelb in der Mitte übergehend, zum Rande hin weisslich, welcher selbst rosa und hellviolett eingefasst ist, sehr wohlriechend. (Rêve d'or × Duarte d'Oliveira). Gut zu Trauerrosen.

Züchter: Bourgeois fils.

Eugénie Bourgeois (Thee), Strauch sehr wüchsig und blühbar, Knospe länglich, gut öffnend, Blume gross gefüllt, gut gebaut, etwas kelchförmig, seidenartig rahmweiss, mit aprikosenfarbenem Widerschein, zuweilen beim völligen Erblühen in Johannisbeerrot übergehend, Porzellanrose.

Kleinere Mitteilungen.

Der Scherbet der Orientalen,

welchen schon der altpersische Dichter Saadi in begeisterten Versen besang, wird aus Rosenblättern hergestellt. Man pflückt die in voller Blüte stehenden Rosen — am besten eignet sich die Centifolie — streift die Blumenblätter ab, lässt Zucker bis zum Fadenziehen einkochen, streut dann die Rosenblätter (½ kg. auf 1 kg. Zucker) hinein, rührt gut um, nimmt das Gefäss vom Feuer und lässt es 24 Stunden, fest zugedeckt, stehen. Hat der Zucker die Konsistenz eines leichten Gelees und hat es sich durch Absetzen eines Bodensatzes geklärt, so bringt man diese Konfitüre, eine der kostbarsten, welche überhaupt bekannt ist, in Flaschen und hebt diese, gut verkorkt und verlackt, bis zum Gebrauche auf. Ist der Saft nicht konsistent genug, was bei vorschriftsmässiger Zubereitung ausgeschlossen ist, so kocht man ihn, allerdings auf Kosten der Güte des Produktes, noch etwas ein. Man giebt diesen Scherbet als Gefrorenes, mit einem Glas Eiswasser, von dem man nach Belieben zugiesst, und erhält so ein äusserst erfrischendes, wohlschmeckendes Getränk.

„Gentschel's Allg. G.-Börse, Gera".

Eine neue Treibrose Mrs R. Garett (Sombreuil × Mme Carol. Testout), wurde vom Züchter J. Cook an 3 Gärtner in Amerika für 6000 Mk. (1500 Dollar) verkauft.

Die Ziehung der Lotterie der Frankfurter Rosen- und Pflanzen-Ausstellung findet am 29. und 30. Dezember d. J. statt.

Eine Sportbildung oder?

Wir erhielten am 11. September folgende Zuschrift, welche wir hiermit veröffentlichen. Vielleicht hat Jemand den Muth zuzugreifen? Wir sind dann bereit die betreffende Offerte einzusenden:

„Vor einigen Tagen sah ich bei einem Privatmann eine hochstämmige Rose „Reine Marie Henriette" blühen. Dieser Stamm vereinigte in seiner Krone, oft an einem Triebe prachtvolle, ganz reine, gelbe Blumen mit den roten gemischt, was sich fortwährend wiederholt, und so der ganzen Krone während der Blüthezeit selbstverständlich ein ganz eigenartiges Gepräge verleiht. Durch weiteres veredeln wird sich dieser Sport sehr gut vervielfältigen lassen, und bin versichert, dass sich diese Neuheit in geeigneten Händen eines Rosenzüchters sehr gut bezahlt machen würde. Ich will nun den Stamm mit Züchterrecht an einen solchen verkaufen, und frage an ob Sie vielleicht dazu geneigt wären?"

Ein Versuch.

Herr G. Brech aus Saratow kopulierte vor 6 Jahren zu Befruchtungs-Zwecken Louise Odier und Captain Christy auf zugeschnittene Reiser der Persian Yellow, und pfropfte diese Veredlungen auf je einen Stamm von Rosa canina. Unter Glas gehalten ging die Verwachsung sehr gut von statten, sie blühten zu gleicher Zeit, sodass der gegenseitigen Befruchtung nichts im Wege stand. Aus dem geernteten Samen erzog er 15 Pflanzen, aber nur eine war gesund, glatt ohne Stacheln, mit starkem Wuchs, während die Uebrigen die „Allerwelts-Krankheit" hatten. Im Herbst veredelte er diesen Sämling auf Canina und der Winter zerstörte alles, sodass er kein Resultat, keine Blume zu sehen bekam. Wir fragen, ob es möglich wäre, dass die Zwischenveredlung mit Persian-Yellow einen Einfluss haben und man dadurch neue Farben erzielen könnte?

P. L.

Der Kongress der „Sociétée Nationale d'horticulture de France", welcher am 20. Mai nächsten Jahres zu Paris stattfindet, hat auf sein Programm unter No. 3 folgende Frage aufgenommen:

„Welches sind die besten Treibrosen inbezug auf Blumenschnitt?

Bekanntlich wurde diese Frage auf unserm Kongress in Görlitz eingehend behandellt und beantwortet.

Die beiden italienischen Neuheiten dieses Jahres tragen leider denselben Namen. Principessa di Napoli (Bonfiglioni und fiolio) ist eine Remontant und wurde mit der Goldenen Medaille prämiirt, dagegen ist Principessa di Napoli (P. Bräuer) eine Theerose und erhielt auf derselben Ausstellung die Silberne Medaille.

Sollte es nicht möglich sein, dass ein Züchter seiner Rose einen abweichenden Namen gebe? Irrtümer werden unvermeidlich sein.

Die Redaktion.

Die Ueberschwemmung der deutschen Märkte mit den französischen und italienischen Rosen war im November und Anfang Dezember ganz enorm und die Preise lächerlich billig. Die Ware war anfangs mittelmässig, wird jetzt aber prachtvoll und von wunderschöner Färbung. Paul Nabonnand ist jetzt einfach herrlich und von feinen Blumenbindereien sehr viel zu geschmackvollen Arrangements verbraucht. Die erstklassige Ware findet jetzt auch wieder bessere Preise. Ohne diese Einfuhr wären unsere Blumenläden in grosser Bedrängnis, denn es fehlt jetzt in Deutschland an reichlichen und guten Schnittblumen zu angemessenen Preisen. Hoffen wir, dass die Zeit nicht mehr allzuferne sein möge, wo es uns in Deutschland ermöglicht sein wird, durch besondere Kulturmethoden und Einrichtungen einen reichlichen und guten, dabei billigen Herbst- und Winterflor zu erreichen Sind wir soweit, — und möglich ist es, — dann ist der Ruf nach Schutzzoll gegen die Blumeneinfuhr gänzlich hinfällig.

P. L.

In England hat man ein neues Etiquett hergestellt, welches unverwüstlich sein soll und welches man selbst beschreiben kann. Wir bestellen Muster desselben und werden damit Versuche machen und sie dem nächsten Kongress vorlegen. P. L.

Die Schlingrose Belle Vichysoise kann empfohlen werden als remontierende, reichblühende, hell weisslich rosa Rankrose. Ob sie Winterschutz haben muss ist noch nicht versucht worden.

Frankfurter Rosen-Ausstellung.

Ein grösserer Teil der in Frankfurt a. M. dieses Jahr ausgestellt gewesenen Rosen soll auch fürs nächste Jahr stehen bleiben, um den Rosenfreuden zum Studium, sowie dem zum Concertgarten umgewandelten Ausstellungsplatze zum Schmuck zu dienen.

Am 17. November wurde in Steglitz-Berlin eine Deutsche Dahlien-Gesellschaft gegründet.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn E. Crass, Handelsgärtner, Mariendorf-Berlin.

Die Gesellschaft beabsichtigt durch Veranstaltung zahlreicher Spezial-Ausstellungen in den grösseren Städten Deutschlands sich neue Freunde zu erwerben und das regste Interesse für diese Herbst-Modeblume zu erwecken und zu erhalten.

Der Vorstand besteht aus den Herren:

O. Kotte, Südende-Berlin, I. Vorsitzender,
E. Nonne (i. F. Nonne & Höpker), Ahrensburg-Hamburg, II. Vorsitzender,
H. Kohlmannslehner, Schöneberg-Berlin, I. Schriftführer,
G. Bornemann, Blankenburg, II. Schriftführer,
E. Crass, Mariendorf-Berlin, Kassirer.

Vereinsangelegenheiten.

Unser Kongress findet im nächsten Jahre nicht in Erfurt statt. Es fanden sich zu wenig Gärtner bereit die Sache zu unterstützen wahrscheinlich weil die Rosenkultur am Orte selbst, mit einer Ausnahme keine grössere Rolle spielt. Wir stehen jetzt mit Köln in Unterhandlung und hoffen in der Januar-No. genaue Angaben machen zu können.

Die Revision und Vervollständigung der Rosen-Abstimmungs-Listen bitten wir dringend vornehmen zu wollen. Sollte Jemand nicht mehr im Besitze der früheren Listen sein, so senden wir diese jenen Mitgliedern gerne wieder zu, welche an der Neuaufstellung mithelfen wollen.

Die Geschäftsführung.

FRAGE-KASTEN

Frage No. 49. Wer kultiviert „Maiden-blush" in grössern Mengen? Ist die Sorte synonym der alten Félicité Parmentier?

Auch Jeanne d'Arc (Remontant) und Laure Fontaine (Thee) werden gesucht.

Frage No. 50. Welche rotblühende Rosensorte könnte man dsr „Papa Gontier" als Herbstblüher in Ergiebigkeit und Brauchbarkeit gleichstellen?

Frage No. 51. Wer kennt die schöne Säulenrose Flora und wo erhält man dieselbe? In England (Kew-Garden) soll sie so schön sein.

Frage No. 52. Welche Wildlingssorte ist für schwachwachsende Rosensorten die beste zur Wurzelhalsveredlung?

Frage No. 53. Wo sind gute und grössere Rosentreibereien in Deutschland?

J. L. v. Sonsb.

Frage No. 54. Was versteht man unter Eisenglaserde? (Antwort siehe des Hrn. Gillemot in dieser Nummer.)

Frage No. 55. Ich beabsichtige ein Blumenstück mit Rosen derart zu bepflanzen, dass die vorderste Reihe, die niedrigste, vielleicht ½ Meter hohe Stämmchen bekommt, und jede darauf folgende etwas höhere, so dass die letzte Reihe Stämme von 2 Meter

Höhe erhält. Für die Bepflanzung möchte ich für die vorderen Reihen Sorten mit aufrechtem Habitus und für die hintern solche mit hangendem Habitus haben. Wer von den geehrten Lesern ist so freundlich, mir in der Rosenzeitung geeignete Sorten zu nennen, sowohl Theerosen als auch Hybriden, nur keine solchen, die sehr stark wachsen oder gar ranken. Wirklich bewährte ältere Sorten würde ich vorziehen. Hahn-Züllichau.

Wir ersuchen unsere Leser freundlichst, sich an der Beantwortung der gestellten Fragen recht lebhaft (mehr wie bisher) zu beteiligen.

Die Redaktion.

FRAGE-BEANTWORTUNGEN

Antwort auf Frage No. 55. Unter Mica oder Eisenglaserde verstehen wir „Glimmer" der als Bestandteil im Trachit vorkommt.

In Amerika giebt es schwarzen, weichen Sand, der Mica genannt wird, weil er geschmolzen eine schwarze Glasmasse giebt.

Trachit, Basalt, Phophyr, Granit, Gneis und Glimmerschiefer enthalten Mica.

In Russland findet man im Uralgebirge diese Eisenglaserde.

Die Luft zersetzt diese Masse langsam, sie ist der Vegetation der Pflanzen nicht sehr günstig, kann also nur als Beimischung zu schweren Erdarten, um dieselben leichter zu machen, verwendet werden, um ihnen Durchlässigkeit zu verschaffen.

Jeder gute Quarzsand leistet übrigens bessere Dienste. Wilh. Gillemot.

PERSONAL-NACHRICHTEN

Gestorben:
R. Krahmann, Müllrose.
P. Gaertig, Malinice (Russ. Polen).

Heinr. Henkel, Hoflieferant, Darmstadt, ist zum Hoflieferanten des Kaisers von Russland ernannt worden.

Her Oekonomie-Rat Späth, Baumschulenbes., Berlin, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser von Russland der St. Annen-Orden verliehen.

Erschienene Kataloge unserer Mitglieder.

J. C. Schmidt, Erfurt. Neuheiten über Sämereien.
Wilh. Pfitzer. Stuttgart.
Walter Duesberg, Haus Diesdonk b. Geldern-Rh. Rosen, Ziersträucher, Clematis.

Literatur.

Jahresbericht und Verhandlungen des Vereins Deutscher Gartenkünstler zu Hamburg. Berlin 1897.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-Kalender pro 1898. à 0,75 Mk. Verlag d. Allgem. D. G.-V. C. Darmer, Berlin W., Weissenburgerstr. 66.

Entomogloisches Jahrbuch pro 1898. VII. Jahrgang Kalender für alle Insekten-Sammler. Von Dr. O Krancher, Leipzig. Verlag von Frankenstein u. Wagner, Leipzig. Preis 1,60 Mk.

Ungemein reichhaltig und lehrreich, mit vielen allgemein verständlichen Beschreibungen und einer hübschen Farbentafel, nebst zahlreichen Text-Abbildungen.

Wir empfehlen das Werkchen allen Insektenfreuden auf's Wärmste

Patent-Liste,

aufgestellt von dem
Patent-Bureau von H. & W. PATAKY
Hauptgeschäft: Berlin NW., Luisen-Strasse 25.

Gebrauchsmuster.

80067. Klinge für Gärtnermesser zum Okulieren u. dgl. mit winklig abgesetzter Schneide. Carl Wecker, Dresden, Reickerstr. 35. 3. 8. 97. — W. 5750.

Ausstellungen.

In Liegnitz findet vom 22.—26. Januar eine grosse Winter-Gartenbau-Ausstellung statt, zu welcher grosse Vorbereitungen getroffen werden.

Neu angemeldete Mitglieder.

41. v. Amende Georg, Tomsk i. Sibirien,
35. Allick B., Obergrtnr., St. Petersburg in Russl.,
72. Ast Rudolf, Sondershausen,
344. Britzke Dr. Fr., Woronesch i. Russland,
235. Blau C. A., Hdg., Münchenbernsdorf,
114. Banck Ernst, Gadderbaum b. Bielefeld,
105. Bär M. E., Zwickau i. S.
273. Böttcher Wilh., p. Adr. Hdlsg. Schweisser, Burg b. M.,
299. Brade Ed., Leipzig,
139. Bauer, Hdg., Moskau i. Russl.,
342. Bricout Gust., Horticulteur, Forest lex Bruxelles i. Belg.,
233. Bittner Wilh., Jacobsdorf b. Liegnitz,
230. Billitz Viktor, Erlau i. Ungarn,
446. Claussen J. G., Kaufm., Bremen,
429. Chlupad jr., Frz., Stadtgärtn., Bielitz i. Oesterreich,
458. Cordes, Central-Friedhof-Direktor, Hamburg-Ohlsdorf,
558. Driever Wilh., Stift Melk. N.-Oesterr.,
584. Dursthoff H. W., Oldenburg i. Gr.,
614. Eichelmann Heinr., Steinfurth,
608. Ehrig A., Gutsbes., Hermsdorf b. Waldenburg i. Schlesien,
594. Eckell H., Melsungen b. Cassel,
635. Euskirchen Herm., Obergrtn., Duisburg,
630. Endemann M., Heinrichau b. Breslau,
640. Ericksen Hch., Handelsg., Tesdorfswej in Dänemark,
602. Eckhardt Theo, San Remo i. Italien,
680. Ferling Alb., Obergrtn., Tressow b. Schwinkendorf,
761. Frey-Collard Max, Mülhausen i. E.,
959b. Güldenpfennig Frd., Leipzig-Volkmarsdorf,
992. Gärtnerverein Edelweiss, Bielefeld,
1030. „ Nordmannia, Halstenbeck i. Holstein,
1092. Gärtnerverein, Thun i. Schweiz,
820. Gaude Carl, Obergrtn., Tempelhof b. Berlin,

Das Inhalts-Verzeichnis pro 1897 erscheint mit No. 1 (1898).